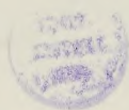


**Richard Peter Röll**

Widerruf und Nichtwideruf der Strafaussetzung  
zur Bewährung gem. § 56 f I und II StGB und die  
diesbezügliche Praxis beim Amtsgericht Bremen,  
untersucht anhand von 200 Fällen, in denen im Jahre 1976  
eine Strafaussetzung zur Bewährung anlieft

Dissertation  
zur Erlangung des Grades eines Doktors  
der Rechtswissenschaften  
der Universität Bremen

Bremen 1984



Richard Peter Röhl

Widerruf und Nichtwideruf der Strafaussetzung zur  
Bewährung gem. § 56 f I und II StGB und die dies-  
bezügliche Praxis beim Amtsgericht Bremen, untersucht  
anhand von 200 Fällen, in denen im Jahre 1976 eine  
Strafaussetzung zur Bewährung anliefe.

Diese Arbeit hat dem Promotionsausschuß Dr. jur. der Universität Bremen als Dissertation unter dem Titel " Widerruf und Nichtwiderruf der Strafaussetzung zur Bewährung gem. § 56 f I und II StGB und die diesbezügliche Praxis beim Amtsgericht Bremen, untersucht anhand von 200 Fällen, in denen im Jahre 1976 eine Strafaussetzung zur Bewährung anlief " vorgelegen. An dem Promotionsverfahren haben Herr Prof. Dr. Johannes Feest (Bremen) und Herr Prof. Dr. Peter Thoss (Bremen) als Gutachter mitgewirkt. Das Kolloquium hat am 10. Februar 1984 stattgefunden.

Herzlichen Dank Herrn Professor Dr. Johannes Feest, einem Vorbild, für die Betreuung, Herrn Professor Dr. Peter Thoss für seine Hilfe bei der Themenwahl, allen Angehörigen des Amtsgerichts Bremen, die mir den Aktenzugang ermöglicht haben und Frau Helene Hartmann für das "denkende" Tippen meiner Arbeit.



Digitized by the Internet Archive  
in 2026

[https://archive.org/details/IA41543123\\_0003](https://archive.org/details/IA41543123_0003)

Für Michaela



GLIEDERUNG

|                                                                      | S. |
|----------------------------------------------------------------------|----|
| 1. <u>Einleitung</u>                                                 | 1  |
| 1.1. Allgemeines                                                     | 1  |
| 1.2. Literatur                                                       | 4  |
| 1.2.1. Bereits vorhandene Dissertationen                             | 4  |
| 1.2.1.1. Dissertationen zum Recht und/oder zu der Praxis<br>ab 1975  | 4  |
| 1.2.1.2. Dissertationen zum Recht und/oder zu der Praxis<br>vor 1975 | 4  |
| 1.2.2. Wichtige sonstige Literatur                                   | 7  |
| 1.3. Gegenstand der Arbeit                                           | 8  |
| 2. <u>Die Bedeutung des Widerrufs</u>                                | 9  |
| 2.1. Die Bedeutung in Zahlen                                         | 9  |
| 2.2. Die rechtliche Bedeutung                                        | 9  |
| 2.3. Die Bedeutung für den Probanden                                 | 10 |
| 2.4. Die Bedeutung für die Allgemeinheit                             | 10 |
| 3. <u>Die Entwicklung des Widerrufsrechts im StGB seit 1967</u>      | 14 |
| 3.1. Einleitung                                                      | 14 |
| 3.2. Die gesetzlichen Regelungen                                     | 14 |
| 3.2.1. Die Regelung aus dem Jahre 1953                               | 14 |
| 3.2.2. Die Regelung aus dem Jahre 1969                               | 15 |
| 3.2.2.1. Das 1. StRG                                                 | 15 |
| 3.2.2.2. Das 2. StRG                                                 | 16 |
| 3.2.3. Die Regelung aus dem Jahre 1974                               | 16 |
| 3.2.4. Die Regelung aus dem Jahre 1981                               | 17 |
| 3.3. Erläuterungen zu den verschiedenen gesetzlichen<br>Änderungen   | 17 |
| 3.3.1. Die Änderung 1969                                             | 17 |
| 3.3.2. Die Änderung 1974                                             | 18 |
| 3.3.3. Die Änderung 1981                                             | 19 |

|                                                                                                                                                                        |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 4. <u>Die dogmatische Einordnung des Widerrufs der Strafaussetzung zur Bewährung im Zusammenhang mit der dogmatischen Einordnung der Strafaussetzung zur Bewährung</u> | 21 |
| 4.1. Einleitung                                                                                                                                                        | 21 |
| 4.2. Die dogmatische Einordnung der Strafaussetzung zur Bewährung                                                                                                      | 21 |
| 4.3. Die dogmatische Einordnung des Widerrufs der Strafaussetzung zur Bewährung                                                                                        | 22 |
| 4.3.1. Vertretene Meinungen                                                                                                                                            | 22 |
| 4.3.2. Stellungnahme                                                                                                                                                   | 25 |
| 5. <u>Einige wesentliche Einzelfragen des heute geltenden Rechts</u>                                                                                                   | 26 |
| 5.1. Einleitung                                                                                                                                                        | 26 |
| 5.2. § 56 f I Nr. 1                                                                                                                                                    | 26 |
| 5.2.1. Die Bejahung der Voraussetzungen von § 56 f I Nr.1 vor einem rechtskräftigen Urteil über die neue Straftat                                                      | 26 |
| 5.2.1.1. Die herrschende Meinung                                                                                                                                       | 26 |
| 5.2.1.2. Die Ansicht von Mroczynski                                                                                                                                    | 28 |
| 5.2.1.3. Stellungnahme                                                                                                                                                 | 28 |
| 5.2.2. Retrospektive oder zukunftsbezogene Deutung der Worte "und dadurch zeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat"      | 31 |
| 5.2.2.1. Die retrospektive Betrachtungsweise                                                                                                                           | 31 |
| 5.2.2.2. Die zukunftsbezogene Betrachtungsweise                                                                                                                        | 31 |
| 5.2.2.3. Stellungnahme                                                                                                                                                 | 32 |
| 5.2.3. Ausschluß oder Nichtausschluß von Straftaten, die mit der Ausgangstat nicht in einem kriminologisch faßbaren Zusammenhang stehen                                | 35 |

|                                                                                                                                            |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 5.2.3.1. Die Ansicht, die alle Typen von neuen Straftaten zuläßt                                                                           | 35 |
| 5.2.3.2. Die Ansicht, die nur solche neuen Straftaten zuläßt, die mit der Ausgangstat in einem kriminologisch faßbaren Zusammenhang stehen | 36 |
| 5.2.3.3. Stellungnahme                                                                                                                     | 36 |
| 5.3. Der Widerruf bei unbekanntem Aufenthalt des Probanden                                                                                 | 38 |
| 5.3.1. Die Ansicht, die einen Sicherungshaftbefehl nicht für zwingend hält                                                                 | 38 |
| 5.3.2. Die Ansicht, die einen Sicherungshaftbefehl in aller Regel für zwingend hält                                                        | 39 |
| 5.3.3. Stellungnahme                                                                                                                       | 40 |
| 6. <u>Die empirische Untersuchung</u>                                                                                                      | 42 |
| 6.1. Methode, Fallauswahl und Erreichbarkeit der Akten                                                                                     | 42 |
| 6.1.1. Methode und Fallauswahl                                                                                                             | 42 |
| 6.1.2. Erreichbarkeit der Akten                                                                                                            | 45 |
| 6.2. Der Weg zu den Akten                                                                                                                  | 46 |
| 6.2.1. Zuständigkeiten für die Akteneinsichtserlaubnis                                                                                     | 46 |
| 6.2.2. Aufbewahrung der Akten                                                                                                              | 46 |
| 6.3. Mängel der Aktenführung                                                                                                               | 48 |
| 6.4. Die Ergebnisse der Untersuchung                                                                                                       | 49 |
| 6.4.1. Die Aussetzungsentscheidung gem. § 56 und die Entscheidungen gem. §§ 56 a - d                                                       | 49 |
| 6.4.1.1. Die Begründungen der Aussetzungsentscheidungen                                                                                    | 49 |
| 6.4.1.1.1. Die generelle Qualität der Begründungen                                                                                         | 49 |
| 6.4.1.1.2. Die Kriterien, die für die Aussetzungsentscheidungen herangezogen wurden                                                        | 53 |
| 6.4.1.2. Die Dauer der Bewährungszeit                                                                                                      | 55 |
| 6.4.1.3. Die Auflagen                                                                                                                      | 59 |
| 6.4.1.4. Die Weisungen gem. § 56 c                                                                                                         | 63 |
| 6.4.1.5. Die Bewährungshilfe                                                                                                               | 67 |

|                                                                                                                                      |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 6.4.2. Der Verlauf der Bewährungszeit, unabhängig von Entscheidungen gem. § 56 f I, II                                               | 71  |
| 6.4.3. Widerruf und Nichtwiderruf                                                                                                    | 74  |
| 6.4.3.1. Die generelle Qualität der Begründungen der Widerrufsbeschlüsse                                                             | 74  |
| 6.4.3.2. Die Widerrufsquote allgemein                                                                                                | 79  |
| 6.4.3.3. Bewährungshilfe und Widerruf                                                                                                | 85  |
| 6.4.3.4. Die Dauer der Bewährungszeit und Widerruf                                                                                   | 87  |
| 6.4.3.5. Deliktsart und Widerruf                                                                                                     | 89  |
| 6.4.3.5.1. Die Nichtverkehrsdeliktsfälle                                                                                             | 89  |
| 6.4.3.5.2. Die Verkehrsdeliktsfälle                                                                                                  | 92  |
| 6.4.3.6. Alter und Widerruf                                                                                                          | 93  |
| 6.4.3.7. Personenstand und Widerruf                                                                                                  | 95  |
| 6.4.3.8. Beruf, Arbeit und Widerruf                                                                                                  | 97  |
| 6.4.3.9. Strafhöhe und Widerruf                                                                                                      | 99  |
| 6.4.3.10. Vorstrafen und Widerruf                                                                                                    | 102 |
| 6.4.3.11. Der Zeitraum zwischen dem Beginn der Bewährungszeit und der Verwirklichung der Widerrufstatbestände in den Widerrufsfällen | 106 |
| 6.4.3.12. Einzelrichter-, Schöffengerichtssachen und Widerruf                                                                        | 111 |
| 6.4.3.13. U-Haft und Widerruf                                                                                                        | 113 |
| 6.4.3.14. Richterbedingte Besonderheiten und Widerruf                                                                                | 115 |
| 6.4.3.15. Die Anteile der einzelnen Nummern des § 56 f I an den Widerrufsfällen                                                      | 118 |
| 6.4.3.16. Die Anteile der einzelnen Nummern des § 56 f I an den Widerrufsfällen und Bewährungshilfe                                  | 121 |
| 6.4.3.17. § 56 f 1 Nr. 1                                                                                                             | 124 |
| 6.4.3.17.1. Rückfallmäßige und nicht rückfallmäßige neue Straftaten                                                                  | 124 |
| 6.4.3.17.2. Widerrufs- bzw. nichtwiderrufsrelevante Faktoren                                                                         | 129 |

|                                                                                            |         |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| 6.4.3.17.3. Neue Straftaten und rechtskräftige Entscheidungen                              | 132     |
| 6.4.3.18. § 56 f I Nr. 2                                                                   | 136     |
| 6.4.3.18.1. Gröblicher oder beharrlicher Weisungsverstoß                                   | 136     |
| 6.4.3.18.2. Das beharrliche sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers Entziehen  | 141     |
| 6.4.3.18.3. Der Anlaß zu der Besorgnis, daß der Proband erneut Straftaten begehen wird     | 143     |
| 6.4.3.18.4. Maßnahmen gem. § 56 f II im Zusammenhang mit § 56 f I Nr. 2                    | 143     |
| 6.4.3.19. § 56 f I Nr. 3                                                                   | 146     |
| 6.4.3.20. § 56 f II                                                                        | 153     |
| 6.4.3.21. Der Beschlußvordruck zu den Maßnahmen gem. §§ 56 a - d                           | 157     |
| 6.4.3.22. Die Praxis der Anhörung der Probanden in den Widerrufsfällen                     | 158     |
| 6.4.3.23. Die Berücksichtigung von günstigen Veränderungen                                 | 160     |
| 6.4.3.24. Rechtsanwälte und Rechtsbeistände                                                | 160     |
| 6.4.3.25. Die sofortige Beschwerde gegen den Widerrufsbeschluß                             | 162     |
| <br>7. <u>Vorschläge</u>                                                                   | <br>164 |
| 7.1. Vorschläge im Rahmen der jetzigen Regelung                                            | 164     |
| 7.1.1. Der Aufbau des § 56 f StGB                                                          | 164     |
| 7.1.2. § 56 f I als Ermessensvorschrift                                                    | 164     |
| 7.1.3. § 56 f I, Nr. 1                                                                     | 165     |
| 7.1.4. § 56 f I Nr. 2                                                                      | 165     |
| 7.1.5. § 56 f I Nr. 3                                                                      | 167     |
| 7.1.6. § 56 f II                                                                           | 168     |
| 7.1.7. Zeitliche Begrenzung von Maßnahmen gem. § 56 f I, II nach Ablauf der Bewährungszeit | 168     |
| 7.1.8. Der neue Wortlaut des § 56 f                                                        | 170     |

|                                                                  |       |
|------------------------------------------------------------------|-------|
|                                                                  | S.    |
| 7.1.9. Das Anhörungsverfahren                                    | 171   |
| 7.1.10. Die Verteidigung                                         | 171   |
| 7.2. Gedanken, die über den jetzigen Ansatz hinausgehen          | 173   |
| 7.2.1. Abschaffung der gesetzlichen Einrichtung des<br>Widerrufs | 173   |
| 7.2.2. Einführung einer neuen Sanktionsform                      | 174   |
| 7.2.3. Stellungnahme                                             | 175   |
| 8. <u>Zusammenfassung</u>                                        | 177   |
| ( Anmerkungen                                                    | 186 ) |
| (Anhang                                                          | 210 ) |

LITERATURVERZEICHNIS

- Anders, M. Verurteilt. Strafvollzug in der Bundesrepublik. Köln, 1972
- Amtsgericht Bremen Richterlicher Geschäftsverteilungsplan für das Geschäftsjahr 1976
- Bachem, J. Die bedingte Verurtheilung. Köln, 1894
- Baumann, J., u.a. Alternativ-Entwurf eines Strafgesetzbuches, AT, 2. Aufl., 1969
- Baumann, J. Strafrechtsreform ohne Gesamtparlament. ZRP 1974, S. 77 ff
- Baumann, J. Strafrecht, AT, 8. Aufl., 1977
- Bietz, H. Empfiehlt sich eine erweiterte Strafaussetzung zur Bewährung ? ZRP 1977, S. 62 ff
- Bindzus, D. Die Strafaussetzung zur Bewährung bei Jugendlichen und Heranwachsenden. Diss. Göttingen, 1966
- Blankenburg, E. Die Aktenanalyse. In: Empirische Rechtssoziologie. Herausgegeben von E.Blankenburg, München, 1975, S. 193 ff
- Blösch, W. Wann kann die Strafe nach dem Widerruf der Strafaussetzung vollstreckt werden ? NJW 1963, S. 1296 ff
- Böllinger, L. Prognoseprobleme bei der Strafaussetzung zur Bewährung. In: Vom Nutzen und Nachteil der Sozialwissenschaften für das Strafrecht. Herausgegeben von Klaus Lüderssen und Fritz Sack, 1. Teilband, 1. Aufl., 1980, S. 283 ff
- Böllinger, L. Unheils-Ideologie. Bemerkungen zu einer Soziologie des Strafvollzuges. Kritische Justiz 1982, S. 88 ff

- Breuning, A.      Bewährungshilfe. Praktische Arbeit und Probleme der Bewährungshilfe an Hand einer soziologischen Untersuchung in Baden-Württemberg. Diss. Tübingen, 1960
- Bruns, H.-J.      Die Strafaussetzung zur Bewährung. Ein Rückblick auf Rechtsprechung und Lehre seit dem Inkrafttreten der §§ 23 ff StGB (n.F.). GA 1956, S. 193 ff
- Bundesgesetzblatt Teil I, 1953; 1969; 1974; 1978; 1981
- Bundestagsdrucksachen      V/4094; VI/3478; 7/550, 1232, 1261; 8/3857, 4218, 4413
- Damian, H.      Die Entwicklung der (anfänglichen) Strafaussetzung zur Bewährung, der (nachträglichen) Aussetzung des Strafrestes und der staatlichen Bewährungshilfe. Bewährungshilfe 1982, S. 185 ff
- Dreher, E.      Strafgesetzbuch und Nebengesetze, Komm., 34. Aufl., 1974
- Dreher/Tröndle      Strafgesetzbuch und Nebengesetze, Komm., 40. Aufl., 1981
- Dreher/Tröndle      Strafgesetzbuch und Nebengesetze, Komm., 41. Aufl., 1983
- Els, van, H.      Die Ausdehnung der Umstände Klausel bei der Strafaussetzung zur Bewährung. NJW 1978, S. 359 f
- Eyerich, H.      Die bedingte Strafaussetzung. Diss. Würzburg, 1911
- Feest, J.      In: Kommentar zum Strafvollzugsgesetz, 1. Aufl., 1980, Reihe Alternativkomm., Gesamtherausgeber R. Wassermann

- Frank, U. Der Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung und der Widerruf der Aussetzung des Strafrestes. MDR 1982, S. 353 ff
- Frosch, H. Die allgemeine Rückfallvorschrift des § 48 StGB. Diss. Tübingen, 1976
- Geerds, F. Anmerkung zu BGHSt 22, S. 192  
JZ 1969, S. 341 ff
- Glofke, C. Widerruf von Strafaussetzungen ?  
ZRP 1968, S. 35 f
- Göppinger, H. Kriminologie, 4. Aufl., 1980
- Grosskelwing, G. Prognosetafeln in der Bewährung.  
Diss. Göttingen, 1963
- Groth, K.-U. Anmerkung zu AG Lahn-Gießen, MDR 1980,  
S. 595. MDR 1980, S. 595 ff
- Grünhut, M. Bedingte Verurteilung. ZStW LXIV, S. 127 ff
- Hanack, E.-W. Rechtliches Gehör, Vollstreckbarkeit und Verhaftung beim Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung. JZ 1966, S. 43 ff
- Hanack, E.-W. Anmerkung zu OLG Celle, JR 1974, S. 112 f.  
JR 1974, S. 113 ff
- Hausen, P. Die Strafaussetzung zur Bewährung bei Strafen von über 1 Jahr bis zu 2 Jahren gemäß § 23 II StGB und § 21 II JGG.  
Diss. Heidelberg, 1980
- Heinz, W. Straf(rest)aussetzung, Bewährungshilfe und Rückfall. Ergebnisse und Probleme kriminologischer Dokumentenanalysen.  
Bewährungshilfe 1977, S. 296 ff
- Heinz, W. Strafrechtsreform und Sanktionsentwicklung.  
ZStW 1982, S. 632 ff

- Hellmer, J. Die Strafaussetzung im Jugendstrafrecht, Berlin, 1959
- Heyns, U. Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung: Dogmatische Probleme, Praxis der Strafvollstreckungskammern in Bremen, kriminalpolitische Vorschläge. Examenshausarbeit Bremen, 1980
- Hinkel, F. Zur Methode deutscher Rückfallprognostafeln. Göttingen, 1975
- Hirsch, von, A. Doing Justice, The Choice of Punishments. New York, 1976
- Hoffmann, M. Zum Stand der Lehre vom Recht auf fehlerfreie Ermessensentscheidung. DVBl 1970, S. 350 ff
- Hohmeier, J. Die soziale Situation des Strafgefangenen: Deprivation der Haft und ihre Folgen. In: Seminar: Abweichendes Verhalten III. Die gesellschaftliche Reaktion auf Kriminalität, Band 2. Herausgegeben von Klaus Lüderssen und Fritz Sack, 1. Aufl., 1976, S. 433 ff
- Horn, E. In: Systematischer Komm., 2. Aufl., 1977
- Horn, E. Der Aussetzungswiderruf und das Absehen davon. Zum Verhältnis des § 56 f I zu Abs. II StGB. JR 1981, S. 5 ff
- Horn, E. In: Systematischer Komm., 4. Aufl., 1982
- Horstkotte, H. Vorschriften des Ersten Gesetzes zur Reform des Strafrechts über den Rückfall und die Maßregeln der Sicherung und Besserung. JZ 1970, S. 153 ff
- Jagusch, H. Über die Strafaussetzung zur Bewährung (§§ 23 - 25 StGB). JZ 1953, S. 688 ff

- Jescheck, H.-H. Lehrbuch des Strafrechts, AT, 3.Aufl., 1978
- Jung, H.           Bewährungshelfer und Bewährungshilfe.  
Basel, New York, 1964
- Kerner, H.-J.   Können und dürfen Therapeuten prognostizieren ? Strafaussetzung zur Bewährung in der Praxis als Konfliktfeld für Vollzugsanstalten und Gerichte. In: Vom Nutzen und Nachteil der Sozialwissenschaften für das Strafrecht. Herausgegeben von Klaus Lüderssen und Fritz Sack, 1. Teilband, 1. Aufl., 1980, S. 307 ff
- Kerscher, I.    Sozialwissenschaftliche Kriminalitätstheorien. Eine Einführung. Weinheim und Basel, 1977
- Klapdor, M.    Die Rückfälligkeit junger Strafgefangener. Göttingen, 1967
- Kleinknecht, T. Strafprozeßordnung. Mit GVG und Nebengesetzen. Komm., 35. Aufl., 1981
- Klussmann, G.   Widerruf der Strafaussetzung wegen einer neuen Straftat bei mehreren Vorverurteilungen. NJW 1973, S. 685 ff
- Kluth, H.D.    Der Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung und bedingten Entlassung bei unbekanntem Aufenthalt des Verurteilten. Diss. Köln, 1969
- Krause, D.    Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung bei unbekanntem Aufenthalt des Verurteilten. NJW 1977, S. 2249 f
- Kürschner, W.   Die materielle Rückfallklausel des § 48 StGB. Diss. Heidelberg, 1978
- Lackner, K.    Die Strafaussetzung zur Bewährung und die bedingte Entlassung. JZ 1953, S. 428 ff
- Lackner, K.    Strafgesetzbuch, Komm., 14.Aufl., 1981

- Lassen, H.-L. Rückfälligkeit und Bewährung von 200 Probanden, die nach Widerruf einer Strafaussetzung zur Bewährung in der Strafanstalt Wolfenbüttel Freiheitsstrafen verbüßten, unter besonderer Berücksichtigung ihres Anstaltsverhaltens. Diss. Göttingen, 1973
- Lemke, M. Gegenvorstellungen gegen rechtskräftige, die Strafaussetzung widerrufende Beschlüsse. ZRP 1978, S. 281 ff
- Lüderssen, K. Strafaussetzung zur Bewährung und Bewährungshilfe in Deutschland. In: Seminar: Abweichendes Verhalten III. Die gesellschaftliche Reaktion auf Kriminalität, Band 2. Herausgegeben von Klaus Lüderssen und Fritz Sack, 1976, S. 366 ff
- Mattheis, G. Die Strafaussetzung zur Bewährung im Amtsgerichtsgerichtsbezirk Gelsenkirchen-Buer. Diss. Bonn, 1961
- Maurach/Gössel/ Zipf Strafrecht, AT, 5. Aufl., 1978
- Meister, H.-G. Mängel der neuen §§ 23 ff StGB. DRiZ 1953, S. 218 ff
- Meyer, D. Verhängung einer Freiheitsstrafe, wenn nach der Hauptverhandlung feststeht, daß eine an sich festzusetzende Geldstrafe wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse des Angeklagten nicht beitzureichend sein wird. SchlHA 1977, S. 111 f
- Meyer, K. Strafaussetzung, Bewährung und Bewährungshilfe. Diss. Münster, 1963
- Meynert, G. Die bedingte Entlassung und ihr Widerruf. MDR 1974, S. 807 ff

- Middendorff, W. Die kriminologische Prognose in Theorie und Praxis. Neuwied, 1967
- Miesen, D. "Verlängerung" der Bewährungszeit nach ihrem Ablauf (§§ 25 II, 24 II S. 2 StGB) ? NJW 1974, S.1492 ff
- Mittelbach, H. Die Strafaussetzung zur Bewährung durch den Richter. JR 1955, S. 5 ff
- Modell/Müller GG für die Bundesrepublik Deutschland, Komm., 9. Aufl., 1981
- Mrozynski, F. Die Wirkung der Unschuldsvermutung auf spezialpräventive Zwecke des Strafrechts. JZ 1978, S. 255 ff
- Müller-Dietz, H. Probleme der Sozialprognose. NJW 1973, S. 1065 ff
- Müller-Dietz, H. Grundfragen des strafrechtlichen Sanktionensystems. Heidelberg, Hamburg, 1979
- Nagel, W.G. The New Red Barn : A Critical Look at the Modern American Prison. Philadelphia, 1973
- Nerlich, H. Die kriminalpolitischen Auswirkungen der Strafaussetzung zur Bewährung nach § 20 JGG bei Jugendlichen und Heranwachsenden. Diss. Heidelberg, 1966
- Opp, K.-D. Strafvollzug und Resozialisierung. München 1979
- Ortner, H. , Normalvollzug. Die geplante Zerstörung der (Hrsg.) Mitmenschlichkeit. Tübingen, 1978
- Oske, E.-J. Formelle Rechtsfragen zum Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung (§ 25 II StGB). MDR 1966, S. 290 ff
- Ossowski, L. Zur Bewährung ausgesetzt. Bericht über Versuche kollektiver Bewährungshilfe. München, 1972

- Paehler, H.-H. Bewährungshilfe bei Erwachsenen.  
Diss. Bonn, 1968
- Parchmann, J. Verschlechterungsverbot und Widerruf bei der  
Strafaussetzung zur Bewährung.  
Diss. München, 1967
- Pauly, A. Die bedingte Entlassung gem. § 26 StGB,  
aufgezeigt am Beispiel einer nordrhein-  
westfälischen Erst-Vollzugsanstalt für  
männliche Strafgefangene. Diss. Kiel, 1971
- Pilgram, A. Das Interesse an der bedingten Entlassung  
Strafgefangener. Ein Motiv- und Literatur-  
bericht. Wien, 1975
- Pohlmann, H. Rechtskraftbescheinigung bei Gesamtstrafen-  
und Widerrufsbeschlüssen ? DRpfl 1957, S. 75 f
- Pohlmann/Jabel Strafvollstreckungsordnung, Komm., 6.Aufl., 1981
- Preisendanz, H. Strafgesetzbuch, Lehrkomm., 30. Aufl., 1978
- Quensel, St. Wie wird man kriminell ?  
Kritische Justiz, 1970, S. 375 ff
- Quensel, St. Der Anstaltsinsasse als Objekt von Straf-  
justiz und Behandlungseifer: Einige subjektive  
Bedingungen für ein Scheitern der Resoziali-  
sierungs-Reform. In: Lebendiges Strafrecht.  
Festgabe zum 65. Geburtstag von Hans Schultz,  
Bern, 1977, S. 490 ff
- Räfle, S. Die bedingte Entlassung (§ 26 StGB).  
Diss. Köln, 1964
- Ratte, H. Der Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung  
gem. § 25 II StGB. Diss. Kiel, 1967
- Riedl, J. Die Auflagen und Weisungen im Rahmen der  
Strafaussetzung zur Bewährung §§ 24 a - d StGB.  
Diss. Tübingen, 1972

- Rieß, P. Das Strafverfahrensänderungsgesetz 1979. NJW 1978, S. 2265 ff
- Rohnfelder, D. Die Bewährungshilfe. Eine kriminalpädagogische und kriminalpolitische Untersuchung der Gegebenheiten und Möglichkeiten. Diss. Frankfurt, 1974
- Ruge, B. Bedingte Entlassung und Bewährungshilfe. Diss. Hamburg, 1966
- Ruß, W. In: Strafgesetzbuch, Leipziger Kommentar, 10. Aufl., 1978 - 1982
- Sax, W. In: KMR, Kommentar zur Strafprozeßordnung, 7. Aufl., 1980
- Schäfer, K. In: Löwe/Rosenberg. Die Strafprozeßordnung und das Gerichtsverfassungsgesetz. Großkomm., 23. Aufl., 1976 - 1980
- Schöch, H. Anmerkung zu OLG Schleswig, JR 1981, S. 162 f. JR 1981, S. 164 ff
- Schmidt/Bleibtreu/  
Klein Kommentar zum Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, 5. Aufl., 1980
- Schrader, H. Der Widerruf der Strafaussetzung nach Ablauf der Bewährungsfrist (§§ 25, 25 a StGB). NJW 1973, S. 1832 ff
- Schroeder, F.-C. Anmerkung zu den Entscheidungen des LG Tübingen, JZ 1974, S. 682 f. JZ 1974, S. 683 f
- Schröder, H. Bedingte Verurteilung. NJW 1952, S. 6 ff
- Schulze, H.-E. Die Anwendung von § 25 StGB. NJW 1957, S. 772 ff
- Schumann/Voß/  
Papendorf Über die Entbehrlichkeit des Jugendstrafvollzuges. In: Freiheit statt Strafe. Herausgeber H. Ortner, Frankfurt/M., 1981

- Spotowski, A. Die Vorbereitung der Strafrechtsreform in Polen. ZStW 1982, S. 747 ff
- Statistisches Bundesamt Statistisches Jahrbuch, 1982
- Statistisches Bundesamt Fachserie 10, Rechtspflege, Reihe 5, Bewährungshilfe
- Statistisches Landesamt Bremen Rechtskräftig Abgeurteilte und Verurteilte im Lande Bremen im Jahre 1976. Statistische Berichte, 1977
- Statistisches Landesamt Bremen Strafverfolgung, Strafvollzug und Bewährungshilfe im Lande Bremen, 1979 und 1980. Statistische Berichte, 1982
- Stein, W. Das öffentliche Interesse an der Strafverfolgung in § 23 III Nr.1 StGB. Zugleich ein Beitrag zur Rechtsnatur der Strafaussetzung zur Bewährung. Diss. Köln, 1963
- Stein, W. Aus der Rechtsprechung in Strafsachen. Bewährungshilfe 1982, S. 285 ff
- Stöckel, H. Strafaussetzung, Bewährungshilfe, Widerruf. München, 1981
- Stree, W. In: Schönke/Schröder, Strafgesetzbuch, Komm., 21. Aufl., 1982.
- Sturm, R. Die Strafrechtsreform. JZ 1970, S. 81 ff
- Sturm, R. Zur Strafschärfung bei Rückfall (§ 48 StGB). MDR 1979, S. 369 ff
- Sydow, K.-H. Erfolg und Mißerfolg der Strafaussetzung zur Bewährung. Bonn, 1977.
- Teichler, G. Voraussetzungen des Ausspruchs und Ausgestaltung von Strafen ohne Freiheitsentzug in sozialistischen Staaten. Neue Justiz, DDR 1982, S. 450 ff

- Tenckhoff, J. Die Kriminalprognose bei Strafaussetzung und Entlassung zur Bewährung. DRiZ 1982, S. 95 ff
- Terhorst, B. Bewährungsprognosen und der Grundsatz "in dubio pro reo". MDR 1978, S. 973 ff
- Theuerkauf, H. Untersuchungshaft bei Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung. MDR 1965, S. 179 f
- Thoss, P. Kriminalpolitische Juristenausbildung. In: Rinken, A., u.a.: Der neue Jurist - Materialien zur reformierten Juristenausbildung in Bremen. Darmstadt und Neuwied, 1973
- Vogt, H.-G. Strafaussetzung zur Bewährung und Bewährungshilfe bei Jugendlichen und Heranwachsenden. Diss. Göttingen, 1972
- Voß, M. Gefängnis - Für wen ? Eine kritische Funktionsbestimmung des Strafvollzuges. Bielefeld, 1979
- Wittig, K. Die Praxis der Strafaussetzung zur Bewährung bei Erwachsenen. Diss. Göttingen, 1969
- Wolff/Bachof Verwaltungsrecht I, 9. Aufl., 1974
- Wolff, J. Die Prognose in der Kriminologie. Versuch einer theoretischen Grundlegung nebst einer empirischen Erprobung. Göttingen, 1971
- Zugehör, H. Die Strafaussetzung zur Bewährung in der Praxis. Diss. Bonn, 1964

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

Paragrafen ohne Gesetzesangabe sind solche des StGB.

- a.A. = anderer Ansicht
- a.a.O. = am angegebenen Ort
- Abs. = Absatz
- Abt. = Abteilung
- a.F. = alte Fassung
- AFG = Arbeitsförderungsgesetz
- Anm. = Anmerkung
- AO = Abgabenordnung
- Art. = Artikel
- AT = Allgemeiner Teil
- Aufl. = Auflage
- BayVBl = Bayerische Verwaltungsblätter
- BayVerfGH = Bayerischer Verfassungsgerichtshof
- BGBI = Bundesgesetzblatt
- BGH = Bundesgerichtshof
- BGHSt = Entscheidungen des BGH in Strafsachen
- BJS = Ermittlungsverfahren in erstinstanzlichen Strafsachen (Generalbundesanwalt)
- BRs - Register = Bewährungshilferegister
- BT - Drs. = Drucksache des Deutschen Bundestages
- BTM = Betäubungsmittel
- BTMG = Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln
- BZ = Bewährungszeit
- ders. = derselbe
- Diss. = Dissertation
- DRiZ = Deutsche Richterzeitung
- DVBl = Deutsches Verwaltungsblatt
- E 62 = Entwurf 1962
- EGStGB = Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch
- EMRK = Europäische Menschenrechtskonvention
- F. = Fall, Fällen

fahrl. = fahrlässig  
 FE = Fahrerlaubnis  
 fortges. = fortgesetzt  
 Fußn. = Fußnote  
 G = Gesetz  
 GA = Goltdammer's Archiv für Strafrecht  
 gemeinschaftl. = gemeinschaftlich  
 GG = Grundgesetz  
 GVG = Gerichtsverfassungsgesetz  
 f = folgende  
 ff = fortfolgende  
 Hervorh. d. Verf. = Hervorhebung des Verfassers  
 h.M. = herrschende Meinung  
 i.S. = im Sinne  
 i.S.v. = im Sinne von  
 i.V.m. = in Verbindung mit  
 J = Jahr  
 JR = Juristische Rundschau  
 JZ = Juristenzeitung  
 KG = Kammergericht  
 Komm. = Kommentar  
 LG = Landgericht  
 M = Monat  
 m.E. = meines Erachtens  
 MDR = Monatsschrift für deutsches Recht  
 mtl. = monatlich  
 m.w.N. = mit weiteren Nachweisen  
 NJW = Neue Juristische Wochenschrift  
 NVD = Nichtverkehrsdelikte, entsprechend der Definition S.44  
 o.g. = oben genannten  
 OLG = Oberlandesgericht  
 RKnG = Reichsknappschaftsgesetz  
 RVO = Reichsversicherungsordnung  
 S. = Seite  
 SchlHA = Schleswig-Holsteinische-Anzeigen

StB = Beschwerden in Strafsachen (Bundesgerichtshof)  
 StGB = Strafgesetzbuch  
 StPO = Strafprozeßordnung  
 StrA = Strafaussetzung  
 StrÄndG = Strafrechtsänderungsgesetz  
 StRG = Gesetz zur Reform des Strafrechts  
 StVÄndG = Strafverfahrensänderungsgesetz  
 StVG = Straßenverkehrsgesetz  
 StVRG = Gesetz zur Reform des Strafverfahrens  
 S.z.B. = Strafaussetzung zur Bewährung  
 TE = Tateinheit  
 u.a. = unter anderem  
 Ü. = Übersicht  
 U-Haft = Untersuchungshaft  
 u.U. = unter Umständen  
 VD = Verkehrsdelikte, entsprechend der Definition S. 44  
 vers. = versucht (e, er)  
 vors. = vorsätzlicher  
 VRS = Verkehrsrechtssammlung  
 ZRP = Zeitschrift für Rechtspolitik  
 ZStW = Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft  
 ZusBest = Zusatzbestimmung

## 1. EINLEITUNG

### 1.1. Allgemeines

Ein Ergebnis kritischer Betrachtung der in jeweils unterschiedlichem Ausmaß Merkmale einer totalen Institution<sup>1</sup> aufweisenden Justizvollzugsanstalten, des Strafvollzugs und krimineller Karrieren ist, daß Strafvollzug als Freiheitsentzug so wenig wie möglich legitimiert werden sollte.

"Es ist davon auszugehen, daß der Strafvollzug auch in seiner denkbar aufgeklärtesten Form, die nirgends realisiert ist, mit einer Reihe unauflösbarer Widersprüche und Dilemmas behaftet ist, z.B.: Die Isolierung einzelner 'Schuldiger' reißt diese zugleich aus dem sozialen Kontext, auf den eingewirkt werden müßte; Freiwilligkeit des sozialen Lernens ist unter den Bedingungen der Unfreiheit kaum durchzuhalten oder auch nur festzustellen; die Gleichzeitigkeit von Hilfe und Kontrolle führt notwendig zu Rollenkonflikten beim Anstaltspersonal. Der Strafvollzug muß daher soweit wie gesellschaftlich möglich und erträglich abgebaut werden." <sup>2</sup>

"Abbau" bedeutet wegen dieser Widersprüche und Dilemmas in erster Linie, daß es gar nicht erst zum Strafvollzug kommt. In zweiter Linie bedeutet dies, daß die Haftdauer so kurz wie möglich ist, d.h. die Länge der Freiheitsstrafen weitestmöglich reduziert und zusätzlich auf eine schnelle Entlassung<sup>3</sup> der Gefangenen unter Ausnutzung aller gesetzlichen Verkürzungsmöglichkeiten, wie z.B. der Aussetzung des Strafrestes gem. § 57 etc., hingewirkt wird.

Das Anliegen, die Haftdauer möglichst kurz zu halten, steht nur in scheinbarem Widerspruch zu dem Ziel, kurze und mittelfristige Freiheitsstrafen ihrer Gefahren wegen zu verringern.<sup>4</sup> Denn betroffen sind die noch gefährlicheren längeren Freiheitsstrafen. Noch gefährlicher sind die längeren Frei-

heitsstrafen, weil die negativen Faktoren der Gefängnis-situation, beispielsweise die weitgehende Reglementierung der Aktivitäten der Gefangenen in der Anstalt<sup>1</sup>, eine längere Wirkungszeit haben.<sup>2</sup> Das Gegenargument, eine längere Strafdauer ermögliche auf der anderen Seite auch eine längere (re-)sozialisierende Behandlung<sup>3</sup>, ja es sei sogar eine längere Strafdauer Voraussetzung für eine sinnvolle (re-)sozialisierende Behandlung<sup>4</sup>, überzeugt nicht. Denn ein längerer Zeitraum ist für eine klassische Psychotherapie und eine komplette Berufsausbildung notwendig, ansonsten sind "meßbare, wenn auch bescheidene Erfolge schon innerhalb weniger Monate durch gezielte Hilfe und Betreuung erreichbar."<sup>5</sup> Was Psychotherapie und Berufsausbildung anbelangt, so sind diese ambulant nach Beendigung des Strafvollzuges fortsetzbar. In diesem Zusammenhang kann auch nicht unerwähnt bleiben, daß im Strafvollzugsalltag Betreuung und Therapie nur für wenige Gefangene eine Rolle spielen.<sup>6</sup> "Lediglich die Änderungen der Vollzugsstruktur, wie stufenweise Lockerungen, Differenzierung der Anstalten oder die Möglichkeit der vorzeitigen Entlassung ... sind für den Gefangenen bedeutsam."<sup>7</sup>

Als Resümee bis hierher kann festgehalten werden, daß Strafvollzug so kurz wie möglich, besser noch gar nicht stattfinden sollte.

Das im Jahre 1953 eingeführte und inzwischen ausgebaut<sup>8</sup> richterliche Institut der Strafaussetzung zur Bewährung gem. § 56 ist ein bereits Gesetz gewordener Schritt in diese Richtung mit der Absicht, kurze und mittelfristige Freiheitsstrafen abzubauen. Man hatte jedenfalls im Hinblick auf solche kurzen und mittelfristigen Freiheitsstrafen erkannt, daß deren Vollzug zu erheblichen Schäden bei den Verurteilten führen kann.<sup>9</sup> Im Wege der Strafaussetzung zur Bewährung besteht die Möglichkeit, den Vollzug dieser Freiheitsstrafen unter Umständen zu vermeiden. Unter Umständen deshalb, weil § 56 f I die Handhabe für einen Widerruf der

Strafaussetzung zur Bewährung bietet mit der Folge, daß die Freiheitsstrafe letztendlich doch noch vollstreckt wird.

Auf diesem Hintergrund gewinnt der Widerruf bzw. Nichtwiderruf gem. § 56 f I und II und damit die Forschung in diesem Bereich beträchtliches Gewicht. Die vorliegende Arbeit möchte über einen Beitrag zu dieser Forschung einen Beitrag zum Fortschritt der Rechtswissenschaft in diesem Bereich liefern.

## 1.2. Literatur

### 1.2.1. Bereits vorhandene Dissertationen

#### 1.2.1.1. Dissertationen zum Recht und/oder zu der Praxis ab 1975

Das Recht des Widerrufs und Nichtwiderrufs der Strafaussetzung zur Bewährung gem. § 56 f I und II nach den Änderungen ab 1975 wurde bisher nicht bearbeitet. Dasselbe gilt für diesbezügliche Untersuchungen der Praxis.

Auch Hausen, für dessen 12 Widerrufsfälle nach seinen Ausführungen § 25 StGB in der Fassung des 1.StRG galt<sup>1</sup>, bildet keine Ausnahme, obwohl seine Arbeit aus dem Jahre 1980 stammt.

#### 1.2.1.2. Dissertationen zum Recht und/oder zu der Praxis vor 1975

Aus den Jahren vor 1975 gibt es eine Reihe von Arbeiten, die sich nur oder auch mit dem Recht und/oder der Praxis des Widerrufs der Strafaussetzung zur Bewährung<sup>2</sup> bei nach allgemeinem Strafrecht Verurteilten<sup>3</sup> bzw. den Probanden befassen, bei denen eine Strafaussetzung zur Bewährung widerrufen wurde. Die wesentlichsten dieser Dissertationen sind folgende:

M a t t h e i s wählte in seiner Untersuchung aus dem Jahre 1961 als Stichprobe 201 Fälle, in denen in den Jahren 1954 und 1955 im Amtsgerichtsbezirk Gelsenkirchen-Buer eine Strafaussetzung erfolgte. Es handelte sich um Probanden beiderlei Geschlechts.<sup>4</sup>

S y d o w untersuchte in seiner Arbeit aus dem Jahre 1963 188 Männer und Frauen im Alter von 21 bis 29 Jahren. Er erfaßte alle zwischen dem 1.10.1953 und dem 30.6.1955 vom Amts- und Landgericht Hannover rechtskräftig beschlossenen Strafaussetzungen bzgl. Personen dieser Altersstufe mit Ausnahme von Verkehrssachen.<sup>5</sup>

M e y e r untersuchte in seiner Arbeit aus dem Jahre 1963 593 Probanden aus der Bundesrepublik und West-Berlin, die im Jahre 1957 20 Bewährungshelfern in verschiedenen Orten unterstellt wurden. Auch seine Stichprobe umfaßte Probanden beiderlei Geschlechts.<sup>1</sup>

Z u g e h ö r wertete in seiner Dissertation aus dem Jahre 1964 in der Hauptsache 303 Strafaussetzungsfälle aus, gestützt auf Akten des Amtsgerichts Oberhausen aus den Jahren 1956 und 1957. Zugehör erfaßte männliche und weibliche Probanden.<sup>2</sup>

P a r c h m a n n verfaßte 1967 eine Arbeit, die sich auch mit richterlichen Fragen des Widerrufsrechts befaßte. Eine empirische Untersuchung erfolgte nicht.<sup>3</sup>

R a t t e schrieb 1967 seine Dissertation über den Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung. Er beschäftigte sich mit dem Recht und der Praxis des Widerrufs. Seine Untersuchung der Praxis stützte sich auf 103 Fälle, in Bezug auf Männer und Frauen, aus den Jahren 1959/1960. Es handelte sich um Fälle, in denen von einem Schöffengericht im Landgerichtsbezirk Bonn eine Strafe zur Bewährung ausgesetzt wurde. Ratte wählte nur Fälle mit erheblicheren Auffälligkeiten aus.<sup>4</sup>

P a e h l e r wertete 327 Bewährungshelferakten, Männer und Frauen betreffend, aus, die 1963 in Nordrhein-Westfalen abgeschlossen worden waren. Die Arbeit Paehlers stammt aus dem Jahre 1968.<sup>5</sup>

W i t t i g legte mit seiner Doktorarbeit aus dem Jahre 1969 eine Untersuchung über den Lebenserfolg von 199 in den Jahren 1958 und 1959 vom Amtsgericht und Landgericht Heilbronn verurteilten 21- bis 39jährigen Straftätern vor, bei denen die Vollstreckung der gegen sie verhängten Freiheitsstrafe zur Bewährung ausgesetzt wurde. Es handelte sich um

Männer und Frauen. Wittig nahm Verkehrs- und Fahrlässigkeitsdelikte aus.<sup>1</sup>

K l u t h beschäftigte sich in seiner Arbeit aus dem Jahre 1969 mit widerrufsrechtlichen Problemen bei unbekanntem Aufenthalt des Verurteilten.<sup>2</sup>

L a s s e n veröffentlichte 1973 eine Untersuchung über die Rückfälligkeit und Bewährung von 200 Probanden, die nach Widerruf einer Strafaussetzung zur Bewährung oder einer bedingten Entlassung in der Strafanstalt Wolfenbüttel Freiheitsstrafen verbüßten, unter besonderer Berücksichtigung ihres Anstaltsverhaltens. Lassen untersuchte Heranwachsende und Erwachsene, nach Jugendrecht und nach allgemeinem Strafrecht Verurteilte. Sein Probandenkreis war in mehrfacher Beziehung eingegrenzt. So untersuchte er nur Männer, die eine Mindeststrafe von 6 Monaten zu verbüßen hatten. Ferner nahm er reine Verkehrs- und Fahrlässigkeitstäter aus.<sup>3</sup>

R o h n f e l d e r wählte in seiner 1974 erschienenen Arbeit als Stichprobe 97 Probanden, die 1966 der Bewährungshilfe in Offenbach a.M. unterstellt wurden. Eine Eingrenzung nach dem Geschlecht erfolgte nicht.<sup>4</sup>

H a u s e n legte seiner Dissertation von 1980 136 Fälle zugrunde. Es handelte sich um Fälle der Landgerichtsbezirke Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe. Hausen erfaßte die Fälle der Jahre 1971 und 1972. Er unterschied nicht nach dem Geschlecht. Bei Hausen handelte es sich um Fälle, in denen Strafen von über 1 Jahr bis zu 2 Jahren ausgesprochen wurden. Er beschäftigte sich sowohl mit allgemeinem Strafrecht, als auch, jeweils getrennt, mit Jugendstrafrecht. Nicht erfaßt wurden Fälle, in denen der untersuchte Strafbereich durch nachträgliche Gesamtstrafenbildungen erreicht wurde.<sup>5</sup> Verkehrsdelikte kamen im Rahmen des allgemeinen Strafrechts nicht vor.<sup>6</sup>

### 1.2.2. Wichtige sonstige Literatur

H e y n s legte im Jahre 1980 an der Universität Bremen eine Examenshausarbeit vor. Im Gegensatz zum empirischen Teil dieser Arbeit, der speziell die Praxis der Strafvollstreckungskammern in Bremen zum Widerruf der Aussetzung des Strafrestes behandelte, betrafen die übrigen Teile dieser Arbeit zum Teil auch den Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung.<sup>1</sup>

S t ö c k e l veröffentlichte im Jahre 1981 eine Untersuchung, die im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz erfolgt war. Die Untersuchung beschäftigte sich mit den Gründen für den Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung oder der Aussetzung eines Strafrestes bei Verurteilten, für die ein Bewährungshelfer bestellt worden war. Ziel war es, näheres über prognoserelevante Umstände im Rahmen der Prognosen nach § 56 und § 57 zu erfahren. Als Gegenstand der Untersuchung waren die nach allgemeinem Strafrecht verurteilten Probanden vorgegeben, deren Unterstellung unter Bewährungsaufsicht im Jahre 1977 im Oberlandesgerichtsbezirk München durch Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung oder der Aussetzung des Strafrestes endete. Als Kontrollgruppe wurden nach allgemeinem Strafrecht verurteilte Probanden einbezogen, deren Unterstellung unter Bewährungsaufsicht im gleichen Jahr und im gleichen OLG-Bezirk wegen Bewährung (Straferlaß oder Aufhebung der Unterstellung) endete. Insgesamt fanden 565 Aktenvorgänge Berücksichtigung, wobei Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen wurden.<sup>2</sup>

### 1.3. Gegenstand der Arbeit

Es wurde dargelegt, daß Recht und Praxis seit 1975, abgesehen von den sehr begrenzte Ausnahmen bildenden Arbeiten von Stöckel und Heyns, nicht bearbeitet wurden. Wegen der inzwischen eingetretenen Rechtsänderungen können Arbeiten zur früheren Zeit die entstandene Lücke nicht füllen. Für die vorliegende Arbeit folgte daraus, daß sowohl das Recht als auch die Praxis bezüglich § 56 f I und II Forschungsgegenstand sein sollten. Forschungsschwerpunkt war dabei die Rechtswirklichkeit, d.h. die Untersuchung der Praxis. In der Folge nimmt die Darstellung der Praxis auch den breitesten Raum der Arbeit ein. Aus der Fülle der Rechtsfragen wurden, da hier nicht der Schwerpunkt der Forschung lag, nur einige wenige und nach Ansicht des Verfassers besonders wichtige Fragen ausgewählt, in denen wesentliche Teile der Literatur bzw. Rechtsprechung eine von der des Verfassers abweichende Auffassung vertreten und diese abweichende Auffassung sich auch in der Praxis niederschlug. Weitere Punkte, die angesprochen werden, sind die Bedeutung und die Entwicklung des Widerrufsrechts. Die Entwicklung wird ab 1967 dargestellt, da die Zeit davor bereits von der Arbeit Rattes erfaßt wird. Auch auf die dogmatische Einordnung des Widerrufs der Strafaussetzung zur Bewährung wird eingegangen. Abschluß der Arbeit bilden Vorschläge und Gedanken für Änderungen im Bereich des § 56 f I und II.

## 2. DIE BEDEUTUNG DES WIDERRUFS

### 2.1. Die Bedeutung in Zahlen

Es gibt keine amtliche Statistik über den Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung insgesamt.<sup>1</sup> Um dennoch die Bedeutung des Widerrufsrechts anhand von ersten Zahlen wenigstens umrißhaft aufzuzeigen, soll eine Tabelle von Heinz zum Teil wiedergegeben werden, in der Ergebnisse einiger früherer Arbeiten zur Widerrufsquote dargestellt werden, noch § 23 a.F. betreffend. Anlässlich der Beschreibung der Ergebnisse der empirischen Untersuchung wird dann weiter auf die Bedeutung in Zahlen eingegangen werden.

| Untersuchung: <sup>2</sup> | Widerrufsquote: |
|----------------------------|-----------------|
| Mattheis                   | 24,3 %          |
| Meyer, K.                  | 49,2 %          |
| Rohnfelder                 | 48,0 %          |
| Sydow                      | 37,2 %          |
| Wittig                     | 28,6 %          |
| Zugehör                    | 30,7 %          |

Die Zahlen belegen die große Bedeutung des Widerrufsrechts für die Praxis, und es überrascht, daß trotzdem keine Statistik geführt wird, die eine umfassende Ausleuchtung dieses Bereiches ermöglicht.<sup>3</sup>

### 2.2. Die rechtliche Bedeutung

Die Widerrufsvorschriften prägen zusammen mit § 56 die Gestalt des Rechtsinstituts der Strafaussetzung zur Bewährung.<sup>4</sup> Maßstab für die Ausgestaltung des Widerrufsrechts ist dabei § 56 I, denn § 56 I legt fest, für welche Fälle Strafaussetzung überhaupt in Frage kommt. Widerrufsvorschriften, die

einen Widerruf ermöglichen, ohne daß neue Straftaten zu besorgen sind, führen dazu, daß Probanden unnötigerweise in den Strafvollzug gelangen. Es wird eine Aufgabe des rechtspolitischen Teils der vorliegenden Arbeit sein, die bestehenden Widerrufsvorschriften unter diesem Gesichtspunkt zu untersuchen.

### 2.3. Die Bedeutung für den Probanden

Aus der Sicht des Straftäters führt zwar die Hauptverhandlung mit der oft schweren psychischen Belastung zu dem Urteil. Damit wird die Grundlage für den möglichen Verlust der Freiheit gelegt. Der Akt, der ihn dann aber letztendlich um seine Freiheit bringt, ist der Widerrufsakt. Die Bedeutung des Widerrufs aus der Sicht des Straftäters bewegt sich daher in Bereichen, die der Bedeutung, die die Hauptverhandlung für ihn hat, nahe kommt.

### 2.4. Die Bedeutung für die Allgemeinheit

Aus der Sicht der Allgemeinheit vollzieht sich mit dem Widerruf vorgeblich die "ultima ratio". Das Verhalten des Probanden zwingt zu diesem Akt der Resignation. Widerrufe man nicht, so werde die abschreckende Wirkung des drohenden Strafvollzugs stark herabgemindert.<sup>1</sup> Mit dieser Argumentation nimmt man in Kauf, daß ein erheblicher Teil der Gefängnispopulation aus Widerrufsfällen besteht.<sup>2</sup> Dadurch werden nicht nur Kosten verursacht, was heute leider oft im Vordergrund des Interesses steht.<sup>3</sup> Vor allem führt das dazu, daß, entgegen dem Ziel, kurze und mittelfristige Freiheitsstrafen zurückzudrängen,<sup>4</sup> dann doch viele dieser Strafen vollstreckt werden.

"Ultima ratio", Resignation und Aufrechterhaltung einer abschreckenden Wirkung, sind jedoch für diese vielen

Vollstreckungen nur scheinbar ausreichende Begründungen.

Erstens, weil nicht nur aus Gründen widerrufen werden kann, die mit der Erwartung des § 56 I in Zusammenhang stehen. Dieser Fragenkreis wurde bereits unter dem Punkt "Die rechtliche Bedeutung"<sup>1</sup> angeschnitten und wird im rechtspolitischen Teil dieser Arbeit näher behandelt werden.<sup>2</sup> Der Widerrufsgrund des § 56 f I Nr. 3, das sei vorweggenommen, gehört dazu.

Zweitens, weil die Probanden unterschiedlich schwierig sind, § 56 f I aber kein Ermessen einräumt, das es gestatten würde, immer flexibel zu reagieren und wirklich nur in "ultima ratio"-Fällen zu widerrufen.

Drittens, weil unser Sanktionensystem unbefriedigend ist. Dies sei am Beispiel der § 170 b - Fälle, also der Unterhaltspflichtverletzungsfälle, erläutert. Ausgangspunkt der Betrachtung soll die Fragestellung von Meyer in einem im Jahre 1977 in den Schleswig-Holsteinischen-Anzeigen veröffentlichten Aufsatz sein, die die Problematik deutlich macht.

#### "Fragestellung:

Nicht selten ergibt sich aufgrund der in der Hauptverhandlung getroffenen Feststellungen, daß einerseits gegen den Täter nur eine Geldstrafe verhängt werden sollte, weil die Voraussetzungen für die Verhängung einer kurzen Freiheitsstrafe (§ 47 StGB) nicht vorliegen, andererseits aber auch feststeht, daß der Angeklagte jede Geldstrafe nicht wird bezahlen können oder wollen. Das kann darin begründet sein, daß der Täter hoffnungslos überschuldet ist und auch die Zahlung einer Geldstrafe in kleinsten Raten nicht mehr zum Zuge kommt, oder aber, daß der Täter aufgrund einschlägig bekannten Verhaltens planmäßig keiner geregelten Tätigkeit nachgeht, sondern nur 'von der Hand in den Mund' lebt, um seinen Gläubigern, zu denen im Falle der Verhängung einer Geldstrafe dann auch noch die Staatskasse gehören würde, zu entgehen. In derartigen Fällen stünde schon bei der Verhängung der Geldstrafe fest, daß diese in Form der Ersatz-

freiheitsstrafe ... vollstreckt werden wird (und muß). Man ist dann vor die Frage gestellt, ob es nicht sinnvoller - und im Interesse der Glaubwürdigkeit staatlichen Strafens vielleicht sogar geboten - ist, gleich eine kurze Freiheitsstrafe auszusprechen, deren Vollstreckung dann zur Bewährung ausgesetzt wird. Solches Vorgehen hätte überdies noch den Vorteil, daß man zur Einwirkung auf den Täter das Instrumentarium der §§ 56 a bis 56 f StGB zur Verfügung hätte..."<sup>1</sup>

Es ergibt sich bereits aus § 56 I, daß dies nicht möglich ist, da für eine Strafaussetzung nach dem Gesetz in jedem Fall eine günstige Sozialprognose notwendig ist, die generelle Gewährung einer Strafaussetzung in den von Meyer geschilderten Fällen also nicht zulässig ist.

Auf diesem Hintergrund sollen nun Zahlen des Statistischen Landesamtes Bremen, veröffentlicht in den Statistischen Berichten, Ausgabe März 1982, für die Jahre 1979 und 1980 betrachtet werden. Es werden für die § 170 b - Fälle folgende Zahlen genannt:<sup>2</sup>

#### 1979

|                          |       |
|--------------------------|-------|
| Verurteilte insgesamt    | : 130 |
| davon Freiheitsstrafe    | : 130 |
| davon wiederum Straf-    |       |
| aussetzung zur Bewährung | : 115 |

#### 1980

|                          |       |
|--------------------------|-------|
| Verurteilte insgesamt    | : 129 |
| davon Freiheitsstrafe    | : 125 |
| davon wiederum Straf-    |       |
| aussetzung zur Bewährung | : 113 |

Es ergibt sich, daß in den § 170 b - Fällen fast immer auf Freiheitsstrafe erkannt wurde, und zwar meist mit Strafaussetzung, obwohl das Gesetz auch Geldstrafe zuläßt. Damit besteht ein Indiz dafür, daß in einer nicht feststellbaren Zahl von Fällen in der Praxis im Ergebnis im Sinne der

obigen Fragestellung verfahren wurde.

Als weiterer Beleg sei die richterliche Argumentation im Urteil in einem Fall der Untersuchung zitiert, in dem zu einer Freiheitsstrafe von 2 Monaten mit Strafaussetzung zur Bewährung verurteilt wurde, trotz unter anderem folgender Strafzumessungserwägungen: "Die genannten Umstände lassen erkennen, daß der Angeklagte mehr aus Ungeschicklichkeit denn aus Böswilligkeit die Zahlungen eingestellt hat."

Es paßt nicht recht dazu, wenn trotzdem auf Freiheitsstrafe erkannt wird mit dem Argument:

"Über die Behandlung von Unterhaltszahlungen für den Fall einer Pfändung hätte er sich leicht Gewißheit verschaffen können, wenn er sich Gedanken darüber gemacht hätte."

Man kann also wohl davon ausgehen, daß in einer nicht bekannten Anzahl von Fällen statt auf Geldstrafe auf Freiheitsstrafe mit Strafaussetzung zur Bewährung erkannt wird. Diese Fälle enden dann aber, dies zeigte die hiesige Untersuchung<sup>1</sup> und zeigten frühere Arbeiten<sup>2</sup>, mit überwiegender Wahrscheinlichkeit auch mit Gefängnis, weil Bewährungsverstöße im Hinblick auf die Unterhaltungspflicht häufig sind. Gewonnen ist durch eine Freiheitsstrafe mit Strafaussetzung zur Bewährung daher kaum etwas. Wenn man dies aber auf Grund der bisherigen Erfahrungen bereits weiß und vorhersehen kann, so sind die Begriffe "ultima ratio", Resignation und Abschreckung bei Widerrufem fehl am Platze, und man sollte statt dessen über befriedigendere Sanktionen nachdenken, die nicht mit überwiegender Wahrscheinlichkeit zu einem Gefängnisaufenthalt führen.<sup>3</sup>

### 3. DIE ENTWICKLUNG DES WIDERRUFSRECHTS IM StGB SEIT 1967

#### 3.1. Einleitung

Die Entwicklung des Rechtsinstituts der Strafaussetzung zur Bewährung war bereits des öfteren Gegenstand der Darstellung im Rahmen früherer Arbeiten verschiedener Art.<sup>1</sup> Um Wiederholungen zu vermeiden, wird auf diese Arbeiten verwiesen.

Speziell auf den Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung ging in früheren Arbeiten nur Ratte ein. Ratte stellt im Anhang zu seiner Arbeit aus dem Jahre 1967<sup>2</sup> die im Jahre 1953<sup>3</sup> anlässlich der Einführung des Rechtsinstituts der Strafaussetzung zur Bewährung im StGB getroffene und 1967 noch geltende Widerrufsregelung verschiedenen Entwürfen gegenüber. Es handelt sich bei den Entwürfen um den Vorentwurf von 1909, den Gegenentwurf von 1911, den Kommissionsentwurf von 1913, die Entwürfe von 1919, 1925 und 1927. Ferner geht Ratte auf den Entwurf von 1962 ein. Abschluß der Ausführungen von Ratte bildet eine Vorstellung der englischen, niederländischen, französischen, schweizerischen und österreichischen Regelungen.

Um auch bzgl. des Widerrufsrechts im speziellen Wiederholungen zu vermeiden, soll im folgenden dargestellt werden, wie die weitere Entwicklung des Widerrufsrechts im StGB seit der Arbeit von Ratte ablief.

#### 3.2. Die gesetzlichen Regelungen

Es werden zunächst die bis zur heute geltenden Fassung getroffenen, verschiedenen gesetzlichen Regelungen genannt. Zur Ergänzung wird auch die erste Regelung aus dem Jahre 1953 zitiert.

##### 3.2.1. Die Regelung aus dem Jahre 1953<sup>4</sup>

###### § 25 StGB

(I) Hat der Verurteilte sich bewährt, so wird die Strafe nach Ablauf der Bewährungszeit erlassen. Das Gericht kann

anordnen, daß über die Verurteilung nur noch beschränkt Auskunft erteilt wird.

(II) Das Gericht widerruft die Strafaussetzung, wenn

1. Umstände bekannt werden, die bei Würdigung des Wesens der Aussetzung zu ihrer Versagung geführt hätten,
2. der Verurteilte wegen eines innerhalb der Bewährungszeit begangenen Verbrechens oder vorsätzlichen Vergehens im Inland zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wird,
3. er den Bewährungsaufgaben gröblich zuwiderhandelt oder
4. sich auf andere Weise zeigt, daß das in ihn gesetzte Vertrauen nicht gerechtfertigt war.

(III) Leistungen, die der Verurteilte auf Grund von Auflagen erbracht hat, werden nicht zurückerstattet.

### 3.2.2. Die Regelung aus dem Jahre 1969<sup>1</sup>

#### 3.2.2.1. Das 1. StRG

##### § 25 StGB

(I) Das Gericht widerruft die Strafaussetzung, wenn der Verurteilte

1. in der Bewährungszeit eine Straftat begeht,
2. gegen Auflagen oder Weisungen gröblich oder beharrlich verstößt oder
3. sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers beharrlich entzieht

und dadurch zeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat.

(II) Das Gericht sieht jedoch von dem Widerruf ab, wenn es ausreicht, die Bewährungszeit zu verlängern (§ 24 Abs. 2) oder weitere Auflagen oder Weisungen zu erteilen, namentlich den Verurteilten einem Bewährungshelfer zu unterstellen (§ 24 d).

(III) Leistungen, die der Verurteilte zur Erfüllung von Auflagen, Anerbieten, Weisungen oder Zusagen erbracht hat,

werden nicht erstattet. Das Gericht kann jedoch, wenn es die Strafaussetzung widerruft, Leistungen, die der Verurteilte zur Erfüllung von Auflagen nach § 24 a Abs. 2 Nr. 2, 3 oder entsprechenden Anerbieten nach § 24 a Abs. 3 erbracht hat, auf die Strafe anrechnen.

### 3.2.2.2. Das 2. StRG

#### § 56 f

#### Widerruf der Strafaussetzung

Der restliche Wortlaut wurde, mit Ausnahme der zitierten Paragraphen, unverändert in der Fassung des 1. StRG übernommen. Aus § 24 II wurde § 56 a II, aus § 24 d wurde § 56 e, aus § 24 a II Nr. 2, 3 wurde § 56 b II Nr. 2, 3, schließlich aus § 24 a III der § 56 b III. Aus Versehen wurde in § 56 f III aus "entsprechenden" das Wort "entsprechende".

### 3.2.3. Die Regelung aus dem Jahre 1974<sup>1</sup>

§ 56 f wird wie folgt geändert:

a) Absatz 1 erhält folgende Fassung:

(1) Das Gericht widerruft die Strafaussetzung, wenn der Verurteilte

1. in der Bewährungszeit eine Straftat begeht und dadurch zeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat,
2. gegen Weisungen gröblich oder beharrlich verstößt oder sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers beharrlich entzieht und dadurch Anlaß zu der Besorgnis gibt, daß er erneut Straftaten begehen wird, oder
3. gegen Auflagen gröblich oder beharrlich verstößt.

b) In Absatz 3 Satz 2 wird das Wort "entsprechende" durch das Wort "entsprechenden" ersetzt.

### 3.2.4. Die Regelung aus dem Jahre 1981<sup>1</sup>

§ 56 f wird wie folgt geändert:

Absatz 2 erhält folgende Fassung:

(2) Das Gericht sieht jedoch von einem Widerruf ab, wenn es ausreicht, die Bewährungszeit zu verlängern oder weitere Auflagen oder Weisungen zu erteilen, namentlich den Verurteilten einem Bewährungshelfer zu unterstellen (§ 56 e); das Höchstmaß der Bewährungszeit (56 a I Satz 2) kann überschritten werden, jedoch darf in diesem Falle die Bewährungszeit nicht um mehr als die Hälfte verlängert werden.

### 3.3. Erläuterungen zu den verschiedenen gesetzlichen Änderungen

#### 3.3.1. Die Änderung 1969

Die Änderung im Jahre 1969 durch das 1. StRG - das 2. StRG führte nur zu einer Paragraphenänderung - brachte einen Wegfall der Nummern 1 und 4 der alten Regelung, den Absatz 2 der neuen Regelung sowie den Zusatz "und dadurch zeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat" für die Nummern 1 bis 3 der neuen Regelung, in Richtung Abbau der Widerrufsmöglichkeiten. Allerdings wurde bei der neuen Regelung auf alle Straftaten abgestellt. Der Zusatz bzgl. einer Verurteilung im Inland fehlte bei der neuen Regelung ebenfalls. Neu eingeführt wurde der Begriff "beharrlich". Des weiteren wurde die neue Regelung dem Umstand angepaßt, daß die Unterstellung unter Bewährungshilfe und andere Weisungen nicht mehr unter dem Oberbegriff "Auflagen" geregelt waren, da aus § 24 der alten Regelung die §§ 24 a - 24 c der neuen Regelung geworden waren.<sup>2</sup>

In der BT-Drucksache V/4094 wird zum Entwurf der neuen Regelung ausgeführt, durch die neue Formulierung werde entgegen der alten Formulierung eine schematische Handhabung

des Widerrufs verhindert und es den Gerichten ermöglicht, in allen Fällen eine sachgerechte Entscheidung zu treffen. Der Widerrufsgrund Nr. 1 des E 62, der sinngemäß der Regelung aus dem Jahre 1953 entsprach, sei vor allem wegen des Verzichts auf formelle Ausschlußgründe bei der Strafaussetzung beseitigt worden. Auch wurde betont, künftig solle nur noch vorwerfbares Verhalten während der Bewährungszeit zum Widerruf führen können. Die übrigen Ausführungen hatten nur feststellenden Charakter.<sup>1</sup>

### 3.3.2. Die Änderung 1974

Die nächste Veränderung erfolgte dann durch das EGStGB aus dem Jahre 1974. Neben dem Austausch der alten Erwartungs-nichterfüllungsformel durch die neue Besorgnisformel bei Nr. 2 fällt vor allem der ersatzlose Wegfall der Erwartungs-nichterfüllungsformel bei Nr. 3 auf.

Die Regelung kam zustande, nachdem der von der Bundesregierung eingebrachte Entwurf einen Entfall der Erwartungs-nichterfüllungsformel, ohne Ersatz, für Auflagen- und Weisungsverstöße, einschließlich des sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers Entziehens, vorsah.<sup>2</sup>

Der erste Bericht des Sonderausschusses für die Strafrechtsreform<sup>3</sup> führt zu dem Entfall für die genannten Bereiche aus, die hierin liegende Erweiterung der Widerrufsmöglichkeit sei nach Auffassung des Sonderausschusses nur bei gröblichen oder beharrlichen Verstößen gegen Auflagen gerechtfertigt. Auflagen dienten nicht selten der Genugtuung für die begangene Tat, und besonders Zahlungsauflagen hätten bisweilen Sanktionscharakter. Könne der Proband bei günstiger Prognose ohne Nachteile die Erfüllung von Auflagen verweigern, so sei damit zu rechnen, daß Richter häufig von vornherein keine Strafaussetzung zur Bewährung gewährten.<sup>4</sup> Der Sonderausschußbericht verweist auf die Begründung des

Entwurfes der Bundesregierung.

Dort wird erläuternd ausgeführt, nicht selten werde der Gesichtspunkt der Verteidigung der Rechtsordnung in § 56 III die Vollstreckung höherer als 6-monatiger Freiheitsstrafen nur dann nicht erfordern, wenn durch die Erfüllung von bestimmten Auflagen zumindest eine gewisse Genugtuung geleistet werde.<sup>1</sup>

Sodann wendet sich der Sonderausschuß in seinem Bericht den Weisungen, einschließlich der Bewährungshilfe, zu. Es wird ausgeführt, diese Maßnahmen dienten allein der Resozialisierung bzw. der Bewährung. Verstöße rechtfertigten einen Widerruf daher nur, wenn die Besorgnis neuer Straftaten bestehe.<sup>2</sup>

Wie die heutige Regelung zeigt, hat sich der Sonderausschuß mit dieser Argumentation letztlich durchgesetzt.

### 3.3.3. Die Änderung 1981

Letzte Maßnahme war dann das 20. StrÄndG vom 8.12.1981 mit der Änderung des Wortlauts des § 56 f II.

Beabsichtigt war einmal, den Streit darüber zu beenden, ob eine Verlängerung der Bewährungszeit nach deren Ablauf möglich sei.<sup>3</sup> Der Streit war durch die Bezugnahme der früheren Fassung des § 56 f II auf § 56 a II entstanden, der die Worte enthält: "...kann...vor ihrem Ablauf...verlängert werden."<sup>4</sup> Um diesen Streit in dem Sinne zu klären, daß eine Verlängerung auch nach Ablauf der Bewährungszeit möglich ist, wurde die Bezugnahme auf § 56 a II gestrichen, die in einer Klammer des früheren § 56 f II enthalten war.

Des weiteren ist nun eine Verlängerung der Bewährungszeit über die Dauer von 5 Jahren hinaus möglich, d.h. § 56 f II bietet jetzt, im Gegensatz zu früher, die Möglichkeit, auch in Fällen zu verlängern, in denen bereits eine fünfjährige Bewährungszeit besteht. Diese Änderung wurde mit Blick auf

die jetzt mögliche Aussetzung lebenslanger Freiheitsstrafen, § 57 a, eingeführt. Man befürchtete für den Fall einer Sonderregelung im Bereich des § 57 a, der in Abs. 3, S. 1, eine feste Bewährungszeit von 5 Jahren vorsieht, es könnte der Vorwurf einer zu weitgehenden Privilegierung der zu lebenslanger Freiheitsstrafe Verurteilten erhoben werden. Genannt wird der Fall des zu 15-jähriger Freiheitsstrafe Verurteilten, bei dem die Bewährungszeit gem. § 57 III S. 1, 2. Hs., ebenfalls 5 Jahre dauert und bei dem eine Verlängerung der Bewährungszeit nach § 56 f II a.F. nicht möglich war.<sup>1</sup>

Beide genannten Änderungen sollten schon im Rahmen des am Einspruch des Bundesrates gescheiterten 19. StrÄndG vorgenommen werden.<sup>2</sup>

#### 4. DIE DOGMATISCHE EINORDNUNG DES WIDERRUFS DER STRAFAUSSETZUNG ZUR BEWÄHRUNG IM ZUSAMMENHANG MIT DER DOGMATISCHEN EINORDNUNG DER STRAFAUSSETZUNG ZUR BEWÄHRUNG

##### 4.1. Einleitung

Die Durchsicht der Literatur ergab ein ähnliches Bild wie bei der Darstellung der Entwicklung des Rechtsinstituts der Strafaussetzung zur Bewährung und der Entwicklung des Widerrufsrechts. Während sich eine Fülle von verschiedenen Arbeiten mit der dogmatischen Einordnung der Strafaussetzung zur Bewährung beschäftigte, sind Äußerungen zum Widerruf seltener. Es kann trotzdem nicht darauf verzichtet werden, im folgenden zumindest kurz auch auf die dogmatische Einordnung der Strafaussetzung zur Bewährung einzugehen, da die dogmatische Einordnung des Widerrufs damit im Zusammenhang steht.

##### 4.2. Die dogmatische Einordnung der Strafaussetzung zur Bewährung

Aus der Fülle der zahlreichen Theorien, die es zur dogmatischen Einordnung der Strafaussetzung zur Bewährung gibt,<sup>1</sup> nennt Rohnfelder<sup>2</sup> die vier wesentlichsten Auffassungen.

Erstens die herrschende Meinung. Danach ist die Strafaussetzung zur Bewährung eine Modifikation der Freiheitsstrafe.<sup>3</sup> Es wird im Grunde die Vollstreckung ausgesetzt, die Strafaussetzung zur Bewährung stellt sich so als Vollzugsmodalität der Freiheitsstrafe dar.

Zweitens die Theorie vom Gnadenakt,<sup>4</sup> eine heute überholte Meinung, da die Strafaussetzung zur Bewährung gem. § 56 Pflichtentscheidung ist. Auf diese Meinung wird im folgenden nicht mehr eingegangen.

Drittens die Theorie von der dritten Spur im Strafrecht.<sup>5</sup>

Viertens die Theorie von der eigenständigen Sanktionsart.<sup>1</sup>

Der Theorie von der eigenständigen Sanktionsart ist entgegenzuhalten, daß die Festsetzung von Art und Höhe der Strafe nicht von der Frage der Strafaussetzung zur Bewährung abhängt, dieser Frage vielmehr vorausgeht. Erst wenn feststeht, daß Freiheitsstrafe in einer bestimmten Höhe verhängt werden soll, die Strafzumessungserwägungen also abgeschlossen sind, wird § 56 geprüft.<sup>2</sup>

Auf die beiden anderen Theorien wird im Zusammenhang mit der dogmatischen Einordnung des Widerrufs eingegangen, weil sich hier Argumentationszusammenhänge ergeben.

#### 4.3. Die dogmatische Einordnung des Widerrufs der Strafaussetzung zur Bewährung

##### 4.3.1. Vertretene Meinungen

Im Jahre 1969 ging Kluth auf die bis zu diesem Zeitpunkt zum Widerruf und dessen Zusammenhang mit der Strafaussetzung zur Bewährung geäußerten Meinungen ein.<sup>3</sup>

Er unterschied erstens die These vom Widerruf als Beseitigung eines der Strafvollstreckung entgegenstehenden Vollstreckungshindernisses und nennt dazu das LG Mannheim, das OLG Karlsruhe und Pohlmann.<sup>4</sup>

Als Beispiel sei das OLG Karlsruhe näher genannt, welches folgende Formulierung gebraucht: "Der Widerrufsbeschluß ändert die im Urteil über die Vollstreckbarkeit der Strafe getroffene Entscheidung weder ab noch ergänzt er diese. Vielmehr wird schon in dem Urteil mit der Aussetzung zur Bewährung die Rechtsfolge der Vollstreckbarkeit für den Fall der Nichtbewährung ausgesprochen."<sup>5</sup>

Kluth nennt zweitens die These vom Widerruf als Eingriff in die Rechtskraft des Aussetzungsurteils und führt dazu Blösch, das LG Mannheim in einer zweiten Entscheidung und Hanack an.<sup>6</sup> So läßt Blösch z.B. offen, ob die Strafaussetzung zur

Bewährung "aufschiebend bedingte Vollstreckbarkeit" bedeute oder "zunächst überhaupt keine vollstreckbare Strafe". Jedenfalls schaffe der Widerruf die Voraussetzungen dafür, daß die Strafe eines Strafurteils vollstreckbar werde. Als actus contrarius zum Ausspruch der Strafaussetzung sei der Widerrufsbeschluß ein urteilsähnlicher Beschluß wie der Fall des § 460 StPO.<sup>1</sup>

Oder Hanack, der zunächst zur Strafaussetzung zur Bewährung ausführt:

"Sie enthält ... ein Doppeltes:

1. die rechtskräftige Strafaussetzung selbst, die insbesondere wegen der sachlich-rechtlichen Modifizierung der Strafe deren rechtskräftigen Ausspruch ebenfalls, und zwar mit Rechtskraft, inhaltlich modifiziert, und
2. die rechtskräftige Verneinung der Vollstreckbarkeit."<sup>2</sup>

Auf dieser Basis vertritt Hanack die Meinung, der Widerrufsbeschluß sei eine den Urteilsspruch umgestaltende Gegenentscheidung, allerdings nicht als urteilsähnlicher Beschluß. Vielmehr spiegle sich die Zuordnung des Widerrufsbeschlusses zum Strafurteil im Urteil selbst wieder.<sup>3</sup>

Kluth fügt dem drittens die These vom Widerruf als integrierenden Bestandteil des Strafaussetzungsurteils als eigene Meinung hinzu.

"Die Strafaussetzung ist keine bloße Modifikation der Strafvollstreckung. Ihr kommt vielmehr im Rahmen des herkömmlichen Strafsystems, das sie zwar formell nicht antastet, ein durchaus eigener Wesenskern zu. Die Strafaussetzung kann daher nicht als bloße 'Vollstreckungsstrafe im Wartestand' abqualifiziert werden; sie ist kein bloßes Vollstreckungshindernis. Nach Rechtskraft des Aussetzungsurteils liegt kein 'Vollstreckungsvakuum' vor, es schließt sich vielmehr das vielfältig nuancierte Vollstreckungsstadium der Aussetzungsstrafe an.

Dem Institut der Strafaussetzung und damit auch dem es im Einzelfall anwendenden Aussetzungsurteil bleibt die Straf-

vollstreckungsmöglichkeit immanent, eine Folge des Verbleibens im herkömmlichen Strafsystem. Der Widerruf liegt in seinem systemgemäßen Betrachtungsstandpunkt nicht 'jenseits' des Aussetzungsurteils und seiner Rechtskraft und stellt den Zusammenhang zum Aussetzungsurteil nicht von dort aus rückblickend und mit gegensätzlicher Zielrichtung als 'Gegenentscheidung' mit der Folge einer Durchbrechung der Rechtskraft des Aussetzungsurteils her.

Der Widerruf ist vielmehr ein von vornherein begriffsnotwendig zu begreifender Bestandteil der Strafaussetzung selbst, da die repressiv wirkende Drohung der der Aussetzungsstrafe immanenten Strafvollstreckungsmöglichkeit als Begriffspendant auch der tatsächlichen Realisierungsmöglichkeit dieser Drohung bedarf - eben des Widerrufs."<sup>1</sup>

Soweit ersichtlich, hat sich seitdem nur Horn wesentlich neu geäußert.<sup>2</sup>

Um die Ansicht von Horn zu verstehen, muß man wissen, daß Horn die Strafaussetzung zur Bewährung als dritte Spur im Strafrecht einordnet. Die Strafaussetzung zur Bewährung sei eine "der von vornherein zu vollziehenden Strafe sinnvoll entgegengesetzte Sanktion".<sup>3</sup> Die Freiheitsstrafe werde durch § 56 nicht modifiziert, sondern durch ein inhaltlich anderes Institut ersetzt.<sup>4</sup> Es erfolge ein zweiter Akt, nämlich die Anordnung ambulanter Behandlung.<sup>5</sup>

Der Widerruf, so folgert Horn auf dieser Grundlage, ersetze diesen zweiten Akt durch einen zweiten Akt anderer Art, nämlich "durch die Anordnung, die verhängte Strafe müsse nunmehr vollstreckt werden. ...Der 'Widerruf der Strafaussetzung' verhält sich deshalb - als Anordnung der Vollstreckung der verhängten Freiheitsstrafe - zur Anordnung von Bewährungsmaßnahmen nach § 56 a ff wie die Ersatzfreiheitsstrafe zur Geldstrafe jedenfalls in dem Sinne, daß der Widerruf der Strafaussetzung 'Ersatzstrafe' ist für den Fall, daß die ursprünglich für richtig gehaltene Reaktion leerläuft ..."<sup>6</sup>

#### 4.3.2. Stellungnahme

Daß es sich bei der Strafaussetzung zur Bewährung um einen Schwebезustand handelt, zeigt der Umstand, daß erst Widerruf oder Straferlaß einen Abschluß herbeiführen. Das Urteil mit Strafaussetzung zur Bewährung ist somit ab Rechtskraft u.a. die Regelung eines vorläufigen Zustandes. Dieser vorläufige Zustand besteht aber nur in Bezug auf die Frage der Vollstreckung oder des Erlasses der Strafe, ansonsten fehlt es an dem Moment der Vorläufigkeit. Vergleicht man ein eine Freiheitsstrafe festsetzendes Urteil ohne Strafaussetzung zur Bewährung mit einem Urteil mit Strafaussetzung zur Bewährung, so ergibt sich, daß im ersten Fall alle Punkte endgültig sind, im zweiten Fall alle Punkte mit Ausnahme der Vollstreckbarkeit. Der Vergleich macht deutlich, daß der zweite Fall dem ersten Fall nicht wesensverschieden im Sinne einer neuen, dritten Spur ist, sondern nur eine Modifikation im Sinne eines Weniger vorliegt. Während im ersten Fall alles endgültig ist, ist im zweiten Fall ein Umstand weniger endgültig, nämlich die Frage der Vollstreckung. Die Beendigung des insoweit gegebenen vorläufigen Zustandes bedarf noch einer weiteren Entscheidung, des Widerrufs oder des Erlasses. Beide wirken gleich stark, aber in entgegengesetzter Richtung. Da der Schwebезustand beendet wird, führen beide Entscheidungen das Urteil zu Ende. Es handelt sich also um Beschlüsse mit "urteilszuendeführender Wirkung".<sup>1</sup> Im Unterschied zu urteilsähnlichen Beschlüssen i.S. z.B. des § 460 StPO, wird allein aus dem Urteil vollstreckt und der Beschluß mit "urteilszuendeführender Wirkung" ist auch im Urteil durch die Strafaussetzung zur Bewährung bereits bedacht, wobei die Entscheidung kraft Gesetzes auf den die Bewährungszeit überwachenden Richter übertragen ist.

## 5. SINIGE WESENTLICHE EINZELFRAGEN DES HEUTE GELTENDEN RECHTS<sup>1</sup>

### 5.1. Einleitung

Seit dem Beginn der Bearbeitung des vorliegenden Themas hat sich durch das Tätigwerden des Gesetzgebers im Jahre 1981 in Bezug auf § 56 f II ein wesentliches Problem erledigt, das im Zuge der Darstellung der Entwicklung des Widerrufsrechts bereits angesprochen wurde.<sup>2</sup> Gemeint ist die Klärung der Frage, ob nach Ablauf der Bewährungszeit noch eine Verlängerung möglich ist oder nicht, in der Richtung, daß dies jetzt zweifelsfrei möglich ist. Es erscheint daher unnötig, näher auf diesen Punkt einzugehen, insbesondere die verschiedenen Meinungen zu der früheren Rechtslage darzustellen.

### 5.2. § 56 f I Nr. 1

#### 5.2.1. Die Bejahung der Voraussetzungen von § 56 f I Nr. 1 vor einem rechtskräftigen Urteil über die neue Straftat

##### 5.2.1.1. Die herrschende Meinung

Die Meinungen zu der Frage, ob vor einem rechtskräftigen Urteil über die neue Straftat die Voraussetzungen des § 56 f I Nr. 1 bejaht werden dürfen, sind mit einer Ausnahme alle gleich. Sie lauten in der Weise, daß die Bejahung der neuen Straftat zur Überzeugung des Gerichts feststehen muß, nicht jedoch bereits rechtskräftig abgeurteilt zu sein braucht.<sup>3</sup>

Begründet wird diese Ansicht mit einem Vergleich des Wortlauts des § 25 II Nr. 2 aus dem Jahre 1953 mit § 25 I Nr. 1 des 1. StRG bzw. § 56 f I Nr. 1 des 2. StRG aus dem Jahre 1969.<sup>4</sup> Während in § 25 II Nr. 2 des Jahres 1953 formuliert war "... widerruft die Strafaussetzung, wenn ... der Verurteilte wegen eines ... Verbrechens oder ... Vergehens... zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wird", lautete der neue § 25 I Nr. 1 des Jahres 1969 "... eine Straftat be-

geht...".

Bereits § 25 II Nr. 2 aus dem Jahre 1953, so wird argumentiert, habe nach seinem Wortlaut nur ein Urteil verlangt, nicht aber ein rechtskräftiges Urteil.<sup>1</sup> Da der Gesetzgeber in § 25 I Nr. 1 des Jahres 1969 nur noch auf die Begehung einer Straftat abgestellt habe, habe er zu erkennen gegeben, daß er auf das Erfordernis eines Urteils generell verzichte.<sup>2</sup>

Die vom BGH zu § 66 II entwickelten Rechtsgrundsätze<sup>3</sup> könnten nicht übertragen werden, da dieser seinem Wortlaut nach eine Aburteilung verlange. Auch seien die Entscheidungen in ihrer Bedeutung von unterschiedlichem Gewicht. Während es bei § 66 II darum gehe, ob neben einer Strafe zusätzlich Sicherungsverwahrung angeordnet werden müsse, betreffe der Widerruf nur die Vollstreckung einer bereits rechtskräftigen Strafe.<sup>4</sup>

Hinzu komme, daß ein Widerruf auch aus anderen Gründen erfolgen könne, deren Vorliegen regelmäßig ohne Hauptverhandlung festgestellt werden müsse, so daß es nicht gerechtfertigt sei, bzgl. der Begehung einer neuen Straftat andere Anforderungen zu stellen.<sup>5</sup>

Auch sei ein weiteres Absinken des Probanden zu besorgen.<sup>6</sup>

Art. 6 II EMRK<sup>7</sup> werde nicht verletzt, der den Angeklagten vor Parteilichkeit und Voreingenommenheit im Strafverfahren schütze. Gemeint sei das neu eingeleitete Verfahren. Es sei also möglich, daß in anderen Verfahren das strafbare Verhalten festgestellt werde.<sup>8</sup>

Allerdings wird verlangt, daß "aufgrund zweifelsfreier Tatsachen, etwa eines Geständnisses des Verurteilten, die feste Überzeugung"<sup>9</sup> besteht, daß der Verurteilte erneut eine bestimmte Straftat begangen hat. Zweifelsfreie Tatsachen bestehen nach Auffassung des OLG Stuttgart u.U. nicht, wenn der Verurteilte die neue Tat abstreitet und die Feststellung, ob er Täter gewesen ist oder nicht, davon abhängt, wie seine Glaubwürdigkeit und die der Zeugen zu beurteilen sind.<sup>10</sup> In diesem Falle sei, so das OLG, i.d.R. eine

rechtskräftige Entscheidung abzuwarten.

#### 5.2.1.2. Die Ansicht von Mrozynski<sup>1</sup>

Mrozynski führt, abgestellt auf den Widerruf, vor allem folgendes aus:

Die Auffassung des BGH zu § 66 II finde ihre Berechtigung aus der besonderen Zielsetzung des § 66 II, nach der bei einer bestimmten Tätergruppe schon bei der Erstverurteilung die Anordnung der Sicherungsverwahrung möglich sein solle. Irreversible Fehler seien nicht möglich, da das gesamte Urteil im Rechtsmittelverfahren aufgehoben werden könne. Beim Bewährungswiderruf sei es dagegen so, daß bei einem Freispruch wegen der neuen Straftat auf Grund der Eigenständigkeit des Verfahrens bzgl. der neuen Straftat der Widerruf nicht mehr anfechtbar sei. Die StPO kenne keinen Rechtsbehelf gegen den erfolgten Widerruf. Bejahe man die Anwendbarkeit von Art. 6 II EMRK, so dürfe nicht widerrufen werden, wobei angesichts der Nichtanfechtbarkeit des Widerrufs bei einem Freispruch im Verfahren über die neue Straftat das Argument der Effektivität des Rechtsschutzes für die Anwendbarkeit der Unschuldsvermutung spreche. Mrozynski trägt auch vor, solange keine rechtskräftige Entscheidung vorliege, erfolge der Widerruf nicht wegen einer neuen Straftat, sondern nur wegen eines entsprechenden Verdachts. Mrozynski setzt sich ferner damit auseinander, daß die Gerichte eine Berufung auf Art. 6 II EMRK u.a. deshalb nicht zuließen, um ein weiteres Absinken des Probanden bis zur Verurteilung zu verhindern.<sup>2</sup> Er führt aus, es sei bedenklich, die Berufung auf die Unschuldsvermutung zu versagen, um spezialpräventive Zwecke des Strafrechts durchzusetzen. Auch gehe es bei § 56 f I Nr. 1 darum, die Konsequenzen aus einem bereits erfolgten Absinken zu ziehen.

#### 5.2.1.3. Stellungnahme

Ein Blick auf die möglichen Konsequenzen der h.M., die

Mrozynski in seinem Aufsatz ebenfalls erwähnt, zeigt, daß die h.M. schwere Nachteile birgt.

Läßt man die Berufung auf Art. 6 II EMRK nicht zu, so kann der Täter wegen der Tat, die zum Widerruf geführt hat, später freigesprochen werden. Ferner kann es sein, daß ein und derselbe Richter erst widerruft und dann im neuen Verfahren die Unschuld vermuten soll. Oder, daß erst widerrufen und dann im neuen Verfahren eine Freiheitsstrafe mit Strafaussetzung zur Bewährung ausgesprochen wird.

Vor allem der zweite hier erwähnte Nachteil, nämlich die Möglichkeit, daß ein Richter erst widerruft und dann die Unschuld im neuen Verfahren vermuten soll, läßt eine Anwendung des Art. 6 II EMRK geboten erscheinen. Schon deshalb ist der Ansicht von Mrozynski zu folgen.

Hinzu kommen die Argumente, die Mrozynski anführt. Allerdings läßt die h.M. bei einem rechtskräftigen Freispruch in Analogie zu § 359 StPO eine Wiederaufnahme gegen den Widerrufsbeschluß zu, so daß das Argument bzgl. der Effektivität des Rechtsschutzes so nicht aufrecht zu erhalten ist.<sup>1</sup> Zu bedenken ist aber, und damit hat Mrozynski letztlich doch recht, daß, insbesondere bei kurzen Freiheitsstrafen, die zur Zeit des neuen rechtskräftigen Urteils vielleicht schon ganz oder zumindest zum größten Teil vollstreckt sind, auch eine Wiederaufnahme gegen den Widerrufsbeschluß nichts oder nur wenig nützt.

Zwei Punkte sind im Zusammenhang mit der Frage des rechtskräftigen Urteils zu ergänzen.

Liegt eine rechtskräftige Entscheidung vor, so bindet den aufsichtsführenden Richter ein Freispruch.<sup>2</sup> Dies ergibt sich aus dem Gesichtspunkt des Vertrauensschutzes. Der rechtskräftig Freigesprochene könnte sonst über den Umweg des § 56 f trotz des Freispruchs doch noch "sanktioniert" werden,<sup>3</sup> evtl. auch noch durch den gleichen Richter. Ein rechtskräftiges verurteilendes Urteil bindet dagegen nicht, da das genannte Argument hier nicht relevant wird.

Entsprechendes gilt für eine evtl. im Rahmen des neuen Verfahrens gestellte günstige Sozialprognose. Auch hier besteht aus dem Gesichtspunkt des Vertrauensschutzes heraus eine Bindung. Umgekehrt besteht keine Bindung, wenn im neuen Verfahren § 56 mangels günstiger Prognose abgelehnt wurde.

### 5.2.2. Retrospektive oder zukunftsbezogene Deutung der Worte "und dadurch zeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat"

Die in der Überschrift zitierten Worte werden in zwei unterschiedlichen Richtungen interpretiert.

#### 5.2.2.1. Die retrospektive Betrachtungsweise<sup>1</sup>

Für die erste Richtung soll der Begriff "retrospektive Betrachtungsweise" eingeführt werden. Ausgangspunkt ist hier die neue Straftat. Es wird rückblickend auf die Prognose gem. § 56 I geprüft, ob sich die Erwartung durch die neue Straftat als unrichtig erwiesen hat.

So spricht z.B. Stree davon, aus der Einschränkung in § 56 f I Nr. 1 gehe hervor, daß nicht jede Straftat die Erwartung "widerlegt".<sup>2</sup>

Oder Preisendanz: "... durch Begehung einer neuen, vorsätzlichen oder fahrlässigen Straftat zeigt, daß die bei Gewährung der Strafaussetzung gestellte Prognose offensichtlich falsch war."<sup>3</sup>

#### 5.2.2.2. Die zukunftsbezogene Betrachtungsweise<sup>4</sup>

Die zweite Richtung, deren Anhänger deutlich in der Überzahl sind, fordert eine neue Prognose, die, soll § 56 f I Nr. 1 bejaht werden können, ungünstig sein muß. Es soll für diese Richtung der Begriff "zukunftsbezogene Betrachtungsweise" eingeführt werden.

Z.B. führt Horn aus:

"Entscheidend ist ..., ob bei Berücksichtigung aller Umstände im Zeitpunkt der Entscheidung über den Widerruf - also sowohl des Umstandes, daß der Verurteilte eine neue Straftat begangen hat, als auch anderer inzwischen ... eingetretener oder bekanntgewordener Umstände - über den Verurteilten eine günstige Prognose ... auch jetzt noch

(oder jetzt nicht mehr) abgegeben werden kann."<sup>1</sup>

Lackner formuliert: "Die Begehung der Straftat muß zeigen, daß die Erwartung straffreier Führung ... nicht mehr besteht ..."<sup>2</sup>

### 5.2.2.3. Stellungnahme

Die Frage, ob retrospektiv oder zukunftsbezogen vorgegangen wird, ist, worauf auch Horn hinweist,<sup>3</sup> u.U. von großer praktischer Relevanz. Horn nennt den Fall, daß eine neue Straftat begangen wird, die die Erwartung des § 56 widerlegt. Aus anderen Tatsachen ergibt sich aber, daß nicht zu erwarten ist, daß dieser Fall sich wiederholt. Stellt man eine neue Prognose, so muß man, da diese günstig ist, die Voraussetzungen des § 56 f I Nr. 1 verneinen. Damit entfällt nach allgemeiner Meinung auch § 56 f II, der die Bejahung von § 56 f I voraussetzt.<sup>4</sup> Arbeitet man dagegen rückblickend, so ist § 56 f I Nr. 1 zu bejahen. Horn argumentiert nun, es helfe in letzterem Fall nur noch § 56 f II, der nach allgemeiner Meinung eine Prognose erfordert.<sup>5</sup>

Horn stellt fest, daß damit dem aufsichtsführenden Richter die Möglichkeit, gar nichts zu tun, genommen sei.<sup>6</sup>

Neben Horn begründet auch noch Terhorst seine Ansicht näher. Da nicht jede Straftat nach dem Wortlaut des § 56 f I Nr. 1 ausreiche, andererseits aber jede in der Bewährungszeit begangene Straftat eine gewisse Enttäuschung bedeute, sei im Hinblick auf die neue Straftat eine neue Prognose zu stellen.<sup>7</sup>

Der Begründung Terhorsts ist entgegenzuhalten, daß die Erwartung des § 56 I sich nicht auf jede mögliche Straftat bezieht, also auch nicht jede neue Straftat eine "gewisse" Enttäuschung darstellt.<sup>8</sup>

Horn, der argumentiert, im Falle einer rückblickenden Betrachtung helfe im Beispielsfall nur noch § 56 f II, wird nicht gefolgt. Dies ergibt sich aus der im folgenden ent-

wickelten Argumentation, die ebenfalls zu dem Ergebnis kommt, daß § 56 f I Nr. 1 eine neue Prognose erfordert.

Nach hier vertretener Ansicht spricht für die Notwendigkeit einer neuen Prognose der Zusammenhang von § 56 f I Nr. 1 und § 56 f II. Wie ausgeführt wurde, ist es allgemeine Meinung, daß für § 56 f II eine neue Sozialprognose zu stellen ist. "Ausreicht" in § 56 f II bedeutet im Zusammenhang mit § 56 f I Nr. 1, daß die Maßnahmen gem. § 56 f II einer ungünstigen Prognose den Boden entziehen. Der entscheidende Richter hat die zu erwartenden Wirkungen der Maßnahmen bei der Prognose zu berücksichtigen.<sup>1</sup> Geht man nun bei § 56 f I Nr. 1 rückblickend vor, so entsteht ein systematischer Bruch. Dies soll an dem vorher bereits gebrachten Beispiel verdeutlicht werden. Bei diesem Beispiel wurde durch eine neue Straftat die Erwartung des § 56 I widerlegt. Rückblickend vorgegangen ist damit § 56 f I Nr. 1 gegeben. Es bleibt § 56 f II zu prüfen. Die hier zu stellende Prognose ergibt, daß Maßnahmen gem. § 56 f II nicht ausreichen in dem Sinne, daß sie gar nicht nötig sind, weil bereits eine günstige Prognose besteht. § 56 f II geht damit ins Leere, ein vom Gesetzgeber wohl nicht beabsichtigtes Ergebnis.<sup>2</sup> Denn praktische Konsequenz ist, daß trotz der Bejahung der Voraussetzungen von § 56 f I Nr. 1 keinerlei Maßnahmen möglich sind. § 56 f II ist nicht gegeben, weil diese Vorschrift voraussetzt, daß durch Maßnahmen in ihrem Sinne etwas bewirkt wird, nämlich ein Prognosewandel. Ein Widerruf ist aber ebenfalls ausgeschlossen. Dies ergibt sich aus einem Erst-Recht-Schluß. Wenn ein Widerruf schon ausgeschlossen ist für den Fall, daß Maßnahmen gem. § 56 f II ausreichen, um eine günstige Prognose herbeizuführen, dann erst recht, wenn solche Maßnahmen gar nicht nötig sind, weil eine günstige Prognose bereits besteht. Horn hat also Unrecht, wenn er ausführt, bei einer rückblickenden Betrachtung im genannten Beispiel helfe nur noch § 56 f II. Dies ergibt sich auch noch aus folgender Überlegung: Ergreifbare Maßnahmen nach § 56 f II

i.V.m. I Nr. 1 sind nach dessen Wortlaut solche, die einen Prognosewandel herbeiführen. Besteht bereits eine günstige Prognose, wie sollen dann die richtigen Maßnahmen ermittelt werden ?

Ein nahtloser Übergang zwischen § 56 f I Nr. 1 und § 56 f II ergibt sich also nur, wenn bereits bei § 56 f I Nr. 1 eine Prognose gestellt wird. Ist diese ungünstig, so ist gem. § 56 f II zu prüfen, ob, Maßnahmen nach dieser Vorschrift hinzugedacht, sich wieder eine günstige Prognose erreichen läßt.

Bei der Prognose nach § 56 f I Nr. 1 sind dabei alle Umstände bis zum Entscheidungszeitpunkt zu berücksichtigen.<sup>1</sup> Auch dies ergibt sich aus dem Gedanken, daß, würde man auf den Zeitpunkt der neuen Straftat abstellen, günstige Veränderungen bis zur Entscheidung möglich sind, die dazu führen können, daß Maßnahmen gem. § 56 f II nicht ausreichend i.S. von unnötig sind.

Horn erreicht neuerdings dasselbe Ergebnis, indem er bei § 56 f I Nr. 1 auf das "Fehlen von Umständen, deren es für eine günstige Prognose bedarf",<sup>2</sup> abstellt.<sup>3</sup> Der oben entwickelte Argumentationsweg dürfte dem systematischen Zusammenhang von § 56 f I Nr. 1 und § 56 f II aber am besten gerecht werden.

### 5.2.3. Ausschluß oder Nichtausschluß von Straftaten, die mit der Ausgangstat nicht in einem kriminologisch faßbaren Zusammenhang stehen

Die Frage, ob nur bestimmte Typen von neuen Straftaten zu einer Bejahung von § 56 f I Nr. 1 führen können, ist von großer praktischer Bedeutung, weil für den Fall, daß man dies verlangt, eine Vielzahl von neuen Straftaten als mögliche Widerrufsgründe wegfallen.

#### 5.2.3.1. Die Ansicht, die alle Typen von neuen Straftaten zuläßt<sup>1</sup>

Die h.M. vertritt die Ansicht, daß grundsätzlich alle Typen von neuen Straftaten § 56 f I Nr. 1 erfüllen können.

So formuliert z.B. Dreher, es sei nicht nötig, "daß die frühere Tat und die neue Verfehlung nach Art und Schwere miteinander vergleichbar sind ..."<sup>2</sup>

Oder Ruß führt unter Berufung auf den BGH aus: "Dabei ist nicht Voraussetzung, daß zwischen der früheren und neuen Tat ein kriminologischer Zusammenhang besteht oder daß sie nach Art und Schwere miteinander vergleichbar sind..."<sup>3</sup>

Zum Teil werden an die Schwere neuer Straftaten, die der abgeurteilten Tat "entsprechen",<sup>4</sup> weniger oder keine Anforderungen gestellt, im Gegensatz zu der abgeurteilten Tat "nicht entsprechenden"<sup>5</sup> neuen Straftaten.<sup>6</sup> Das ändert jedoch nichts daran, daß grundsätzlich alle Typen neuer Straftaten in Betracht kommen.

### 5.2.3.2. Die Ansicht, die nur solche neuen Straftaten zuläßt, die mit der Ausgangstat in einem kriminologisch faßbaren Zusammenhang stehen<sup>1</sup>

Die Gegenmeinung, für die vor allem Horn zu nennen ist, schließt die Typen von neuen Straftaten aus, die mit der abgeurteilten Tat nicht in einem "kriminologisch faßbaren Zusammenhang"<sup>2</sup> stehen, keine "kriminelle Kontinuität"<sup>3</sup> aufweisen. Die Vertreter dieser Ansicht sind deutlich weniger als die Vertreter der ersten Ansicht, so daß Molketin zu Unrecht feststellt: "Seit langem ist anerkannt, daß zwischen dem der Strafaussetzung zugrundeliegenden Delikt und der neuerlichen Straftat ein 'kriminologischer Zusammenhang' bestehen muß."<sup>4</sup>

### 5.2.3.3. Stellungnahme

Die Vertreter der zuletzt genannten Meinung beziehen sich zur Begründung ihrer Ansicht zu Recht auf § 56 I.

So führt z.B. Horn unter Berufung auf Geerds und Horstkotte<sup>5</sup> zu § 56 I in zustimmenswerter Weise aus, in Anlehnung an die materielle Komponente der Rückfallvorschrift des § 48 sei ein genügend großer Warneffekt aus der Strafverhängung nur für solche Straftaten zu erwarten, die mit der abgeurteilten Tat in einem kriminologisch faßbaren Zusammenhang stünden.<sup>6</sup>

Angelpunkt ist also die Auslegung von § 56 I. Hier sind in der Tat Parallelen zu § 48 und dessen Problematik<sup>7</sup> möglich. Und zwar nicht nur beim Wortlaut, sondern auch bei der angesprochenen Warnfunktion von Verurteilungen. Der Vorwurf bei § 48 lautet, der Täter habe sich Vorverurteilungen, die zur in Frage stehenden Straftat in einem inneren Zusammenhang stehen, nicht zur Warnung dienen lassen.<sup>8</sup> Diese Warnung erwartend, führt § 56 zur Strafaussetzung zur Bewährung.

Im übrigen kann einigen Vertretern der h.M. der Vorwurf der Widersprüchlichkeit nicht erspart werden.

Z.B. führt Ruß unter Berufung auf Horn zu § 56 aus, Art und Schwere der drohenden Straftaten müßten in etwa der begangenen Tat entsprechen.<sup>1</sup> Es ist widersprüchlich, wenn er dann, wie oben zitiert wurde,<sup>2</sup> zu § 56 f bemerkt, es sei nicht Voraussetzung, daß die frühere und die neue Tat nach Art und Schwere miteinander vergleichbar seien.<sup>3</sup>

Konsequent ist dagegen z.B. Stree, ebenfalls oben zitiert,<sup>4</sup> der bei § 56 f im Ergebnis<sup>5</sup> und bei § 56 expressis verbis verlangt, daß die neue bzw. zu erwartende Straftat in ihrer "Art o d e r (Hervorh. d. Verf.) Schwere"<sup>6</sup> der begangenen Tat entspricht.

Wie begründet wurde, kann jedoch auch den konsequenten Vertretern der h.M. nicht gefolgt werden.

In diesem Zusammenhang ist zu ergänzen, daß sich die Prognose, die nach allgemeiner Meinung<sup>7</sup> bei § 56 f I Nr. 2 zu stellen ist, ebenfalls nur auf Taten bezieht, die mit der abgeurteilten Tat in einem kriminologisch faßbaren Zusammenhang stehen. Die Prognose bei § 56 f I Nr. 2 ist, wenn man der hier vertretenen Ansicht folgt, die auch bei Nr. 1 eine neue Prognose verlangt, dieselbe wie bei Nr. 1,<sup>8</sup> so daß hier auch dieselben Argumente zum Tragen kommen. Daß es sich um dieselbe Prognose handelt, ergibt sich daraus, daß Weisungen gem. § 56 c und d erteilt werden, um eine günstige Prognose bei § 56 I zu erreichen. Verstöße lassen diese Wirkung u.U. entfallen, so daß die Besorgnis bestehen kann, der Proband werde Straftaten begehen, die § 56 I anspricht.<sup>9</sup>

### 5.3. Der Widerruf bei unbekanntem Aufenthalt des Probanden

Seit der Arbeit Kluths aus dem Jahre 1969 über den Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung und der bedingten Entlassung bei unbekanntem Aufenthalt des Verurteilten hat sich durch die Einführung des § 453 c StPO mit dem 1. StVRG vom 9.12.1974,<sup>1</sup> erweitert durch das StVAndG vom 5.10.1978,<sup>2</sup> eine wesentliche Änderung ergeben.

Einer Frage, die im Zusammenhang mit § 453 c StPO entstanden ist, kommt dabei besondere praktische Bedeutung zu. Es geht um die Frage, ob angesichts des § 453 c StPO nicht ein Sicherungshaftbefehl zwingend zu erlassen ist, um einem Probanden, dessen Aufenthalt unbekannt ist, vorheriges rechtliches Gehör gewähren zu können. Oder, ob ein Sicherungshaftbefehl nicht zwingend ist und es ausreicht, nachträgliches rechtliches Gehör zu gewähren.

#### 5.3.1. Die Ansicht, die einen Sicherungshaftbefehl nicht für zwingend hält<sup>3</sup>

Eine ausführlichere Begründung für diese Ansicht geben z.B. das OLG Bremen und das OLG Frankfurt.

Sie führen im wesentlichen aus, nach seinem Wortlaut sei § 453 c StPO eine Ermessensentscheidung, so daß keine Verpflichtung bestehe, einen Sicherungshaftbefehl zu erlassen.

Auch aus der Begründung des Gesetzgebers zum 1. StVRG ergebe sich nichts Gegenteiliges, denn der Gesetzgeber habe nur die Absicht gehabt, das Widerrufsverfahren zu beschleunigen.<sup>4</sup>

Das LG Hamburg fügt hinzu, das Wort "notfalls" in § 453 c I StPO lasse erkennen, daß der Sicherungshaftbefehl ultima ratio zu bleiben habe.

Der Angeklagte habe im Laufe des öffentlichen Zustellungsverfahrens sowohl die Gelegenheit, seinen Anspruch auf rechtliches Gehör nachzuholen, als auch die Möglichkeit von Rechtsmitteln. Somit sei zumindest im Tatsächlichen

die öffentliche Zustellung gegenüber einem Sicherungshaftbefehl das weniger einschneidende Mittel.

Die Gefahr rechtlicher Schlechterstellung durch eine mögliche Rechtskraft des Widerrufsbeschlusses nach öffentlicher Zustellung, die auch durch § 33 a StPO oder eine eventuelle Wiedereinsetzung nicht vollkommen beseitigt sei, erscheine im Hinblick auf das Verhalten des Angeklagten nicht als unverhältnismäßig. Wer sich schuldhaft der Zustellungsmöglichkeit entziehe, nehme die Rechtskraft ihm gegenüber ergehender Entscheidungen in Kauf.<sup>1</sup>

### 5.3.2. Die Ansicht, die einen Sicherungshaftbefehl in aller Regel für zwingend hält<sup>2</sup>

Das OLG Hamburg begründet seine Auffassung mit dem Hinweis, § 453 c StPO sei eingeführt worden, damit vor einem Widerruf das gebotene rechtliche Gehör gewährt werden könne und um dem Probanden "eine echte Möglichkeit zu geben, von der Widerrufsentscheidung Kenntnis zu nehmen ...". Dieser Rechtsschutz habe vorher gefehlt und sei über § 33 a StPO oder die Wiedereinsetzung gegen die Versäumung der Beschwerdefrist nur unvollkommen erreicht worden.<sup>3</sup>

Alle übrigen Vertreter tragen vor, daß, da jetzt über § 453 c StPO die Möglichkeit vorheriger Anhörung gegeben sei, diese auch vorher gewährt werden müsse. Argumentiert wird meist mit dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz.

So formuliert z.B. das LG München II: "Eine Einschränkung des rechtlichen Gehörs kann jetzt nicht mehr mit schutzwürdigen Gemeinschaftsinteressen, einen ungehinderten Fortgang des Verfahrens zu gewährleisten, gerechtfertigt werden. ... Wollte man das rechtliche Gehör, das dem Schutz der Menschenwürde dient und gerechte Entscheidungen fördern soll, trotz Änderung der StPO zum 1.1.1975, wie bisher vor Erlaß eines Widerrufsbeschlusses bei einem untergetauchten Verurteilten als verwirkt ansehen, so wäre dies in aller Regel ein Verstoß gegen den verfassungsrechtlichen

Grundsatz der Verhältnismäßigkeit."<sup>1</sup>

Krause fügt dem noch ein weiteres Argument hinzu.

Der Anspruch aus Art. 103 I GG sei einer der Grundtatbestände des Rechtsstaates. Krause verweist dazu auf die Ausführungen von Modell/Müller.<sup>2</sup> Es sei anerkannt, daß Gesetze gemäß der Wertordnung des Grundgesetzes, zu denen auch das Rechtsstaatsprinzip gehöre, auszulegen seien. Prozessuale Bindungen, wie das vorherige rechtliche Gehör, seien nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu einer verfassungsangepaßten Verfahrensordnung.<sup>3</sup> Mit dem BayVerfGH sei davon auszugehen, daß nicht das einfache Verfahrensrecht die Grenze für den Wirkungskreis der Grundrechte darstelle, vielmehr der Inhalt des einfachen Bundesverfahrensrechts durch die Grundrechtsnormen des Grundgesetzes mitbestimmt werde.<sup>4</sup>

Krause kommt auf dieser Basis zu dem Schluß, neben dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz zwingt also auch die am Rechtsstaatsgedanken orientierte Gesetzesauslegung zu dem Weg über § 453 c StPO.<sup>5</sup>

### 5.3.3. Stellungnahme

Dem OLG Hamburg ist entgegenzuhalten, daß die Gesetzesmaterialien nur eine Beschleunigung als mit der Einführung des § 453 c StPO erstrebtes Ziel erkennen lassen.<sup>6</sup> Darauf weist auch das OLG Bremen zu Recht hin.<sup>7</sup> Schon Hanack erwähnt, daß die Entwurfsverfasser diese Frage gar nicht im Auge hatten.<sup>8</sup> Krause spricht davon, der Gesetzgeber habe diese Frage "offensichtlich übersehen".<sup>9</sup>

Ansonsten sind die Argumente der Vertreter der Ansicht, die einen Sicherungshaftbefehl fordert, überzeugend und den Argumenten der Vertreter der Gegenmeinung entgegenzusetzen.

Der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz und die verfassungskonforme Auslegung des § 453 c StPO im Hinblick auf

Art. 103 I GG bewirken, daß das Ermessen, das § 453 c StPO seinem Wortlaut nach gibt, in den Fällen, in denen der Proband unbekannten Aufenthaltes ist und auch noch nicht angehört werden konnte, auf Null reduziert ist. Und zwar in der Weise, daß in diesen Fällen im Grunde jetzt eine Pflichtentscheidung zu fällen ist.<sup>1</sup>

Das Argument, das vor dem 1.1.1975, d.h. vor der Geltung des § 453 c StPO maßgebend war, nämlich schutzwürdige Gemeinschaftsinteressen, einen ungehinderten Verfahrensfortgang zu gewährleisten, ist angesichts des § 453 c StPO heute überholt, so daß eine Schlechterstellung des Probanden, mit Hinweis auf sein Verhalten, unzulässig ist.

Früher war mit diesem Argument begründet worden, warum eine nachträgliche Anhörung als ausreichend angesehen wurde. Denn erst der Widerrufsbeschluß schuf die Möglichkeit, sich eines Probanden mit unbekanntem Aufenthalt zu versichern.<sup>2</sup>

Die Bemerkung des LG Hamburg, der Proband habe im Laufe des öffentlichen Zustellungsverfahrens die Gelegenheit, sich Gehör zu verschaffen oder Rechtsmittel einzulegen, geht an den Realitäten der Praxis vorbei, da diese Möglichkeiten nicht wahrgenommen werden.

## 6. DIE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

### 6.1. Methode, Fallauswahl und Erreichbarkeit der Akten

#### 6.1.1. Methode und Fallauswahl

Die Untersuchung erfolgte im Wege einer Aktenauswertung, weil die Akten die benötigten Informationen gesammelt enthalten. Alle Entscheidungen im Zusammenhang mit § 56 f I und II sind in den Akten fixiert.<sup>1</sup>

Um einen Zeitraum von 5 Jahren, also der vor der Änderung des Wortlauts des § 56 f II durch das 20. StrÄndG vom 8.12.1981<sup>2</sup> maximal möglichen Dauer der Bewährungszeit, § 56 a I S. 2, voll überblicken zu können, andererseits aber einen möglichst jungen Jahrgang zu nehmen, wurden Fälle ausgewählt, in denen im Jahre 1976 eine Bewährungszeit anliefe.

Untersuchungss Stichprobe waren 200 Fälle,<sup>3</sup> unabhängig davon, ob eine Entscheidung nach § 56 f I bzw. II getroffen worden war oder nicht. Auf diese Weise sollten Vergleichsmöglichkeiten sichergestellt werden. Beispielsweise wäre bei einer Beschränkung der Untersuchung auf Fälle, in denen eine Entscheidung gem. § 56 f I, II erging, keine Aussage darüber möglich gewesen, in welchen Fällen die Gerichte trotz des Vorliegens von Auffälligkeiten während der Bewährungszeit von Maßnahmen absahen.

Der Weg zu diesen 200 Fällen führte über die BRs-Register der im Jahre 1976 beim Amtsgericht Bremen bestehenden 21 für die Untersuchung relevanten Abteilungen für Erwachsenenstrafsachen. In diesen BRs-Registern sind die Fälle, in denen im Jahre 1976 eine Bewährungszeit anliefe, verzeichnet. Es wurden die Register aller 21 Abteilungen durchgesehen.

Nach der Durchsicht ergab sich, daß nur vereinzelt Fälle auftraten, in denen eine Frau betroffen war. Da damit aussagekräftige Ergebnisse im Hinblick auf etwaige Unterschiede in der Handhabung des § 56 f I, II zwischen Männern und Frauen nicht zu erwarten waren, wurde die Untersuchung

auf Männer beschränkt. Des weiteren blieben 4 Abteilungen für Erwachsenenstrafsachen unberücksichtigt.

Erstens die Abteilung 78, im Jahre 1976 zuständig für alle Strafsachen gegen Soldaten der Bundeswehr, soweit sie nicht Jugendliche oder Heranwachsende waren, ausgenommen Verkehrsstrafsachen. Auch, soweit anhängig erst nach dem Ausscheiden aus der Bundeswehr. Ferner für Strafsachen gegen die Landesverteidigung und wegen Ersatzdienstverweigerung.<sup>1</sup> Abteilung 78 verzeichnete 5 Aussetzungsfälle.

Zweitens und drittens die Abteilungen 90 a und 90 b, zuständig in Angelegenheiten der erweiterten Schöffengerichte, § 29 II GVG.<sup>2</sup> Bei den Abteilungen 90 a und b ergaben sich aus dem für beide Abteilungen einheitlich geführten Register zusammen 12 Fälle, die Männer betrafen.

Viertens die Abteilung 89, damals zuständig für alle Steuer-, Zoll-, Monopol- und Devisensachen, ausgenommen alle Strafsachen nach dem Kraftfahrzeugsteuergesetz und ausgenommen alle Zoll- und Steuersachen, in denen in Tateinheit oder Tatmehrheit ein Vergehen gegen das BTMG vorlag. Zuständig ferner für verschiedene weitere Strafsachen, die nicht im StGB geregelt sind, z.B. nach der RVO, dem AFG, RKnG, WeinG, ViehseuchenG usw.<sup>3</sup> Die Zahl der Fälle mußte anhand der Aktenzeichen ermittelt werden, weil das Register zusammen mit dem Register einer anderen Abteilung gemeinsam geführt wurde. Gezählt wurden 8 Fälle, in denen Männer verurteilt worden waren.

Eine Gegenüberstellung der genannten 4 Abteilungen, 78, 89, 90 a und 90 b, mit den restlichen Abteilungen, denen nur oder auch Nichtverkehrssachen zugeteilt waren, erbrachte, daß dort im Durchschnitt ca. 30 bis 40 Aussetzungsfälle anfielen, eine Diskrepanz, die sich mit den Besonderheiten der 4 Abteilungen in der Zuständigkeitsverteilung erklären läßt. Da beabsichtigt war, die Untersuchung so anzulegen, daß eventuelle richterbedingte Unterschiede deutlich werden, dies aber erfordert, daß unterschiedliche Zahlen nicht

durch bloße Zuständigkeitsbesonderheiten verursacht werden, wurde auf die ohnehin wenigen Fälle der genannten Abteilungen verzichtet.

Bei Abteilung 78 waren zudem aussagekräftige Ergebnisse speziell im Hinblick auf die Personengruppe der Soldaten auf Grund der geringen Zahl nicht zu erreichen.

Es verblieben damit 17 Abteilungen, davon 10 für nur oder auch Nichtverkehrsdelikte und 7 Abteilungen für Verkehrsdelikte. Die Einschränkung "nur oder auch" bei den Nichtverkehrsdelikten rührt daher, daß in einigen Fällen Verkehrsdelikte und Nichtverkehrsdelikte zusammen begangen wurden. Der Vollständigkeit und Genauigkeit halber muß hinzugefügt werden, daß nach dem richterlichen Geschäftsverteilungsplan, Seite 9, zu den Verkehrssachen eigentlich auch die Umweltschutzsachen gehörten, also gewisse Nichtverkehrssachen. Wenn trotzdem von "7 Abteilungen für Verkehrsdelikte" gesprochen wurde, so deshalb, weil nur Verkehrssachen auftraten. Nimmt man also die Umweltschutzsachen aus, so kann die oben gegebene Definition der Nichtverkehrsdelikte und Verkehrsdelikte bestehen bleiben.

Die Aufteilung der Fälle nach Nichtverkehrsdelikten und Verkehrsdelikten erfolgte im Verhältnis 150 zu 50, in etwa entsprechend dem Verhältnis der Strafaussetzungen zur Bewährung.<sup>1</sup>

Nach einem Zufallsschema<sup>2</sup> wurden 4 Abteilungen für Verkehrsdelikte ausgewählt und, mit bestimmten Ausnahmen, bis zur Zahl 50 die Aktenzeichen von 3 Abteilungen ganz und der vierten zum Teil aufgeschrieben. Von den 10 Abteilungen für Nichtverkehrsdelikte wurden, nach dem gleichen Zufallsschema und ebenfalls mit bestimmten Ausnahmen, 5 Abteilungen erfaßt, davon 4 ganz und die fünfte zum Teil, bis zur Zahl 150. Bei den Ausnahmen handelte es sich um Fälle, in denen die Aktenzeichen nicht sicher identifiziert werden konnten oder Besonderheiten, wie z.B. der Tod des Probanden während der Bewährungszeit oder nachträgliche Gesamtstrafenbildung, im Register vermerkt waren.

### 6.1.2. Erreichbarkeit der Akten

Von den auf diese Weise erfaßten 200 Sachen konnten in der Zeit von April bis Dezember 1982 in 195 Fällen die Akten eingesehen werden. In 4 Fällen war Grund für die Nicht-einsehbarkeit eine Versendung, in einem Fall der Verlust der Akte. Es handelte sich um 2 Fälle der Verkehrssachen und 3 Fälle der Nichtverkehrssachen.

Eine Auffüllung durch andere Fälle mit erreichbaren Akten, wiederum ausgewählt nach einem Zufallsschema, unterblieb. Grund war, daß einige Informationen, wenn auch wegen zum Teil unvollständiger Registerführung in unterschiedlichem Ausmaß, den BRs-Registern entnommen werden konnten.<sup>1</sup> Auch hätte eine solche Auffüllung zu unerwünschten Verschiebungen führen können. Beispielsweise war in den Registern zu den 3 Nichtverkehrsdeliktfällen, in denen die Akten nicht erreichbar waren, jeweils ein Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung vermerkt. Eine Auffüllung mit nach einem Zufallsschema ausgewählten Fällen, bei denen die Akten erreichbar gewesen wären, hätte mit hoher Wahrscheinlichkeit einen verzerrenden Effekt auf die errechnete Widerrufsquote gehabt, da eine entsprechende Häufigkeit von Widerrufen bei den Nachrückfällen Zufall gewesen wäre.

Folge der Nichtauffüllung ist, daß bei den Tabellen, die Ergebnisse der Untersuchung darstellen, die Zahl der Ausgangsfälle variiert, je nachdem, ob den Registern die für die Übersicht benötigten Angaben entnommen werden konnten oder nicht. Relevante Auswirkungen auf die Ergebnisse der Untersuchung hat die Unterschiedlichkeit der Ausgangszahlen nicht, da bezüglich der wichtigsten Informationen die Register vollständig geführt waren.

## 6.2. Der Weg zu den Akten

Der Weg zu den Akten barg einige Schwierigkeiten. Deshalb wird kurz auf die Zuständigkeiten für die Akteneinsichtserlaubnis und die Aufbewahrung der Akten eingegangen.

### 6.2.1. Zuständigkeiten für die Akteneinsichtserlaubnis

Nach Nr. 183 c) der Richtlinien für das Strafverfahren und das Bußgeldverfahren vom 1.1.1977<sup>1</sup> entscheidet über Anträge auf Akteneinsichtserlaubnis nach dem rechtskräftigen Abschluß des gerichtlichen Verfahrens die Justizverwaltungsbehörde, bei der oder auf deren Veranlassung die Akten verwahrt werden, was sich nach der Aktenordnung für die ordentlichen Gerichte und Staatsanwaltschaften in der jeweils geltenden Fassung richtet. Seit dem 1.1.1977 ist diese Behörde die Staatsanwaltschaft Bremen einheitlich für Einzelrichter- und Schöffensachen, unabhängig davon, ob sich diese Sachen noch in der Vollstreckung befinden oder schon völlig abgeschlossen sind.

Sind Urteile vor dem 1.1.1977 rechtskräftig geworden, wie die, die dieser Untersuchung zu Grunde liegen, so sind die Zuständigkeiten folgendermaßen verteilt:

1. Der Leitende Oberstaatsanwalt erteilt die Erlaubnis für die Fälle, die sich noch in der Vollstreckung befinden und die abgeschlossenen Schöffensachen.
2. Der Präsident des Amtsgerichts Bremen erteilt die Erlaubnis für die abgeschlossenen Einzelrichtersachen.

### 6.2.2. Aufbewahrung der Akten

Zur Einsichtnahme waren drei verschiedene Gebäude aufzusuchen.

Die Einzelrichtersachen befanden sich, erst nach Jahrgängen und dann nach Abteilungen geordnet, im Keller des Gerichtsneubaus, Domsheide.

Die Schöffensachen lagerten, ebenfalls nach Jahrgängen und Abteilungen geordnet, unter dem Dach des Gerichtsaltbaus, Domsheide.

Zur Einsichtnahme in die Akten der Fälle, die sich nach einem Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung noch in der Vollstreckung befanden, wurden die jeweils aufbewahrenden Stellen der Staatsanwaltschaft beim Herdentorsteinweg aufgesucht.

### 6.3. Mängel der Aktenführung

Nach einer Zusatzbestimmung zu § 18 der Aktenordnung für die ordentlichen Gerichte und Staatsanwaltschaften, ZusBest 1) Satz 6) a) und b), sind zum Bewährungsheft zu nehmen "eine beglaubigte Abschrift der gerichtlichen Entscheidungen, die den Bewährungsfall betreffen, mit Gründen", sowie "sämtliche die Bewährung betreffenden Beschlüsse, Verfügungen, Gesuche, Eingaben und andere Eingänge".

Leider wurde auf die Einhaltung dieser Bestimmung keine große Sorgfalt aufgewendet. In einer Vielzahl von Fällen wurden Unterlagen, die die soeben genannten Vorgänge betrafen, nur in die Hauptakte aufgenommen, nicht aber in das Bewährungsheft. Folge war nicht nur die Erschwerung der vorliegenden Untersuchung. Sondern auch die Richter, und das ist der Grund, warum die Praxis der Aktenführung kritisiert wird, verlieren Arbeitszeit, wenn nicht alle Unterlagen im Bewährungsheft zu finden sind und daher die oft sehr dicken Hauptakten zumindest teilweise durchsucht werden müssen. Diese Arbeitszeit, die dem einzelnen Probanden zugute kommen könnte, ist ohne besonderen Aufwand bei etwas mehr Sorgfalt zu gewinnen.

#### 6.4. Die Ergebnisse der Untersuchung

##### 6.4.1. Die Aussetzungsentscheidung gem. § 56 StGB und die Entscheidungen gem. §§ 56 a - d StGB

Wegen des rechtlichen Zusammenhangs der §§ 56 - 56 d mit § 56 f I, II und der großen Bedeutung richtiger Entscheidungen gem. §§ 56 - 56 d für § 56 f I, II liegt hier der Ausgangspunkt der Betrachtung der Praxis.

##### 6.4.1.1. Die Begründungen der Aussetzungsentscheidungen

##### 6.4.1.1.1. Die generelle Qualität der Begründungen

Tabelle 1: Die Begründungen der Aussetzungsentscheidungen

|                                       | Nichtverkehrs-     |         | Verkehrs-          |        | Insgesamt |         |
|---------------------------------------|--------------------|---------|--------------------|--------|-----------|---------|
|                                       | delikte<br>absolut | %       | delikte<br>absolut | %      | absolut   | %       |
| inhaltliche<br>Begründung             | 93                 | (63 %)  | 9                  | (19%)  | 102       | (52,5%) |
| Wiederholung des<br>Gesetzeswortlauts | 33                 | (22,5%) | 11                 | (23%)  | 44        | (22,5%) |
| keine Begründung                      | 21                 | (14,5%) | 28                 | (58%)  | 49        | (25%)   |
| auswertbare Fälle                     | 147                | (100%)  | 48                 | (100%) | 195       | (100%)  |

Ein erster Überblick (Tabelle 1) zeigt, daß nur etwa die Hälfte (ca. 52,5 %) der Aussetzungsentscheidungen inhaltlich begründet worden war. Die andere Hälfte der Entscheidungen enthielt entweder über die Angabe hinaus, daß die Strafaussetzung zur Bewährung gem. § 56 erfolgt sei, keine

Begründung (ca. 25 %) oder die ganze, teilweise oder sinn-  
gemäße Wiederholung des gesetzlichen Wortlauts des § 56 I  
S. 1 (ca. 22,5 %).

Besonders krass ist das Fehlen inhaltlicher Begründungen  
bei den Verkehrssachen. In nur 9 von 48 auswertbaren Fällen  
(ca. 19 %) enthielten die Urteile eine Begründung der Aus-  
setzungsentscheidung. In 11 Fällen (ca. 23 %) hatte man  
sich des Gesetzeswortlauts ganz, teilweise oder sinngemäß  
bedient, in 28 Fällen (ca. 58 %) fehlte über die Angabe  
des § 56 hinaus jede Begründung. Dabei handelte es sich in  
37 von 48 auswertbaren Fällen (ca. 77 %) um ein abgekürz-  
tes Urteil gem. § 267 IV StPO. Ein Verstoß gegen den Be-  
gründungszwang gem. § 267 III StPO lag in 5 der insgesamt  
12 Fälle eines Urteils gem. § 267 III StPO vor. Damit er-  
gibt sich, daß bei den Verkehrssachen die Nichtbegründung  
die Regel, eine Begründung die Ausnahme war. Wurde begrün-  
det, so war diese Begründung mit einer Ausnahme kurz.

Beispiel: "Da das Gericht den Eindruck gewonnen  
hat, daß der Angeklagte nunmehr Einsicht in das Strafbare  
seines Tuns erlangt hat und in der Zwischenzeit eine ge-  
wisse Nachreife eingetreten ist, hat das Gericht die Voll-  
streckung der erkannten Freiheitsstrafe gemäß § 56 StGB  
zur Bewährung ausgesetzt."

Bei der erwähnten Ausnahme handelt es sich um ein Beru-  
fungsurteil, das, im Gegensatz zum erstinstanzlichen  
Urteil, Strafaussetzung zur Bewährung gewährte.

Wesentlich größer als bei den Verkehrssachen ist  
der Anteil der inhaltlich begründeten Aussetzungsentschei-  
dungen bei den Nichtverkehrssachen (ca. 63 %). Allerdings  
ergab die Überprüfung der Ausführungen in den Urteilen zu  
der Frage der Strafaussetzung zur Bewährung, daß in der  
Regel kein großes Gewicht auf eine sorgfältige und abwägen-  
de Begründung gelegt worden war. Meist war die Begründung  
mit einem Satz erfolgt, der, in jeweils unterschiedlichem  
Ausmaß, eine Aufzählung der verschiedenen Kriterien ent-

hielt, die für die Entscheidung maßgeblich waren.

Beispiel: "Die Aussetzung zur Bewährung gem. § 56 StGB ist vertretbar, weil der Angeklagte zum ersten Mal mit einer Freiheitsstrafe bestraft worden ist und unwiderlegbar angegeben hat, daß er seit einem Monat verlobt und sein Geschlechtsleben wieder normalisiert ist."

Beispiel: "Diese Strafe konnte zur Bewährung ausgesetzt werden, weil für die Zukunft eine Änderung des Verhaltens zu erwarten ist."

In 21 von 147 auswertbaren Nichtverkehrsdeliktfällen (ca. 14,5 %) enthielten die Urteile über die Angabe hinaus, daß die Strafaussetzung zur Bewährung gem. § 56 erfolgt sei, keine Begründung, in 33 Fällen (ca. 22,5 %) wurde der Gesetzeswortlaut ganz, teilweise oder sinngemäß wiedergegeben. Zu berücksichtigen ist, daß in 113 von 147 auswertbaren Fällen, d.h. ca. 77 %, ein abgekürztes Urteil gem. § 267 IV StPO verfaßt wurde, d.h. eine Begründung der Aussetzungsentscheidung im Ermessen des Gerichts stand. Ein Verstoß gegen § 267 III StPO, der Ausführungen über die Gründe der Strafaussetzung zur Bewährung vorschreibt, lag in 9 Fällen vor.

Sorgfältige und abwägende Begründungen waren die Ausnahme.

Beispiel: "Diese Strafe war nach § 56 I StGB zur Bewährung auszusetzen, denn es ist zu erwarten, daß der Angeklagte auch ohne die Einwirkung der Strafvollstreckung keine Straftaten mehr begehen wird. Zwar verkennt das Gericht nicht die vielfachen, teilweise schweren Vorverurteilungen, die bis in die jüngste Zeit erfolgt sind. Auch hat das Gericht die erneute Rückfälligkeit des Angeklagten noch innerhalb der laufenden Bewährungszeit nicht außer acht gelassen. Wenn das Gericht gleichwohl zu einer für den Angeklagten günstigen Sozialprognose gekommen ist, waren hierfür die für den Angeklagten sprechenden außergewöhnlich günstigen Umstände entscheidend. Der Angeklagte hat mit Fleiß und Ausdauer seine Berufsausbildung zum technischen

Zeichner durchgeführt und beendet. Er hat sich mit bemerkenswertem Einsatz, wenn auch zum Teil mit Unterstützung seines Bewährungshelfers, um eine Arbeitsstelle bemüht, wobei er zunächst als Teilzeichner gearbeitet und dabei weniger verdient hat, als wenn er Arbeitslosenunterstützung bezogen hätte. Seit dem 1.1.1976 hat der Angeklagte eine Dauerstellung als technischer Zeichner, in der er seine Probezeit bestanden hat. Die finanziellen Verhältnisse des Angeklagten sind geordnet, seine Schulden hat er überwiegend getilgt. Er hat sich eine eigene Wohnung eingerichtet, in der er mit seiner Verlobten lebt. Schließlich hat der Angeklagte in seinem Bewährungshelfer eine Person, die sich intensiv um ihn bemüht und sich für ihn einsetzt. Wie auch der Sachverständige ausgeführt hat, kann nach alledem zwar nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, daß der Angeklagte in Belastungssituationen erneut versagt. Zur Überzeugung des Gerichts kann jedoch mit hinreichender Sicherheit festgestellt werden, daß der Angeklagte den eingeschlagenen Weg fortsetzen und künftig keine Straftaten mehr begehen wird."

Im zuletzt zitierten Beispiel hat sich das Gericht bemüht, die positiven Momente herauszuarbeiten, die trotz vielfacher Vorverurteilungen für den Verurteilten sprachen und durch diese Anerkennung eine Chance wahrgenommen, motivierend auf den Verurteilten einzuwirken. Diese Chance lassen sich die Richter entgehen, die, aus Gründen der Einfachheit, wenig oder keine Mühe auf die Begründung der Aussetzungsentscheidung verwenden, d.h., wie ausgeführt wurde, leider die Mehrzahl.

#### 6.4.1.1.2. Die Kriterien, die für die Aussetzungs- entscheidungen herangezogen wurden

Die Kriterien, die die Richter der Aussetzungsentscheidung zugrundelegten, ergeben sich aus Tabelle 2. Die in den Urteilen genannten Gründe wurden den in § 56 I S. 2 aufgezählten Kriterien zugeordnet. Die Zuordnung dient der Systematisierung und ist in vielen Fällen diskutabel (vgl. die Code-Listen im Anhang, S. 211 - 214).

Tabelle 2: Die Kriterien der Aussetzungsentscheidungen  
(102 auswertbare Fälle. 93 Nichtverkehrsdeliktsfälle, 9 Verkehrsdeliktsfälle)

| Kriterien            | Nichtverkehrsdelikte |         | Verkehrsdelikte |         | Insgesamt |         |
|----------------------|----------------------|---------|-----------------|---------|-----------|---------|
|                      | absolut              | %       | absolut         | %       | absolut   | %       |
| Persönlichkeit       | 1                    | (0,5%)  | 1               | ( )     | 2         | (1%)    |
| Vorleben             | 41                   | (24,5%) | 5               | (35,5%) | 46        | (25,5%) |
| Umstände der Tat     | 11                   | (6,5%)  | -               | -       | 11        | (6%)    |
| Verhalten nach d.Tat | 20                   | (12%)   | 5               | (35,5%) | 25        | (14%)   |
| Lebensverhältnisse   | 64                   | (38,5%) | 1               | ( )     | 65        | (36%)   |
| Wirkungen der S.z.B. | 20                   | (12%)   | 2               | ( )     | 22        | (12%)   |
| Sonstiges            | 10                   | (6%)    | -               | -       | 10        | (5,5%)  |
| Kriterien insgesamt  | 168                  | (100%)  | 14              | ( )     | 182       | (100%)  |

Die verschiedenen Kriterien wurden, einzeln oder unterschiedlich kombiniert, im Rahmen von 102 auswertbaren Akten herangezogen.

Es ergibt sich für Nichtverkehrsdeliktsfälle und Verkehrsdeliktsfälle zusammen (Spalte "Insgesamt"), daß das Kriterium "Lebensverhältnisse" insgesamt die größte Bedeutung

hatte (ca. 36 %). Dies zeigt sich in Hinweisen z.B. auf Verlobung, Heirat, feste Bindung, Kinder, Familie etc. Es folgt der Bereich "Vorleben" (ca. 25,5 %), z.B. keine, geringe oder länger zurückliegende Vorstrafen. Das "Verhalten nach der Tat" (ca. 14 %), z.B. Einsicht, Reue, Besserungsversprechen, und die "Wirkungen der Strafaussetzung zur Bewährung", z.B. die zu erwartende Unterstützung durch den Bewährungshelfer, schließen mit fast gleichen Prozentzahlen an. Die übrigen in § 56 I S. 2 genannten Kriterien sowie "Sonstiges" hatten demgegenüber nur geringe Bedeutung.

Betrachtet man die Nichtverkehrsdeliktsfälle und die Verkehrsdeliktsfälle getrennt, so zeigt sich bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen eine der soeben beschriebenen Reihenfolge entsprechende Folge. Bei den Verkehrsdeliktsfällen tritt dagegen das Kriterium "Lebensverhältnisse" zugunsten der Kriterien "Vorleben" und "Verhalten nach der Tat" zurück.

Was die Bedeutung der einzelnen Kriterien für die Sozialprognose anbelangt, so wird auf speziell auf das Problem der Sozialprognose zugeschnittene Untersuchungen verwiesen, wie sie in der Bundesrepublik Deutschland zuletzt Stöckel im Jahre 1981 veröffentlicht hat, wobei das Problem der Sozialprognose in ihrer materiellen Problematik zu den schwersten Entscheidungen gehört, mit denen die Gerichte zu tun haben.<sup>1</sup> Die Richter gehen bei dieser Prognose immer noch intuitiv auf dem Hintergrund ihrer Erfahrungen vor, obwohl die Sozialwissenschaften heute nachweisbar sicherere Verfahren entwickelt haben, vor allem die klinische Prognosebildung.<sup>2</sup> Bisher blieb diesen Verfahren allerdings die notwendige Anerkennung durch die Gerichte versagt.<sup>3</sup>

#### 6.4.1.2. Die Dauer der Bewährungszeit

Gem. § 56 a I bestimmt das Gericht eine Bewährungszeit zwischen 2 und 5 Jahren. Für § 56 f I, II ist die Dauer der Bewährungszeit vor allem deshalb von Bedeutung, weil neue Straftaten nur während einer laufenden Bewährungszeit den Tatbestand des § 56 f I Nr. 1 erfüllen können.<sup>1</sup> Die Verteilung der Bewährungszeiten ist in Tabelle 3 zusammengefaßt.

Tabelle 3: Die Dauer der Bewährungszeit

| Dauer             | Nichtverkehrsdelikte |         | Verkehrsdelikte |        | Insgesamt |         |
|-------------------|----------------------|---------|-----------------|--------|-----------|---------|
|                   | absolut              | %       | absolut         | %      | absolut   | %       |
| 2 Jahre           | 26                   | (17,5%) | -               | -      | 26        | (13%)   |
| 2 1/2 Jahre       | 3                    | ( 2 %)  | -               | -      | 3         | (1,5%)  |
| 3 Jahre           | 102                  | (68 %)  | 40              | (80%)  | 142       | (71%)   |
| 4 Jahre           | 18                   | (12 %)  | 7               | (14%)  | 25        | (12,5%) |
| 5 Jahre           | 1                    | ( 0,5%) | 3               | ( 6%)  | 4         | (2%)    |
| auswertbare Fälle | 150                  | (100%)  | 50              | (100%) | 200       | (100%)  |

Die Tabelle zeigt, daß eine dreijährige Bewährungszeit in fast zwei Drittel der Fälle (71 %) angeordnet wurde. Damit kann die dreijährige Bewährungszeit als "Regelbewährungszeit" bezeichnet werden.

Die Wahl von 3 Jahren als Regelbewährungszeit ist auch einleuchtend. Man muß sich vergegenwärtigen, daß die Mindestbewährungszeit, die in ca. 13 % der Fälle festgesetzt wurde, bereits 2 Jahre beträgt und, wie noch ausgeführt werden wird,<sup>2</sup> widerrufsbegründende Verhaltensweisen in der Regel bereits

innerhalb dieses Zeitraums erfolgen. Will die Praxis für vom sogenannten Normalfall positiv abweichende Fälle noch einen Spielraum nach unten haben, andererseits aber auch keine unnötig langen Bewährungszeiten aussprechen, so bieten sich 3 Jahre als Regelbewährungszeit an. Damit stehen für vom Regelfall ungünstig abweichende Fälle noch 2 Jahre mehr zur Verfügung, wobei hier die vierjährige Bewährungszeit mit 12,5 % und die fünfjährige Bewährungszeit lediglich mit 2 % vertreten war.

Bei der Bestimmung der Bewährungszeiten wird, wohl aus Gründen der Vereinfachung und Tradition, grundsätzlich in Jahresschritten verfahren. Dies ergibt sich ebenfalls aus der Tabelle. Der Grund dafür, daß in drei Fällen von der Regel der Ganzjahresstufen abgewichen wurde, lag in 2 Fällen daran, daß 2 Personen zusammen verurteilt wurden und das Gericht mit den halbjährigen Bewährungszeitunterschieden geringe Wertungsunterschiede verdeutlichen wollte, die entsprechend auch bei der Strafzumessung zutage traten.

Im dritten Fall bereitet der Nachvollzug der Entscheidung Schwierigkeiten. Es wird angenommen, daß das Gericht in dem Umstand, daß der Verurteilte sich kurz zuvor verlobt hatte und sich, wenn auch ohne Erfolg, intensiv um Arbeit bemüht hatte - Faktoren, die das Gericht im Urteil als Anhaltspunkte für eine Eingliederung des Verurteilten in persönlich und beruflich gefestigte Verhältnisse wertete -, einen Umstand sah, der eine nur zweijährige Bewährungszeit gerechtfertigt hätte. Hinzu kommt, daß das Gericht die Tat selbst, Kaufhausdiebstahl, als situationsbedingt bezeichnete und auch nur ein geringer Schaden angerichtet worden war. Auf der anderen Seite standen 6, zum Teil erhebliche, Vorstrafen des Verurteilten, davon 5 einschlägige, mit hoher Wiederholungsgeschwindigkeit. Deshalb hat das Gericht wohl gezögert, eine zweijährige Bewährungszeit auszusprechen und in zweieinhalb Jahren einen Kompromiß gefunden. Um zu verstehen, warum das verurteilende Gericht die Faktoren Arbeitssuche und Verlobung,

trotz der vielen Vorstrafen mit hoher Wiederholungsge-  
schwindigkeit, so stark positiv bewertete, ist ein Blick  
auf die früheren Lebensumstände des Verurteilten nötig.  
Der Verurteilte ist ein uneheliches Kind, aufgewachsen bei  
der Mutter, zusammen mit 8 Stiefgeschwistern. Den Vater  
hat er nie kennengelernt. Er besuchte von 1952 - 1958 die  
Volksschule, dann bis 1961 eine Sonderschule. Er verrich-  
tete verschiedene Gelegenheitsarbeiten, unterbrochen durch  
Strafverbüßungen.

Dieser Fall wurde auch deshalb ausführlicher geschildert,  
weil die Schwierigkeiten deutlich werden, die bei dem Ver-  
such auftreten, die Kriterien zu bestimmen, die die Ge-  
richte im Einzelfall dazu bewogen haben, einen vom "Regel-  
fall" günstig oder ungünstig abweichenden Fall zu sehen,  
wobei in der Mehrzahl der Fälle keine genaueren Informa-  
tionen über das Vorleben des Verurteilten zur Verfügung  
standen. Die Beschlüsse der Gerichte gem. § 268 a I StPO  
über die Bewährungszeit stellen keinerlei Hilfe dar, da  
nur die Dauer der Bewährungszeit und deren Beginn festge-  
legt werden, aber keine Begründung erfolgt.

Insgesamt ergab sich in den Fällen, in denen von der drei-  
jährigen Bewährungszeit abgewichen wurde, daß anscheinend  
Umstände der Persönlichkeit, des Vorlebens, der gegenwär-  
tigen Lebensumstände und der Tat, aber auch die Strafhöhe  
im Einzelfall eine Rolle spielen können, jedoch keineswegs  
notwendigerweise müssen. Denn ein Vergleich mit den Fällen  
mit dreijähriger Bewährungszeit machte deutlich, daß sich  
immer viele ähnlich gelagerte Fälle finden ließen.

Was dabei die Strafhöhe anbelangt, so ist umstritten, ob  
darauf bei der Bestimmung der Dauer der Bewährungszeit mit-  
abgestellt werden darf oder sogar muß. So vertritt z.B.  
Tröndle die Ansicht, die Bewährungszeit müsse sich in einem  
gewissen Verhältnis zur Strafhöhe halten. Bei Strafen über  
1 Jahr sei eine kurze Bewährungszeit von nur 2 Jahren nicht  
am Platze.<sup>1</sup> Nach der Gegenmeinung, die z.B. Horn vertritt,

ist ein solches Vorgehen unzulässig.<sup>1</sup> Dieser Gegenmeinung ist zuzustimmen, da keine Funktionszusammenhänge zwischen Bewährungszeit und Strafhöhe ersichtlich sind.<sup>2</sup>

Abschließend noch eine Bemerkung speziell zu den Verkehrsdeliktsfällen:

Es fällt der hohe Wert von 80 % bei den Fällen mit dreijähriger Bewährungszeit in Tabelle 3 auf. Hinzuweisen ist auch darauf, daß in keinem einzigen Fall eine kürzere Bewährungszeit festgesetzt wurde. Allgemein entstand bei der Durchsicht der Verkehrssachen der Eindruck, daß die Gerichte oberflächlicher und schematischer als bei den Nichtverkehrssachen arbeiteten und nicht nur gleichbehandelnd.

6.4.1.3. Die Auflagen<sup>1</sup>Tabelle 4: Umfang und Arten von Auflagen

| <u>DER UMFANG VON AUFLAGEN</u>                       |                      |         |                 |        |             |
|------------------------------------------------------|----------------------|---------|-----------------|--------|-------------|
|                                                      | Nichtverkehrsdelikte |         | Verkehrsdelikte |        | Insgesamt   |
|                                                      | absolut              | %       | absolut         | %      | absolut %   |
| Fälle mit Aufl.                                      | 79                   | (53,5%) | 45              | (94%)  | 124 (63,5%) |
| auswertbare Fälle                                    | 147                  | (100%)  | 48              | (100%) | 195 (100%)  |
| <u>DIE ARTEN VON AUFLAGEN</u>                        |                      |         |                 |        |             |
|                                                      | Nichtverkehrsdelikte |         | Verkehrsdelikte |        | Insgesamt   |
|                                                      | absolut              | %       | absolut         | %      | absolut %   |
| Schadenswiedergutmachung<br>(§ 56 b II Nr. 1)        | 50                   | (61,5%) | -               | -      | 50 (39,5%)  |
| Geldbetragszahlg.<br>(§ 56 b II Nr. '2)              | 31                   | (38,5%) | 45              | (100%) | 76 (60,5%)  |
| Sonstige gemeinnützige Leistung<br>(§ 56 b II Nr. 3) | -                    | -       | -               | -      | - -         |
| Insgesamt                                            | 81                   | (100%)  | 45              | (100%) | 126 (100%)  |

Auflagen gem. § 56 b, die "der Genugtuung für das begangene Unrecht dienen", so der gesetzliche Wortlaut, sind für die Frage des Widerrufs deshalb bedeutsam, weil § 56 f I Nr. 3 Verstöße gegen Auflagen unter bestimmten Voraussetzungen mit dem Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung bedroht.

Der Beschluß, in dem Auflagen angeordnet werden, wird nicht begründet. Auch in den Urteilen wurde nur vereinzelt und nur in Nichtsverkehrsdeliktsfällen auf Auflagen eingegangen.

Beispiel: "Um den Angeklagten nachdrücklich auf das Unrechtmäßige seines Verhaltens hinzuweisen, hat es das Gericht für angebracht gehalten, ihm die Zahlung einer deutlichen Geldbuße an eine gemeinnützige Einrichtung aufzuerlegen."

Was nun den Umfang und die Arten von Auflagen betrifft, so ergibt sich dies aus Tabelle 4. Im Hinblick auf den Umfang von Auflagen zeigt die Tabelle, daß in insgesamt 124 von 195 auswertbaren Fällen (ca. 63,5 %) Auflagen erteilt wurden, wobei die Nichtverkehrsdeliktsfälle (ca. 53,5 %) deutlich unter dem Wert der Verkehrsdeliktsfälle (ca. 94 %) liegen. Relevant waren dabei, dies zeigt die Tabelle unter der Rubrik "Die Arten von Auflagen", nur die Geldbetragszahlung gem. § 56 b II Nr. 2 (ca. 60,5 %) und die Schadenswiedergutmachung gem. § 56 b II Nr. 1 (ca. 39,5 %). Sowohl für eine Auflage gem. § 56 b II Nr. 1, als auch für eine solche gem. § 56 b II Nr. 2 wird im folgenden zur Veranschaulichung jeweils der Wortlaut eines typischen Falles zitiert.

Beispiel: (Fall des § 56 b II Nr. 1)

"Nach Kräften den durch die Taten verursachten Schaden wiedergutzumachen und hierzu

a) sich unverzüglich mit dem Geschädigten in Verbindung zu setzen und dem Gericht innerhalb von 6 Wochen durch eine Bescheinigung oder eine Quittung nachzuweisen, ob und in welchem Umfang die Schadensregulierung mit dem Geschädigten vereinbart oder erledigt worden ist;

b) die geleisteten Zahlungen jeweils - vierteljährlich - unaufgefordert dem Gericht nachzuweisen."

Beispiel: (Fall des § 56 b II Nr. 2)

"Einen Geldbetrag von DM 500,--, in monatlichen Raten von DM 75,--, ab 1. Juli 1976 zugunsten der gemeinnützigen Einrichtung Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Geschäftsstelle Bremen, ... auf das Konto ... zu zahlen und die geleisteten Zahlungen unaufgefordert dem Gericht nachzuweisen."

Von der Möglichkeit des § 56 b II Nr. 3, d.h. Erbringung sonstiger gemeinnütziger Leistungen, wurde in keinem Fall Gebrauch gemacht. Dies verwundert deshalb, weil die Verurteilten sehr häufig erkennbar überschuldet, arbeitslos oder nur mit einem geringen Einkommen ausgestattet waren. Es ist unverständlich, warum in keinem dieser Fälle § 56 b II Nr. 3 angewendet wurde, zumal bei Verurteilten mit finanziellen Problemen Schwierigkeiten bei der Auflagen-erfüllung praktisch vorprogrammiert sind.

Wendet man sich nun speziell den Nichtverkehrsdeliktsfällen zu, so fällt auf, daß die Gesamtzahl 81 unter der Rubrik "Die Arten von Auflagen", der Zahl 79 unter der Rubrik "Der Umfang von Auflagen" gegenübergestellt, ergibt, daß nur in zwei Fällen § 56 b II Nr. 1 und 2 kumulativ angewendet wurden. In beiden Fällen lag der Grund augenscheinlich in einer vom Regelfall deutlich positiv abweichenden Finanzlage der Verurteilten, im ersten Fall einer Beteiligung am Gewinn einer Gastwirtschaft, im zweiten Fall in regelmäßigen Bezügen als Beamter des gehobenen Dienstes. Verbunden war dies im ersten Fall mit einem hohen Vorstrafenregister von 11 Vorstrafen, davon 7 einschlägigen, im anderen Fall mit Besonderheiten, die in der Tat des nicht vorbestraften Verurteilten lagen. Es handelte sich bei dieser Tat um fortgesetzte Untreue in Tateinheit mit Verwahrungsbruch, fortgesetzte Untreue in Tateinheit mit Falschbeurkundung im Amt, fortgesetzte Unterdrückung von

Postsendungen sowie Falschbeurkundung im Amt, begangen durch einen Postbeamten.

Ferner zeigt die Zahl 50 (ca. 61,5 %) gegenüber der Zahl 31 (ca. 38,5 %) bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen bzgl.

Schadenswiedergutmachung und Geldbetragszahlung, daß die Gerichte der Schadenswiedergutmachung im Vergleich zu der anonymen Zahlung eines Geldbetrages den Vorzug gaben, womit sowohl den Geschädigten gedient ist, als auch pädagogisch auf den Verurteilten eingewirkt wird, der für die Schadenswiedergutmachung, zu der er sowieso verpflichtet ist, mehr Verständnis aufbringen dürfte, als für eine Zahlung an eine ihm oft unbekannte Einrichtung, eine Zahlung, die aus seiner Sicht in erster Linie eine zusätzliche Strafe darstellen dürfte. Viele Fälle eignen sich aber nicht für eine Auflage, den Schaden wiedergutzumachen, z.B. weil die Opfer mit dem Täter nichts mehr zu tun haben wollen oder ein Nichtvermögensdelikt vorliegt etc.

Hinsichtlich der Verkehrsdeliktsfälle ergibt sich aus der Tabelle 4, daß in allen 45 auswertbaren Fällen (100 %) die Zahlung eines Geldbetrages auferlegt wurde. Vergleicht man dieses Ergebnis mit den Nichtverkehrsdeliktsfällen, so wird im Bereich des § 56 b II Nr. 1 eine Abweichung deutlich, da bei den Verkehrsdeliktsfällen die Schadenswiedergutmachung in keinem einzigen Fall auferlegt wurde. Erklärlich wird dies, wenn man bedenkt, daß im Verkehrsbereich normalerweise eine Haftpflichtversicherung den Fremdschaden abdeckt bzw. es oft gar nicht zu einem Fremdschaden kommt.

Was den Umfang der Erteilung von Auflagen bei den Verkehrsdeliktsfällen (ca. 94 %) anbelangt, so wird der bereits früher angesprochene<sup>1</sup> Eindruck bestätigt, daß bei Verkehrssachen schablonenhaft und nicht nur gleichbehandelnd vorgegangen wurde, was Art. 1 I S. 1 GG ins Gedächtnis ruft. Bei einem Anteil von ca. 94 % kann bereits von einer Erteilungsautomatik gesprochen werden, § 56 b verlangt jedoch eine Ermessensbetätigung.

#### 6.4.1.4. Die Weisungen gem. § 56 c

Die Bedeutung von Weisungen gem. § 56 c, deren Charakter spezialpräventiver Natur ist,<sup>1</sup> für das Widerrufsrecht, ergibt sich aus § 56 f I Nr. 2, der bestimmte Weisungsverstöße mit dem Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung bedroht. Wie bei den Auflagen, ergibt sich auch bei den Weisungen, daß Ausführungen dazu nur in wenigen und sich ausschließlich auf Nichtverkehrsdeliktsfälle.. beziehenden Urteilen gemacht wurden. Der Weisungsbeschluß selbst wird, wie der Auflagenbeschluß, nicht begründet.

Beispiel: "... glaubte auch ... die Strafe noch zur Bewährung aussetzen zu können. Das Gericht will dem Angeklagten noch einmal eine Chance geben und einen Versuch wagen. Die Bewährungsauflagen mußten indessen streng sein. Der Angeklagte hat bislang auch noch keine Bewährung gehabt."

Zu dem Beispiel ist zu bemerken, daß der Richter mit "Bewährungsauflagen" Auflagen und Weisungen meinte. Der Umfang und die Arten von Weisungen sind aus Tabelle 5 auf der folgenden Seite ersichtlich. Was dabei die Arten von Weisungen anbelangt, so wurde aus Gründen der Systematisierung der Versuch unternommen, die Vielzahl der verschiedenen Weisungen, die die Richter erteilten, den in § 56 c II und III namentlich genannten Weisungsarten zuzuordnen. (Zu den Nichtverkehrsdeliktsfällen vgl. die Code-Liste im Anhang, S. 215 ff.) In Tabelle 5 erscheint das Ergebnis dieser Zuordnung.

Bevor auf Einzelheiten der Tabelle eingegangen wird, soll zur Veranschaulichung ein Beschluß zitiert werden. Ausgewählt wurde der Fall mit den häufigsten Weisungen, nämlich 7.

Beispiel: "Dem Verurteilten werden folgende Weisungen erteilt:

1. einen festen Wohnsitz zu begründen, die Anschrift und
2. jede Veränderung des Wohnortes und der Anschrift dem Gericht und dem Sozialamt Bremen umgehend mitzuteilen,
3. die polizeilichen Meldevorschriften einzuhalten,
4. eine feste Arbeitsstelle anzunehmen,

Tabelle 5: Umfang und Arten von Weisungen

| <u>DER UMFANG VON WEISUNGEN</u>                            |                                         |        |                                    |        |                  |         |
|------------------------------------------------------------|-----------------------------------------|--------|------------------------------------|--------|------------------|---------|
|                                                            | <u>Nichtverkehrs-</u><br><u>delikte</u> |        | <u>Verkehrs-</u><br><u>delikte</u> |        | <u>Insgesamt</u> |         |
|                                                            | absolut                                 | %      | absolut                            | %      | absolut          | %       |
| mit Weisungen                                              | 147                                     | (100%) | 48                                 | (100%) | 195              | (100%)  |
| auswertbare Fälle                                          | 147                                     | (100%) | 48                                 | (100%) | 195              | (100%)  |
| <u>DIE ARTEN VON WEISUNGEN</u>                             |                                         |        |                                    |        |                  |         |
| Art                                                        | <u>Nichtverkehrs-</u><br><u>delikte</u> |        | <u>Verkehrs-</u><br><u>delikte</u> |        | <u>Insgesamt</u> |         |
|                                                            | absolut                                 | %      | absolut                            | %      | absolut          | %       |
| § 56 c II Nr. 1:<br>Aufenthaltsfragen                      | 338                                     | (67%)  | 96                                 | (99%)  | 434              | (72%)   |
| Arbeitsfragen                                              | 80                                      | (16%)  | -                                  | -      | 80               | (13,5%) |
| § 56 c II Nr. 2:<br>Meldepflichten                         | 2                                       | (0,5%) | -                                  | -      | 2                | (0,5%)  |
| § 56 c II Nr. 3:<br>Kontaktvermeidung<br>zu Personen       | -                                       | -      | -                                  | -      | -                | -       |
| § 56 c II Nr. 4:<br>Kontaktvermeidung<br>zu Gegenständen   | 1                                       | (0%)   | -                                  | -      | 1                | (0%)    |
| § 56 c II Nr. 5:<br>Unterhaltungspflicht                   | 28                                      | (5,5%) | -                                  | -      | 28               | (4,5%)  |
| § 56 c III Nr. 1:<br>Heilbehandlung bzw.<br>Entziehungskur | 5                                       | (1%)   | 1                                  | (1%)   | 6                | (1%)    |
| § 56 c III Nr. 2:<br>Heim bzw. Anstalt                     | 2                                       | (0,5%) | -                                  | -      | 2                | (0,5%)  |
| Sonstiges                                                  | 49                                      | (9,5%) | -                                  | -      | 49               | (8%)    |
| Insgesamt                                                  | 505                                     | (100%) | 97                                 | (100%) | 602              | (100%)  |

5. der gesetzlichen Unterhaltspflicht gegenüber seinen Kindern nachzukommen.
6. Der Verurteilte wird angewiesen, sich halbjährlich auf dem Sozialamt zu melden,
7. sich im Falle der Erwerbslosigkeit beim zuständigen Arbeitsamt oder einer anderen zur Arbeitsvermittlung zugelassenen Stelle zu melden."

Dieses Beispiel ist, wie ausgeführt, der Fall mit den häufigsten Weisungen. Die Regel waren bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen zwischen 2 und 5 Weisungen, weniger als 2 Weisungen kamen in keinem Fall vor. Bei den Verkehrsdeliktsfällen wurden bis auf eine Ausnahme mit 3 Weisungen jeweils 2 Weisungen erteilt. Insgesamt erklärt dies den hundertprozentigen Weisungsanteil unter der Rubrik "Der Umfang von Weisungen" in Tabelle 5.

Die am häufigsten vorkommenden Weisungen waren, jede Veränderung des Wohnortes und der Anschrift dem Gericht etc. mitzuteilen und die polizeilichen Meldevorschriften einzuhalten. Diese beiden Weisungen wurden pauschal auferlegt.

Bei den Verkehrsdeliktsfällen wurden diese beiden Weisungen in allen 48 auswertbaren Fällen erteilt und zwar, mit einer einzigen Ausnahme, ausschließlich diese beiden Weisungen, was die Zahlen 96 (ca. 99 %) und 1 (ca. 1 %) in Tabelle 5 verständlich macht. Bei der Ausnahme wurde einem alkoholkranken Verurteilten zusätzlich die Weisung erteilt, eine Heilbehandlung durchführen zu lassen.

Bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen kam die Weisung bzgl. der Mitteilung von Wohnortveränderungen in allen 147 auswertbaren Fällen vor, die Weisung bzgl. der polizeilichen Meldevorschriften in 144 auswertbaren Fällen. Grund für die Abweichung in drei Fällen ist, daß im landgerichtlichen Beschlußvordruck, im Gegensatz zum amtsgerichtlichen Beschlußvordruck, die Weisung bzgl. der polizeilichen Meldevorschriften fehlte und in drei Fällen landgerichtlicher Berufungsurteile auch nicht ergänzt wurde. Die hohe Zahl

in Tabelle 5 bei den Nichtverkehrsdelikten von 338 (ca. 67 %) hängt zu einem wesentlichen Teil mit den beiden beschriebenen Weisungen zusammen (vgl. auch den Anhang, S. 215).

Die pauschale Erteilung von Weisungen steht im Widerspruch zu § 56 c, der spezialpräventive, lebenshelfende Weisungen zuläßt.<sup>1</sup> Weisungen mit anderen Zielen sind nicht zulässig.<sup>2</sup>

Warum dieser Mißbrauch des Weisungsrechts so konsequent betrieben wurde, wird deutlich, wenn man die Mühe, die häufigen Anfragen bei verschiedenen Stellen und damit den Zeitaufwand betrachtet, den die Gerichte oft haben, wenn der Aufenthalt eines Probanden während der Bewährungszeit unbekannt wird und auch die Meldestelle keine neue Anschrift kennt.

In vielen, sicher aber nicht allen Fällen, mögen diese Weisungen auch berechtigt gewesen sein.

Die übrigen Weisungen, die, wie die Tabelle zeigt, mit einer Ausnahme nur Nichtverkehrsdeliktsfälle betreffen, ergingen, dies war den Akten zu entnehmen, dafür tatsächlich personenbezogen und spezifische Probleme der Probanden betreffend. Besonders zu erwähnen sind dabei die 80 Weisungen (ca. 16 %) unter dem Punkt "Arbeitsfragen", vor allem, eine feste Arbeit anzunehmen, und die 49 Weisungen (ca. 9,5 %) unter dem Punkt "Sonstiges", in erster Linie, übermäßigen Alkoholgenuß zu meiden. Diese Weisungen sind symptomatisch für zentrale Problemkreise der Verurteilten.

Die Weisung bzgl. der Unterhaltspflicht nimmt eine Sonderstellung ein. Sie erging in allen 28 Fällen, in denen wegen Verletzung der Unterhaltspflicht verurteilt worden war. Jedoch nicht, wie man annehmen könnte, pauschal, sondern weil ausnahmslos die Befürchtung neuer Probleme bei der Unterhaltspflichterfüllung bestand. Die Umstände, die zu der abgeurteilten Tat geführt hatten, waren vor und nach dem Urteil regelmäßig die gleichen.

#### 6.4.1.5. Die Bewährungshilfe

Gem. § 56 d I unterstellt das Gericht den Verurteilten für die Dauer der Bewährungszeit der Aufsicht und Leitung eines Bewährungshelfers, wenn dies angezeigt ist, um ihn von Straftaten abzuhalten. Die Unterstellung unter Bewährungshilfe wird allgemein und zu Recht als die kriminalpolitisch wichtigste Weisung an den Verurteilten gewertet.<sup>1</sup>

Im Rahmen des Widerrufsrechts ist die Bewährungshilfe ebenfalls von Bedeutung, weil ein sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers Entziehen des Verurteilten unter Umständen zum Widerruf führen kann.

Darüber hinaus ergab die praktische Untersuchung, worauf später noch mehrfach eingegangen wird, daß der Bewährungshelfer in vielen Fällen eine Schlüsselstellung bei der Frage einnimmt, ob eine Strafaussetzung widerrufen wird.

Es folgt eine Tabelle, die die Zahl der Fälle wiedergibt, in denen den Probanden während der ganzen Bewährungszeit oder eines Teils davon ein Bewährungshelfer zur Seite stand.

Tabelle 6: Bewährungshilfe

|                       | Nichtverkehrsdelikte |         | Verkehrsdelikte |        | Insgesamt |         |
|-----------------------|----------------------|---------|-----------------|--------|-----------|---------|
|                       | absolut              | %       | absolut         | %      | absolut   | %       |
| mit Bewährungshelfer  | 60                   | (40,5%) | -               | -      | 60        | (30,5%) |
| ohne Bewährungshelfer | 88                   | (59,5%) | 48              | (100%) | 136       | (69,5%) |
| auswertbare Fälle     | 148                  | (100%)  | 48              | (100%) | 196       | (100%)  |

Es ergibt sich, daß in insgesamt 60 von 196 auswertbaren Fällen (ca. 30,5 %) ein Bewährungshelfer auftrat, wobei zu beachten ist, daß bei den Verkehrsdeliktsfällen die Richter die Verurteilten in keinem einzigen Fall für unterstützungsbedürftig im Sinne von § 56 d hielten. Bewährungshilfe kam also nur bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen vor. Die folgenden Ausführungen beziehen sich daher nur auf die Nichtverkehrsdeliktsfälle.

Bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen wurde im Rahmen der in Tabelle 6 angegebenen Zahlen nicht danach differenziert, ob die Unterstellung sofort, nachträglich oder gar nicht erfolgte und der Proband nur wegen einer Unterstellung unter Bewährungshilfe in einem anderen Verfahren Unterstützung durch einen Bewährungshelfer fand. Es wird darauf hingewiesen, daß auch künftigen Tabellen diese Gesamtzahl zugrunde liegt, weil als entscheidend angesehen wird, daß überhaupt ein Bewährungshelfer zur Seite stand.

Laut Tabelle 6 beträgt die Gesamtzahl der Nichtverkehrsdeliktsfälle mit Bewährungshelfer 60 (ca. 40,5 %) von 148 auswertbaren Fällen. In 4 von diesen 60 Fällen erfolgte die Unterstellung unter Bewährungshilfe nicht mit dem Urteil, sondern nachträglich. In 3 weiteren Fällen erfolgte keine Unterstellung im hiesigen Verfahren, sondern es trat ein Bewährungshelfer aus einem anderen Verfahren auf.

Stellt man auf Unterstellungen in den hiesigen Verfahren anlässlich des Urteils gem. § 56 d ab, so ergeben sich 53 Fälle, d.h. ca. 36 %. Diese Zahl belegt einerseits die Anerkennung, die die Arbeit der Bewährungshelfer bei den Richtern gefunden hat, andererseits aber auch, daß ein hoher Prozentsatz der Verurteilten in den Augen der Richter entsprechend unterstützungsbedürftig war.

Leider lagen nur in 15 Fällen schriftliche Äußerungen der Gerichte im Urteil zur Frage der Bewährungshilfe vor, denn der Beschluß selbst, in dem Bewährungshilfe angeordnet wird, enthält keine Begründung. In 12 dieser 15 Fälle waren

die Äußerungen allerdings wenig aussagekräftig, denn sie erfolgten ohne nähere Begründung im Rahmen der Aussetzungsentscheidung gem. § 56.

Beispiel: "Ihre Aussetzung zur Bewährung gem. § 56 StGB erscheint vertretbar, weil unter dem Eindruck der bisherigen Untersuchungshaft, die gem. § 51 StGB auf die Strafe anzurechnen ist und unter dem Eindruck der Verurteilung erwartet werden kann, daß der Angeklagte sich in Zukunft straffrei verhalten wird, zumal ihm ein Bewährungshelfer zur Seite gestellt werden soll."

Beispiel: "Die Strafaussetzung zur Bewährung ist gem. § 56 StGB zu vertreten, weil eine Entlassung in der jetzigen Sommerzeit und die Bestellung eines Bewährungshelfers unter dem Eindruck der Verurteilung und der Strafaussetzung dem Angeklagten eine bessere Chance gibt, in seinem Beruf als Schmiedeschlosser oder auch auf anderem Gebiet Arbeit zu finden und wieder Anschluß an eine geordnetere Lebensführung zu finden."

Etwas außerhalb der Reihe lag folgender Fall: "Der Angeklagte ist wieder seinem Bewährungshelfer unterstellt worden, der den Angeklagten am besten kennt und ihn auch offensichtlich zu führen vermag."

Lediglich in drei Fällen wurde die Unterstellung etwas näher erläutert.

Fall 1: "Da der Angeklagte aufgrund seiner Persönlichkeitsstruktur mit den Schwierigkeiten des Alltagslebens nur sehr schwer fertig wird, hielt es das Gericht für angezeigt, ihn der Aufsicht und Leitung eines Bewährungshelfers zu unterstellen, damit hinsichtlich seiner Beschäftigung eine angemessene Lösung angestrebt wird."

Fall 2: "Das Gericht hat den Angeklagten einem Bewährungshelfer unterstellt. Der Angeklagte ist krank und arbeitslos, und er neigt auch zu übermäßigem Alkoholgenuß. Manchmal hat es den Anschein, als ob der Angeklagte allein mit sich und seinem Leben nicht fertig wird. Deshalb ist eine Betreuung des Angeklagten erforderlich."

Fall 3: "Der Angeklagte mußte aber der Aufsicht und Leitung eines Bewährungshelfers unterstellt werden. Wie sich in der Hauptverhandlung herausgestellt hat, ist der Angeklagte als Alkoholiker anzusehen. Abgesehen davon, daß er zur Verhandlung unter Alkoholeinfluß erschien, zeigte er während der Verhandlung eindeutige Verhaltensweisen, die auf Alkoholismus hindeuten. Er bagatellierte seinen Alkoholmißbrauch, obwohl seine eigene Schwester, die in der Hauptverhandlung informatorisch angehört wurde, glaubhaft auf seinen häufigen, übermäßigen Alkoholgenuß hinwies. Er zeigte ferner Verhaltensweisen, wie sie für Alkoholiker typisch sind. Er klebt an einem Thema und läßt sich auch durch mehrfache Hinweise kaum davon abbringen, er neigt zu Distanzlosigkeit und zu Weitschweifigkeit bis hin zu Geschwätzigkeit. Es erscheint dringend notwendig, daß nachhaltige Versuche unternommen werden, den Angeklagten in eine Beschäftigungsstelle zu vermitteln, in der er trotz seiner körperlichen Behinderung etwas Vernünftiges leisten kann. Es wäre gut, wenn dadurch auch seine persönliche Isolierung gemindert werden könnte."

Die letzten drei Fälle veranschaulichen den Einsatz der Bewährungshilfe bei der Bewältigung von Problemen.

#### 6.4.2. Der Verlauf der Bewährungszeit, unabhängig von Entscheidungen gem. § 56 f I, II

Entscheidungen nach § 56 f I, II, insbesondere der Widerruf, stellten in vielen Fällen keinen Spiegel des Mehr oder Weniger an Auffälligkeiten dar, die im Verlauf der einzelnen Bewährungszeiten auftraten. D.h. auch in Fällen, in denen die Bewährungszeit mit einem Erlaß der Strafe endete und keine Entscheidung gem. § 56 f II ergangen war, kamen zum Teil erhebliche Auffälligkeiten vor. Wegen des Zusammenhanges dieses Umstandes mit der Beurteilung der Entscheidungen gem. § 56 f I, II soll eine genauere Behandlung im dortigen Zusammenhang erfolgen und an dieser Stelle nur ein Überblick darüber gegeben werden, wie oft es überhaupt vorkam, daß eine Bewährungszeit ohne oder ohne erheblichere Auffälligkeiten verlief. Dazu folgende kurze Tabelle 7.

Tabelle 7: Fälle mit bzw. ohne (erheblichere) Auffälligkeiten

|                                             | Nichtverkehrsdelikte |        | Verkehrsdelikte |         | Insgesamt |        |
|---------------------------------------------|----------------------|--------|-----------------|---------|-----------|--------|
|                                             | absolut              | %      | absolut         | %       | absolut   | %      |
| ohne oder ohne erheblichere Auffälligkeiten | 18                   | (12%)  | 31              | (64,5%) | 49        | (25%)  |
| mit erheblicheren Auffälligkeiten           | 129                  | (88%)  | 17              | (35,5%) | 146       | (75%)  |
| auswertbare Fälle                           | 147                  | (100%) | 48              | (100%)  | 195       | (100%) |

Der Begriff "ohne oder ohne erheblichere Auffälligkeiten" mußte, da die Übergänge fließend sind, willkürlich festgelegt werden. Dies erfolgte in der Weise, daß maximal 2 gerichtliche Aufforderungen ergangen sein durften, Nachweise über die Einhaltung einzelner Auflagen oder Weisungen zu erbringen, auf die der Proband auch reagiert haben mußte. Als Beispiel sei die Aufforderung genannt, Nachweise über Zahlungen auf die Auflage zu erbringen. Ferner durfte maximal 1 Mal, und auch nur kurze Zeit, dem Gericht der Aufenthalt des Probanden unbekannt gewesen sein. Basierend auf dieser Abgrenzung zeigt die Tabelle 7, daß in 146 von 195 auswertbaren Fällen (ca. 75 %) die Bewährungszeit mit erheblicheren Auffälligkeiten verbunden war. In 49 Fällen (ca. 25 %) verlief die Bewährungszeit dagegen ohne oder ohne erheblichere Auffälligkeiten.

Bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen ergibt sich, daß in 129 von 147 auswertbaren Fällen (ca. 88 %) erheblichere Auffälligkeiten vorkamen, in 18 Fällen (ca. 12 %) dagegen keine oder keine erheblicheren Auffälligkeiten.<sup>1</sup>

Völlig anders als bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen sieht das Bild bei den Verkehrsdeliktsfällen aus. 31 (ca. 64,5 %) von 48 auswertbaren Fällen ohne oder ohne erheblichere Auffälligkeiten stehen 17 Fälle (ca. 35,5 %) mit erheblicheren Auffälligkeiten gegenüber. Bei den Verkehrsdeliktsfällen traten also im Verhältnis sehr viel weniger Auffälligkeiten auf. Fragt man nach dem Grund für das günstige Ergebnis bei den Verkehrsdeliktsfällen, so ist zu berücksichtigen, daß, wie ausgeführt wurde,<sup>2</sup> in Verkehrs-sachen praktisch ausschließlich die Weisungen ergingen, jede Veränderung des Wohnortes und der Anschrift dem Gericht mitzuteilen und die polizeilichen Meldevorschriften einzuhalten. Ferner ist zu berücksichtigen, daß in 94 % der Verkehrsdeliktsfälle eine Geldbetragsauflage erteilt wurde.

Da die Verkehrstäter regelmäßig einen festen Wohnsitz hatten und Wohnungswechsel nur ausnahmsweise vorkamen, waren sie durch die Weisungen in der Regel praktisch nicht belastet.

Ferner zeigten in der Regel geringe Schwierigkeiten bei der Auflagenerfüllung, daß die Finanzkraft der Verkehrstäter im Durchschnitt höher lag als die der Nichtverkehrstäter.

Schließlich war die erfaßte Vorbelastung<sup>1</sup> der Verkehrstäter anders als die der Nichtverkehrstäter. Es zeigte sich vor allem, daß die Verkehrstäter ihre erfaßte Vorbelastung vorwiegend im Bereich des Verkehrswesens entwickelt hatten,<sup>2</sup> d.h. in einem Bereich, der, außer bei - eher seltenen - Verkehrskontrollen, im wesentlichen dann zur Registrierung führt, wenn etwas "passiert", was die Ausnahme ist. In der Folge waren Widerrufe wegen neuer Straftaten, wie noch ausgeführt werden wird,<sup>3</sup> selten.

Insgesamt sind also Unterschiede zwischen Verkehrs- und Nichtverkehrstätern festzustellen, auf die noch des öfteren verwiesen werden wird, wenn es um die Erklärung abweichender Ergebnisse geht.

### 6.4.3. Widerruf und Nichtwiderruf

#### 6.4.3.1. Die generelle Qualität der Begründungen der Widerrufsbeschlüsse

Auf die Begründungen der Widerrufsbeschlüsse wurde in der Regel ähnlich wenig Mühe verwendet, wie auf die Begründungen der Aussetzungsentscheidungen nach § 56. Es besteht der Eindruck, daß der gesetzlichen Begründungspflicht gem. § 34 StPO mit möglichst geringem zeitlichen Aufwand genügt werden sollte.

Dabei läßt sich speziell zu den Nichtverkehrsdeliktsfällen folgendes auführen:

Handelte es sich um einen Fall gem. § 56 f I Nr. 1, so wurde, wenn bereits ein Urteil über die neue Straftat vorlag, regelmäßig nur dieses Urteil genannt und mit dem gesetzlichen Wortlaut des § 56 f I Nr. 1 kombiniert, wobei letzterer bereits im Widerrufsvordruck enthalten war. Lag noch kein Urteil vor, so erfolgte meist eine Tatschilderung in einem Satz, verbunden mit dem Hinweis, daß der Verurteilte die Tat eingeräumt habe, sofern dies der Fall war. In 4 Fällen wurde darauf hingewiesen, daß die neue Straftat einschlägig sei.

Beispiel: "Der Verurteilte hat in der Bewährungszeit neue Straftaten begangen und ist durch Urteil des Schöffengerichts Bremen ... zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von 1 Jahr 4 Monaten rechtskräftig verurteilt worden. Er hat dadurch gezeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ..."

Beispiel: "Der Verurteilte hat in der Bewährungszeit eine Straftat begangen und ist geständig, Ende Oktober/Anfang November 1977 in Bremen zwei Personenkraftwagen gestohlen und einen Einbruch begangen zu haben. Er hat dadurch gezeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ..."

Beispiel: "Der Verurteilte hat in der Bewährungszeit eine erneut einschlägige Straftat begangen, für die er sich derzeit aufgrund Haftbefehls ... in U-Haft befindet. Er ist geständig und hat dadurch gezeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ..."

Bei Verstößen gem. § 56 f I Nr. 2 und 3 wurde in der Regel der Vordruck mit einer knappen Auflistung des Fehlverhaltens verbunden.

Beispiel: "Der Verurteilte hat gegen Weisungen gröblich und beharrlich verstoßen, denn er hat sich mit unbekanntem Ziel von seiner zuletzt bekannt gewordenen Wohnung abgesetzt und ist polizeilich nicht wieder angemeldet worden. Deshalb ist sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt, und daher konnte der Verurteilte zu diesem Widerruf auch nicht gehört werden. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ..."

Beispiel: "Der Verurteilte hat

- 1) gegen Weisungen gröblich und beharrlich verstoßen und dadurch Anlaß zu der Besorgnis gegeben, daß er erneut Straftaten begehen wird;
- 2) gegen Auflagen gröblich und beharrlich verstoßen. Weder ist der Verurteilte der ihm erteilten Weisung, seine Unterhaltungspflicht gegenüber seiner geschiedenen Ehefrau und seinen Kindern zu erfüllen, noch der Auflage, eine Schadensregulierung mit dem Sozialamt Bremen herbeizuführen und hierüber den Nachweis zu erbringen, nachgekommen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ...".

In drei Fällen wurde überhaupt nur der Vordruck zitiert. Nur in wenigen Fällen erfolgte eine eingehendere Begründung des Widerrufsbeschlusses.

Beispiel: "Der Verurteilte hat sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers beharrlich entzogen und dadurch Anlaß zu der Besorgnis gegeben, daß er erneut Straftaten begehen wird. Der Verurteilte hat sich Anfang August 1976 aus Dortmund nach Bremen abgesetzt, ohne seinem Bewährungshelfer ... davon Kenntnis zu geben. Er hat sich in Bremen

auch nicht bei seinem vormaligen Bewährungshelfer ... gemeldet. Nach dem Bericht des Bewährungshelfers ... sind die Beziehungen gescheitert, auf den Verurteilten positiv einzuwirken. Er hat in Dortmund wieder erheblich dem Alkohol zugesprochen. Dadurch verlor er seine Beziehung zu der Frau ..., die ihn zunächst bei sich aufgenommen hatte, und er vereitelte die Bemühungen des Arbeitsamtes, ihn zu vermitteln. Statt beim Arbeitsamt am 22.7.1976 einen Vermittlungstermin einzuhalten, vertrank der Verurteilte das Geld, das er kurz zuvor vom Sozialamt erhalten hatte und mußte nach erheblichem Alkoholgenuß in die Intensivstation eines Krankenhauses eingeliefert werden, das er jedoch am gleichen Tag verließ. Er hielt sich noch einige Tage ohne Kontakt zu seinem Bewährungshelfer in dem ihm zugeteilten Zimmer eines Hilfsvereins für Strafentlassene auf, arbeitete vorübergehend auf einer Kirmes und ging nach Bremen zurück. Seine Angabe, er habe dies eines Arbeitsplatzes wegen getan, ist als Schutzbehauptung zu bewerten. In Bremen kehrte er in sein altes Milieu zurück. Er lebte von Gelegenheitsarbeiten und von Unterstützungen des Sozialamtes. Ein ihm vermitteltes Zimmer benutzte er fast nie. Er hielt sich ständig, Tag und Nacht, bei 'Bekannten' auf. Sein Alkoholkonsum betrug pro Tag 2 Liter Wein.

Der Verurteilte war somit weder mit Hilfe eines Bewährungshelfers noch seiner Bekannten, der Frau ..., zu einer geordneten Lebensführung zu bewegen. Aufgrund seines Verhaltens war damit zu rechnen, daß er sich erneut im Bremer Hauptbahnhof entgegen eines bestehenden Hausverbotes ohne Reiseabsicht aufhalten und damit erneut in einschlägiger Weise (Hausfriedensbruch) straffällig werden wird.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaftschaft ..."

Das eben zitierte Beispiel ist, neben seiner Ausführlichkeit, noch aus einem zweiten Grund bemerkenswert. Das Vorliegen des gesetzlichen Erfordernisses in § 56 f I Nr. 2

"und dadurch Anlaß zu der Besorgnis gibt, daß er erneut Straftaten begehen wird", wurde nämlich nur selten begründet. In 10 Fällen wurde insoweit nicht einmal der gesetzliche Wortlaut angegeben, d.h. der Vordruck nicht entsprechend ergänzt, wobei unklar blieb, ob aus Versehen oder in Nichtbeachtung dieser Tatbestandsvoraussetzung. Ansonsten wurde, bis auf 5 Ausnahmefälle, nur der gesetzliche Wortlaut abgeschrieben, ohne nähere Begründung. Einer der 5 Ausnahmefälle mit Begründung ist das zuletzt genannte Beispiel. Bei den anderen 4 Ausnahmefällen handelte es sich um Sachen, in denen Ausgangstat ein Verstoß gegen § 170 b war und der Verurteilte erneut nicht oder nicht regelmäßig Unterhalt gezahlt hatte.

Ein letzter Punkt, der auffiel, war, daß nur in 5 Fällen wenigstens mit einem Satz gezeigt wurde, daß das Gericht auch § 56 f II berücksichtigt hatte. Ansonsten wurde § 56 f II in den Widerrufsgründen mit keinem Wort erwähnt.

Beispiel: "Der Verurteilte hat gegen Auflagen gröblich und beharrlich verstoßen. Trotz mehrfacher Aufforderung hat er dem Gericht nicht nachgewiesen, daß er den Schaden reguliert hat.

Andere, den Verurteilten weniger belastende Maßnahmen (§ 56 f II StGB) kommen nicht in Betracht.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ..."

Die anderen 4 Fälle entsprechen dem hier genannten, d.h. eine Begründung, warum § 56 f II nicht möglich war, erfolgte nie.

Bei den Verkehrsdeliktsfällen ergab sich folgendes:

Die Begründungen der 12 erreichbaren Widerrufsbeschlüsse bestanden ausnahmslos in kurzen Ergänzungen des Vordrucks.

Beispiel: "Der Verurteilte hat in der Bewährungszeit Straftaten begangen und ist durch Urteile des Amtsgerichts Bremen vom ... sowie durch Strafbefehl des Amtsgerichts Laufen vom ... zu einer Freiheits- und Geldstrafe rechtskräftig verurteilt worden.

Er hat dadurch gezeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ..."

Beispiel: "Der Verurteilte hat gegen Auflagen gröblich und beharrlich verstoßen. Er hat auf die ihm auferlegte Geldbuße von DM 2.000,--, von deren Raten inzwischen DM 1.000,-- fällig geworden sind, lediglich DM 400,-- gezahlt und sich auf Anmahnungen nicht geäußert.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ..."

In 2 Fällen, in denen § 56 f I Nr. 2 relevant war, fehlte eine Ergänzung des Vordrucks um den Zusatz "und dadurch Anlaß zu der Besorgnis gibt, daß er erneut Straftaten begehen wird".

§ 56 f II wurde in überhaupt keinem Fall auch nur erwähnt.

#### 6.4.3.2. Die Widerrufsquote allgemein

Tabelle 8: Die Widerrufsquote allgemein

|                   | Nichtverkehrs- |         | Verkehrs- |        | Insgesamt |         |
|-------------------|----------------|---------|-----------|--------|-----------|---------|
|                   | absolut        | %       | absolut   | %      | absolut   | %       |
| Widerrufsfälle    | 70             | (46,5%) | 13        | (26%)  | 83        | (41,5%) |
| Erlaßfälle        | 80             | (53,5%) | 37        | (74%)  | 117       | (58,5%) |
| auswertbare Fälle | 150            | (100%)  | 50        | (100%) | 200       | (100%)  |

Die Gesamtwiderrufsquote für Nichtverkehrs- und Verkehrsdeliktsfälle zusammen beträgt laut Tabelle 8 ca. 41,5 %. Interessanter ist jedoch wegen des starken Unterschieds zwischen Nichtverkehrs- und Verkehrsdeliktsfällen eine getrennte Betrachtung.

Dabei ist zu den Nichtverkehrsdeliktsfällen folgendes festzustellen:

Eine allgemeine Widerrufsquote ergibt sich aus keiner amtlichen Statistik, worauf an früherer Stelle bereits hingewiesen wurde.<sup>1</sup>

Lediglich für die Fälle, in denen die Verurteilten der Aufsicht und Leitung eines Bewährungshelfers unterstanden, sind Zahlen vorhanden. Diese Zahlen unterscheiden jedoch nicht zwischen Verkehrs- und Nichtverkehrssachen. Allerdings sind Unterstellungen unter Bewährungshilfe bei Verkehrssachen selten. Bei den hier untersuchten Fällen erfolgte, wie bereits ausgeführt wurde,<sup>2</sup> keine einzige Unterstellung unter Bewährungshilfe. Die Zahlen aus den amtlichen Statistiken stellen daher, mit entsprechenden Verschiebungen, weitgehend die Widerrufsquoten für Nichtver-

kehrssachen dar. Die exakten Zahlen liegen höher, da, wie auch Tabelle 8 zeigt,<sup>1</sup> die Widerrufsquote bei den Verkehrsdeliktsfällen erheblich niedriger ist als bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen.

Es bleibt damit Arbeiten wie der vorliegenden überlassen, weitere Ermittlungen zur Widerrufsquote anzustellen.

Im Rahmen dieser Untersuchung lautet das Ergebnis gemäß Tabelle 8 folgendermaßen:

Widerrufsfälle, unabhängig davon, ob Bewährungshilfe angeordnet war: 70 von 150 auswertbaren Fällen

Widerrufsquote: ca. 46,5 %

Dieser Wert soll zunächst mit Ergebnissen von in der Literaturübersicht<sup>2</sup> genannten Arbeiten verglichen werden.

Problem bei solchen Vergleichen ist, daß Sonderfaktoren bzgl. unterschiedlicher Ergebnisse eingehen können, worauf auch Hausen hinweist.<sup>3</sup> So wurden z.B. die Fälle nicht einheitlich ausgewählt. Oder es war Aktenmaterial in unterschiedlichem Ausmaß nicht zugänglich, was zu Verschiebungen führen konnte, weil bei den nicht erreichbaren Akten möglicherweise ein erhöhter Anteil von Widerrufsfällen vorlag. Wie ausgeführt wurde, war dies bei der hiesigen Arbeit der Fall.<sup>4</sup> Als besonders wichtiger Faktor sei auch noch der Umstand erwähnt, daß mehrfache gesetzliche Änderungen, wie sie bei der Darstellung der Entwicklung des Widerrufsrechts seit 1967 beschrieben wurden,<sup>5</sup> in unterschiedlicher Weise zwischen den verschiedenen Arbeiten liegen.

Insgesamt ergibt sich daher, daß nur Grobvergleiche möglich sind.

Um auch einen möglicherweise zu sehr starken Verschiebungen führenden Umstand - was gleichzeitig zu einer sinnvollen Beschränkung der großen Anzahl potentieller Vergleichsarbeiten führt - von vornherein auszuschließen, werden für diesen Punkt, wie für die gesamten in dieser Arbeit folgenden Vergleiche, nur solche Arbeiten herangezogen, die nicht

nur Bewährungshilfefälle untersuchten, sondern auch Nichtbewährungshilfefälle. Denn für die Bewährungshilfe wird gem. § 56 d nur ein bestimmter Personenkreis ausgewählt. Arbeiten, die nicht nur Bewährungshilfefälle zum Gegenstand hatten, waren die Arbeiten von Hausen, Lassen, Mattheis, Ratte, Sydow, Wittig und Zugehör. Davon fällt die Arbeit von Ratte für Vergleiche aus, weil Ratte nur Fälle mit ausgesuchten Unregelmäßigkeiten aufnahm.<sup>1</sup>

Des weiteren fällt die Arbeit von Lassen weg, weil Lassen nicht zwischen Strafaussetzung zur Bewährung und bedingter Entlassung unterschied.<sup>2</sup>

Damit sind Vergleichsarbeiten, für diesen und für künftige Punkte, die Arbeiten von Hausen, Mattheis, Sydow, Wittig und Zugehör.

Diese Vergleichsarbeiten erfaßten ausnahmslos Männer und Frauen. Soweit sich Angaben speziell zu Männern finden, werden diese Angaben für Vergleiche herangezogen. Ansonsten beziehen sich die Angaben unvermeidlicherweise auf Personen beiderlei Geschlechts. Diese Angaben werden nur verwendet, wenn dies bei dem jeweils untersuchten Punkt als vertretbar erscheint. Entsprechendes gilt für die Tatsache, daß die Arbeiten von Mattheis und Zugehör, die auch Verkehrsdelikte untersuchten, oft nicht zwischen dem Verkehrs- und Nichtverkehrsdeliktsbereich unterscheiden.

Sofern die Vergleichsarbeiten keine Angaben zu Punkten machen, die in der hiesigen Arbeit untersucht werden, wird dies nicht jedesmal besonders ausgeführt, sondern es unterbleiben Vergleiche kommentarlos.

Was nun auf dieser Basis den hier geprüften Punkt, die Widerrufsquote, anbelangt, so werden wegen des starken Unterschiedes zwischen Männern und Frauen<sup>3</sup> für einen Vergleich nur die Arbeiten von Sydow<sup>4</sup> und Wittig<sup>5</sup> herangezogen, weil diese Arbeiten Angaben speziell zu Männern machen.

Bei Sydow und Wittig ergab die Untersuchung folgendes Bild:

| <u>Verfasser</u> | <u>Stichprobe</u> | <u>Widerrufe</u> | <u>Quote</u>  |
|------------------|-------------------|------------------|---------------|
| Sydow            | 145 (152)         | 61 (68)          | 42,1% (44,4%) |
| Wittig           | 150               | 46               | 30,7%         |
| (hier:           | 150               | 70               | 46,5% )       |

Die bei Sydow in Klammern genannten Werte stellen seine Ergebnisse unter Einbezug der versandten Akten dar, die Werte ohne Klammern die Ergebnisse ohne die versandten Akten.

Alle genannten Werte beziehen sich auf Nichtverkehrsdelikte, da sowohl Sydow als auch Wittig Verkehrssachen ausklammerten.<sup>1</sup> Wittig nahm darüber hinaus noch Fahrlässigkeitsdelikte aus.<sup>2</sup>

Vergleicht man nun die Werte, so fällt auf, daß im Rahmen der hiesigen Untersuchung die höchste Widerrufsquote gegeben ist. Die Widerrufspraxis der Bremer Richter kann jedoch nicht, wie noch belegt werden wird, als besonders streng bezeichnet werden. Deshalb wird als Grund die gegenüber früheren Jahren generell liberalere Aussetzungspraxis angenommen.<sup>3</sup>

Allgemein ist zur Widerrufsquote noch festzustellen, daß sie allenfalls ein grober Anhaltspunkt für den, keinesfalls aber gleich dem Erfolg oder Mißerfolg des Instituts der Strafaussetzung zur Bewährung ist. Dieser ist nicht meßbar oder quantifizierbar.<sup>4</sup>

Unbekannt ist z.B. die Dunkelziffer der nicht bekannt gewordenen Straftaten während der Bewährungszeit.<sup>5</sup> Unbekannt ist aber z.B. auch, welche, u.U. weiteren, Schäden möglicherweise in Fällen verursacht werden, in denen zu Unrecht widerrufen wird. D.h., es gibt eine Nichtmeßbarkeit i.S. eines Erfolges oder Mißerfolges und i.S. einer Erfolgsverhinderung oder Erfolgsverminderung durch falsche Widerrufe.

Für die Verkehrsdeliktsfälle ergibt sich folgendes:  
 Die Zahlen über Widerrufe bei Verkehrsdeliktsfällen sind noch dünner gesät als bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen. Die amtlichen Statistiken über die Widerrufsquoten sind insofern unbrauchbar. Auch bzgl. der Fälle mit Bewährungshelfer. Wie ausgeführt wurde, beziehen sich diese Zahlen wegen des geringen Anteils an Fällen, in denen eine Unterstellung unter Bewährungshilfe bei einer Verkehrssache erfolgt, überwiegend auf Nichtverkehrsdeliktsfälle. Hinzu kommt, daß frühere Dissertationen zum Teil die Verkehrssachen ausnahmen. Auch dieser weitere Umstand führt dazu, daß im Hinblick auf Verkehrssachen nur wenig Zahlen bekannt sind. Für die hiesige Untersuchung weist Tabelle 8 folgende Zahlen aus:

Widerrufsfälle: 13 von 50 auswertbaren Fällen

Widerrufsquote: 26 %

Von den Vergleichsarbeiten<sup>1</sup> erfaßten die Dissertationen von Mattheis und Zugehör auch Verkehrssachen. Dabei nennt Mattheis 50 Fälle von Trunkenheit im Verkehr und davon 5 Widerrufe, d.h. 10 %, <sup>2</sup> bei einer allgemeinen Widerrufsquote von 24,4 %. Als Begründung für diesen günstigen Wert führt Mattheis aus, nur unbescholtenen Tätern, die zugleich einen guten Eindruck in der Hauptverhandlung hinterlassen hätten, sei Strafaussetzung zur Bewährung gewährt worden.<sup>3</sup>

Zugehör nennt in einer Übersicht und im darauf folgenden Text unterschiedliche Zahlen. Während er in der Übersicht 21 Fälle von Trunkenheit im Verkehr mit 3 Widerrufen anführt und 11 Fälle einer Gefährdung des Straßenverkehrs mit ebenfalls 3 Widerrufen, d.h. zusammen 32 Fälle mit 6 Widerrufen oder ca. 19 %, erscheint im Text eine Zahl von insgesamt 40 und davon 6 Widerrufe, d.h. 15 %. Zugehör nennt, unter Einbeziehung anderer Delikte, auch noch einen

Wert von 16,66 %.<sup>1</sup> Unabhängig von diesen differierenden Angaben ergibt sich ein Wert zwischen ca. 15 und 20 %, bei einer allgemeinen Widerrufsquote von 30,7 %.

Zugehör begründet die günstigen Werte mit einer besonders strengen Prüfung der Resozialisierungschancen und des öffentlichen Interesses am Strafvollzug, wobei in der Regel nur unbescholtene Täter den Aussetzungsanforderungen genügt hätten.<sup>2</sup>

Was die hiesige Begründung für den Umstand anbelangt, daß die Widerrufsquote bei den Verkehrsdeliktsfällen viel niedriger ist als bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen, wird auf das verwiesen, was zu der gleichen Diskrepanz bzgl. der Auffälligkeiten während der Bewährungszeit generell ausgeführt wurde.<sup>3</sup>

#### 6.4.3.3. Bewährungshilfe und Widerruf

Wie bereits mehrfach angesprochen, wurde Bewährungshilfe nur in Nichtverkehrsdeliktsfällen angeordnet.

Tabelle 9 stellt den Zusammenhang zwischen Widerruf und Bewährungshilfe dar.

Tabelle 9: Bewährungshilfe und Widerruf

| Nichtverkehrsdeliktsfälle | Summe      | Widerrufe | (Widerrufsquote) |
|---------------------------|------------|-----------|------------------|
| mit Bewährungshelfer      | 60         | 30        | ( 50 % )         |
| ohne Bewährungshelfer     | 88         | 38        | ( 43 % )         |
| auswertbare Fälle         | 148 (100%) | 68 (100%) | ( 46 % )         |

Es ergibt sich, daß die Widerrufsquote der Fälle mit Bewährungshelfer bei 50 %, die der Fälle ohne Bewährungshelfer bei ca. 43 % liegt. Die Widerrufsquote der auswertbaren Fälle insgesamt beträgt ca. 46 %.

Soweit ersichtlich, erfolgt eine Gegenüberstellung von Widerrufsquoten für die Fälle mit und ohne Bewährungshelfer im Rahmen der Vergleichsarbeiten nur bei Wittig,<sup>1</sup> wobei auch Wittig für die Fälle mit Bewährungshelfer eine höhere Widerrufsquote ausweist als für die Fälle ohne Bewährungshelfer. Allerdings ist bei den Zahlen von Wittig zu beachten, daß nur 11 von 199 Probanden der Aufsicht und Leitung eines Bewährungshelfers unterstellt waren, d.h. 5,5 %, so daß auf Grund der kleinen Zahlen starke Verschie-

bungen möglich sind. 7 von den genannten 11 Fällen waren Widerrufsfälle, d.h. 63,6 %. Bei den 188 Fällen ohne Bewährungshelfer nennt Wittig 50 Widerrufsfälle, d.h. 26,6 %. Die Gesamtwiderrufsquote beträgt bei Wittig 28,6 %. Wittig begründet den höheren Wert bei den Fällen mit Bewährungshelfer damit, daß den Bewährungshelfern besonders schwierige Fälle übertragen werden. Auch Sydow weist in einer Fußnote darauf hin.<sup>1</sup> Desgleichen Hausen,<sup>2</sup> der für die Personen, die der Bewährungshilfe unterstanden, eine gegenüber der Gesamtwiderrufsquote erhöhte Widerrufsquote nennt. Diese Begründung leuchtet ein und wird deshalb übernommen.

#### 6.4.3.4. Die Dauer der Bewährungszeit und Widerruf

Tabelle 10: Die Dauer der Bewährungszeit und Widerruf

| Jahre             | Nichtverkehrsdelikte |             | Verkehrsdelikte |            |   | Insgesamt |             |
|-------------------|----------------------|-------------|-----------------|------------|---|-----------|-------------|
|                   | Summe                | Widerrufe % | Summe           | Widerrufe% |   | Summe     | Widerrufe % |
| 2                 | 26                   | 9 (34,5%)   | -               | -          | - | 26        | 9 (34,5%)   |
| 2 1/2             | 3                    | 3 ( )       | -               | -          | - | 3         | 3 ( )       |
| 3                 | 102                  | 51 (50%)    | 40              | 11 (27,5%) |   | 142       | 62 (43,5%)  |
| 4                 | 13                   | 7 (39%)     | 7               | 0 (0%)     |   | 25        | 7 (28%)     |
| 5                 | 1                    | 0 (0%)      | 3               | 2 ( )      |   | 4         | 2 ( )       |
| auswertbare Fälle | 150                  | 70 (46,5%)  | 50              | 13 (26%)   |   | 200       | 83 (41,5%)  |
|                   | (100%)               | (100%)      | (100%)          | (100%)     |   | (100%)    | (100%)      |

Bei der Betrachtung der Tabelle fällt auf, daß die Widerrufsquote bei den Probanden mit vierjähriger Bewährungszeit (ca. 28 %) niedriger ist als die Widerrufsquote bei den Probanden mit dreijähriger Bewährungszeit (ca. 43,5 %). Geht man davon aus, daß die Gerichte längere Bewährungszeiten als die dreijährige Regelbewährungszeit<sup>1</sup> bei den labileren Personen festlegen, so wäre zu erwarten, daß die Widerrufsquote bei den Probanden mit vierjähriger Bewährungszeit höher liegt, als die Widerrufsquote bei den Probanden mit dreijähriger Bewährungszeit. Dagegen überrascht es unter dem Gesichtspunkt der Labilität nicht, daß die Widerrufsquote bei den Probanden mit zweijähriger Bewährungszeit, also den weniger labilen Fällen, niedriger liegt (ca. 34,5%), als die Widerrufsquote der Probanden mit dreijähriger Bewährungszeit.

Was den günstigen Wert der Probanden mit vierjähriger Bewährungszeit anbelangt, so ist, neben der Möglichkeit einer falschen Beurteilung bei der Bestimmung der labileren Fälle, zu berücksichtigen, daß bei der Festlegung der Dauer der Bewährungszeit nicht nur die Labilität, sondern auch die Strafhöhe<sup>1</sup> eine Rolle spielen kann. Ein Zusammenhang zwischen der Strafhöhe und der Gefahr eines Widerrufs in der Weise, daß mit höherer Strafe auch die Widerrufsgefahr steigt, ist aber nicht zu erkennen, so daß hier Verschiebungen begründet sein können.<sup>2</sup>

6.4.3.5. Deliktsart und Widerruf6.4.3.5.1. Die NichtverkehrsdeliktsfälleTabelle 11: Deliktsart und Widerruf

(147 auswertbare Nichtverkehrsdeliktsfälle)

| <u>NICHTVERMÖGENSDELIKTE</u>         |                 |                |                       |
|--------------------------------------|-----------------|----------------|-----------------------|
|                                      | Summe           | Widerrufe      | (Widerrufs-<br>quote) |
| Unterhaltungspflicht<br>( § 170 b )  | 28              | 20             | ( 71,5 % )            |
| sonstige Nicht-<br>vermögensdelikte  | 61              | 25             | ( 41 % )              |
| Nichtvermögens-<br>delikte insgesamt | 89<br>(100 % )  | 45<br>(100 % ) | ( 50,5 % )            |
| <u>VERMÖGENSDELIKTE</u>              |                 |                |                       |
|                                      | Summe           | Widerrufe      | (Widerrufs-<br>quote) |
| Diebstahlsdelikte<br>( §§ 242 ff )   | 55              | 20             | ( 36,5 % )            |
| Betrug ( § 263 )                     | 26              | 12             | ( 46 % )              |
| sonstige Ver-<br>mögensdelikte       | 25              | 11             | ( 44 % )              |
| Vermögensdelikte<br>insgesamt        | 106<br>(100 % ) | 43<br>(100 % ) | ( 40,5 % )            |

Die Durchsicht der 147 auswertbaren Nichtverkehrsdeliktsfälle ergab, daß die Zahlen bzgl. der einzelnen Delikte häufig zu klein sind, um im Hinblick auf unterschiedliche Widerrufsquoten aussagekräftig zu sein (vgl. den Anhang, S. 219). In Tabelle 11 werden daher nur die Diebstahlsdelikte, der Betrug und die Verletzung der Unterhaltspflicht herausgegriffen, da hier die Ausgangszahlen über 15 liegen, und die sonstigen Vermögens- bzw. Nichtvermögensdelikte zusammengefaßt. Ferner werden die Gesamtzahlen für Vermögensdelikte und Nichtvermögensdelikte genannt.

Was die Gesamtzahlen anbelangt, so erreichen die Nichtvermögensdelikte (ca. 50,5 %) gegenüber den Vermögensdelikten (ca. 40,5 %) einen deutlich schlechteren Wert. Rechnet man bei den Nichtvermögensdelikten jedoch die § 170 b-Fälle heraus, so ergibt sich laut Tabelle 11 für die sonstigen Nichtvermögensdelikte eine Widerrufquote von ca. 41 %. D.h., ohne die § 170 b-Fälle sind die Widerrufsquoten für Vermögensdelikte und Nichtvermögensdelikte mit ca. 40,5 % und ca. 41 % fast gleich.

Auf den hohen Anteil von Widerrufen bei den § 170 b-Fällen (ca. 71,5 %) wurde an früherer Stelle bereits eingegangen.<sup>1</sup>

Bei den Betrugsfällen liegt die Widerrufquote (ca. 46 %) in etwa auf der Höhe der allgemeinen Widerrufquote (ca. 46,5 %<sup>2</sup>).

Für die Diebstahlsdelikte ergibt sich ein Wert (ca. 36,5 %) deutlich unter der allgemeinen Widerrufquote (ca. 46,5 %).

Die Untersuchungen von Hausen,<sup>3</sup> Mattheis,<sup>4</sup> Wittig,<sup>5</sup> Sydow<sup>6</sup> und Zugehör<sup>7</sup> kamen zu folgenden Ergebnissen:

|          | 170 b  | 263    | 242 ff | allgemein |
|----------|--------|--------|--------|-----------|
| Hausen   | 75 %   | 50 %   | 40 %   | 26,1 %    |
| Mattheis | 81,8 % | 50 %   | 36,7 % | 24,4 %    |
| Wittig   | 66,7 % | 43,2 % | 31,7 % | 28,6 %    |
| Sydow    | 66,7 % | -      | -      | 37,2 %    |
| Zugehör  | 45,8 % | 42,8 % | 38,5 % | 30,7 %    |
| (hier    | 71,5 % | 46 %   | 36,5 % | 46,5 % )  |

Hausen, der im Rahmen einer Übersicht seiner Arbeit<sup>1</sup> ebenfalls auf die genannten Paragraphen abstellt, kommt bzgl. Wittig zu abweichenden Werten. Der Grund liegt darin, daß Hausen die Angaben Wittigs auf Seite 168 und 169 zugrundelegt, die hiesigen Werte dagegen auf Angaben beruhen, die Wittig auf Seite 69 seiner Arbeit macht. Die Abweichungen betragen bei § 170 b 11,1 %, bei § 263 10,8 % und bei den §§ 242 ff 3,4 %, wobei die Angaben Wittigs auf Seite 69 jeweils um die genannten Prozentzahlen niedriger sind. Der Grund für diese Abweichungen, dies hat Hausen übersehen, liegt darin, daß "Mißerfolg" auf den Seiten 168 und 169 nicht gleich "Widerruf" ist, wie die Definition Wittigs auf Seite 103 eindeutig ergibt.

Den gleichen Fehler begeht Hausen im Hinblick auf Sydow. Sydow gibt eine Widerrufsquote von 44,5 % für die Vermögensdelikte generell an, jedoch nichtspeziell für die §§ 242 ff und 263, vgl. Seite 53 seiner Arbeit. Die auf Seite 96 seiner Arbeit angegebenen Werte beziehen sich wieder auf "Mißerfolge", nicht aber auf "Widerrufe", wie auf Seite 70 deutlich wird. Es ist bei den § 170 b-Fällen nur ausnahmsweise so, daß die Werte übereinstimmen.

Betrachtet man nun die Ergebnisse früherer Arbeiten, so ergibt sich, daß die § 170 b-Fälle ebenfalls die höchsten Werte erreichen.

Was die Delikte gem. §§ 242 ff und § 263 betrifft, so weichen die in der hiesigen Arbeit erzielten Ergebnisse von den Ergebnissen der früheren Arbeiten ab. Während die genannten früheren Arbeiten aufgrund ihrer allgemeinen Widerrufsquoten, die jeweils unter den speziellen Widerrufsquoten für die genannten Deliktsbereiche lagen, zu dem Ergebnis kamen, daß ein erhöhtes Risiko gegeben ist, kann dieser Schluß hier nicht gezogen werden. Mit ca. 46 % bei den Betrugsfällen und ca. 36,5 % bei den Diebstahlsfällen wird die hier errechnete allgemeine Widerrufsquote von ca. 46,5 % nicht überschritten. Möglicherweise entwickeln die

aufsichtführenden Richter heute bei den genannten Deliktsbereichen mehr Geduld als früher, wenn im Verlauf der Bewährungszeit Probleme entstehen.

#### 6.4.3.5.2. Die Verkehrsdeliktsfälle (vgl. den Anhang, S.220)

Tabelle 12: Deliktsart und Widerruf  
(48 auswertbare Verkehrsdeliktsfälle)

|                                                       | Summe        | Widerrufe    | (Widerrufsquote) |
|-------------------------------------------------------|--------------|--------------|------------------|
| "Alkoholdelikte"<br>( 315 c 1 Nr.1 a;<br>316; 323 a ) | 42           | 7            | (16,5 %)         |
| Fahren ohne Fahrerlaubnis(21 STVG)                    | 15           | 8            | ( )              |
| Sonstiges                                             | 4            | 1            | ( )              |
| Verkehrsdelikte<br>insgesamt                          | 61<br>(100%) | 16<br>(100%) | ( 26 % )         |

Die Widerrufsquote liegt bei den 42 "Alkoholdelikten" bei ca. 16,5 % (allgemeine Widerrufsquote: 26 %). Im Rahmen der Vergleichsarbeiten unterscheidet nur Zugehör verschiedene Verkehrsdelikte. Die Abweichungen bei den häufiger auftretenden Verkehrsdelikten betrugen bei Zugehör unter 5 %.<sup>1</sup>

6.4.3.6. Alter und WiderrufTabelle 13: Alter und Widerruf

| Geboren           | Nichtverkehrsdelikte |           |         | Verkehrsdelikte |           |       | Insgesamt |           |         |
|-------------------|----------------------|-----------|---------|-----------------|-----------|-------|-----------|-----------|---------|
|                   | Summe                | Widerrufe | %       | Summe           | Widerrufe | %     | Summe     | Widerrufe | %       |
| 1956-51           | 34                   | 16        | (47%)   | 7               | 4         | ( )   | 41        | 20        | (49%)   |
| 50-46             | 56                   | 15        | (41,5%) | 7               | 1         | ( )   | 43        | 16        | (37%)   |
| 45-41             | 28                   | 14        | (50%)   | 11              | 4         | ( )   | 39        | 18        | (46%)   |
| 40-36             | 26                   | 12        | (46%)   | 12              | 1         | ( )   | 38        | 13        | (34%)   |
| 35-31             | 11                   | 7         | ( )     | 6               | 2         | ( )   | 17        | 9         | (53%)   |
| 30-26             | 6                    | 2         | ( )     | 5               | 1         | ( )   | 11        | 3         | ( )     |
| 25-21             | 4                    | 2         | ( )     | 1               | 0         | ( )   | 5         | 2         | ( )     |
| 20-16             | 4                    | 2         | ( )     | 1               | 0         | ( )   | 5         | 2         | ( )     |
| 12                | 1                    | 0         | ( )     | -               | -         | -     | 1         | 0         | ( )     |
| auswertbare Fälle | 150                  | 70        | (46,5%) | 50              | 13        | (26%) | 200       | 83        | (41,5%) |
|                   | (100%)               | (100%)    |         | (100%)          | (100%)    |       | (100%)    | (100%)    |         |

Tabelle 13 weist für die Jahrgänge mit über 15 Fällen, d.h. etwas größeren Häufigkeiten, als Gesamtwerte für Nichtverkehrs- und Verkehrsdeliktsfälle zusammen die Werte von ca. 49 % / 56-51, 37 % / 50-46, 46 % / 45-41, 34 % / 40-36 und 53 % / 35-31 aus. D.h. daß kein linearer Zusammenhang zwischen dem Alter der Probanden und der Widerrufshäufigkeit feststellbar ist.

Betrachtet man die Verkehrsdeliktsfälle, so sind sogar extreme Schwankungen zu erkennen, die allerdings durch die kleinen Zahlen wesentlich mitbedingt sein dürften.

Bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen weist Tabelle 13 für die Jahrgänge mit mehr als 15 Probanden die Werte von ca. 47 % /56-51, 41,5 % /50-46, 50 % /45-41 und 46 % /40-36 aus. Scheidet man zur Kontrolle die oft Verschiebungen verursachenden § 170 b-Fälle aus, so ergeben sich die Widerrufsquoten von ca. 44 % /56-51, 35 % /50-46, 48 % /45-41. 42 % /40-36 und 50 % /35-31. D.h. auch wenn man die Nichtverkehrssachen getrennt untersucht, ist, mit und ohne die § 170 b-Fälle, kein linearer Zusammenhang zwischen dem Alter und der Widerrufshäufigkeit erkennbar. Von den Vergleichsarbeiten untersuchte auch Wittig den Anteil der Widerrufe bei den einzelnen Altersstufen in den Nichtverkehrsdeliktsfällen:<sup>1</sup>

| <u>Alter</u> | <u>Probandenzahl</u> | <u>Widerrufe</u> | <u>Wi-Quote</u> |
|--------------|----------------------|------------------|-----------------|
| 21-25 J      | 65                   | 24               | 36,9 %          |
| 26-30 J      | 68                   | 15               | 22,1 %          |
| 31-35 J      | 39                   | 12               | 30,8 %          |
| 36-39 J      | 27                   | 6                | 20,1 %          |

Auch bei Wittig ist kein linearer Zusammenhang zwischen Alter und Widerruf zu erkennen. Soweit Wittig bei den jüngsten Probanden die höchste Widerrufsquote erreicht, ist dies hier nicht der Fall.

6.4.3.7. Personenstand und WiderrufTabelle 14: Personenstand und Widerruf

| Personenstand           | Nichtverkehrsdelikte |           |         | Verkehrsdelikte |           |         | Insgesamt |           |         |
|-------------------------|----------------------|-----------|---------|-----------------|-----------|---------|-----------|-----------|---------|
|                         | Summe                | Widerrufe | %       | Summe           | Widerrufe | %       | Summe     | Widerrufe | %       |
| ledig<br>verheiratet    | 69                   | 51        | (45%)   | 14              | 4         | ( )     | 83        | 35        | (42%)   |
|                         | 29                   | 9         | (31%)   | 22              | 5         | (22,5%) | 51        | 14        | (27,5%) |
| geschieden<br>verwitwet | 48                   | 27        | (56,5%) | 12              | 3         | ( )     | 60        | 30        | (50%)   |
|                         | 1                    | 0         | ( )     | -               | -         | -       | 1         | 0         | ( )     |
| auswertbare Fälle       | 147                  | 67        | (45,5%) | 48              | 12        | (25%)   | 195       | 79        | (40,5%) |
|                         | (100%)               | (100%)    |         | (100%)          | (100%)    |         | (100%)    | (100%)    |         |

Die Tabelle 14 weist für Nichtverkehrs- und Verkehrsdeliktsfälle zusammen bei den Geschiedenen den höchsten Wert aus (50 %), gefolgt von den Ledigen (ca. 42 %). Am günstigsten ist die Widerrufsquote bei den Verheirateten (ca. 27,5 %).

Dieselbe Reihenfolge zeigt Tabelle 14 speziell für die Nichtverkehrsdeliktsfälle. Die Widerrufsquote der Geschiedenen (ca. 56,5 %) ist am höchsten, es folgen die Ledigen (ca. 45 %) und schließlich die Verheirateten (ca. 31 %).

Augenscheinlich ergibt sich durch die eheliche Bindung überdurchschnittlich oft ein günstiger Faktor. Verständlich ist auch die ungünstige Abweichung bei den Geschiedenen, wie die Werte bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen nach

Abzug der § 170 b-Fälle zeigen. Für die Ledigen ergeben sich ca. 46,5 %, für die Geschiedenen ca. 39,5 % und die Verheirateten ca. 21,5 %. Entsprechend verändern sich die Gesamtwerte für Nichtverkehrs- und Verkehrsdeliktsfälle zusammen. Ein Vergleich der Werte mit und ohne die § 170 b-Fälle macht deutlich, daß der hohe Widerrufsanteil bei den Geschiedenen dadurch bedingt war, daß diese Personengruppe überdurchschnittlich oft wegen eines Vergehens gem. § 170 b verurteilt worden war, eines Vergehens mit einem hohen Widerrufsanteil von ca. 71,5 %.<sup>1</sup> Ein Vergleich läßt des weiteren erkennen, daß der Wert bei den Verheirateten nach Abzug der § 170 b-Fälle noch besser ausfällt. Dagegen wird der Wert bei den Ledigen ungünstiger.

Die Verkehrsdeliktsfälle weisen trotz der kleineren Zahlen dieselbe Reihenfolge auf wie die Nichtverkehrsdeliktsfälle nach Abzug der § 170 b-Fälle. Die Widerrufsquote der Verheirateten ist mit ca. 22,5 % am günstigsten, es folgen die Geschiedenen und zuletzt die Ledigen.

#### 6.4.3.8. Beruf, Arbeit und Widerruf

Die Durchsicht der Akten ergab, daß über Ausbildungsweg, erlernten Beruf, ausgeübten Beruf und Arbeit häufig keine gesicherten Erkenntnisse gewonnen werden konnten. Eine Übersicht unterbleibt daher.

Zu erwähnen ist bzgl. der Nichtverkehrsdeliktsfälle jedoch folgendes:

Soweit Berufe in den Akten erwähnt waren, handelte es sich, mit 5 Ausnahmen, entweder um solche Berufe, deren Ausübung eine abgeschlossene Lehre erfordert, z.B. Koch, oder um Berufe, die keine abgeschlossene Ausbildung erfordern, z.B. Schausteller.

Bei den 5 Ausnahmen handelte es sich um einen Postbeamten, einen Polizeibeamten, einen Graphiker und zwei Fachober-schüler.

In 42 von 67 auswertbaren Widerrufsfällen war die Weisung ergangen, sich um feste Arbeit zu bemühen, d.h. in ca. 62,5 % der Fälle. Insgesamt war die Weisung, sich um eine feste Arbeit zu bemühen, mit unterschiedlichem Wortlaut,<sup>1</sup> in 74 von 147 auswertbaren Fällen ergangen, d.h. ca. 50,5 %. Damit wird ein Zusammenhang zwischen fester Arbeit zur Zeit der Verurteilung und Widerruf deutlich, weil diese Weisung bei den Widerrufsfällen überdurchschnittlich oft vorkam.

Bei den § 170 b-Fällen ergab sich, daß in insgesamt 28 Fällen die Weisung bzgl. der festen Arbeit 18 mal ergangen war, davon in 14 von 20 Widerrufsfällen. In Prozentzahlen ausgedrückt bedeutet das, daß insgesamt diese Weisung in ca. 64,5 % der Fälle erteilt worden war, bei den Widerrufsfällen in 70 % der Fälle, was ebenfalls einen erhöhten Anteil ergibt.

Es folgen Ausführungen zu den Verkehrsdeliktsfällen:

Bei den Verkehrsdeliktsfällen ergab sich, daß im Rahmen der Personalien im Urteil in jedem Fall ein Beruf angegeben war. Offen blieb meist aber, wie bei den Nichtverkehrs-

sachen, ob dies der erlernte oder der ausgeübte Beruf war. Auch eine Beschreibung des Ausbildungsweges fand sich nur in Ausnahmefällen. Eine Übersicht unterbleibt daher ebenfalls.

Die genannten Berufe entsprechen den Berufen, die bereits bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen beschrieben wurden, mit 2 Ausnahmen.

Bei den Ausnahmen handelte es sich um einen Zahnarzt und einen angestellten Akademiker.

Angaben darüber, ob die Verurteilten eine feste Arbeit hatten, waren regelmäßig keine vorhanden. Eine mittelbare Information, wie bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen, war nicht erreichbar, da, wie an früherer Stelle bereits ausgeführt wurde,<sup>1</sup> eine Weisung bzgl. fester Arbeit in keinem Fall ergangen war.

6.4.3.9. Strafhöhe und Widerruf

Die Untersuchung ergab für den Zusammenhang zwischen Strafhöhe und Widerruf folgendes Bild:

Tabelle 15: Strafhöhe und Widerruf (nur volle Monate)

| Monate            | Nichtverkehrsdelikte |           |         | Verkehrsdelikte |           |         | Insgesamt |           |         |
|-------------------|----------------------|-----------|---------|-----------------|-----------|---------|-----------|-----------|---------|
|                   | Summe                | Widerrufe | %       | Summe           | Widerrufe | %       | Summe     | Widerrufe | %       |
| 1                 | 1                    | 0         | ( )     | -               | -         | -       | 1         | 0         | ( )     |
| 2                 | 14                   | 6         | ( )     | 27              | 7         | (26%)   | 41        | 13        | (31,5%) |
| 3                 | 28                   | 13        | (46,5%) | 17              | 3         | (17,5%) | 45        | 16        | (35,5%) |
| 4                 | 15                   | 8         | ( )     | -               | -         | -       | 15        | 8         | ( )     |
| 5                 | 12                   | 7         | ( )     | -               | -         | -       | 12        | 7         | ( )     |
| 6                 | 31                   | 15        | (48,5%) | 2               | 2         | ( )     | 33        | 17        | (51,5%) |
| 7                 | 11                   | 7         | ( )     | -               | -         | -       | 11        | 7         | ( )     |
| 8                 | 15                   | 7         | ( )     | -               | -         | -       | 15        | 7         | ( )     |
| 9                 | 5                    | 2         | ( )     | 1               | 0         | ( )     | 6         | 2         | ( )     |
| 10                | 7                    | 4         | ( )     | -               | -         | -       | 7         | 4         | ( )     |
| 11                | 1                    | 0         | ( )     | -               | -         | -       | 1         | 0         | ( )     |
| 1 Jahr            | 9                    | 1         | ( )     | 1               | 0         | ( )     | 10        | 1         | ( )     |
| 1 Jahr 3M         | 1                    | 0         | ( )     | -               | -         | -       | 1         | 0         | ( )     |
| auswertbare Fälle | 150                  | 70        | (46,5%) | 48              | 12        | (25%)   | 198       | 82        | (41,5%) |
|                   | (100%)               | (100%)    |         | (100%)          | (100%)    |         | (100%)    | (100%)    |         |

Bei den Gesamtzahlen für Nichtverkehrs- und Verkehrsdeliktssfälle zusammen ist deren starke Beeinflussung durch die Besonderheiten bei den Verkehrssachen zu beachten. Dies führt sowohl zu den günstigen Werten bei den zwei- und dreimonatigen Strafen (ca. 31,5 % und ca. 35,5 %), als auch dazu, daß der Gesamtwert "1 - 6 Monate" (ca. 41,5%) in etwa gleich ist dem Gesamtwert "7 Monate - 1 Jahr 3 Monate" (ca. 41 %). Was dabei die Einteilung "1 - 6 Monate" und "7 Monate - 1 Jahr 3 Monate" betrifft, so dient diese nur Vergleichszwecken.

Betrachtet man speziell die Verkehrssachen, so erging in 44 von 48 auswertbaren Fällen oder ca. 91,5 % eine Strafe von 2 oder 3 Monaten, was zu der bereits häufiger getroffenen Feststellung des schablonenhaften Vorgehens paßt. Auffällig ist bei den Verkehrssachen des weiteren, daß in den beiden Fällen einer Strafe von 6 Monaten widerrufen wurde. Forscht man nach dem Grund, so ergibt sich, daß in beiden Fällen die allgemeinen Lebensumstände der Verurteilten Schwierigkeiten u.a. auch im finanziellen Bereich erkennen ließen, Schwierigkeiten, die in beiden Fällen dann auch zum Widerruf gem. § 56 f I Nr. 3 führten.

Für die Nichtverkehrsdeliktssfälle ergibt sich folgendes: Faßt man die Fälle mit einer Strafhöhe von 1 - 6 Monaten zusammen, so ergeben sich 101 Fälle und davon 49 Widerrufsfälle, d.h. ca. 48,5 %. Strafen von über 6 Monaten kamen in 49 Fällen vor, wovon 21 Fälle Widerrufsfälle waren, d.h. ca. 43 %.

Bei der Suche nach dem Grund für diese Differenz fiel auf, daß sich nach Abzug der § 170 b-Fälle fast gleiche Ergebnisse einstellten, die § 170 b-Fälle also den Unterschied herbeiführten. Nimmt man diese § 170 b-Fälle aus, von denen 25 Fälle eine Strafhöhe von 1 - 6 Monaten und 3 Fälle eine Strafhöhe von über 6 Monaten aufwiesen, so ergeben sich 101 ./.. 25, d.h. 76 Fälle mit einer Strafhöhe von 1 - 6 Monaten, wovon 49 ./.. 18, d.h. 31 Fälle, Widerrufs-

fälle sind, d.h. ca. 41 % . Bei den Fällen mit einer Strafhöhe von über 6 Monaten ergeben sich  $49 : 3 = 16,3$  Fälle und davon  $21 : 2 = 10,5$  Widerrufsfälle, d.h. ca. 41,5 %. Die Gegenüberstellung der Zahlen, 41 % und 41,5 %, zeigt, daß nicht festgestellt werden kann, daß höhere Strafen relevant häufiger oder seltener zu Widerrufen führten.

Dieses Ergebnis wird von den Vergleichsarbeiten,<sup>1</sup> die auf diese Frage eingehen, nämlich den Arbeiten von Hausen,<sup>2</sup> Sydow<sup>3</sup> und, wie Hausen übersieht, auch Wittig,<sup>4</sup> ebenfalls erreicht. Dies ergibt sich aus folgenden Widerrufsquoten:

| <u>Strafhöhe</u> | <u>Sydow</u> | <u>Wittig</u> | <u>Hausen</u> |
|------------------|--------------|---------------|---------------|
| 1 M              | 27,1 %       | 24,1 %        |               |
| 2 M              | 50 %         | 47,4 %        |               |
| 3 M              | 33,3 %       | 26,1 %        |               |
| 4 M              | 38,7 %       | 12,5 %        |               |
| 5 M              | 23,1 %       | 44,4 %        |               |
| 6 M              | 55,6 %       | 25 %          |               |
| 7 M              | 50 %         | 25 %          |               |
| 8 M              | -            | 16,7 %        |               |
| 9 M              | 0 %          | 25 %          |               |
| 1 J - 1 J 6 M    |              |               | 29,7 %        |
| 1 J 7 M - 2 J    |              |               | 11,1 %        |

Der Komplex 1 - 9 Monate ergibt sich bei Sydow und Wittig aus § 23 I von 1953, der eine Grenze von 9 Monaten zog. Der Komplex 1 - 2 Jahre bei Hausen ist durch dessen Fallauswahl bedingt.

Die Werte aller drei Vergleichsarbeiten zeigen, daß sich keinesfalls die Aussage treffen läßt, mit zunehmender Strafhöhe steige das Widerrufsrisiko. Vielmehr ist gerade kein solcher Zusammenhang zu erkennen.

6.4.3.10 Vorstrafen und WiderrufTabelle 16: Vorstrafen und Widerruf

| Vorstrafen        | Nichtverkehrsdelikte |           |         | Verkehrsdelikte |           |        | Insgesamt |             |
|-------------------|----------------------|-----------|---------|-----------------|-----------|--------|-----------|-------------|
|                   | Summe                | Widerrufe | %       | Summe           | Widerrufe | %      | Summe     | Widerrufe % |
| 0                 | 22                   | 8         | (36,5%) | 2               | 2         | ( )    | 24        | 10 (41,5%)  |
| 1                 | 12                   | 5         | ( )     | 21              | 2         | (9,5%) | 33        | 7 (21%)     |
| 2                 | 19                   | 10        | (52,5%) | 11              | 4         | ( )    | 30        | 14 (46,5%)  |
| 3                 | 15                   | 8         | ( )     | 3               | 0         | ( )    | 18        | 8 (44,5%)   |
| 4                 | 21                   | 11        | (52,5%) | 4               | 3         | ( )    | 25        | 14 (56%)    |
| 5                 | 12                   | 5         | ( )     | 2               | 0         | ( )    | 14        | 5 ( )       |
| 6                 | 9                    | 4         | ( )     | 1               | 0         | ( )    | 10        | 4 ( )       |
| 7                 | 8                    | 4         | ( )     | 1               | 1         | ( )    | 9         | 5 ( )       |
| 8                 | 8                    | 2         | ( )     | 1               | 0         | ( )    | 9         | 2 ( )       |
| 9                 | 5                    | 3         | ( )     | 1               | 0         | ( )    | 6         | 3 ( )       |
| 10                | 3                    | 2         | ( )     | 1               | 0         | ( )    | 4         | 2 ( )       |
| 11                | 5                    | 2         | ( )     | -               | -         | -      | 5         | 2 ( )       |
| 12                | 2                    | 0         | ( )     | -               | -         | -      | 2         | 0 ( )       |
| 13                | 2                    | 1         | ( )     | -               | -         | -      | 2         | 1 ( )       |
| 15                | 2                    | 2         | ( )     | -               | -         | -      | 2         | 2 ( )       |
| 16                | 1                    | 0         | ( )     | -               | -         | -      | 1         | 0 ( )       |
| 19                | 1                    | 0         | ( )     | -               | -         | -      | 1         | 0 ( )       |
| auswertbare Fälle | 147                  | 67        | (45,5%) | 48              | 12        | (25%)  | 195       | 79 (40,5%)  |
|                   | (100%)               | (100%)    |         | (100%)          | (100%)    |        | (100%)    | (100%)      |

Die Zusammenfassung der Bereiche "1 - 5 Vorstrafen" und "9 - 19 Vorstrafen" in Tabelle 16 im Rahmen der Nichtverkehrsdeliktsspalte und der Spalte "Insgesamt" dient nur Vergleichszwecken.

Wie bereits zu Tabelle 15 ist auch zu Tabelle 16 zu bemerken, daß die Gesamtwerte für Nichtverkehrsdeliktsfälle und Verkehrsdeliktsfälle zusammen (0 Vorstrafen ca. 41,5 %; 1 Vorstrafe ca. 21 %; 2 Vorstrafen ca. 46,5 %; 3 Vorstrafen ca. 44,5 %; 4 Vorstrafen 56 %; der Bereich 1 - 5 Vorstrafen ca. 40 %; der Bereich über 5 Vorstrafen ca. 41 %) zum Teil stark durch die Besonderheiten bei den Verkehrsdeliktsfällen beeinflusst sind.

Denn bei den Verkehrssachen mit ihrer gegenüber den Nichtverkehrssachen deutlich günstigeren Widerrufsquote ergibt sich, daß ca. 66,5 % der Probanden eine oder zwei Vorstrafen hatten. Interessant ist dabei, daß bei diesem Personenkreis fast ausschließlich Verkehrsdelikte, also einschlägige Delikte, zu den Vorstrafen geführt hatten. D.h., die erfaßte Vorbelastung blieb im wesentlichen auf den Bereich der Verkehrsdelikte beschränkt, eine Besonderheit, auf die an früherer Stelle bereits eingegangen wurde.<sup>1</sup> Auch die Probanden mit mehr als 2 Vorstrafen waren, zum Teil mehrfach, einschlägig vorbestraft.

Eine Aussage über den Zusammenhang zwischen Widerruf und steigender Vorstrafenzahl ist bei den Verkehrssachen angesichts der Ballung im Vorstrafenbereich von 1 - 5 problematisch. Jedoch fällt auf, daß im Bereich von 6 - 10 Vorstrafen nur einer von 5 Fällen ein Widerrufsfall war.

Für die Nichtverkehrsdeliktsfälle ergibt sich folgendes:

Die Probanden waren, soweit sie vorbestraft waren, regelmäßig auch einschlägig vorbestraft, meist mehrfach.

Die Tabelle läßt keine Aussage in der Weise zu, daß mit steigender Vorstrafenzahl auch eine erhöhte Widerrufsgefahr gegeben war. Faßt man z.B. die Fälle mit einer Vorstrafen-

zahl von 1 - 5 und 6 - 19 zusammen, so ergibt sich bei den Fällen mit 1 - 5 Vorstrafen, daß von 79 Fällen 39 Fälle mit einem Widerruf endeten, d.h. ca. 49,5 %. Für die Fälle mit 6 - 19 Vorstrafen ergeben sich 20 Widerrufe bei insgesamt 46 Fällen, d.h. ca. 43,5 %, und damit sogar eine niedrigere Widerrufsquote.

Scheidet man zur Kontrolle die § 170 b-Fälle aus, so ergibt sich für die Fälle mit 1 - 5 Vorstrafen eine Widerrufsquote von ca. 38,5 %, für die Fälle mit 6 - 19 Vorstrafen eine Widerrufsquote von ca. 41,5 %. Der Wert für die Fälle ohne Vorstrafen bleibt gleich, d.h. ca. 36,5 %. Damit verändert sich das Bild in der Weise, daß die Fälle mit 6 - 19 Vorstrafen die höchste Widerrufsquote erreichen, wobei die Abweichung zu den Fällen mit 1 - 5 Vorstrafen allerdings nur 3 % beträgt. Der Wert für die Fälle ohne Vorstrafen ist am günstigsten, jedoch ist die Abweichung nach unten ebenfalls nicht besonders groß. Die Abweichung auf der Basis der Fälle von 1 - 5 Vorstrafen lautet 2 %.

Interessant ist, daß die beiden Fälle mit den höchsten Vorstrafenzahlen Erlaßfälle waren, was zeigt, daß bei der Einzelfallbeurteilung höchste Vorsicht geboten ist.

Die Vergleichsarbeiten von Hausen,<sup>1</sup> Mattheis,<sup>2</sup> Sydow,<sup>3</sup> Wittig<sup>4</sup> und Zugehör<sup>5</sup> kamen zu folgenden Werten:

| Vorstrafen | Hausen | Mattheis | Sydow  | Wittig | Zugehör     |
|------------|--------|----------|--------|--------|-------------|
| 0          | 0%     | 18,4 %   | 22,7 % | 23,8 % | 24,5 %      |
| 1          | -      | Wert für | 25,7 % | 17,8 % | Wert für    |
| 2          | 28,6 % | die Vor- | 2 oder | 38,5 % | die Vor-    |
| 3          | 40,0 % | bestraf- | mehr:  | 3 oder | bestraften: |
| 4 - 6      | 12,5 % | ten:     | 63,1 % | mehr:  | 37,5 %      |
| 7 - 9      | 80 %   | 34,2 %   |        | 55,5 % |             |
| 10/mehr    | 60 %   |          |        |        |             |

Zwar zeigen auch die Vergleichsarbeiten regelmäßig ansteigende Widerrufsquoten. Es fällt jedoch auf, daß Wittig für die Probanden mit 1 Vorstrafe einen besseren Wert erreicht als für Probanden ohne Vorstrafen. Des weiteren ist auf die Werte von Hausen hinzuweisen, dessen Quote für die Probanden mit 4 - 6 Vorstrafen auffallend günstig abweicht. Die Probanden mit 10 und mehr Vorstrafen erreichen bei Hausen einen günstigeren Wert als die Probanden mit 7 - 9 Vorstrafen. Diese Abweichungen veranlassen Hausen zu der Äußerung, daß nur von einer Tendenz gesprochen werden kann, nicht aber von einer eindeutigen Abhängigkeit.<sup>1</sup>

#### 6.4.3.11. Der Zeitraum zwischen dem Beginn der Bewährungszeit und der Verwirklichung der Widerrufstatbestände in den Widerrufsfällen

Der Zeitpunkt der Verwirklichung der Widerrufstatbestände und der Zeitpunkt des Widerrufs lagen, wie die Durchsicht der Fälle ergab, oft erheblich auseinander. Dies hatte verschiedene Gründe. Z.B. spätes Bekanntwerden einer neuen Straftat, Abwarten eines Urteils über eine neue Straftat, Abwarten eines Berichtes des Bewährungshelfers, unterschiedliche Geschwindigkeit der staatsanwaltschaftlichen Stellungnahme u.s.w. Es reicht daher nicht aus, den Zusammenhang zwischen dem Beginn der Bewährungszeit und dem Widerrufszeitpunkt zu untersuchen, um Aufschluß über die Geschwindigkeit des Auftretens widerrufsbegründender Auffälligkeiten zu erzielen.

Vorauszuschicken ist auch, daß bei der Darstellung des Zusammenhangs zwischen dem Beginn der Bewährungszeit und der Verwirklichung der Widerrufstatbestände eine Trennung der Fälle eines Widerrufs wegen neuer Straftaten von den übrigen Fällen zu erfolgen hat. Denn bei den Fällen des § 56 f I Nr. 2 und 3 nahmen bereits die diversen richterlichen Anfragen und Mahnungen oft einen Zeitraum von mehreren Monaten ein, und zudem beinhaltet der Begriff "beharrlich" einen Zeitfaktor. Dagegen kommt es bei § 56 f I Nr. 1 auf den Zeitpunkt der widerrufsbegründenden neuen Straftat an.

Trennt man also entsprechend, so ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 17: Der Zeitraum zwischen dem Beginn der Bewährungszeit und der Verwirklichung der Widerrufsgebühren in den Widerrufsällen

| Jahre          | Nichtverkehrsdelikte<br>Widerrufe gem. §56f I                  |                                                       | Verkehrsdelikte<br>Widerrufe gem. §56f II            |                                                              | Gesamt-Widerrufe<br>gem. § 56 f I |                 |                |
|----------------|----------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|-----------------------------------|-----------------|----------------|
|                | Nr. 1                                                          | Nr. 2 u. 3                                            | Nr. 1                                                | Nr. 2 u. 3                                                   | Nr. 1                             | Nr. 2 u. 3      | Insgesamt      |
| bis 1/2        | 15<br>22 (91%)                                                 | 17<br>38 (100%)                                       | 1                                                    | 0                                                            | 16<br>24 (89%)                    | 17<br>44 (100%) | 33<br>68 (96%) |
| über 1/2 - 1   | 3                                                              | 15                                                    | 0                                                    | 4                                                            | 3                                 | 19              | 22             |
| über 1 - 1 1/2 | 1                                                              | 3                                                     | 0                                                    | 2                                                            | 1                                 | 5               | 6              |
| über 1 1/2 - 2 | 3<br>5                                                         | 3<br>(100%)                                           | 1                                                    | 0                                                            | 4                                 | 3               | 7              |
| über 2 - 2 1/2 | 2                                                              | 0                                                     | 1                                                    | 0                                                            | 3                                 | 0               | 3              |
| über 2 1/2     | 0                                                              | 0                                                     | 0                                                    | 0                                                            | 0                                 | 0               | 0              |
| Fälle          | 24 (100%)<br>erfaßte,<br>von 29<br>auswert-<br>baren<br>Fällen | 38 (100%)<br>erfaßte<br>und aus-<br>wertbare<br>Fälle | 3 (100%)<br>erfaßte<br>und aus-<br>wertbare<br>Fälle | 6 (100%)<br>erfaßte,<br>von 9<br>auswert-<br>baren<br>Fällen | 27 (100%)                         | 44 (100%)       | 71 (100%)      |

Zunächst muß erklärt werden, wie der Begriff "Zeitpunkt der Verwirklichung der Widerrufstatbestände" definiert wurde. Bzgl. § 56 f I Nr. 1 wurde auf das Datum der neuen Straftat abgestellt. Waren im Widerrufsbeschluß mehrere Straftaten berücksichtigt, so wurde auf das Datum der letzten Straftat zurückgegriffen.

Bei § 56 f I Nr. 2 und 3 wurde davon ausgegangen, daß die Widerrufsvoraussetzungen nach Ansicht des aufsichtsführenden Richters bereits dann vorlagen, wenn unter Hinweis auf die Verstöße bei der Staatsanwaltschaft angefragt wurde, ob Anträge gestellt werden, in der Erwartung, daß die Staatsanwaltschaft einen Widerrufs Antrag stellen werde.

Unter Berücksichtigung dieser Festlegung ergibt sich aus der Tabelle 17 für Nichtverkehrsdeliktsfälle und Verkehrsdeliktsfälle zusammen, daß in ca. 96 % aller erfaßten Fälle die Widerrufstatbestände bereits innerhalb der beiden ersten Jahre der Bewährungszeit verwirklicht wurden. (Bzgl. § 56 f I Nr. 1 in 24 von 27 Fällen, d.h. ca. 89 %, und in allen 44 Fällen bzgl. § 56 f I Nr. 2 und 3.)

Was speziell die Verkehrsdeliktsfälle betrifft, so wurden 9 von 12 auswertbaren Widerrufsfallen erfaßt. 8 der 9 erfaßten Fälle fallen in den Zweijahreszeitraum.

Bei den drei nicht erfaßten Verkehrsdeliktsfällen handelt es sich 2 mal um Fälle, in denen der Widerruf nach einer Verlängerung der Bewährungszeit erfolgte, im dritten Fall war der Proband erst während der Bewährungszeit aus der Haft entlassen worden. In allen drei Fällen wurden die Widerrufsgründe innerhalb von 6 Monaten nach der Verlängerung bzw. der Haftentlassung von den Gerichten bejaht.

Bzgl. der Nichtverkehrsdeliktsfälle zeigt Tabelle 17, daß 5 auswertbare Fälle nicht erfaßt wurden. In 4 Fällen davon erfolgte der Widerruf erst nach einer Verlängerung der Bewährungszeit. Abgestellt auf die Verlängerung, wurde in 3 Fällen innerhalb eines halben, im vierten Fall innerhalb eines Jahres ab Verlängerung eine neue Straftat begangen. Im fünften Fall hatte der Verurteilte die Straftat, die zur

Strafaussetzung zur Bewährung geführt hatte, während eines Hafturlaubs begangen und kam erst mehrere Monate nach dem Beginn der Bewährungszeit aus dem Gefängnis. Abgestellt auf die Haftentlassung, wurden die Voraussetzungen des § 56 f I Nr. 1 innerhalb eines Jahres erfüllt.

Bei den insgesamt 62 erfaßten Nichtverkehrsdeliktsfällen ergab sich, daß ein Widerrufsgrund i.S. des § 56 f I Nr. 1 in 15 von 24 Fällen bereits innerhalb der ersten 6 Monate geliefert wurde, in 18 Fällen innerhalb eines Jahres und in 22 Fällen (ca. 91,5 %) innerhalb von 2 Jahren. Bei Verstößen im Sinne von § 56 f I Nr. 2 und 3, bei denen, wie ausgeführt wurde, oft längere Zeiträume nötig sind, lagen trotzdem 32 von 38 Fällen innerhalb des ersten Jahres und alle Fälle innerhalb von 2 Jahren.

Vergleiche sollen im folgenden mit den Werten von Sydow<sup>1</sup> und Wittig<sup>2</sup> angestellt werden.

Zwar geht auch Hausen<sup>3</sup> auf den Zeitraum zwischen der Strafaussetzung zur Bewährung und der Verfehlung, die zum Widerruf führte, ein, jedoch gibt er nur die Werte bzgl. 4 Probanden an, die alle eine neue Straftat begangen hatten.

Hausen nennt 2 x 3 Monate und 1 x 4 Monate nach dem Beginn der Bewährungszeit. 1 mal lag die Tatzeit vor dem Beginn der Bewährungszeit.

Was die Werte von Wittig anbelangt, so ist zu beachten, daß Wittig den Zeitpunkt der Auflagenverstöße im Sinne von § 25 des Jahres 1953 dem Zeitpunkt des Widerrufs gleichsetzt und nur bei neuen Straftaten auf den Zeitpunkt der Tat abstellt.<sup>4</sup>

Bei Sydow wird das nicht deutlich, doch scheint er ebenfalls nur bei neuen Straftaten auf deren genauen Zeitpunkt abgestellt zu haben.<sup>5</sup>

Beide, Sydow und Wittig, geben für sämtliche Verstöße nur eine Einheitszahl an.

| <u>Zeitraum</u> | <u>Wittig</u>   | <u>Sydow</u>    |
|-----------------|-----------------|-----------------|
| 0 - 6 Monate    | 19              | 22              |
| 6 - 12 Monate   | 14              | 14              |
| 1 - 2 Jahre     | 17              | 19              |
| 2 - 3 Jahre     | 4               | 9               |
| 3 - 4 Jahre     | 2               | -               |
| 4 - 5 Jahre     | 1               | 6               |
|                 | <hr/> 57 (100%) | <hr/> 70 (100%) |

Es ergibt sich bei Wittig ein Anteil von 87,7 %, bei Sydow von 78,5 % für die ersten 2 Jahre und damit ebenfalls sehr hohe Werte, wobei, wie ausgeführt wurde, Auflagenverstöße in nicht bekanntem Umfang als zu spät begangen betrachtet wurden, so daß die exakten Werte noch höher liegen müßten.

Insgesamt sollte aufgrund der einheitlich hohen Werte darüber nachgedacht werden, ob nicht eine Regelbewährungszeit von 2 Jahren statt von 3 Jahren - was zu einer Senkung der Minstdauer der Bewährungszeit führen müßte, z.B. ein Jahr - ausreicht.

6.1.3.12. Einzelrichter-, Schöffengerichtssachen und  
Widerruf

Untersucht wurden die Nichtverkehrsdeliktsfälle, da bei den Verkehrsdeliktsfällen mit einer Ausnahme nur Einzelrichtersachen gegeben waren.

Tabelle 18: Einzelrichter-, Schöffengerichtssachen und  
Widerruf

| Nichtverkehrsdeliktsfälle | Summe      | Widerrufe | (Widerrufsquote) |
|---------------------------|------------|-----------|------------------|
| Einzelrichtersachen       | 115        | 56        | (48,5 %)         |
| Schöffengerichtssachen    | 35         | 14        | ( 40 % )         |
| auswertbare Fälle         | 150 (100%) | 70 (100%) | ( 46,5 % )       |

Die Tabelle 18 zeigt, daß von 115 Einzelrichtersachen in 56 Fällen (ca. 48,5 %) widerrufen wurde und von 35 Schöffengerichtssachen in 14 Fällen (40 %).

Die Vergleichsarbeit von Wittig<sup>1</sup> kam zu folgenden Ergebnissen, die sich nur auf Männer beziehen:

Einzelrichtersachen      Schöffengerichtssachen

40,4 %

12,0 %

Ergänzend seien Mattheis<sup>2</sup> und Zugehör<sup>3</sup> genannt, die allerdings Männer und Frauen nicht trennten. Mattheis erreicht für Einzelrichtersachen den Wert von 26,4 %, für Schöffengerichtssachen 22 %. Zugehör kommt bei den Einzelrichtersachen zu einem Ergebnis von 35,5 %, bei den Schöffengerichtssachen von 23 %.

Ein Vergleich macht deutlich, daß einheitlich die Einzelrichtersachen höhere Widerrufsquoten aufweisen als die Schöffengerichtssachen.

Nur Zugehör gibt dafür eine Begründung. Er führt aus, dies erkläre sich vor allem aus der großen Anzahl von Widerrufen wegen Verstoßes gegen die Bewährungsauflage der Unterhaltsleistung.<sup>1</sup>

Auch für die vorliegende Untersuchung ergab sich, daß der Grund für die Differenz im wesentlichen bei den § 170 b-Fällen lag. Alle 28 § 170 b-Fälle waren Einzelrichtersachen. Zieht man diese 28 Fälle von den insgesamt 115 Einzelrichtersachen ab, so ergibt sich eine Zahl von 87. Davon waren, nach Abzug von 20 § 170 b-Fällen, 36 Fälle Widerrufsfälle, d.h. ca. 41,5 %. Ohne die § 170 b-Fälle verringert sich also die Differenz hier auf ca. 1,5 %.

#### 6.4.3.13. U-Haft und Widerruf

Die Vergleichsarbeiten von Hausen und Wittig gehen der Frage nach, ob zwischen U-Haft und Widerrufshäufigkeit ein Zusammenhang besteht.<sup>1</sup>

Wittig kommt zu dem Ergebnis, von einer besonderen erzieherischen Wirkung der U-Haft könne keine Rede sein, da bei ihm der Widerrufsanteil bei den ehemaligen U-Häftlingen um 14,9 % über seiner allgemeinen Widerrufsquote von 28,6 % lag. Als Grund vermutet er, daß bei länger dauernder U-Haft infolge der Gewöhnung an das Gefängnis die Furcht vor erneutem "Eingesperrtwerden" sinke.<sup>2</sup>

Hausen nennt den Wert von 29,4 % für Personen, die nicht in U-Haft waren, gegenüber einer allgemeinen Widerrufsquote von 26,1 %. Er äußert, es sei problematisch, aus dem Eindruck einer Inhaftierung eine positive Prognose herleiten zu wollen.<sup>3</sup>

Das Ergebnis der hiesigen Untersuchung gibt Tabelle 19 wieder, die nur Nichtverkehrsdeliktsfälle erfaßt, da bei den Verkehrsdeliktsfällen U-Haft in keinem Fall angeordnet wurde.

Tabelle 19: Untersuchungshaft und Widerruf

| Nichtverkehrsdeliktsfälle | Summe      | Widerrufe | (Widerrufsquote) |
|---------------------------|------------|-----------|------------------|
| Fälle mit U-Haft          | 29         | 16        | ( 55 % )         |
| Fälle ohne U-Haft         | 118        | 51        | ( 43 % )         |
| auswertbare Fälle         | 147 (100%) | 67 (100%) | ( 45,5 % )       |

Im Rahmen der hiesigen Untersuchung ergibt sich, daß die Widerrufsquote der Fälle mit U-Haft bei ca. 55 %, die der Fälle ohne U-Haft bei ca. 43 % liegt, bei einer allgemeinen Widerrufsquote von ca. 45,5 %. D.h., auch hier zeigt sich für die Fälle mit U-Haft ein ungünstig abweichender Wert.

Bei einer näheren Betrachtung des Personenkreises, bei dem U-Haft angeordnet worden war, fiel auf, daß, neben mehrfach einschlägig vorbestraften Rückfalltätern, denen Freiheitsstrafe drohte, vor allem viele Personen ohne festen Wohnsitz und ohne feste Bindungen betroffen waren, so daß hier die Zusammenhänge liegen dürften und weniger die von Wittig vermutete Gewöhnung an das Gefängnis der Grund sein dürfte. Es sei daran erinnert, daß z.B. Ledige gegenüber Verheirateten eine höhere Widerrufsquote aufwiesen.<sup>1</sup>

#### 6.1.3.14. Richterbedingte Besonderheiten und Widerruf

Die Formulierung des § 56 f I, II gibt den Gerichten, wie die Untersuchung zeigte, Spielraum. Dieser Spielraum könnte dazu führen, daß sich bei einzelnen Richtern im Durchschnitt unterschiedliche Widerrufshäufigkeiten ergeben, je nachdem, ob es sich um allgemein "strengere" oder "mildere" Richter handelt.

Dabei ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, daß gem. § 453 b II StPO demjenigen Gericht die Überwachung während der Bewährungszeit obliegt, das gem. § 453 StPO für nachträgliche Entscheidungen gem. §§ 56 a - g zuständig ist, d.h. gem. § 462 a II StPO das Gericht des ersten Rechtszuges. In den hier untersuchten Fällen war das Gericht des ersten Rechtszuges ausschließlich das Amtsgericht Bremen. Folge dieser Regelung ist, daß, wenn sich nichts anderes ergibt, der Richter, der im ersten Rechtszug das Urteil verfaßt hat und der den Probanden daher kennt, auch die ganze Bewährungszeit überwacht. Dies ist aus der Sicht des Probanden von Vorteil, wenn der Richter ihn positiv beurteilt. Beurteilt er ihn negativ oder hat der Richter seinerseits beim Probanden einen negativen Eindruck hinterlassen, so ist dies von Nachteil. Insbesondere besteht die Gefahr, daß der Proband den Kontakt zum Gericht, vor allem auch in Problemsituationen, meidet. Wie die Akten zeigten, birgt dies die weitere Gefahr, daß der Proband als desinteressiert oder wenig bemüht eingestuft wird, was wiederum die Widerrufsgefahr erhöht.

Abgestellt auf die Feststellung richterbedingter Besonderheiten ergibt sich durch diese Regelung, daß, wenn sich nichts anderes ergibt, eine Widerrufsentscheidung einem bestimmten Richter zugeordnet werden kann und daher auch die Errechnung von individuellen Widerrufsquoten möglich ist.

Leider zeigte nun aber die Durchsicht der Akten bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen, daß ein Hindernis in der Tat-

sache lag, daß in weniger als der Hälfte der auswertbaren Fälle nur ein Richter überwachte, während in der Mehrzahl der Fälle Richterwechsel stattfanden, oft sogar mehrere, ungleichmäßig auf die Abteilungen verteilt und teilweise nach Einleitung des Widerrufsverfahrens. Richterwechsel fanden in ca. 58,5 % der Nichtverkehrsdeliktsfälle statt, und zwar in 35 Widerrufsfällen und 51 Erlaßfällen. Bei einer Gesamtzahl von 80 auswertbaren Erlaßfällen und 67 auswertbaren Widerrufsfällen ergibt sich für die Widerrufsfälle ein Anteil von ca. 52 %, für die Erlaßfälle von ca. 64 % an Fällen mit mehreren aufsichtsführenden Richtern. Der Unterschied rührt daher, daß in den Erlaßfällen die ganze Bewährungszeit für Richterwechsel zur Verfügung steht, in den Widerrufsfällen dagegen regelmäßig ein erheblich kürzerer Zeitraum.<sup>1</sup> Je länger der Zeitraum aber ist, desto größer ist vor allem die Möglichkeit, daß ein Richter abwandert und ein Nachfolger seinen Platz einnimmt. Daneben kommen aber auch noch andere Gründe für Richterwechsel in Betracht, z.B. Vertretungsfälle.

Mit einer einzigen Ausnahme wurde ein Richterwechsel aus den Nichtverkehrsdeliktsakten nur durch eine veränderte Unterschrift deutlich. Diese Ausnahme soll näher dargestellt werden, weil sich daran zumindest zeigen läßt, daß ein und derselbe Fall von zwei Richtern unterschiedlich beurteilt wurde.

Fall: Richterliches Schreiben an den Probanden: "... Mit dem 1. Januar des Jahres bin ich für Ihr Bewährungsverfahren zuständig geworden. Ich habe Ihre Bewährungsakte durchgearbeitet und feststellen müssen, daß ... Ich hoffe, daß Sie diese Warnung beherzigen und muß feststellen, daß das Gericht bisher über Gebühr langmütig mit Ihnen verfahren ist."

Das Zitat ergibt, daß der neue Überwachungsrichter, wäre er an Stelle des früheren Richters gewesen, bereits Maßnahmen ergriffen hätte.

Rein subjektiv, dies sei abschließend zu den Nichtverkehrsdeliktsfällen bemerkt, entstand bei der Durchsicht der Akten nicht der Eindruck, daß einer der auftretenden Richter in irgendeiner Richtung aus dem Rahmen gefallen wäre.

Bei den Verkehrsdeliktsfällen ergab sich, daß nur in 2 Er-  
laßfällen und in 2 Widerrufsfällen ein Richterwechsel statt-  
gefunden hatte, weil von den Verkehrsrichtern keiner abge-  
wandert war. Allerdings ließen sich keine erkennbaren Unter-  
schiede feststellen. Insbesondere waren die Widerrufsfälle,  
die einem Richter zugeordnet werden konnten, mit 4, 3, 3,  
bei in etwa gleichen Ausgangszahlen, recht gleichmäßig auf  
die voll erfaßten Abteilungen verteilt.

6.4.3.15. Die Anteile der einzelnen Nummern des § 56 f I an den Widerrufsfällen

Der Darstellung der Anteile der einzelnen Nummern des § 56 f I an den Widerrufsfällen sollen Angaben darüber vorausgehen, wie oft nicht nur eine Nummer des § 56 f I genannt wurde, sondern mehrere Nummern für einen Widerruf herangezogen wurden. Es ergibt sich für die Nichtverkehrsdeliktsfälle (67 auswertbare Widerrufsfälle), daß in 42 Widerrufsfällen (ca. 62,5 %) eine Nummer des § 56 f I als Widerrufsgrund genannt wurde, in 24 Widerrufsfällen (ca. 36 %) wurden zwei und nur in einem Fall alle drei Nummern genannt. Im Rahmen von 67 auswertbaren Widerrufsfällen wurde also insgesamt 93 mal mit den einzelnen Nummern des § 56 f I argumentiert.

Bei den Verkehrsdeliktsfällen wurden im Rahmen der 12 auswertbaren Widerrufsfälle in 2 Fällen 2 Nummern des § 56 f I genannt, und zwar Nr. 2 und 3. In den übrigen Fällen wurde nur eine Nummer als Widerrufsgrund angegeben. Innerhalb der 12 Fälle wurde also insgesamt 14 mal mit den verschiedenen Nummern des § 56 f I argumentiert.

Die Verteilung war wie folgt:

Tabelle 20: Die Anteile der einzelnen Nummern des § 56 f I an den Widerrufsfällen (79 auswertbare Fälle, 67 Nichtverkehrsdeliktsfälle, 12 Verkehrsdeliktsfälle)

|                | Nichtverkehrsdelikte |         | Verkehrsdelikte |        | Insgesamt |         |
|----------------|----------------------|---------|-----------------|--------|-----------|---------|
|                | absolut              | %       | absolut         | %      | absolut   | %       |
| § 56 f I Nr. 1 | 29                   | (31 %)  | 3               | ( )    | 32        | (30%)   |
| § 56 f I Nr. 2 | 38                   | (41 %)  | 2               | ( )    | 40        | (37,5%) |
| § 56 f I Nr. 3 | 26                   | (28 %)  | 9               | ( )    | 35        | (32,5%) |
| Insgesamt      | 93                   | (100 %) | 14              | (100%) | 107       | (100%)  |

Für Nichtverkehrs- und Verkehrsdeliktsfälle zusammen ergibt sich, daß Widerrufe am häufigsten auf § 56 f I Nr. 2 gestützt waren (ca. 37,5 %). Es folgt § 56 f I Nr. 3 (ca. 32,5 %). Den Schluß bildet § 56 f I Nr. 1 (ca. 30 %).

Betrachtet man nur die Verkehrsdeliktsfälle, so zeigt die Tabelle 20, daß Auflagenverstöße am häufigsten zu Widerrufen führten, was einmal mehr die Besonderheiten der Verkehrssachen deutlich werden läßt.

Bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen waren Weisungsverstöße laut Tabelle 20 am stärksten vertreten (ca. 41 %), gefolgt von neuen Straftaten (ca. 31 %). Den geringsten Anteil hatten die Auflagenverstöße (ca. 28 %). (Vgl. auch den Anhang, S. 221). Nach Abzug der § 170 b-Fälle ergibt sich für die Nichtverkehrsdeliktsfälle dagegen folgendes Bild:

| <u>Nr. 1</u> | <u>Nr. 2</u> | <u>Nr. 3</u> |
|--------------|--------------|--------------|
| 50 %         | ca. 31 %     | ca. 19 %     |

Es zeigt sich, daß nach Abzug der § 170 b-Fälle der prozentuale Anteil von Nr. 1 am größten ist, gefolgt von Nr. 2. Nr. 3 nimmt wieder den letzten Platz ein.

Lediglich Hausen, der allerdings nicht zwischen Männern und Frauen unterschied, kommt für einen Vergleich in Frage, da er Fälle aus den Jahren 1971 und 1972 untersuchte, d.h. die zwischenzeitlichen rechtlichen Änderungen nicht ganz so gravierend sind.<sup>1</sup> Hausen nennt 6 Fälle mit Auflagenverstößen, davon allerdings 4 § 170 b-Fälle, 5 Fälle mit neuen Straftaten und 1 Fall mit beiden Arten von Auffälligkeiten, d.h. nach Abzug der § 170 b-Fälle war auch bei Hausen § 56 f I Nr. 1 am häufigsten vertreten.<sup>2</sup>

Zwar geben auch Sydow<sup>3</sup> und Wittig<sup>4</sup> Werte für neue Straftaten und Auflagenverstöße aus der Gesamtzahl der männlichen Probanden an. Wegen der zwischenzeitlichen starken Änderungen

des Widerrufsrechts<sup>1</sup> sind Vergleiche aber zu ungenau. Zudem war damals auch der Auflagenbegriff abweichend definiert.<sup>2</sup> Auf eine Angabe der Werte<sup>3</sup> von Sydow und Wittig an dieser Stelle wird deshalb verzichtet.

6.4.3.16. Die Anteile der einzelnen Nummern des § 56 f I an den Widerrufsfällen und Bewährungshilfe

Untersucht wurden die Nichtverkehrsdeliktsfälle, da bei den Verkehrsdeliktsfällen Bewährungshilfe nicht vorkam.<sup>1</sup>

Tabelle 21: Die Anteile der einzelnen Nummern des § 56 f I an den Widerrufsfällen und Bewährungshilfe  
(38 auswertbare Nichtverkehrsdeliktsfälle mit Bewährungshelfer, 29 ohne Bewährungshelfer)

|                | ohne<br>Bewährungshelfer |         | mit<br>Bewährungshelfer |        |
|----------------|--------------------------|---------|-------------------------|--------|
|                | absolut                  | %       | absolut                 | %      |
| § 56 f I Nr. 1 | 11                       | (20,5%) | 18                      | (45%)  |
| § 56 f I Nr. 2 | 24                       | (45,5%) | 14                      | (35%)  |
| § 56 f I Nr. 3 | 18                       | (34%)   | 8                       | (20%)  |
| Insgesamt      | 53                       | (100%)  | 40                      | (100%) |

Aus der Tabelle 21 (vgl. auch den Anhang, S. 222) ergeben sich 18 Fälle mit Bewährungshelfer, in denen gem. § 56 f I Nr. 1 widerrufen wurde (45 %), 14 Widerrufsfälle gem. Nr. 2 (35 %) und 8 Widerrufsfälle gem. Nr. 3 (20 %), bei einer Gesamtzahl von 40.

Demgegenüber bieten die Zahlen zu den Widerrufsfällen ohne Bewährungshelfer ein anderes Bild. Die Tabelle 21 weist 24 Widerrufsfälle gem. Nr. 2 (ca. 45,5 %), 18 Widerrufsfälle gem. Nr. 3 (ca. 34 %) und 11 Widerrufsfälle gem. Nr. 1 (ca. 20,5 %) aus, bei einer Gesamtzahl von 53.

Nach Abzug der § 170 b-Fälle ergeben sich folgende Werte:

|                | ohne<br>Bewährungshelfer | mit<br>Bewährungshelfer |
|----------------|--------------------------|-------------------------|
| § 56 f I Nr. 1 | 50 %                     | 50 %                    |
| § 56 f I Nr. 2 | ca. 32 %                 | ca. 30,5 %              |
| § 56 f I Nr. 3 | ca. 18 %                 | ca. 19,5 %              |

Jetzt zeigt sich ein Gleichlauf der Reihenfolge.

Zu ergänzen ist, daß in 17 von 20 § 170 b-Fällen kein Bewährungshelfer auftrat. In 14 dieser 17 Fälle erfolgte der Widerruf ausschließlich deshalb, weil Probleme bei der Unterhaltspflichterfüllung aufgetreten waren. Vielleicht könnte durch eine häufigere Unterstellung unter Bewährungshilfe hier zumindest die Chance einer Verbesserung durch die Unterstützung des Bewährungshelfers erreicht werden.

Hinzuweisen ist auch auf eine weitere Besonderheit. Die Widerrufe bei den Fällen mit Bewährungshelfer erfolgten in 9 Fällen nur oder auch gem. § 56 f I Nr. 2 und 3 ohne Verbindung zu Nr. 1, bezogen auf die Zahlen nach Abzug der § 170 b-Fälle. In 8 von diesen 9 Fällen hatte sich der Proband dem Bewährungshelfer entzogen. D.h., in nur einem einzigen Fall außerhalb eines Widerrufs nur oder auch gem. § 56 f I Nr. 1, einem Fall eines Auflagenverstoßes gem. § 56 f I Nr. 3, erfolgte ein Widerruf trotz der noch aktuellen Leitung durch einen Bewährungshelfer. Dafür sind mehrere Gründe denkbar, z.B. daß Probanden, wenn sie bereit sind, mit dem Bewährungshelfer zusammenzuarbeiten, für gewöhnlich auch bzgl. der Weisungen und Auflagen bemüht sind. Dazu kommt, daß der Bewährungshelfer, solange er seinen Einfluß ausüben kann, mit darauf achtet, motiviert und hilft, daß der Proband nicht gegen Auflagen und Weisungen verstößt. Kommt es dennoch zu Auffälligkeiten in dieser Hinsicht, so tritt der Bewährungshelfer, wie die Durchsicht der Fälle zeigte, solange er den Probanden positiv beurteilt,

für diesen gegenüber dem Gericht ein und wirkt auch auf den Probanden ein, es vielleicht noch einmal zu versuchen.

In dem Ausnahmefall, in dem ein Auflagenverstoß trotz der noch aktuellen Leitung durch den Bewährungshelfer zum Widerruf geführt hatte, war dem Probanden die Zahlung eines Geldbetrages in Höhe von DM 240,-- auferlegt worden, die er in monatlichen Raten von DM 10,-- ab 1.12.1976 abtragen sollte. Am 15.3.1977 schrieb der Proband auf Nachfrage des Gerichts, er liege mit einer Fraktur im Krankenhaus und bekomme vom Sozialamt Bremen nur ein Taschengeld von DM 76,--. Er wolle ab 1.4.1977 mit den Zahlungen beginnen. Am 19.4.1977 schrieb der Bewährungshelfer an das Gericht, er bitte im Auftrag des Probanden davon Kenntnis zu nehmen, daß dieser am 1.4.1977 für 2 Jahre einen Kursus des Arbeitsamtes zur Ausbildung als Energieanlagen-Elektrotechniker angetreten habe. Da die Höhe der Entlohnung bisher nicht bekannt sei, werde um weitere Stundung gebeten. Herr ... habe versprochen, unmittelbar nach Eingang der ersten Lohnzahlung die Abtragung aufzunehmen. Am 6.5.1977 forderte das Gericht Zahlungsnachweise an bzw. die Angabe von Hinderungsgründen. Die Anforderung blieb ohne Reaktion. Am 1.11.1977 verfaßte der aufsichtsführende Richter das Anhörungsschreiben bzgl. des Widerrufs mit der Begründung, daß noch keinerlei Zahlungen geleistet worden seien und auch keine Angabe der Gründe für die Nichtzahlung erfolgt sei. Nachdem auch das Anhörungsschreiben keine Reaktion hervorrief, erfolgte der Widerruf.

Zu diesem Fall ist zu bemerken, daß das Verhalten des Probanden zugegebenermaßen unverständlich war. Man fragt sich aber auch, ob ein Widerrufssystem angemessen ist, in dem ein Proband wegen einer solchen Angelegenheit seine Freiheit verliert.<sup>1</sup>

### 6.4.3.17. § 56 f I Nr. 1

#### 6.4.3.17.1. Rückfallmäßige und nicht rückfallmäßige neue Straftaten

Wie im rechtlichen Teil dieser Arbeit dargestellt wurde, ist für eine Bejahung von § 56 f I Nr. 1 nach hier ver-  
tretener Ansicht Voraussetzung, daß eine Straftat begangen  
wurde, die zur abgeurteilten Tat in einem § 48 entsprechen-  
den Zusammenhang steht,<sup>1</sup> wofür der Begriff "rückfallmäßig"  
eingeführt werden soll.

Tabelle 22 stellt diesbezügliche Zusammenhänge dar, jedoch  
nur für die Nichtverkehrsdeliktsfälle. Bzgl. der Verkehrs-  
deliktsfälle und der Zahlen für Nichtverkehrs- und Verkehrs-  
deliktsfälle zusammen wird auf den Anhang, S. 223, verwie-  
sen. Der Grund dafür, daß in Tabelle 22 nur die Nichtver-  
kehrsdeliktsfälle dargestellt werden, liegt darin, daß den  
Gesamtzahlen für Nichtverkehrs- und Verkehrsdeliktsfälle  
zusammen wegen der wenigen Verkehrsdeliktsfälle praktisch  
keine besondere Bedeutung zukommt. Vielmehr handelt es sich  
bei den Gesamtzahlen mit nur sehr geringen Änderungen um  
die Werte der Nichtverkehrsdeliktsfälle, auf die im folgen-  
den daher näher eingegangen wird.

Tabelle 22 zeigt bzgl. der Nichtverkehrsdeliktsfälle, in  
denen nur rückfallmäßige neue Straftaten zu einem Widerruf  
der Strafaussetzung zur Bewährung führten, die Zahl 22  
(ca. 76 %), für rückfallmäßige und andere neue Straftaten  
kombiniert die Zahl 5 (ca. 17 %) und für ausschließlich  
nicht rückfallmäßige neue Straftaten die Zahl 2 (ca. 7 %),  
bei einer Gesamtzahl von 29.

In den Fällen, in denen nur rückfallmäßige neue Straftaten  
Maßnahmen gem. § 56 f II verursachten, was eine Bejahung  
des § 56 f I voraussetzt,<sup>2</sup> ergibt sich die Zahl 11 (ca.  
52,5 %), für rückfallmäßige und andere neue Straftaten  
kombiniert die Zahl 2 (ca. 9,5 %) und für ausschließlich

Tabelle 22: Rückfallmäßige und nicht rückfallmäßige neue Straftaten bei den Nichtver-  
kehrsdeliktstrafen (Die Straftaten traten im Rahmen von 75, bei 147 auswert-  
baren, Aktenfällen auf, d.h. es sind teils identische Aktenfälle betroffen,  
vgl. die Code-Liste im Anhang, S. 224 - 230)

|                                                                  | (1)<br>Fälle, in denen nur oder<br>auch neue Straftaten<br>zum <u>Widerruf</u> führten | (2)<br>Fälle, in denen nur oder<br>auch neue Straftaten<br>Maßnahmen gem. § 56 f II<br>verursachten | (3)<br>Fälle ohne jegliche<br>Maßnahmen trotz neuer<br>Straftaten |
|------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|
|                                                                  | absolut<br>%                                                                           | absolut<br>%                                                                                        | absolut<br>%                                                      |
| nur rückfallmäßige<br>neue Straftaten (a)                        | 22<br>(76 %)                                                                           | 11<br>(52,5%)                                                                                       | 13<br>(38%)                                                       |
| rückfallmäßige und<br>andere neue Strafta-<br>ten kombiniert (b) | 5<br>(17 %)                                                                            | 2<br>( 9,5%)                                                                                        | 1<br>( 3%)                                                        |
| nur <u>nicht</u> rückfall-<br>mäßige neue Strafta-<br>ten (c)    | 2<br>( 7 %)                                                                            | 8<br>(38 %)                                                                                         | 20<br>(59%)                                                       |
| Insgesamt                                                        | 29<br>(100%)                                                                           | 21<br>(100%)                                                                                        | 34<br>(100%)                                                      |

nicht rückfallmäßige neue Straftaten die Zahl 8 (ca. 38 %), bei einer Gesamtzahl von 21.

Eine Zusammenschau der § 56 f II-Fälle und der Widerrufs-fälle in Tabelle 22 zeigt  $8 + 2 = 10$  Fälle, in denen ausschließlich nicht rückfallmäßige neue Straftaten zu Reaktionen führten. Berücksichtigt man, daß ein Widerrufsfall aktenmäßig mit einem § 56 f II-Fall identisch ist, weil vor dem Widerruf eine Maßnahme gem. § 56 f II erfolgt war (vgl. den Anhang, S. 225, 227), so sind nur 9 verschiedene Aktenfälle betroffen. Bzgl. dieser 9 verschiedenen Akten-fälle läßt sich die Aussage treffen, daß, bei ausschließ-lich nicht rückfallmäßigen neuen Straftaten, Maßnahmen gem. § 56 f II vorgezogen wurden und nur widerrufen wurde, wenn danach noch weitere Straftaten vorkamen.

Um die zu den Widerrufsfällen und § 56 f II-Fällen genannten Zahlen näher beurteilen zu können, muß man wissen, wie hoch insgesamt der Anteil der nicht rückfallmäßigen bzw. rück-fallmäßigen neuen Straftaten bei den Nichtverkehrsdelikts-fällen während der Bewährungszeit war. D.h., es ist auch zu berücksichtigen, wie oft neue Straftaten zu keinerlei Maß-nahmen führten.

An Fällen ohne jegliche Maßnahmen trotz neuer Straftaten nennt Tabelle 22 13 (ca. 38 %) bzgl. nur rückfallmäßiger neuer Straftaten, 1 (ca. 3 %) bzgl. rückfallmäßiger und anderer neuer Straftaten kombiniert, und 20 (ca. 59 %) bzgl. ausschließlich nicht rückfallmäßiger neuer Straftaten, bei einer Gesamtzahl von 34.

Es ist jedoch zu beachten, daß im Rahmen jedes einzelnen der in Tabelle 22 genannten Fälle neue Straftaten unter-schiedlich häufig waren, wie sich aus dem Anhang, S. 224 ff, ergibt. Trotzdem führt eine Betrachtung der drei Übersich-ten im Anhang, S. 224 ff, einerseits und der Tabelle 22 andererseits zum gleichen Ergebnis. Die Betrachtung der drei Übersichten im Anhang erfolgt dabei pauschal, um Zähl-schwierigkeiten zu umgehen, die dadurch entstehen, daß

bei der Deliktserfassung häufig rechtliche Begriffe eingehen, wie z.B. die Begriffe der Tateinheit, Tatmehrheit, der fortgesetzten Handlung etc.

Die Betrachtung ergibt, daß bei nicht rückfallmäßigen neuen Straftaten während der Bewährungszeit unterdurchschnittlich oft eine Maßnahme gem. § 56 f I Nr. 1, II eingeleitet wurde. Traf man eine Maßnahme, so in erster Linie eine solche gem. § 56 f II und nur in besonderen Fällen gem. § 56 f I Nr. 1, es sei denn, es waren gleichzeitig auch rückfallmäßige neue Straftaten zu besorgen.

Neue Straftaten während der Bewährungszeit kamen in insgesamt 75 von 147 auswertbaren Nichtverkehrsdeliktakten vor. Davon wurde in 29 Fällen, d.h. ca. 38,5 %, nur oder auch deshalb die Strafaussetzung zur Bewährung widerrufen, in 4 von den 29 Fällen nach einer Maßnahme gem. § 56 f II. In 17 Erlaßfällen von den insgesamt 75 Fällen führten neue Straftaten zu Maßnahmen gem. § 56 f II. In 29 Aktenfällen, d.h. ca. 38,5 %, führten neue Straftaten während der Bewährungszeit zu keinen Maßnahmen, wobei nicht rückfallmäßige neue Straftaten überdurchschnittlich oft keine Maßnahmen hervorriefen.

Hausen, dessen Arbeit aufgrund seiner rechtlichen Ausgangssituation für Vergleichszwecke in Betracht kommt, berichtet davon, daß seinen 5 Widerrufsfällen, in denen nur oder auch neue Straftaten der Grund für den Widerruf waren, ausschließlich einschlägige Straftaten zu Grunde lagen.<sup>1</sup> Dies harmonisiert mit dem hier gefundenen Ergebnis, da festgestellt wurde, daß nicht rückfallmäßige neue Straftaten unterdurchschnittlich oft zu Maßnahmen führten.

Insgesamt ergibt sich, daß bei Hausen neue Straftaten seltener Maßnahmen zur Folge hatten als hier. In 14 von 21 Fällen<sup>2</sup> mit neuen Straftaten, d.h. ca. 66,5 %, wurde bei Hausen keine Maßnahme getroffen, hier in ca. 38,5 %. In 2 Erlaßfällen erfolgte bei Hausen eine Maßnahme gem. § 56 f II, in 5 Fällen ein Widerruf. Interessant ist dabei vor allem der geringe

Anteil von Widerrufern bei Hausen, der ca. 24 % beträgt, gegenüber hier ca. 38,5 %. Zu berücksichtigen ist jedoch, daß Hausen nur Fälle mit Strafen von über einem Jahr untersuchte, was für die aufsichtsführenden Richter möglicherweise eine erhöhte Hemmschwelle begründete. Auffällig ist auch, daß bei Hausen § 56 f II nur in 2 Fällen zur Anwendung kam. Unter Umständen findet § 56 f II erst seit neuem stärkere Beachtung.

Abschließend sei noch kurz auf die wenigen Verkehrsdeliktsfälle eingegangen, die aufgrund ihrer geringen Zahl in Tabelle 22 nicht dargestellt wurden (vgl. aber den Anhang, S. 223 und S. 250). Die wenigen Verkehrsdeliktsfälle bestätigen das Bild, das bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen gewonnen wurde, nämlich, daß bei ausschließlich nicht rückfallmäßigen neuen Straftaten während der Bewährungszeit nur ausnahmsweise widerrufen wurde. Die Ausnahme liegt hier in einem Fall mit der höchsten Strafe, die wegen einer neuen Straftat in den untersuchten Fällen verhängt wurde (eine Freiheitsstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten für einen nicht rauschgiftsüchtigen Dealer). In den übrigen Fällen, in denen ausschließlich nicht rückfallmäßige neue Straftaten vorkamen, ergingen lediglich Maßnahmen gem. § 56 f II oder keine Maßnahmen.

### 6.4.3.17.2. Widerrufs- bzw. nichtwiderrufsrelevante Faktoren

Die Durchsicht der Nichtverkehrsdeliktsfälle und der wenigen Verkehrsdeliktsfälle nach Hintergrundinformationen (vgl. auch den Anhang, S. 231-250) ergab, daß vor allem folgende Faktoren relevant waren:

| <u>WIDERRUFE</u>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   | <u>MASSNAHMEN GEM. § 56 f II</u>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | <u>KEINE MASSNAHMEN</u>                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>- rückfällmäßige Straftaten</li> <li>- mehrere oder erheblichere Straftaten</li> <li>- neue Straftaten zusammen mit anderen Verstößen</li> <li>- keine Strafaussetzung im neuen Urteil</li> <li>- negative Stellungnahme des Bewährungshelfers</li> <li>- weitere Straftaten nach einer Maßnahme gem. § 56 f III</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>- nicht rückfällmäßige Straftaten</li> <li>- leichtere, vor allem gehäufte leichtere Straftaten, evtl. zusammen mit sonstigen Verstößen</li> <li>- Strafaussetzung im neuen Urteil</li> <li>- der Bewährungshelfer wünscht keinen Widerruf</li> <li>- besondere Umstände zur Zeit der neuen Tat</li> <li>- Überbrückung der Zeit bis zum Ausgang des neuen Verfahrens bei drohendem Ablauf der Bewährungszeit</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>- nicht rückfällmäßige Straftaten</li> <li>- leichtere Straftaten, insbesondere auch fahrlässige</li> <li>- Strafaussetzung im neuen Urteil</li> <li>- der Bewährungshelfer wünscht keinen Widerruf</li> <li>- Vertrauensschutz</li> <li>- Billigkeitserwägungen in Härtefällen</li> </ul> |

Die Zusammenstellung zeigt, daß die Praxis, obwohl das Gesetz vom Wortlaut her kein Ermessen gibt, nicht nur im kognitiven Bereich arbeitete, sondern auch im volitionalen Bereich. Dies führte jedoch nicht zu Schwierigkeiten, weil, wenn keine Maßnahmen ergriffen wurden oder nur solche gem. § 56 f II, dies von den Probanden regelmäßig angenommen wurde. Daß in Widerrufsfällen mitunter auch volitionale Momente eine Rolle spielen, ist kaum nachweisbar und dürfte den Probanden auch nicht als problematisch bewußt werden.

Die Zusammenstellung zeigt ferner Argumentationsüberschneidungen im Bereich "Keine Maßnahmen/Maßnahmen gem. § 56 f II". Hier hing es von der richterlichen Einzelfallbeurteilung ab, ob bereits Maßnahmen gem. § 56 f II für notwendig gehalten wurden.

Wendet man sich den Faktoren im einzelnen zu, so liegt naturgemäß ein Schwerpunkt im Bereich der Faktoren, die sich unmittelbar auf die neuen Straftaten beziehen. Bei den wenigen Verkehrsdeliktsfällen waren überhaupt nur solche Faktoren ersichtlich (vgl. den Anhang, S. 250), d.h. andere Faktoren waren nur bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen relevant (vgl. den Anhang, S. 231 - 249). Die Zusammenstellung nennt den Bereich der Faktoren, die sich auf die neuen Straftaten beziehen, deshalb auch am Anfang. Daneben gehört der Faktor "weitere Straftaten nach einer Maßnahme gem. § 56 f II" in der Widerrufsspalte ebenfalls noch in diesen Zusammenhang.

Sehr wichtig war auch, ob im neuen Urteil, sofern eine Freiheitsstrafe ausgesprochen wurde, Strafaussetzung zur Bewährung erfolgte oder nicht. Im Falle einer Strafaussetzung zur Bewährung war der Proband vor einem Widerruf sicher. Erschienen dem Gericht Maßnahmen notwendig, so wurde § 56 f II angewendet. Gab es keine Strafaussetzung zur Bewährung im neuen Urteil, so wurden, wenn vorher wegen derselben Sache bereits verlängert worden war, keine weiteren Maßnahmen getroffen. Mitunter wurde, zumindest auch, deshalb nicht widerrufen, weil eine Summierung der zu verbüßenden

Strafen unerwünscht war. Ansonsten wurde, wenn im neuen Urteil keine Strafaussetzung zur Bewährung erfolgt war, widerrufen.

Sehr wichtig war des weiteren die Beurteilung durch den Bewährungshelfer. Wenn sich dieser ausdrücklich gegen einen Widerruf aussprach, so schützte dies wirksam, und es erfolgten allenfalls Maßnahmen gem. § 56 f II.

Weitere, seltenere Faktoren, die sich nicht unmittelbar auf die neuen Straftaten bezogen, waren der Vertrauensschutz, Billigkeitserwägungen und die Überbrückung der Zeit bis zum Ausgang des neuen Verfahrens bei drohendem Ablauf der Bewährungszeit. Bzgl. des zuletzt erwähnten Faktors sei ergänzt, daß in keinem Fall nach Erlaß des neuen Urteils weitere Maßnahmen getroffen wurden.

6.4.3.17.3. Neue Straftaten und rechtskräftige EntscheidungenTabelle 23: Reaktionen auf neue Straftaten vor/nach rechtskräftigen Entscheidungen

|                                                            | Nichtverkehrsdelikte |                                             | Verkehrsdelikte | Insgesamt                                   |            |
|------------------------------------------------------------|----------------------|---------------------------------------------|-----------------|---------------------------------------------|------------|
|                                                            | Widerruf             | Maßnahmen<br>gem.<br>§ 56 f II<br>absolut % | Widerruf        | Maßnahmen<br>gem.<br>§ 56 f II<br>absolut % | Widerruf   |
| <u>vor</u> Erlaß einer<br>rechtskräftigen<br>Entscheidung  | 10 (34,5%)           | 6 (28,5%)                                   | 1               | -                                           | 11 (34,5%) |
|                                                            | 16 (32%)             |                                             |                 |                                             | 6 (26%)    |
| <u>nach</u> Erlaß einer<br>rechtskräftigen<br>Entscheidung | 19 (65,5%)           | 15 (71,5%)                                  | 2               | 2                                           | 21 (65,5%) |
|                                                            | 34 (68%)             |                                             |                 |                                             | 17 (74%)   |
| auswertbare Fälle                                          | 29 (100%)            | 21 (100%)                                   | 3               | 2                                           | 32 (100%)  |
|                                                            | 50 (100%)            |                                             |                 |                                             | 23 (100%)  |

Die letzte Frage, der im Zusammenhang mit § 56 f I Nr. 1 nachgegangen wurde, war die Frage nach den Anforderungen an den Nachweis einer neuen Straftat. Im rechtlichen Teil der Arbeit wurde die Ansicht vertreten, daß die Bejahung von § 56 f I Nr. 1 eine rechtskräftige Entscheidung erfordert.<sup>1</sup>

Tabelle 23 stellt das diesbezügliche Ergebnis dar, wobei die Gesamtwerte für Nichtverkehrs- und Verkehrsdeliktsfälle zusammen wegen der nur wenigen Verkehrsdeliktsfälle im wesentlichen mit den Werten der Nichtverkehrsdeliktsfälle übereinstimmen, d.h., den Gesamtwerten kommt praktisch keine besondere Bedeutung zu. Es wird daher sogleich auf die Nichtverkehrsdeliktsfälle eingegangen.

Die Tabelle macht bezüglich der Nichtverkehrsdeliktsfälle deutlich, daß in 10 von 29 Widerrufsfällen (ca. 34,5 %) keine rechtskräftige Entscheidung abgewartet wurde. In einem dieser 10 Widerrufsfälle lag zwar ein Urteil vor, jedoch war dieses nicht rechtskräftig. Der Proband hatte gegen das neue Urteil Berufung eingelegt und Bremen dann verlassen, ohne daß seine neue Adresse ermittelt werden konnte. Der widerrufende Richter orientierte sich daher an dem noch nicht rechtskräftigen Urteil. In weiteren 8 der 10 Widerrufe vor einer rechtskräftigen Entscheidung lag ein Geständnis vor, das anzuzweifeln zumindest nach den Aktinformationen kein Grund vorlag. Im letzten der 10 Fälle, es handelte sich um eine Beförderungerschleichung, fehlte im Widerrufsbeschluß ein Hinweis auf ein Geständnis, entweder aus Versehen, oder weil aus richterlicher Sicht der Tatvorwurf eindeutig war. Den Akten war nichts dahingehend zu entnehmen, daß der Proband den Tatvorwurf bestritten hätte.

Denn sobald ein Bestreiten erfolgte oder Unklarheiten bzgl. der neuen Straftat bestanden, dies ergab die Durchsicht der anderen 19 Fälle, wurde ein rechtskräftiges Urteil abgewartet. Ebenso, wenn der überwachende Richter wissen wollte, ob die neue Straftat zu einer Freiheitsstrafe mit Strafaussetzung zur Bewährung oder ohne Strafaussetzung zur

Bewährung führen werde. Notfalls wurde, darauf wurde an früherer Stelle bereits hingewiesen,<sup>1</sup> die Bewährungszeit verlängert, sofern deren Ablauf drohte.

In 9 von 19 Widerrufsfällen äußerte das Gericht ausdrücklich, daß ein Urteil abgewartet werden sollte.

Beispiel: Gericht: "Gegen das Urteil hat der Proband Berufung eingelegt. Kann die Entscheidung bis zur Rechtskraft des neuen Urteils zurückgestellt werden?" Die Staatsanwaltschaft stimmt zu.

In den Nichtverkehrsdeliktsfällen, in denen Maßnahmen gem.

§ 56 f II ergingen, ist das Bild derart, daß in 6 von 21 Fällen (ca. 28,5 %) noch keine rechtskräftige Entscheidung vorgelegen hatte. In einem dieser 6 Fälle hatte der Proband gestanden. In einem weiteren Fall war die Sache zur Privatklage verwiesen worden, und das Gericht hatte seine Maßnahme nur zusätzlich auf die neue Straftat gestützt.

In 4 Fällen wurde eine Maßnahme gem. § 56 f II ergriffen, weil noch eine rechtskräftige Entscheidung abgewartet werden sollte und der Ablauf der Bewährungszeit drohte. Da, wie im rechtlichen Teil der Arbeit ausgeführt wurde,<sup>2</sup> eine Maßnahme gem. § 56 f II eine Bejahung des § 56 f I Nr. 1 voraussetzt, d.h. bei Zweifeln keinerlei Maßnahmen getroffen werden dürfen, waren die Maßnahmen in diesen 4 Fällen rechtswidrig.

In nur einem Fall zweifelte ein Proband ein rechtskräftiges Urteil an, allerdings ohne Erfolg.

Fall: Gericht: "Sie werden sicherlich verstehen, daß es nicht meine Aufgabe sein kann, ein von einem anderen Gericht rechtskräftig erlassenes Urteil aufgrund Ihrer o.g. Eingabe erneut zu untersuchen und zu überprüfen. Ich bin gehalten, von diesem Urteil auszugehen und bin nach wie vor der Ansicht, daß die Verlängerung ... gerechtfertigt gewesen ist..." Das Gericht betrachtet hier das rechtskräftige Urteil als bindend.

Insgesamt ergibt sich bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen laut Tabelle 23, daß in 16 (32 %) von  $29 + 21 = 50$  Fällen keine rechtskräftige Entscheidung abgewartet wurde.

Bei den Verkehrsdeliktsfällen, dies sei abschließend bemerkt, wurde in einem Fall von insgesamt 5 Fällen, einem Widerrufsfall, keine rechtskräftige Entscheidung abgewartet. Allerdings hatte der Proband gestanden.

6.4.3.18. § 56 f I Nr. 26.4.3.18.1. Gröblicher oder beharrlicher Weisungsverstoß

Die Durchsicht der Fälle ergab ein einheitliches Bild.  
Es wurde wegen Weisungsverstößen nur widerrufen, wenn sie verbunden waren mit:

- unbekanntem Aufenthalt
- einem sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers Entziehen (auch dies ist im Grunde ein Weisungsverstoß, vgl. § 56 d II)
- Unregelmäßigkeiten in Bezug auf die Unterhaltspflicht

Bei den Verkehrsdeliktsfällen wurde nur 2 mal, dies wurde an früherer Stelle bereits ausgeführt,<sup>1</sup> wegen eines Weisungsverstoßes widerrufen. In beiden Fällen war der Aufenthalt des Probanden unbekannt.

Bzgl. der Nichtverkehrsdeliktsfälle ergibt sich folgendes:

Wurde der Aufenthalt des Probanden unbekannt, d.h. war über die Meldestelle oder sonstige Möglichkeiten, vor allem Nachfrage beim Bewährungshelfer, nichts zu erfahren, so kam es unweigerlich zum Widerruf.

War zwar der Aufenthalt des Probanden bekannt, entzog er sich aber dem Bewährungshelfer, so kam es ebenfalls unweigerlich zum Widerruf. Einzelheiten dazu folgen beim nächsten Gliederungspunkt.<sup>2</sup>

Bevor ein Widerruf im Zusammenhang mit Unterhaltspflichten erfolgte, vergingen in der Regel mehrere Monate. Dies lag daran, daß die ersten Nachweise erst nach einer längeren Frist vorzulegen waren. Nach Ablauf der Frist wurde noch etwas abgewartet. Anschließend wurde der Proband mindestens zweimal angeschrieben, im Abstand von mehreren

Wochen, sofern nicht sein Aufenthalt unbekannt war. Danach kam die Anhörung der Staatsanwaltschaft und des Probanden gem. § 453 I S. 2 StPO. Sobald die Probanden aus der Sicht der Richter ernsthaftes Bemühen und guten Willen erkennen ließen, waren die Richter zu weiterem Abwarten bereit.

Beispiel 1: Rechtskräftiges Urteil wegen Verletzung der Unterhaltspflicht vom 23.11.76.

- 28.2.77 Arbeitsamt Bremen: "Er wird seit dem 10.9.76 nicht mehr als Arbeitsuchender geführt, da er zur ärztlichen Untersuchung am 1.9.76 nicht erschienen ist und einer Einladung zur Arbeitsberatung zum 10.9.76 nicht nachgekommen ist."

- 1.4.77 Sozialamt Bremen: "Mit Schreiben vom 20.1.77 wurde Herr ... aufgefordert, sich polizeilich anzumelden und sich unverzüglich wegen seines Unterhalts mit uns in Verbindung zu setzen. Bei einer Vorsprache am 28.1.77, wo er wegen Mittellosigkeit Sozialhilfe beantragte, wurde ihm die Durchschrift dieses Schreibens zum Lesen gegeben. Den Brief selbst hatte er nicht erhalten, da er in ... nicht mehr wohnte, sondern in ... . Zum 1.2.77 konnte er bei der Firma ... anfangen zu arbeiten und eine Dienstwohnung in ... bekommen. Er versprach, sich dort polizeilich anzumelden und uns die erste Gehaltsabrechnung zwecks Unterhaltsberechnung zuzuschicken. Bis heute hat Herr ... sich nicht beim Sozialamt gemeldet, im polizeilichen Melderegister ist er gar nicht verzeichnet. Eine Anfrage bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat ergeben, daß er seit dem 2.2.77 bei der Firma ... arbeitet. Weitere Ermittlungen laufen."

- 4.4.77 Einwohnermeldeamt: "Der Gesuchte ist seit Mai 1974 nach unbekannt verzogen ..."

- 2.5.77 Gericht an die Staatsanwaltschaft: "Zur Kenntnisnahme vom Stand der Bewährung und gegebenenfalls Antragstellung überreicht."

- 10.5.77 Staatsanwaltschaft: "Nach Kenntnisnahme mit Widerrufsantrag zurückgesandt."

- 12.5.77 Widerruf: "Der Verurteilte hat gegen Weisungen gröblich und beharrlich verstoßen, denn er hat sich mit unbekanntem Ziel von seiner zuletzt bekanntgewordenen Wohnung abgesetzt und ist polizeilich nicht wieder angemeldet worden. Deshalb ist sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt, und deshalb konnte der Verurteilte zu diesem Widerruf auch nicht gehört werden ..."

Beispiel 2: Rechtskräftiges Urteil vom 6.9.76.

- 16.11.76 Nachweisanforderung. Ohne Reaktion.

- 20.12.76 Nachweisanforderung. Ohne Reaktion.

- 7.2.77 Anhörungsschreiben: "In dem Strafverfahren gegen Sie wegen Verletzung der Unterhaltspflicht hat die Staatsanwaltschaft beantragt, die Ihnen mit Urteil vom 6. September 1976 für eine Freiheitsstrafe von 5 Monaten bewilligte Strafaussetzung zu widerrufen, weil Sie gegen die Ihnen erteilten Auflagen und Weisungen gröblich und beharrlich verstoßen und dadurch Anlaß zu der Besorgnis gegeben haben, daß Sie erneut Straftaten begehen werden. Sie haben nicht nachgewiesen, daß Sie mit dem Sozialamt Verbindung aufgenommen oder sich um Arbeit und Unterhaltszahlung bemüht haben. Vor der Entscheidung wird Ihnen hiermit Gelegenheit gegeben, innerhalb einer Woche nach Zustellung dieses Schreibens Stellung zu nehmen. Insbesondere können Sie durch Vorlage Ihrer Meldekarte nachweisen, ob und seit wann Sie sich beim Arbeitsamt als Arbeitsuchender gemeldet haben. Sie können dem Gericht auch eine schriftliche Erklärung übersenden, daß Sie mit einer direkten Erkundigung beim Arbeitsamt einverstanden sind." Ohne Reaktion.

- 22.3.77 Widerruf: "Der Verurteilte hat gegen Auflagen und Weisungen gröblich und beharrlich verstoßen."

1.

Gemäß Ziffer II a) des Bewährungsbeschlusses des Amtsgerichts Bremen vom 6. September 1976 war der Verurteilte

verpflichtet, sich mit dem Ortsamt ... Abt. Sozialhilfe hinsichtlich der Schadensregulierung in Verbindung zu setzen. Den vom Ortsamt übersandten Fragebogen zur Feststellung der Unterhaltspflicht füllte er jedoch nur unvollständig aus. Einer schriftlichen Aufforderung zu weiteren Angaben leistete er überhaupt nicht Folge. Nach den bis dahin getätigten Nachweisen konnte eine Unterhaltsberechnung nicht vorgenommen werden.

2.

Den gemäß Ziffer II b) des Bewährungsbeschlusses zu leistenden Zahlungen kam der Verurteilte ebenfalls nicht nach.

3.

Weiterhin konnte der Verurteilte nicht nachweisen, daß er sich zumindest um eine feste Arbeitsstelle bemüht hat. Darin liegt ein Verstoß gegen Ziffer III 3. des Bewährungsbeschlusses.

4.

Auch hinsichtlich der Weisung gemäß Ziffer III 4. des Bewährungsbeschlusses, Unterhaltszahlungen an seinen Sohn ... zu leisten, geschah nichts. Obgleich mit Schreiben vom 20. Dezember 1976 dem Verurteilten eine Fristverlängerung um einen Monat gewährt wurde, reagierte er nicht. Auf das am 7. Februar 1977 an den Verurteilten ergangene Schreiben, das ihn zur Stellungnahme zu obigen Vorwürfen aufforderte, ließ er nichts von sich hören und gab keine Hinderungsgründe für sein Nichttätigwerden an. Der gröbliche und beharrliche Verstoß gegen obig aufgeführte Auflagen und Weisungen ist daher erwiesen und hat dadurch Anlaß zu der Besorgnis gegeben, daß der Verurteilte erneut Straftaten begehen wird und sich erneut einer Verletzung der Unterhaltspflicht schuldig macht ..."

Beispiel 3: Rechtskräftiges Urteil vom 15.3.76.

- 2 Nachweisanforderungen. Auf die zweite erfolgt eine Reaktion.

- 15.2.77 Gericht an Proband: "In Ihrer Bewährungssache wegen Verletzung der Unterhaltspflicht teilten Sie am 28.6.1976 mit, jetzt alle 14 Tage 100,-- DM an das Sozialamt zu zahlen. Bestätigt wurden jedoch bisher nur 100,-- DM am 29.7.1976, 200,-- DM im Oktober 1976."

Sie werden selbst wissen, daß damit Ihre Unterhaltspflicht und die Bewährungsaufgaben nicht zu erfüllen sind. Bevor ich einen Widerruf der Strafaussetzung in Erwägung ziehe, gebe ich Ihnen Gelegenheit zu einer Erklärung und Darlegung Ihrer beruflichen und finanziellen Verhältnisse innerhalb eines Monats. Wenn Sie eine persönliche Rücksprache vorziehen, vereinbaren Sie bitte telefonisch einen Termin.

- 20.2.77 Proband an Gericht: Er habe seinen Führerschein abgegeben und deshalb Probleme bei der Arbeitssuche gehabt. Jetzt habe er Arbeit und verdiene DM 250,-- brutto pro Woche. Er werde versuchen, seinen Verpflichtungen alle 14 Tage nachzukommen, sei aber bei seiner Arbeit wetterabhängig. Seine frühere Frau verweigere es ihm, das Kind zu sehen. Der aufsichtsführende Richter ordnet Wiedervorlage in 3 Monaten an.

- 3 Nachweisanforderungen. Ohne Reaktion.

- 27.1.78 Anhörungsschreiben: "In dem Strafverfahren gegen Sie wegen Verletzung der Unterhaltspflicht beabsichtigt das Gericht, die Ihnen mit Urteil vom 15.3.1976 für eine Freiheitsstrafe von 2 Monaten bewilligte Strafaussetzung zu widerrufen, weil Sie

a) gegen die Ihnen erteilten Auflagen und

b) gegen die Ihnen erteilten Weisungen gröblich und beharrlich verstoßen und dadurch Anlaß zu der Besorgnis gegeben haben, daß Sie erneut Straftaten begehen werden. Im Jahre 1977 haben Sie lediglich 500,-- DM auf den Unterhaltsrückstand und seit dem 10.8.1977 überhaupt nichts mehr gezahlt. Anfragen nach Arbeit und Verdienst haben Sie nicht beantwortet und Sie haben auch keine Hinderungsgründe angegeben.

Vor der Entscheidung gemäß § 56 f StGB wird Ihnen hiermit Gelegenheit gegeben, innerhalb einer Woche nach Zustellung dieses Schreibens Stellung zu nehmen." Ohne Reaktion.

- 22.2.78 Widerruf.

Die drei Beispiele waren etwas ausführlicher, damit deutlich wird, wie die Widerrufsvorschrift gehandhabt wurde. Beispiel 1 und 2 sind typisch für die Fälle, in denen der Proband überhaupt nichts tat. Beispiel 3 zeigt, wie sich die Richter verhielten, solange sie den Eindruck hatten, der Proband bemühe sich.

Der Grund, warum ansonsten, d.h. über die in der Zusammenstellung auf Seite 136 genannten drei Möglichkeiten hinaus, keine Widerrufe wegen Weisungsverstößen vorkamen, liegt wohl einmal darin, daß Weisungsverstöße häufig dem Gericht gar nicht bekannt werden. Ein weiterer Faktor dürfte sein, daß die Einhaltung von Weisungen, mit Ausnahme der Unterhaltsangelegenheiten, kein Geld kostet. Reaktionen auf gerichtliche Schreiben und Widerrufsdrohungen fallen so leichter. Schließlich müssen auch noch die Voraussetzungen des letzten Satzteils von § 56 f 1 Nr. 2 gegeben sein, worauf noch gesondert eingegangen wird.

#### 6.4.3.18.2. Das beharrliche sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers Entziehen

Bewährungshilfe kam nur in Nichtverkehrsdeliktsfällen vor.<sup>1</sup> Das sich Entziehen geschah entweder im Zusammenhang mit dem Unbekanntwerden des Aufenthalts oder unabhängig davon.

Bis die Bewährungshelfer den aufsichtführenden Richtern bekanntgaben, daß trotz allen Bemühens kein Kontakt (mehr) möglich sei bzw. der Aufenthalt nicht feststellbar sei, hatten sie sich mindestens einen Monat lang bemüht, meist noch länger.

Beispiel: Rechtskräftiges Urteil vom 23.6.76.

- 3.11.76 Bericht des Bewährungshelfers, daß der Proband seit dem 1.10.76 unbekannten Aufenthaltes sei. Vorher habe der Proband sich nur einmal telefonisch am 26.8.76 gemeldet. Der Bewährungshelfer regt einen Widerruf an.
- 8.12.76 Bericht des Bewährungshelfers, daß der Proband sich nach einer Festnahme durch die Hafenpolizei bei ihm gemeldet habe. Der Proband sei ein typischer Stadstreicher, ohne feste Arbeit. Er sei völlig verkommen. Eine Heimunterbringung lehne der Proband ab, da er nicht kontrolliert werden wolle, er verspreche aber, keine Straftaten zu begehen. Der Bewährungshelfer regt den Widerruf an.
- 8.2.77 Widerruf, nachdem der Proband sich nicht mehr beim Bewährungshelfer gemeldet hat.

Beispiel: Rechtskräftiges Urteil vom 27.2.76.

- 14.7.76 Bericht des Bewährungshelfers, daß der Proband am 1.10.76 die erste Lohnzahlung erhalten werde und deshalb erst dann in der Lage sei, Schadensersatz zu bezahlen. Ferner bittet der Bewährungshelfer, die monatlichen Zahlungen aufgrund der schlechten Finanzlage des Probanden zu reduzieren.
- 24.9.76 Das Gericht ist einverstanden.
- 17.1.77 Das Gericht bittet um einen weiteren Bericht.
- 10.3.77 Bericht des Bewährungshelfers, daß der Proband unbekannt verzogen sei und sich seit Anfang Oktober 1976 nicht mehr bei ihm gemeldet habe. Er wisse nicht, ob Schadensersatz bezahlt worden sei.
- 28.4.77 Die Staatsanwaltschaft stellt einen Widerrufs-antrag.
- 3.5.77 Widerruf. Der Proband ist nicht wieder erschienen.

Die beiden Beispiele zeigen typische Abläufe. Es wurde bereits an früherer Stelle darauf hingewiesen, daß die Stellung der Bewährungshelfer sehr stark war.<sup>1</sup> Solange der Bewährungshelfer, auch bei nur sporadischem Kontakt,

den Probanden positiv beurteilte, unterblieb ein Widerruf auch im Bereich des § 56 f I Nr. 2.

6.4.3.18.3. Der Anlaß zu der Besorgnis, daß der Proband erneut Straftaten begehen wird<sup>1</sup>

Es wurde bereits erwähnt, daß die Richter einer Begründung meist aus dem Wege gingen.<sup>2</sup> Nur in 5 Fällen, Nichtverkehrsdeliktsfällen, erfolgten Ausführungen. In allen anderen Fällen wurde nur der Gesetzeswortlaut, wenn überhaupt, zitiert.

Es ist in den Fällen unbekannten Aufenthaltes auch schwer zu begründen, daß Anlaß zu der Besorgnis neuer Straftaten besteht, wenn man nicht weiß, wo der Proband sich aufhält, was er tut und warum er, wenn überhaupt, "untergetaucht" ist. Denn der Proband könnte auch einfach nachlässig gewesen sein und nicht an seine Meldepflichten gedacht haben.

Ähnlich steht es mit Probanden, die sich dem Bewährungshelfer entzogen. Zumindest in den Fällen, in denen der Bewährungshelfer keinerlei Informationen mitteilen konnte, war dem aufsichtsführenden Richter unbekannt, ob der Proband nicht vielleicht bloße Trotz- oder Ausweichreaktionen zeigte.<sup>3</sup>

Möglicherweise hätten in einigen dieser Fälle aus früheren Verhaltensweisen Begründungen entwickelt werden können, kaum aber in allen Fällen. Es wurde jedoch in allen Fällen, in denen der Aufenthalt des Probanden unbekannt war oder er sich dem Bewährungshelfer entzog, unweigerlich widerrufen, d.h., in einer nicht bekannten Anzahl von Fällen damit auch rechtswidrigerweise widerrufen.

6.4.3.18.4. Maßnahmen gem. § 56 f II im Zusammenhang  
mit § 56 f I Nr. 2

Die Durchsicht der Nichtverkehrsdeliktsfälle ergab, daß Maßnahmen gem. § 56 f II in Zusammenhang mit § 56 f I Nr. 2 isoliert nicht erfolgten. In 3 Fällen ergingen Maßnahmen gleichzeitig auch wegen neuer Straftaten.<sup>1</sup>

Bei den Verkehrsdeliktsfällen erging eine Maßnahme gem. § 56 f II in 2 Fällen. Im ersten Fall war ein Widerruf wegen unbekannten Aufenthalts erfolgt und auf sofortige Beschwerde hin eine Maßnahme gem. § 56 f II erreicht worden. Im zweiten Fall war ein Widerruf wegen nicht gemeldeten Wohnsitzwechsels und Nichtzahlung der Geldbuße erfolgt und ebenfalls auf sofortige Beschwerde hin eine Maßnahme gem. § 56 f II getroffen worden. Beide Fälle sollen näher geschildert werden, weil hier die rechtswidrige Vernachlässigung des letzten Satzteils von § 56 f I Nr. 2 deutlich wird.

Fall: Die Begründung des Widerrufsbeschlusses hatte wie folgt gelautet: "Der Verurteilte hat gegen Auflagen gröblich und beharrlich verstoßen. Er hat seine Wohnung aufgegeben und ist unbekannten Aufenthaltes ...".

Auszug aus dem Beschluß über die sofortige Beschwerde:

"Die sofortige Beschwerde gegen den Widerrufsbeschluß ... erwies sich zum Teil als begründet. Die Voraussetzungen für einen Widerruf liegen an sich vor, denn der Verurteilte hat gegen die Meldeauflagen gröblich verstoßen ...".

Es fällt auf, daß sowohl der Widerrufsbeschluß als auch der Beschluß über die sofortige Beschwerde fälschlicherweise von einer Auflage sprechen. Es wird jedoch angenommen, daß es sich nur um eine Ungenauigkeit im technischen Terminus handelt, denn sonst unterstellt man allen beteiligten Richtern, ihnen sei der Unterschied zwischen Auflage und Weisung nicht geläufig gewesen. Geht man von einer Ungenauigkeit aus, so ist zu rügen, daß in beiden Beschlüssen der letzte Satzteil des § 56 f I Nr. 2 völlig unerwähnt bleibt.

Fall: "Die in zulässiger Weise eingelegte sofortige Beschwerde ist im wesentlichen begründet. Zwar hat der Verurteilte gegen die ihm erteilten Weisungen und Auflagen verstoßen, denn er hat weder seinen neuen Wohnsitz angezeigt noch Raten auf die Geldbuße gezahlt. Sein Beschwerdevorbringen vermag ihn nicht zu entschuldigen. Der Verurteilte hat seine finanziellen Verhältnisse in keiner Weise belegt, und er hat auch nicht dargetan, warum er seine Arbeitsstelle verloren hat. Bedenklich erscheint zudem, wenn er angibt, seine Wohnung erst am 1.10.76 gewechselt zu haben und aus den Akten zu entnehmen ist, daß ihm bereits vorher ein Schreiben unter seiner neuen Anschrift zugestellt werden konnte. Das Gericht meint jedoch, daß die Bewährungsverstöße des Verurteilten noch nicht so schwerwiegend sind, daß die Strafaussetzung widerrufen werden mußte. Es reicht aus, die Bewährungszeit zu verlängern. Das Gericht erwartet allerdings, daß der Verurteilte nunmehr im Januar 1977 damit beginnt, die Geldbuße in der angeordneten Weise zu zahlen."

Auch hier unterzieht man sich nicht der Mühe, die Voraussetzungen des § 56 f I Nr. 2 voll zu zitieren, geschweige denn zu begründen.

6.4.3.19 § 56 f I Nr. 3

Bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen ergab sich folgendes Bild:

Auflagen wurden, darauf wurde an früherer Stelle ningenwiesen,<sup>1</sup> nur gem. § 56 b II Nr. 1 und 2 erteilt, d.h. im Ergebnis, daß die Erfüllung der Auflagen für die Probanden mit Kosten einherging. Die Folge war, daß Probleme bei der Aufлагenerfüllung die Regel waren. Ein erheblicher Teil der Überwachungsarbeit bestand für die aufsichtsführenden Richter deshalb auch darin, die Probanden anzuschreiben und Nachweise im Hinblick auf die Aufлагenerfüllung anzufordern, die Geschädigten, die gemeinnützigen Stellen etc. anzuschreiben und sich zu erkundigen, ob und was geregelt oder gezahlt worden sei.

Die Zahl der richterlichen Nachweisanforderungen gegenüber den Probanden richtete sich danach, ob der Proband aus richterlicher Sicht bemüht war oder nicht. Reagierte der Proband auf diese Schreiben und begründete er Zahlungsdefizite oder sonstige Probleme, zahlte er vor allem zumindest gelegentlich etwas, so zeigten sich die Richter geduldig. Zahlte der Proband nichts oder gab es sonst Schwierigkeiten, ohne daß dies aus richterlicher Sicht ausreichend begründet war, so erfolgten bereits nach zwei vergeblichen Nachweisanforderungen Widerrufsdrohungen.

War ein richterliches Schreiben wegen unbekannten Aufenthaltes des Probanden nicht zustellbar, so wurde nach den üblichen Aufenthaltsermittlungsversuchen das Widerrufsverfahren eingeleitet.

Insgesamt ergab sich, daß, sofern der Proband erreichbar war, zwischen 2 und 15 richterliche Nachweisanforderungen ergingen.

Maßnahmen gem. § 56 f II erfolgten wegen reiner Auflagenverstöße in 5 Fällen, wegen Auflagenverstößen und neuen Straftaten in einem Fall.

Abschließend soll ein etwas ausführlicheres Beispiel das richterliche Widerrufsverhalten verdeutlichen.

Beispiel: Rechtskräftiges Urteil vom 8.4.76 wegen fortgesetzter Unterschlagung: 10 Monate mit Strafaussetzung zur Bewährung.

- 10.6.76 Schreiben des Probanden, daß er jetzt eine neue Adresse und erst seit 1.6.76 feste Arbeit habe, so daß noch keine Zahlungen an den Geschädigten möglich gewesen seien. Richterliche Verfügung: "Wiedervorlage in 3 Monaten."
- 26.10.76 Schreiben des Probanden. Er habe feste Arbeit und könne ab 1.1.77 bezahlen, aber nur DM 100,-- pro Monat. Da er seine Unterlagen verlegt habe, möge das Gericht ihm mitteilen, an wen er etwas zu bezahlen habe.
- 10.11.76 Das Gericht teilt dem Probanden den Inhalt der Bewährungsaufgabe nochmals mit. Ferner: "Die Ihnen im Bewährungsbeschuß dazu auferlegte Frist haben Sie verstreichen lassen. Um Ihnen jedoch noch die Möglichkeit zu geben, die Auflage gleichwohl noch erfüllen zu können, soll zunächst die Frage eines evtl. Widerrufs der Bewährung auf die Dauer von 3 Monaten zurückgestellt werden, um Ihnen die Gelegenheit zur Kontaktaufnahme mit der Firma ... erneut zu geben. Sollten Sie diese Chance gleichfalls nicht nützen - das Gericht erwartet die Vorlage der Bescheinigung über die vereinbarte Schadenswiedergutmachung oder die Vorlage von Quittungen spätestens bis zum 11.1.1977 -, müssen Sie mit der Einleitung des Widerrufsverfahrens rechnen, welches Sie sich letztendlich selbst zuzuschreiben hätten."
- 23.12.76 Schreiben der geschädigten Firma an den Verurteilten: "Mit Ihrem Vorschlag (DM 50,-- monatlich) können wir nicht einverstanden sein, da auf Ihrem Konto noch immer ein Betrag von DM 6.074,-- plus Kosten und Zinsen zur Zahlung offensteht."
- 20.1.77 Vermerk: "Es erscheint der Proband mit dem Schreiben vom 23.12.76 und erklärt, bisher keine Einigung i.d. Schadensregulierung erreicht zu haben. Er fängt am Montag, den 24.1.77 bei Firma ... als Maler an und zahlt dann DM 50,-- monatlich ein."

- 14.3.77 Vermerk: "Es erschien der Proband und erklärte, er könne die Schadenswiedergutmachung nicht einhalten. Er habe beim Sozialamt noch Unterhaltsrückstände in Höhe von über DM 20.000,--, die er mit z.Zt. DM 300,-- mtl. abzahlen soll. Anzahlungen darauf seien jedoch noch nicht erfolgt. Außerdem habe er mit dieser Sache noch weitere DM 15.000,-- Schulden ... Eine Schadensregulierung habe er nicht mit der Firma ... treffen können, da sich die Firma mit seinen beabsichtigten Abschlagszahlungen von mtl. DM 50,-- nicht einverstanden erklärt, sondern mtl. DM 600,-- verlangt habe. Zahlungen an diese Firma hat der Verurteilte noch nicht geleistet. Er finde sich zum Teil durch seine Schulden schon nicht mehr ganz durch. Die Unterstellung unter einen Bewährungshelfer hält der Verurteilte bei diesem Schuldenberg für zweckmäßig. Ich habe dem Verurteilten gesagt, er solle wenigstens kleinere Teilbeträge auf die Schadenswiedergutmachung leisten, damit der gute Wille sichtbar werde."

- 14.3.77 Gericht an die Staatsanwaltschaft: "Mit der Bitte um Kenntnissnahme des Vermerks. Bei dieser Sachlage erscheint mir evtl. die Verlängerung um ein Jahr und die Unterstellung unter einen Bewährungshelfer das z.Zt. Sinnvollste zu sein."

23.3.77 Staatsanwaltschaft: "Ich bin mit obigem Vorschlag einverstanden und beantrage, entsprechend zu verfahren."

- Beschluß gem. § 56 f II: "Der Verurteilte hat gegen Auflagen gröblich und beharrlich verstoßen, indem er der ihm auferlegten Schadenswiedergutmachung aus dem Bewährungsbeschluß vom 8.4.1976 bis jetzt nicht im geringsten nachgekommen ist. Um dem Verurteilten mit Nachdruck seine Bewährung vor Augen zu halten, war als das gesetzlich mildeste Mittel die Bewährungszeit um ein Jahr zu verlängern ... Außerdem war der Verurteilte der Aufsicht und Leitung eines Bewährungshelfers zu unterstellen, damit evtl. weitere Straftaten vermieden werden und der Verurteilte jemanden hat, der ihm helfend und betreuend zur Seite steht."

-29.6.77 Bericht des Bewährungshelfers: "Nach Übernahme der Bewährung Mitte April des Jahres konnte zunächst kein Kontakt

zum Probanden aufgenommen werden. Nach einem Streit mit seiner Freundin verließ diese ihn und Herr ... setzte sich von Bremen ab. Aus Gießen schrieb er am 21.4. einen Brief und erbat sich Hilfe. Er wohnte dort im Männerwohnheim der Arbeiterwohlfahrt. Mein Antwortschreiben erreichte ihn nicht mehr, da er bereits am 24.4. das Wohnheim mit unbekanntem Ziel verließ. Am 12.5. erscheint er in der Sprechstunde und berichtet, daß er sich von Gießen aus in Richtung Bremen bewegt habe, wobei er unterwegs Arbeiten annahm, um die Reise zu finanzieren. Vorher war er bereits beim Arbeitsamt gewesen und erhielt eine Vermittlungskarte zum Malermeister S. Da er kein Arbeitszeug besaß und auch das nötige Handwerkszeug fehlte, wurden ihm diese Sachen unmittelbar bewilligt. Trotzdem ging er zum vereinbarten Zeitpunkt nicht zur Arbeit. Angeblich hatte er den Meister nicht erreicht. Sein Entschluß, bei seinem alten Malermeister B. die Arbeit wieder aufzunehmen, hatte insoweit Erfolg, als dieser ihn erneut einstellte und auch seine Hilfe bei der Schuldenregulierung anbot. Am 18.5. des Jahres nahm er dort die Arbeit auf, die allerdings nur 14 Tage andauerte. Am 2.6. teilte er mir mit, daß er unbedingt einen Arzt aufsuchen müsse, da ihm auf der Arbeit schlecht geworden sei. Inzwischen konnte ihm auch eine eigene Wohnung beschafft werden... Die Kosten dafür übernahm zunächst das Sozialamt. Am 6.6. sollte er die Arbeit wieder aufnehmen. Der Meister teilte aber mit, daß er nicht erschienen sei. Nachdem Letzterer sich vergeblich um ein Gespräch mit ihm bemühte, gelang mir dies wenige Tage später, weil er mir zufällig entgegenkam. Als er mir berichtete, daß er nicht zur Arbeit gegangen sei, weil er seiner Meinung nach zu wenig bei Herrn B. verdiene - er bekam hier DM 9,80 pro Stunde -, habe ich ihm ernste Vorwürfe gemacht und ihm Arbeitsunlust unterstellt. Mir kam das ganze wie ein Ausweichen vor. Ich habe von ihm verlangt, daß er am nächsten Morgen die Arbeit wieder aufnimmt, zumal Herr B. dazu bereit war. Mit ihm habe ich

Herrn B. aus einer Telefonzelle angerufen und den Zeitpunkt vereinbart. ... tat zwar so, als ob er erleichtert war, daß alles wieder in Gang gekommen war, er ging aber trotzdem am nächsten Tag nicht zur Arbeit und fehlt seitdem. Es ist mir in der Zwischenzeit trotz mehrfacher Versuche nicht gelungen, ihn zu sprechen. Die Post kam 2 x als 'unzustellbar' zurück. Dies muß nicht bedeuten, daß ... nicht mehr im Hause wohnt, denn trotz der Auflage, ein Namensschild anzubringen und die Klingel in Ordnung zu bringen, hat er dies anscheinend wohlweislich nicht getan. Auch hat er sich bisher nicht polizeilich angemeldet, wie ich es von ihm verlangt habe. Von sich aus hat er zu mir keinen Kontakt aufgenommen. Wie ich ihn in der kurzen Zeit kennengelernt habe, weicht er jeglichen Belastungen aus und findet dann selbst keinen Weg mehr. In dieser Beziehung reagiert er wie ein Kind.

Bei dieser Sachlage sehe ich keinen erfolgversprechenden Weg der Bewährungsaufsicht mehr. Um ihm noch einmal Gelegenheit zu geben, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen, schlage ich vor, einen Anhörungstermin anzuberaumen. Trotz großer Bedenken wäre ich noch einmal bereit, einen Versuch mit ihm zu wagen ..."

- 26.9.77 Bericht des Bewährungshelfers: "In Ergänzung meines letzten Berichtes vom 29.6. des Jahres muß ich heute leider mitteilen, daß ich keine Möglichkeit mehr sehe, den Probanden erfolgreich zu beeinflussen. Herr ... hat sich in den vergangenen Monaten überhaupt nicht bemüht, den Auflagen des Bewährungsbeschlusses nachzukommen. Da es mir in der Vergangenheit nicht gelungen war, in das von ihm bewohnte Zimmer zu kommen, habe ich auch keine weiteren Hausbesuche unternommen. Am 12.8.77 wurde ich durch den ehemaligen Arbeitgeber B. unterrichtet, daß ... einem seiner Mitarbeiter gegenüber äußerte, er arbeite nicht für seine Schulden. Dabei kam mir der Verdacht auf, daß... evtl. unberechtigterweise Sozialhilfe beantragen könnte. Tatsächlich hat er dies beim Sozialamt West versucht, wo man ihm sogar bis zum 28.7. Hilfe zum Lebensunterhalt bewilligte.

Er wurde aber gleichzeitig der Arbeitshilfe überwiesen, wo er jedoch nicht erschienen ist.

Aufgrund der von mir eingeleiteten Zahlungssperre wurde ich am 7.9.77 durch das Sozialamt West informiert, daß ... dort erneut Unterstützung beantragen wolle. Ich habe ihn sofort zu mir schicken lassen, wo er dann auch kleinlaut erschien. Im Gespräch habe ich erfahren, daß ... absolut nichts für die Verbesserung seiner Lage getan habe. Außer der vom Sozialamt gezahlten ersten Miete hat er bisher keine weitere bezahlt. Angeblich hat er nur von Gelegenheitsarbeiten gelebt. Meinen Vorwürfen begegnete er damit, daß er meine, es einfach nicht zu schaffen, und deshalb wolle er lieber seine Strafe absitzen. Da er sich auch darüber beklagt, immer allein zu sein, machte ich den Vorschlag, für eine bestimmte Zeit in einem Wohnheim des Sozialamtes Wohnung zu nehmen. Bereitwillig ging er darauf ein. Als ich jedoch die Verbindung geknüpft hatte und ihn zu einem Gespräch zu mir bat, erfolgte keine Reaktion.

Auch eine weitere Arbeitsstelle bei dem Malermeister P., wo er am 8.9. die Arbeit aufnehmen konnte, trat er erst gar nicht an. Dabei hatte ich noch einmal dafür gesorgt, daß ihm das Sozialamt Hilfe zum Lebensunterhalt für eine Woche gewährte. Seit dem Gespräch vom 7.9. bis heute hat sich Herr ... wiederum nicht gemeldet. Ich glaube, daß es unter diesen Bedingungen sinnlos ist, die Bewährungsaufsicht weiter auszuüben und schlage vor, einen Widerruf zu erlassen."

- 26.9.77 Anhörungsschreiben. Dieses ist unzustellbar, da der Aufenthalt des Probanden unbekannt ist.

- 6.10.77 Widerruf: "Der Verurteilte hat gegen Weisungen gröblich und beharrlich verstoßen, sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers beharrlich entzogen und dadurch Anlaß zu der Besorgnis gegeben, daß er erneut Straftaten begehen wird und gegen Auflagen gröblich und beharrlich verstoßen.

Der Verurteilte erfüllt weder annähernd die Bewährungsaufgabe der Schadenswiedergutmachung, noch hält er ausreichenden Kontakt zu seinem Bewährungshelfer. Der Verurteilte ist, obwohl ihm die Weisung erteilt worden ist, jede Veränderung des Wohnortes oder der Anschrift dem Gericht mitzuteilen, seit April 1977 unbekannt verzogen und hat auch seine neue Anschrift nicht dem Gericht mitgeteilt. Damit hält er zugleich die polizeilichen Meldevorschriften ebenfalls nicht ein. Außerdem hat sich der Verurteilte auch nicht um einen festen Arbeitsplatz bemüht. Damit hat der Verurteilte im Grunde genommen gegen sämtliche Auflagen und Weisungen der Bewährung verstoßen und gibt zugleich auch die begründete Erwartung auf eine erneute Straffälligkeit ..."

Dieses etwas ausführlichere Beispiel zeigt in Bezug auf den Auflagenverstoß, daß der aufsichtsführende Richter nach der Kontaktaufnahme durch den Probanden zu weiterem Abwarten bereit war, um dem Probanden die Möglichkeit zu geben, guten Willen zu zeigen.

Im Hinblick auf die Verkehrsdeliktsfälle lassen sich folgende Feststellungen treffen:

Bei den Verkehrssachen, bei denen nur Geldbetragsauflagen gem. § 56 b II Nr. 2 vorkamen, waren Auflagenverstöße, wie ausgeführt wurde,<sup>1</sup> in 9 von 12 Fällen Widerrufsgrund. Wie bei den Nichtverkehrssachen, so ergingen auch hier mindestens 2 Nachweisanforderungen, sofern der Aufenthalt des Probanden bekannt war.

Beispiel: Rechtskräftiges Urteil vom 21.1.76. Auflage: DM 240,-- in mtl. Raten à DM 40,--, Nachweis jeweils vierteljährlich.

- 7.5.76 Nachweisanforderung. Ohne Reaktion.
- 12.6.76 Nachweisanforderung. Ohne Reaktion.
- 14.7.76 Anhörung und Widerrufsdrohung für den Fall, daß binnen eines Monats keine Zahlungen erfolgen.
- 9.9.76 Widerruf: "Der Verurteilte hat gegen Auflagen beharrlich verstoßen, weil er bisher keinerlei Buße gezahlt hat."

Mehr als zwei Nachweisanforderungen ergingen, wie

bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen, nur, wenn der Proband aus der Sicht des aufsichtsführenden Richters guten Willen zeigte.

Eine Maßnahme gem. § 56 f II erfolgte im Zusammenhang mit einer Auflage nur einmal.<sup>1</sup>

#### 6.4.3.20 § 56 f II

Auf § 56 f II wurde im Zusammenhang mit der Behandlung von § 56 f I bereits eingegangen. Diese Ausführungen werden im folgenden ergänzt.

Tabelle 24: Maßnahmen gem. § 56 f II (29 auswertbare Fälle. 25 Nichtverkehrsdeliktsfälle, 4 Verkehrsdeliktsfälle)

| Maßnahmen                           | Nichtverkehrsdelikte |         | Verkehrsdelikte |        | Insgesamt |        |
|-------------------------------------|----------------------|---------|-----------------|--------|-----------|--------|
|                                     | absolut              | %       | absolut         | %      | absolut   | %      |
| Verlängerung der Bewährungszeit     | 26                   | (96,5%) | 4               | ( )    | 30        | (97%)  |
| Unterstellung unter Bewährungshilfe | 1                    | (3,5%)  | -               | -      | 1         | (3%)   |
| Sonstiges                           | -                    | -       | -               | -      | -         | -      |
| Insgesamt                           | 27                   | (100%)  | 4               | (100%) | 31        | (100%) |

Die Tabelle 24 zeigt, daß mit einer Ausnahme nur Verlängerungen der Bewährungszeit ausgesprochen wurden. In dem Ausnahmefall wurde der Proband zusätzlich noch einem Bewährungshelfer unterstellt.<sup>2</sup>

Fragt man nach dem Grund dafür, warum im wesentlichen nur eine Verlängerung der Bewährungszeit ausgesprochen wurde, so ergibt sich bzgl. weiterer Auflagen, daß diese nur in seltenen Fällen in Betracht kommen und, soweit sie mit Kosten verbunden sind, meist nur zu neuen Problemen führen würden. Bzgl. weiterer Weisungen ergibt sich, daß über die bereits im Bewährungsbeschluß erteilten Weisungen hinaus meist keine weiteren Weisungen angezeigt sind, weil sich die Situation der Probanden im Laufe der Bewährungszeit selten relevant verändert und der Ausgangssituation bereits entsprochen wurde. Was die nachträgliche Unterstellung unter Bewährungshilfe betrifft, so erfolgte diese, wenn sich im Laufe der Bewährungszeit eine solche Notwendigkeit zeigte, bei den hier untersuchten Fällen bereits 3 mal, bevor das Gericht eine Anwendung von § 56 f II in Betracht zog. D.h., zum Zeitpunkt einer Maßnahme gem. § 56 f II ist die Frage einer nachträglichen Unterstellung unter Bewährungshilfe oft bereits überholt. Insgesamt wird so erklärlich, warum Regelaßnahme eine Verlängerung der Bewährungszeit war.

Hausen berichtet im Rahmen seiner Vergleichsarbeit nur von 2 Fällen, in denen Maßnahmen gem. § 56 f II getroffen wurden.<sup>1</sup> Es wurde 2 mal die Bewährungszeit verlängert, ferner 1 mal daneben eine Geldbetragsauflage erteilt, eine Maßnahme, die im Rahmen der hiesigen Untersuchung nicht vorkam.

Was nun speziell die Nichtverkehrsdeliktsfälle anbelangt, so ist folgendes festzustellen:

Maßnahmen gem. § 56 f II wurden 26 mal im Rahmen von 25 Aktenfällen getroffen, d.h. in einem Fall wurde 2 mal eine solche Maßnahme ergriffen.<sup>2</sup>

In 6 von diesen 25 Aktenfällen endete die Bewährungszeit mit einem Widerruf (24 %), davon in 5 Fällen wegen neuer Straftaten. In diesen 5 Fällen war auch die Maßnahme gem. § 56 f II bereits wegen neuer Straftaten erfolgt. Im sechsten Widerrufsfall wurden die Maßnahmen gem. § 56 f II wegen Auflagenverstoßes und der Widerruf wegen Auflagen- und Weisungsverstoßes ergriffen. Auf alle 6 Widerrufsfälle wird im Anhang oder wurde früher bereits eingegangen.<sup>3</sup>

Grund für die Maßnahme gem. § 56 f II waren in 21 Fällen nur oder auch neue Straftaten. In 4 Fällen waren Weisungsverstöße neben neuen Straftaten oder Auflagenverstößen der Grund, in 6 Fällen nur oder auch Auflagenverstöße.

Folgende Maßnahmen wurden in den Nichtverkehrsdeliktsfällen im einzelnen getroffen (25 auswertbare Fälle) :

Verlängerung der Bewährungszeit um:

|          |        |                     |         |
|----------|--------|---------------------|---------|
| 1/2 Jahr | 1 Jahr | ca. 1 Jahr 9 Monate | 2 Jahre |
| 2        | 21     | 1                   | 2       |

Unterstellung unter Bewährungshilfe: 1

Eine Verlängerung der Bewährungszeit erfolgte regelmäßig um 1 Jahr, nur in 5 Fällen wurde von dieser Regel abgewichen. Der Grund für die Verlängerung um ca. 1 Jahr 9 Monate in einem Fall lag darin, daß eine Angleichung mit dem Ende einer zweiten laufenden Bewährungszeit erreicht werden sollte. Die Verlängerung um 1/2 Jahr begründete das Gericht in einem Fall wie folgt: "... die Bewährungszeit um ein halbes Jahr verlängert ... Eine darüber hinausgehende Verlängerung der Bewährungszeit erschien zur Zeit nicht notwendig, da der Verurteilte sich nach eigenen Angaben seit Mitte Oktober 1979 wieder gefangen hat, zur Selbsterfahrungsgruppe in ... regelmäßig geht und keinen Alkohol mehr zu sich nimmt ..."

Im zweiten Fall einer Verlängerung um 1/2 Jahr war dies auf Anregung des Bewährungshelfers erfolgt. In den beiden Fällen einer Verlängerung um 2 Jahre war die Bewährungszeit jeweils auf Antrag der Staatsanwaltschaft von 2 auf 4 Jahre ausgedehnt worden.

Für die Verkehrsdeliktsfälle ergibt sich folgendes:

Bei den Verkehrsdeliktsfällen wurde in 4 Fällen eine Maßnahme gem. § 56 f II getroffen, davon endeten 2 Fälle letztlich mit einem Widerruf.<sup>1</sup>

Folgende Maßnahmen wurden in den Verkehrsdeliktsfällen getroffen (4 auswertbare Fälle) :

Verlängerung der Bewährungszeit um:

| 1/2 Jahr | 1 Jahr | 2 Jahre |
|----------|--------|---------|
| 2        | 1      | 1       |

Bei den Verkehrssachen wurde ausschließlich die Bewährungszeit verlängert. Um 1/2 Jahr in zwei Fällen, in denen die Maßnahmen nicht wegen neuer Straftaten erfolgt waren. Um 1 Jahr in einem Fall, in dem der Proband sich während der Bewährungszeit wegen gemeinschaftlichen Diebstahls strafbar gemacht hatte. Um 2 Jahre in einem Fall wegen zweier Diebstähle geringwertiger Sachen und zweier Betrugsfälle, ebenfalls in Bezug auf geringwertige Sachen.

6.4.3.21. Der Beschlußvordruck zu den Maßnahmen  
gem. § 56 a - d

Der Beschlußvordruck enthielt unter anderem folgenden Wortlaut:

"Bedeutung der Strafaussetzung:

Hat der Verurteilte sich bewährt, keine Straftaten mehr begangen und keinen Anlaß zum Widerruf gegeben, so erläßt das Gericht die Strafe nach Ablauf der Bewährungszeit.

Das Gericht kann (Hervorh. d. Verf.) die Strafaussetzung widerrufen, wenn der Verurteilte

1. in der Bewährungszeit eine Straftat begeht und dadurch zeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat,
2. gegen Weisungen gröblich oder beharrlich verstößt oder sich der Leitung und Aufsicht des Bewährungshelfers beharrlich entzieht und dadurch Anlaß zu der Besorgnis gibt, daß er erneut Straftaten begehen wird, oder
3. gegen Auflagen gröblich oder beharrlich verstößt."

Bei der Betrachtung dieses Wortlautes fällt auf, daß das Wort "kann" erscheint und § 56 f II gar nicht erwähnt ist. Es ist nicht auszuschließen, daß einige Richter nicht den Gesetzeswortlaut, sondern diesen Beschlußvordruck bei ihrer Entscheidung im Gedächtnis haben. Bedenklich wäre das, wenn es sich in der Weise zu ungunsten des Probanden auswirken würde, daß diese Richter meinen, bei der Anwendung von § 56 f II ein Ermessen zu haben.

Unbekannt ist auch, ob dieser ungenaue Vordruck Auswirkungen auf das Verhalten der Probanden hat.

#### 6.4.3.22. Die Praxis der Anhörung der Probanden in den Widerrufsfällen

Die Praxis verfuhr ausschließlich in der Weise, daß der Proband angeschrieben wurde. Eine Ladung zu einer mündlichen Anhörung erging in keinem Fall.

Nur in 3 Fällen, dies sei in diesem Zusammenhang erwähnt, erfolgte eine Ladung zu einer mündlichen "Anhörung", allerdings noch bevor die Folgen des § 56 f konkret drohten, d.h. noch vor Einleitung des Widerrufsverfahrens. In einem Fall bestanden Uneinigkeiten zwischen dem Gericht, dem Probanden und dem Bewährungshelfer bzgl. der Schadenswiedergutmachung, in den beiden anderen Fällen waren Zweifel über die Zahlungsfähigkeit in Bezug auf die Unterhaltungspflicht der Grund.

Das schriftliche Anhörungsverfahren hatte zur Folge, daß keine Äußerungen der Probanden die Regel, Äußerungen dagegen die Ausnahme waren, ein Umstand, der durch eine bemühte und Unsicherheiten der Probanden berücksichtigende mündliche Anhörung verbessert werden könnte. Angesichts der erkennbaren Bereitschaft der aufsichtsführenden Richter, Entschuldigungen anzunehmen, ist dies von Bedeutung.

Unabhängig davon ergab sich, daß bei den Nichtverkehrsdelikt-fällen in 20 von 67 auswertbaren Widerrufsfällen (ca. 30 %) keine Anhörung möglich war, weil der Aufenthalt des Probanden unbekannt war.<sup>1</sup> In weiteren 11 der 67 Fälle war zumindest unsicher, ob der Proband das gerichtliche Schreiben erhalten hatte. In diesen 11 Fällen war das Schreiben bei der Post niedergelegt worden, und es ging aus den Akten nicht hervor, ob der Proband es abgeholt hatte.

Bei den Verkehrsdelikt-fällen war der Aufenthalt des Probanden zur Zeit des Anhörungsschreibens in einem Fall unbekannt und in weiteren 4 Fällen wegen Niederlegung unsicher, ob der Proband das Schreiben erhalten hatte (12 auswertbare Fälle).

Ein Sicherungshaftbefehl gem. § 453 c StPO wurde bei unbekanntem Aufenthalt nur in einem Widerrufsfall bei den

Nichtverkehrsdeliktsfällen und ebenfalls einem Widerrufsfall bei den Verkehrsdeliktsfällen erlassen. Als Grund war in beiden Fällen § 122 II Nr. 1 StPO, d.h. Flucht, angegeben.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen ein Sicherungshaftbefehl des weiteren in 4 Erlaßfällen erging. In jedem dieser Erlaßfälle hatte die durch die Verhaftung des Probanden ermöglichte Anhörung bzw. die Äußerung bei dieser Anhörung das Gericht dazu bewogen, keine Maßnahmen zu treffen oder nur solche gem. § 56 f II. Es zeigte sich so erneut<sup>1</sup> die Relevanz einer Äußerung des Probanden.

#### 6.4.3.23. Die Berücksichtigung von günstigen Veränderungen

Die Durchsicht der Nichtverkehrs- und Verkehrsdeliktsfälle ergab, daß neu bekanntwerdende günstige Veränderungen, z.B. eine Stabilisierung der Lebensumstände nach einer neuen Straftat, Bezahlung von Geldbeträgen etc., bis zuletzt berücksichtigt wurden. Auch noch im Beschwerdeverfahren. So wurde in 2 Nichtverkehrsdeliktsfällen eine Beschwerdeentscheidung zurückgestellt, um den Probanden Gelegenheit zu geben, nach dem Widerrufsbeschluß aufgenommene Bußgeldzahlungen fortzusetzen und dadurch eine Aufhebung des Widerrufsbeschlusses zu erreichen.

Auch die im vorigen Punkt erwähnten 4 Fälle, in denen die durch einen Sicherungshaftbefehl gem. § 453 c I StPO ermöglichte Anhörung zu einem Nichtwiderruf führte, gehören in diesen Zusammenhang.

#### 6.4.3.24. Rechtsanwälte und Rechtsbeistände

Im Zuge der Durchsicht der Akten fiel auf, daß bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen nur für 5 Probanden im Laufe der Bewährungszeit ein Rechtsanwalt auftrat, in einem weiteren Fall ein Rechtsbeistand. Im Rahmen der Verkehrsdeliktsfälle trat für 4 Probanden ein Rechtsanwalt in Erscheinung. Möglicherweise war dies oft einfach eine finanzielle Frage.

Schon die wenigen Fälle, in denen eine derartige Hilfe vorhanden war, 2 Widerrufs- und 4 Erlaßfälle bei den Nichtverkehrssachen, 1 Widerrufsfall und 3 Erlaßfälle bei den Verkehrssachen, vermittelten den Eindruck, daß die "Widerrufsschwelle" etwas höher wurde. Auf der einen Seite durch die rein rechtliche Argumentation und den eloquenten Vortrag von Problemen des Probanden. Auf der anderen Seite, dies zeigten 2 Fälle besonders deutlich, weil das Gericht sich hier an eine rechtskundige Person aus der "Sphäre"

des Probanden halten konnte, die diesem notwendige Verhaltensanforderungen aufzeigte und mitunter auch für deren Einhaltung sorgte.

#### 6.4.3.25. Die sofortige Beschwerde gegen den Widerrufsbeschuß

Gem. § 453 II StPO kann der Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung mit sofortiger Beschwerde angefochten werden. Die Probanden bedienten sich in 15 Nichtverkehrsdeliktsfällen und 4 Verkehrsdeliktsfällen dieser Möglichkeit.

In den 15 Nichtverkehrsdeliktsfällen wurde durch die sofortige Beschwerde folgendes Ergebnis erreicht:

In 2 Fällen wurde daraufhin statt eines Widerrufs eine Maßnahme gem. § 56 f II getroffen. In zwei weiteren Fällen führte die sofortige Beschwerde zu einer zunächst abwartenden Haltung des entscheidenden Gerichtes, weil die Probanden nach dem Widerruf Zahlungen auf die Auflage geleistet hatten. Als die Zahlungen dann nicht fortgesetzt wurden, folgte die Zurückweisung der sofortigen Beschwerde.

In den übrigen Fällen erachtete das Gericht das Vorbringen als nicht ausreichend. Auch der in einem Fall vorgebrachte Einwand, es sei wegen einer nicht einschlüssigen Tat widerrufen worden, brachte keinen Erfolg.

Insgesamt ergab sich, daß aus der Sicht des Beschwerdegerichts der Bereich der Bejahung von § 56 f I in jedem Fall so sicher erreicht war, daß es nur noch um die Frage ging, ob nicht statt eines Widerrufs eine Maßnahme gem. § 56 f II ausreichend gewesen wäre. Damit das Beschwerdegericht eine Maßnahme gem. § 56 f II in Erwägung zog, bedurfte es Handlungen, vor allem bzgl. nichterfüllter Auflagen, oder eloquenter und begründeter Ausführungen<sup>1</sup> zur Situation des Probanden.

Bei den 4 Verkehrsdeliktsfällen ergab sich folgendes:

In 2 Fällen führte die sofortige Beschwerde zu einer Verlängerung der Bewährungszeit, in den anderen beiden Fällen zu einer Aufhebung des Widerrufsbeschlusses.

In einem Aufhebungsfall war Grund eine falsche Zustellung der gerichtlichen Schreiben an die geschiedene Ehefrau des Probanden. Im zweiten Aufhebungsfall hatte der Proband nach

dem Widerruf die gesamte Geldbuße bezahlt und das Gericht daraufhin auch auf eine Verlängerung der Bewährungszeit verzichtet, obwohl das Beschwerdegericht dies als möglich in Erwägung gezogen hatte.

Insgesamt kann bei den Verkehrsdeliktsfällen das bestätigt werden, was bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen über die Erfolgchancen ausgeführt wurde. Wenn es bei der sofortigen Beschwerde nicht um "technische Pannen", wie im obengenannten Fall der falschen Zustellung, ging, so halfen Handlungen bzgl. der Auflagenerfüllung oder begründete Ausführungen zur Situation des Probanden.

## 7. VORSCHLÄGE

Im nun folgenden Teil sollen Vorschläge und Gedanken für Änderungen im Bereich des § 56 f I, II unterbreitet werden.

### 7.1. Vorschläge im Rahmen der jetzigen Regelung

#### 7.1.1. Der Aufbau des § 56 f StGB

Bei der Lektüre des § 56 f fällt auf, daß der Widerruf an erster Stelle erwähnt wird. Dies sollte geändert werden, um zu verdeutlichen, daß der erste Punkt, an den gedacht werden muß, der ist, ob nicht Maßnahmen nach § 50 f II ausreichen. Es handelt sich dabei nicht nur um eine optische Veränderung, sondern könnte als gesetzgeberische Verdeutlichung Einfluß auf das richterliche Denken und Verhalten haben. Der Wortlaut des § 56 f I könnte dazu folgendermaßen gestaltet werden:

"Reichen Maßnahmen nach Absatz 2 nicht aus, so widerruft das Gericht die Strafaussetzung, ..."

#### 7.1.2. § 56 f I als Ermessensvorschrift<sup>1</sup>

In seiner jetzigen Form gibt § 56 f I kein Ermessen. Die empirische Untersuchung hat jedoch gezeigt, daß damit den Erfordernissen der Praxis nicht entsprochen wird. Zwar entstehen, darauf wurde hingewiesen, keine offen hervortretenden Probleme, weil ein Nichtwiderruf von den Probanden gerne akzeptiert wurde. Ermessensgetragenen Nichtwiderrufen haftet aber der Makel der Rechtswidrigkeit an, so daß aus rechtlichen Gründen eine Änderung trotz fehlender Probleme herbeigeführt werden sollte.

Der Wortlaut des § 56 f I braucht nur in der Weise verändert zu werden, daß geschrieben wird "kann das Gericht die Strafaussetzung widerrufen".

#### 7.1.3. § 56 f I Nr. 1

Die empirische Untersuchung hat gezeigt, daß des öfteren Maßnahmen getroffen wurden, obwohl noch kein rechtskräftiges Urteil über die neuen Straftaten vorlag. Es sollte daher eine Formel aufgenommen werden, die ausdrücklich ein rechtskräftiges Urteil verlangt.

Des weiteren hat die Untersuchung gezeigt, daß auch an nicht rückfallmäßige neue Straftaten während der Bewährungszeit Folgen geknüpft wurden. Es sollte daher deutlich gemacht werden, daß nicht rückfallmäßige neue Straftaten die Voraussetzungen des § 56 f I Nr. 1 nicht erfüllen können.

Schließlich hatte man nach der Durchsicht der Akten den Eindruck, daß in der Regel keine neue Prognose gestellt wurde. Auch insoweit sollte daher eine Änderung des Wortlauts des § 56 f I Nr. 1 erfolgen.

Insgesamt könnte § 56 f I Nr. 1 folgende Gestalt annehmen:

" 1. in der Bewährungszeit eine Straftat im Sinne von § 48 I StGB begeht, gleich ob vorsätzlich oder fahrlässig, sofern er dadurch zeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat. Eine Maßnahme nach Absatz 2 oder ein Widerruf ist erst möglich, wenn der Proband wegen der neuen Straftat rechtskräftig verurteilt worden ist. "

Unnötig, weil in der Praxis kaum vorkommend, dürfte es sein, zu betonen, daß ein Richter, der begründete Zweifel an der Richtigkeit der Verurteilung hat, keine Maßnahmen zu treffen braucht.

#### 7.1.4. § 56 f I Nr. 2

Es soll zunächst der Frage nachgegangen werden, ob die Existenz des § 56 f I Nr. 2 als Widerrufsgrund im Hinblick auf die Prognose des § 56 I überhaupt zu rechtfertigen ist. Dazu ist festzustellen, daß § 56 f I Nr. 2 sich, wenn auch

nicht ganz so deutlich wie § 56 f I Nr. 1, mit der Prognose des § 56 in Zusammenhang bringen läßt. Gem. § 56 c I S.1 erteilt das Gericht dem Verurteilten für die Dauer der Bewährungszeit Weisungen, wenn er dieser Hilfe bedarf, um keine Straftaten zu begehen. Ähnlich formuliert ist § 56 d I. Man kann argumentieren, daß ein gröblicher oder beharrlicher Weisungsverstoß oder ein beharrliches sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers Entziehen die Wirkung dieser Weisungen in bestimmten Fällen aufhebt. In diesen bestimmten Fällen, das zeigt eine neue Prognose, besteht dann Anlaß zu der Besorgnis, daß der Verurteilte erneut Straftaten begehen wird. Dieser Argumentationsweg vermag die Existenz des § 56 f I Nr. 2 zu rechtfertigen. Er stellt sich dann nicht als Voraussanktionsmöglichkeit für eine erst befürchtete neue Straftat dar. Vielmehr hat in bestimmten Fällen der Proband durch sein Verhalten dafür gesorgt, daß Umstände, die die günstige Prognose gem. § 56 erst möglich gemacht haben, nicht mehr wirken. Es soll daher nicht für eine gänzliche Streichung dieser Vorschrift eingetreten werden.

Allerdings sollte verdeutlicht werden, daß nur Straftaten i.S.v. § 56 f I Nr. 1 gemeint sind. Es hat sich gezeigt, daß die Richter hier unterschiedlicher Ansicht sind.<sup>1</sup>

Ferner sollte dafür gesorgt werden, daß Pauschalanwendungen des § 56 f I Nr. 2 zumindest erschwert werden. Pauschalanwendungen des § 56 f I Nr. 2 wurden im Rahmen der Darstellung der Ergebnisse der Untersuchung aufgedeckt und kritisiert. Möglich wäre eine Erschwerung im Wege einer Begründungspflicht, die zur Sicherheit auch auf § 56 f I Nr. 1 erstreckt werden könnte.

Um in beiden Nummern noch weiter das Prognoseerfordernis klarzustellen, könnte das Wort "Prognose" in dem die Begründungspflicht konstituierenden Satz ausdrücklich verwendet werden.

Folgender Vorschlag für einen neuen Wortlaut wird unterbreitet:

" 2. Gegen Weisungen gröblich oder beharrlich verstößt oder sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers beharrlich entzieht, sofern er dadurch Anlaß zu der Besorgnis gibt, daß er erneut Straftaten im Sinne von Nr. 1 begehen wird. "

Die Gründe für die Prognose gemäß Nr. 1 und Nr. 2 sind in dem Beschluß nach § 453 I S. 1 StPO anzugeben.

#### 7.1.5. § 56 f I Nr. 3

Anders als § 56 f I Nr. 1 und 2 steht § 56 f I Nr. 3 mit der Prognose des § 56 I in keinem Zusammenhang, d.h. es geht nicht um neue Straftaten. § 56 f I Nr. 3 sollte daher als Widerrufsgrund gestrichen werden.

Man könnte dem entgegenhalten, daß, wie es früher bereits der Fall war, auch die Hinzufügung einer Prognoseformel entsprechend § 56 f I Nr. 2 möglich wäre. Dazu ist jedoch zu bemerken, daß, wenn man von den § 170 b-Fällen absieht, die in der Praxis immer bereits über § 56 f I Nr. 2 erfaßt wurden, im Rahmen der Untersuchung keine Fälle ersichtlich waren, in denen ein Auflagenverstoß Anlaß zu der Besorgnis neuer Straftaten gegeben hätte.

Allerdings muß bei einer Streichung der Nr. 3 die Gefahr gesehen werden, daß Richter, mangels Sanktionsmöglichkeit, bei Strafen ab 6 Monaten, § 56 III, eine Strafaussetzung evtl. deshalb versagen, weil sie befürchten, ein Täter werde einer Auflage nicht nachkommen, in diesem Fall sei aber eine Vollstreckung zur Verteidigung der Rechtsordnung mangels ausreichender Genugtuung für das begangene Unrecht geboten.<sup>1</sup> Um dieser Gefahr zu begegnen, sollte eine Sanktionsmöglichkeit bestehen. Es bietet sich an, bei Auflagenverstößen zwar Maßnahmen gem. § 56 f II zuzulassen, nicht aber einen Widerruf. Eine Sanktionsmöglichkeit bestünde dann,

und es bliebe abzuwarten, ob nicht die Richter dies als ausreichend akzeptieren. Sollte das nicht der Fall sein, so könnte man dann zumindest vorschreiben, daß ein Widerruf erst möglich ist, wenn zuvor eine Maßnahme gem. § 56 f II zu keiner Besserung geführt hat.

Die Wortlautänderung des § 56 f könnte in der Weise erfolgen, daß Nr. 3 des Absatzes 1 gestrichen wird und dafür folgender Absatz 3 aufgenommen wird:

" III Maßnahmen gem. Absatz 2 können auch getroffen werden, wenn der Verurteilte gegen Auflagen grüßlich oder beharrlich verstößt. "

Der bisherige Absatz 3 würde Absatz 4.

#### 7.1.6. § 56 f II

Zur Klarstellung sollte eine Formulierung gewählt werden, aus der expressis verbis hervorgeht, daß erst zu prüfen ist, ob die Voraussetzungen des § 56 f I vorliegen und daß diese Voraussetzungen bejaht werden müssen. Präventivverlängerungen, wie sie in der Praxis bei drohendem Ablauf der Bewährungszeit vorkamen, könnte so begegnet werden.

Formulierungsvorschlag ist folgender:

" II Ein Widerruf gemäß Absatz I scheidet trotz des Vorliegens der Widerrufsvoraussetzungen aus, wenn es ausreicht,..."

#### 7.1.7. Zeitliche Begrenzung von Maßnahmen gem. § 56 f I, II nach Ablauf der Bewährungszeit

Die jetzige Regelung des § 56 f I,II enthält keine zeitliche Begrenzung.<sup>1</sup> Der Proband ist daher davon abhängig, daß der überwachende Richter, wenn die Bewährungszeit bereits längere Zeit abgelaufen ist, Vertrauensschutz bejaht.<sup>2</sup> Eine zeitliche Begrenzung wäre also von Vorteil.

Als Zeitraum sollen 6 Monate vorgeschlagen werden.<sup>3</sup>

Sollte sich in der Praxis ergeben, daß dieser Zeitraum für bestimmte Fälle oder allgemein zu kurz ist, so könnten immer noch Zusätze oder Anpassungen vorgenommen werden. Als Beispiel ist denkbar, daß in Fällen, in denen Rechtsmittel gegen Urteile über neue Straftaten eingelegt werden, die 6 Monate nicht ausreichen. Für diese Fälle könnte dann geregelt werden, daß Maßnahmen auch noch im Zuge eines rechtskräftigen Urteils möglich sind, höchstens aber ein Jahr.<sup>1</sup> Die Höchstzeit würde dabei einer zügigen Sachbehandlung dienen.

Der Zeitraum von 6 Monaten könnte mit folgendem Satz in den Wortlaut von § 56 f I aufgenommen werden:

"Nach Ablauf der Bewährungszeit sind Maßnahmen gemäß Absatz 2 oder ein Widerruf nur innerhalb von 6 Monaten möglich."

In dem im Hinblick auf Auflagenverstöße neu zu schaffenden Absatz 3 sollte geregelt werden, daß Maßnahmen nur innerhalb der Bewährungszeit zulässig sind, da hier eine permanente gerichtliche Kontrolle möglich ist.

### 7.1.7. Der neue Wortlaut des § 56 f

Faßt man die Einzelvorschläge zusammen, so ergibt sich insgesamt folgender neuer Wortlaut für § 56 f:

- I Reichen Maßnahmen nach Absatz 2 nicht aus, so kann das Gericht die Strafaussetzung widerrufen, wenn der Verurteilte
1. in der Bewährungszeit eine Straftat im Sinne von § 48 I StGB begeht, gleich ob vorsätzlich oder fahrlässig, sofern er dadurch zeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat. Eine Maßnahme nach Absatz 2 oder ein Widerruf ist erst möglich, wenn der Proband wegen der neuen Straftat rechtskräftig verurteilt worden ist.
  2. Gegen Weisungen gröblich oder beharrlich verstößt oder sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers beharrlich entzieht, sofern er dadurch Anlaß zu der Besorgnis gibt, daß er erneut Straftaten im Sinne von Nr. 1 begehen wird.

Die Gründe für die Prognose gemäß Nr. 1 und Nr. 2 sind in dem Beschluß nach § 453 I S. 1 StPO anzugeben. Nach Ablauf der Bewährungszeit sind Maßnahmen gemäß Absatz 2 oder ein Widerruf nur innerhalb von 6 Monaten möglich.

II Ein Widerruf gemäß Absatz I scheidet trotz Vorliegens der Widerrufsvoraussetzungen aus, wenn es ausreicht,...

III Maßnahmen gemäß Absatz 2 können in der Bewährungszeit auch getroffen werden, wenn der Verurteilte gegen Auflagen gröblich oder beharrlich verstößt.

IV ...

### 7.1.9. Das Anhörungsverfahren

Im Zuge der Darstellung der Untersuchungsergebnisse wurde des öfteren herausgestellt, wie wichtig Äußerungen der Probanden waren. Besonders erinnert sei an die 4 Nichtverkehrsdeliktsfälle, in denen durch einen Sicherungshaftbefehl gem. § 453 c StPO eine Anhörung ermöglicht worden war, mit der Folge, daß die anlässlich der Anhörung vom Probanden gemachten Äußerungen einen Widerruf verhinderten.<sup>1</sup>

Relevant ist im Zusammenhang mit den Anhörungsverfahren auch, daß Probanden oft Schwierigkeiten haben, sich schriftlich zu äußern.

Auf diesen Hintergrund wird der Vorschlag unterbreitet, ein mündliches Anhörungsverfahren einzuführen. Erst wenn der Proband tatsächlich die Möglichkeit gehabt hat, sich mündlich zu äußern, was gegebenenfalls über eine zwangsweise Vorführung sicherzustellen ist, dürfen Maßnahmen gem.

§ 56 f getroffen werden.

§ 453 StPO könnte in Absatz 1 bzgl. des Widerrufsrechts folgendermaßen erweitert werden:

"Die Anhörung des Angeklagten erfolgt mündlich. Erscheint der Angeklagte zu dem festgesetzten Termin nicht oder scheitert eine Terminfestsetzung oder Anhörung daran, daß er unbekannten Aufenthalts ist, so wird seine Vorführung verfügt. § 135 StPO gilt entsprechend. Eine Äußerungspflicht des Angeklagten besteht nicht. Er ist darüber zu belehren."

### 7.1.10. Die Verteidigung

Ein Ergebnis der Untersuchung war, daß das Auftreten von Rechtsanwälten bzw. Rechtsbeiständen den Eindruck vermittelte, daß die "Widerrufsschwelle" etwas höher wurde, aber auch, daß die Probanden nur selten eine entsprechende Unter-

stützung hatten.<sup>1</sup>

Angesichts dieses Ergebnisses bzw. der vielen Probleme der Probanden bei der Wahrnehmung ihrer Interessen gegenüber dem Gericht erscheint die Forderung gerechtfertigt, allen Probanden ohne Verteidiger einen Pflichtverteidiger zur Seite zu stellen.

§ 453 StPO könnte, neben den bzgl. des Anhörungsverfahrens vorgeschlagenen Erweiterungen zum Wiederrufsrecht, um folgenden Satz ergänzt werden:

"Einem Angeklagten ohne Verteidiger ist ein Pflichtverteidiger zur Seite zu stellen."

## 7.2. Gedanken, die über den jetzigen Ansatz hinausgehen

### 7.2.1. Abschaffung der gesetzlichen Einrichtung des Widerrufs

Bereits im Jahre 1968 plädierte Glofke dafür, die gesetzliche Einrichtung des Widerrufs zur Diskussion zu stellen.<sup>1</sup>

Er trägt vor, in gewissen Fällen bedeute "eine durch Widerruf veranlaßte Vollstreckung nicht mehr gerechte Sühne mit dem wichtigen Ziel der Wiedereingliederung, sondern im Grunde genommen reine Vergeltung und Zerstörung des mit großen Opfern und Mühen aufgebauten Besitzstandes. Wenn man noch berücksichtigen muß, daß das geltende Gesetz dem Richter insoweit eigentlich nicht weniger als eine Mitwirkung bei diesem Akt unsinniger Zerstörung abverlangt und daß das Verfahren hierbei nicht etwa in öffentlicher Hauptverhandlung mit den üblichen Erkenntnis- und Verteidigungsmöglichkeiten, sondern im geschäftigen Beschlußverfahren zu erfolgen hat, so wird hinreichend deutlich, daß der Widerruf von Strafaussetzungen zur Bewährung eine ebenso heikle wie dringend löungsbedürftige Frage ist."<sup>2</sup>

Zwar kann nicht übersehen werden, daß sich seit 1968 durch die Einfügung des jetzigen § 56 f II eine wesentliche Entschärfung ergeben hat. Mit Hilfe dieser Vorschrift ist es einem Richter in vielen Fällen möglich, unbehelligt einen Widerruf zu vermeiden. Es kann in diesen Fällen für den Probanden auch von Vorteil sein, wenn im Beschlußverfahren entschieden wird. Trotzdem sind Fälle möglich, etwa wenn § 56 f II bereits angewendet wurde oder besonders erhebliche Auffälligkeiten vorkommen, in denen der aufsichtsführende Richter es schwer hat, nichts zu tun oder nochmals § 56 f II anzuwenden, vor allem, wenn die Staatsanwaltschaft einen Widerruf beantragt hat.

Die Fragestellung von Glofke ist also immer noch aktuell.

Allerdings wäre zu erwarten, dies sieht auch Glofke, daß der Einwand erhoben wird, bei fehlender Widerrufsmöglichkeit werde die Moral der Probanden sinken.

Glofke hält dem entgegen, dafür gebe es keine Beweise. Genausowenig, wie es Beweise dafür gebe, daß durch das Damoklesschwert des Widerrufs die Bewährung der Verurteilten positiv gefördert werde. Äußeres Wohlverhalten während der Bewährungszeit könne reines Zweckverhalten sein, vergleichbar mit anstaltsgemäßer Führung eines Häftlings. Glofke führt auch an, die vielen Widerrufe seien eher ein Indiz für den Unwert und die Abschaffung, als für die Beibehaltung des Widerrufs. Des weiteren geht Glofke auf die früher<sup>1</sup> bereits angesprochene Fragwürdigkeit der Kategorien Straferlaß und Widerruf für Erfolg und Mißerfolg ein. Schließlich meint er, daß der betroffene Personenkreis ohnehin auch nur die kleine bis mittlere Kriminalität ausmache und daher schwere und gefährliche Rechtsbrecher nicht begünstigt würden.

Als Sanktionen nennt Glofke:

- "1. Der rechtliche und gesellschaftliche Tadel in Gestalt des ersten Urteils bleibt.
2. Die Auflagen und Weisungen werden verschärft.
3. Die Unterstellung unter die Führungsaufsicht eines Bewährungshelfers ... ist unabdingbar ...
4. Ein Registervermerk: 'Nicht bewährt' oder 'Bewährung nicht bestanden' erfolgt nicht schon auf Grund erneuter Delinquenz, sondern erst nach völlig vergeblichen Bemühungen gem. Ziffer 2 und 3.
5. Es gibt keine abermalige Strafaussetzung zur Bewährung."<sup>2</sup>

#### 7.2.2. Einführung einer neuen Sanktionsform

Andrew von Hirsch bespricht in seinem Buch "Doing Justice. The Choice of Punishments" in Kapitel 14 Alternativen zur Freiheitsstrafe. Auf S. 123 äußert er, auf der Grundlage seiner "Commensurate Desert Theorie" und zum Bereich des amerikanischen Probation-Rechts,<sup>3</sup> den Gedanken, man könne Beschränkungen, die dem Straftäter im Zuge der Probation auferlegt werden können, zu einer selbständigen Strafe

erheben. Als Beispiel nennt er Reisebeschränkungen und die Beachtung einer Sperrstunde.

Andrew von Hirsch, S. 123: "Yet probation is sometimes used to impose certain restrictions on the offender while he is in the community: he may, for example, be required to limit his travels or observe a curfew. Conceivably, these restrictions could expressly be prescribed as the penalty for certain offenses ..."

Ähnliche Überlegungen lassen sich auch in Bezug auf das deutsche Recht anstellen.<sup>1</sup>

Man könnte Auflagen gem. § 56 b und Weisungen gem. § 56 c und d, unter Wegfall der §§ 56, 56 f, zu einer Sanktionsform erheben, die zwischen Geld- und Freiheitsstrafe ab zwei Jahren angesiedelt werden könnte, was allerdings einen Verzicht auf § 56 b II Nr. 2 in diesem Zusammenhang erfordern würde, da die Geldstrafe eine andere Sanktionsform wäre.

### 7.2.3. Stellungnahme

Die Einführung einer neuen Sanktionsform beseitigt die von Glofke beschriebenen Nachteile ebenso wie die Abschaffung einer Widerrufsmöglichkeit.

Weitere Argumente, die über die von Glofke genannten hinaus auch noch zu beachten sind, betreffen ebenfalls beide Vorschläge gleichermaßen.

Erstens die Verhinderung von Gefängnisaufenthalten wegen oft jahrelang zurückliegender Urteile bzgl. noch älterer Delikte.<sup>2</sup>

Zweitens die Entschärfung des Problems, das am Beispiel der § 170 b-Fälle beschrieben wurde,<sup>3</sup> weil Gefängnisaufenthalte vermieden werden.

Drittens die Umgehung von Gefängnisaufenthalten im unteren und mittleren Kriminalitätsbereich.

Viertens der Wegfall des Prognoseproblems bei § 56 f.

Nur durch die Einführung einer neuen Sanktionsform kommt es dagegen zu einem Wegfall des Prognoseproblems auch bei § 56 I.

Die Einführung einer neuen Sanktionsform würde ferner von vornherein die Gefahr eines Punktes ausschließen, den Gloske befürwortet, der aber entschieden abzulehnen ist. Es handelt sich um Gloskes Punkt 5, d.h. den Ausschluß einer abermaligen Strafaussetzung zur Bewährung. Dieser Punkt ist deshalb abzulehnen, im Gegensatz zu den anderen von Gloske genannten Punkten, weil er in eklatantem Widerspruch zu der in der Einleitung der vorliegenden Arbeit begründeten Forderung nach einem Abbau von Gefängnisaufenthalten steht.

Es ist daher der Gedanke, der die Einführung einer neuen Sanktionsform im Auge hat, vorzuziehen. Allerdings ergeben sich auch hier Probleme, die gelöst werden müßten, bevor an eine gesetzgeberische Umsetzung gedacht werden kann. Was soll bei hartnäckiger Nichterfüllung der Auflagen und Weisungen passieren?<sup>1</sup> Wie kann ein Straftatbestand à la § 145 a StGB vermieden werden, der mit der Forderung nach Abbau von Freiheitsentzug nicht vereinbar wäre? Wie läßt sich die Gefahr bannen, daß anstelle der neuen Sanktionsform verstärkt Freiheitsstrafen ohne Bewährung verhängt werden, etc.? In diesem Zusammenhang müßte auf die vorhandenen Erfahrungen mit vergleichbaren Sanktionsformen ( etwa in Polen<sup>2</sup>) eingegangen werden. Da dies jedoch den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde, sollten diese Bemerkungen als Anregung für künftige Arbeiten über die hier angeschnittenen Probleme dienen.

## 8. ZUSAMMENFASSUNG

Im Rahmen der Einleitung wurde ausgeführt, daß Strafvollzug als Freiheitsentzug so wenig wie möglich legitimiert werden sollte. Das Rechtsinstitut der Strafaussetzung zur Bewährung ist ein Schritt in Richtung Abbau von Freiheitsentzug. Den Widerrufsvorschriften ist als gegenläufigem Element besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Literaturliste gab einen Überblick über die wichtigsten neueren Arbeiten zum Recht des Widerrufs der Strafaussetzung zur Bewährung gem. § 56 f I, II.

Gegenstand der Arbeit war schwerpunktmäßig die Erforschung der Rechtswirklichkeit, d.h. der Praxis, jedoch ergänzt durch rechtliche und rechtspolitische Forschungspunkte.

Der Hauptteil der Arbeit begann mit Bemerkungen zur Bedeutung des Widerrufsrechts. Frühere Untersuchungen stellten z.B. Widerrufsquoten bis zu fast 50 % fest. Die rechtliche Bedeutung des Widerrufsrechts liegt in der Mitprägung der Gestalt des Rechtsinstituts der Strafaussetzung zur Bewährung, die Bedeutung für den Probanden in der freiheitsentziehenden Wirkung des Widerrufs. Die Allgemeinheit übersieht, wenn der Begriff "ultima ratio" und ähnliche Allgemeinformulierungen im Zusammenhang mit den vielen Widerrufen gebraucht werden, daß man den individuellen Problemen der Probanden dadurch nicht gerecht wird, daß nicht nur aus Gründen widerrufen werden kann, die mit der Erwartung des § 56 I in Verbindung stehen und daß Widerrufe durch systembedingte Momente zu Gefängnisaufenthalten in Fällen führen können, in denen der "ultima ratio"-Begriff von vornherein verfehlt ist.

Die Entwicklung des Widerrufsrechts wurde ab 1967 dargestellt. Gesetzliche Änderungen erfolgten in den Jahren 1969, 1974 und 1981, wobei die Änderung im Jahre 1969 die umfangreichste Wandlung mit sich brachte.

Dogmatisch handelt es sich beim Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung nach hier vertretener Ansicht um einen Beschluß mit urteilszuendeführender Wirkung. Im Urteil selbst wird die Regelung eines vorläufigen Zustandes vorgenommen, vorläufig im Bezug auf die Frage der Vollstreckung. Die Beendigung dieses vorläufigen Zustandes erfolgt durch Widerruf oder Erlaß.

Im folgenden wurden einige wesentliche Einzelfragen des geltenden Rechts behandelt.

Die Bejahung der Voraussetzungen des § 56 f I Nr. 1 setzt nach hier vertretener Ansicht, entgegen der h.M., ein rechtskräftiges verurteilendes Urteil über die neue Straftat voraus, wofür vor allem Art. 6 II EMRK spricht. Des weiteren ist nach hier vertretener Ansicht eine neue Prognose erforderlich, weil nur diese Auslegung einen nahtlosen Übergang zwischen § 56 f I Nr. 1 und § 56 f II möglich macht.

Straftaten, die mit der Ausgangstat nicht in einem kriminologisch faßbaren Zusammenhang stehen, scheiden für einen Widerruf nach hier vertretener Ansicht aus, wie eine Parallele zu § 48 ergibt. (Dasselbe gilt für Straftaten, auf die sich die Besorgnis des § 56 f I Nr. 2 bezieht.)

Ist der Aufenthalt des Probanden unbekannt, so muß nach hier vertretener Ansicht zur Ermöglichung der Anhörung des Probanden ein Sicherungshaftbefehl gem. § 453 c I StPO erlassen werden. Dafür spricht der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz und eine am Rechtsstaatsgedanken orientierte Gesetzesauslegung.

Anschließend an die Behandlung dieser rechtlichen Fragen kam der Schwerpunkt der Arbeit, die Untersuchung der Praxis.

Die empirische Untersuchung erfolgte im Wege einer Aktenauswertung. Stichprobe waren 200 Fälle, in denen im Jahre 1976 eine Bewährungszeit anliefe, darunter 50 Verkehrssachen.

Die Untersuchung begann mit den §§ 56 - 56 d, wegen deren besonderen Zusammenhangs mit § 56 f I, II.

Die generelle Qualität der Begründungen der Aussetzungsentscheidungen wurde dahingehend kritisiert, daß in der Regel kein großes Gewicht auf eine sorgfältige und abwägende Begründung gelegt worden war.

Als nächstes wurde auf die Kriterien eingegangen, die für die Aussetzungsentscheidungen herangezogen worden waren. Bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen spielten die Lebensverhältnisse und das Vorleben die Hauptrolle, bei den Verkehrsdeliktsfällen das Vorleben und das Verhalten nach der Tat.

Danach wurde anläßlich einer Prüfung der Dauer der festgesetzten Bewährungszeiten festgestellt, daß diese überwiegend 3 Jahre betragen.

Auf Auflagen und Weisungen wurde des weiteren eingegangen und kritisiert, daß § 56 b II Nr. 3 in keinem Fall versucht wurde, ferner, daß Auflagen und Weisungen zum Teil pauschal erteilt wurden. Bei den Auflagen wurde bzgl. der pauschalen Erteilung die in 94 % der Verkehrsdeliktsfälle ausgesprochene Geldbetragsauflage hervorgehoben. Bei den Weisungen die in fast allen Fällen ergangenen Weisungen, jede Veränderung des Wohnortes und der Anschrift dem Gericht etc. mitzuteilen und die polizeilichen Meldevorschriften einzuhalten.

Zur Bewährungshilfe wurde festgestellt, daß in ca. 40,5 % der Nichtverkehrsdeliktsfälle die Probanden eine entsprechende Unterstützung hatten, zumindest über einen Teil der Bewährungszeit. Bei den Verkehrsdeliktsfällen kam Bewährungshilfe in keinem Fall vor.

Im Anschluß an diese Ausführungen zu den §§ 56 - 56 d wurde der Verlauf der Bewährungszeit im allgemeinen behandelt und ausgeführt, daß bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen in ca. 88 % der Fälle die Bewährungszeit nicht ohne erheblichere Auffälligkeiten verlief, bei den Verkehrsdeliktsfällen in ca. 35,5 %, insgesamt in ca. 75 %.

Danach folgte der zentrale Bereich Widerruf und Nichtwiderrief.

Es wurde kritisiert, daß auch die Widerrufsbeschlüsse überwiegend nur in Kurzform begründet worden waren.

Die Widerrufsquote wurde mit ca. 46,5 % bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen, mit 26 % bei den Verkehrsdeliktsfällen angegeben, bei einer Gesamtwiderrufsquote von ca. 41,5 %.

Die Fälle mit Bewährungshelfer, die nur im Rahmen der Nichtverkehrsdeliktsfälle vorkamen, lagen mit ihrer Widerrufsquote bei 50 %, die Fälle ohne Bewährungshelfer bei 43 %, was damit begründet wurde, daß die Fälle mit Bewährungshelfer die größeren Risiken darstellen.

Im Hinblick auf die Dauer der Bewährungszeit und Widerruf ergab sich, daß die Widerrufsquote der Täter mit zwei- und vierjähriger Bewährungszeit niedriger lag, als die der Täter mit dreijähriger Bewährungszeit, was bzgl. der Täter mit zweijähriger Bewährungszeit mit deren im Durchschnitt geringerer Labilität begründet wurde. Bei den Tätern mit vierjähriger Bewährungszeit wurde neben der Möglichkeit falscher Prognosen bei der Beurteilung der labileren Fälle darauf eingegangen, daß bei der Festlegung längerer Bewährungszeiten auch die Strafhöhe eine Rolle spielen kann, was nicht gleichbedeutend ist mit größerer Labilität.

Die Überprüfung eines eventuellen Zusammenhangs zwischen Deliktsart und Widerruf führte bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen gem. §§ 170 b, 263 und 242 ff nur bei den § 170 b-Fällen zu dem Ergebnis, daß eine deutlich erhöhte Widerrufsgefahr vorliegt. Stellt man die Nichtvermögensdelikte den Vermögensdelikten gegenüber, so ergeben sich nach Abzug der § 170 b-Fälle fast gleiche Widerrufsquoten.

An personenbezogenen Daten konnten einheitlich das Alter und der Personenstand zur Zeit des Urteils ermittelt werden. Es ergab sich bzgl. des Alters, daß kein linearer Zusammenhang zwischen Alter und Widerrufshäufigkeit festgestellt werden konnte.

Im Hinblick auf den Personenstand ließ sich feststellen, daß bei den Verheirateten auffallend günstig abweichende Widerrufsahlen auftraten. Die Ledigen erzielten nach Abzug

der § 170 b-Fälle die schlechtesten Werte. Bei den § 170 b-Fällen mit ihrer hohen Widerrufsquote waren die Geschiedenen überproportional oft vertreten.

Was die Berufe bzw. die Ausbildung generell betraf, so unterblieb wegen der oft unsicheren oder fehlenden Angaben eine Übersicht. Abgestellt auf die Weisungen im Zusammenhang mit fester Arbeit ergab sich bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen aber, daß in den Widerrufsfällen diese Weisung vergleichsweise häufiger erteilt wurde als in den Erlaßfällen. Bei den Verkehrsdeliktsfällen wurde eine entsprechende Weisung nicht erteilt.

Anschließend wurde auf die Strafhöhe eingegangen. Bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen ergab sich, daß nicht festgestellt werden konnte, daß mit zunehmender Strafhöhe die Widerrufsgefahr steigt. Bei den Verkehrsdeliktsfällen kamen höhere Strafen nur selten vor.

Der Zusammenhang zwischen Vorstrafen und Widerruf stellte sich bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen in der Weise dar, daß nach Abzug der oft zu Verschiebungen führenden § 170 b-Fälle sich bei den Fällen ohne Vorstrafen der beste und bei den Fällen ab 6 bis 19 Vorstrafen der schlechteste Wert ergab. Ausgehend von den Fällen mit 1 - 5 Vorstrafen waren jedoch jeweils nur geringe Abweichungen festzustellen, so daß Hausen zuzustimmen ist, der vorsichtig von einer bloßen Tendenz spricht. Zu dieser vorsichtigen Bemerkung paßt auch der Umstand, daß die beiden Fälle mit den höchsten Vorstrafen Zahlen Erlaßfälle waren. Bei den Verkehrsdeliktsfällen trat die Besonderheit auf, daß ca. 66,5 % der Fälle solche mit einer oder zwei Vorstrafen waren.

Was den nächsten Punkt, den Zeitraum zwischen dem Beginn der Bewährungszeit und der Verwirklichung der Widerrufstatbestände betraf, so geschah dies fast ausnahmslos innerhalb der ersten beiden Jahre der Bewährungszeit.

Ein deutlicher Unterschied in der Widerrufsquote zwischen Schöffengerichtssachen und Einzelrichtersachen konnte bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen nach Abzug der § 170 b-Fälle

nicht mehr festgestellt werden. Die § 170 b-Fälle mit ihrer hohen Widerrufsquote waren ausschließlich Einzelrichtersachen. Bei den Verkehrsdeliktsfällen lagen mit einer Ausnahme nur Einzelrichtersachen vor.

ehemalige Untersuchungshäftlinge verursachten überdurchschnittlich oft einen Widerruf, wobei als Grund dafür deren besondere personelle Struktur angenommen wurde. U-Haft kam nur bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen vor.

Die Feststellung richterbedingter Besonderheiten, über eventuell differierende Widerrufsquoten, wurde bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen durch den Umstand verhindert, daß in ca. 58,5 % der Fälle mehrere Richter während der Bewährungszeit die Aufsicht führten. Bei den Verkehrsdeliktsfällen wurden keine Unterschiede festgestellt.

Bzgl. der Anteile der einzelnen Nummern des § 56 f I an den Widerrufsfällen ergab sich für die Nichtverkehrsdeliktsfälle, daß nach Abzug der § 170 b-Fälle die Häufigkeiten entsprechend der Nummernfolge verteilt waren, d.h. am häufigsten Nr. 1 und am seltensten Nr. 3 in den Widerrufsbeschlüssen genannt war. Bei den Verkehrsdeliktsfällen war Nr. 3 am häufigsten vertreten.

Der Zusammenhang zwischen den einzelnen Nummern des § 56 f I und Bewährungshilfe stellte sich in der Weise dar, daß in den Fällen mit Bewährungshelfer deutlich öfter nur oder auch gem. § 56 f Nr. 1 widerrufen wurde, als in den Fällen ohne Bewährungshelfer. Umgekehrt wurde in den Fällen mit Bewährungshelfer deutlich seltener gem. § 56 f I Nr. 2 und 3 widerrufen, auch nach Abzug der § 170 b-Fälle, die, mit drei Ausnahmen, Fälle ohne Bewährungshelfer waren und in denen in keinem Fall gem. § 56 f I Nr. 1 widerrufen wurde. Begründet wurde dieses Ergebnis damit, daß die Fälle mit Bewährungshelfer einerseits die problematischeren sind, andererseits aber der Bewährungshelfer ein besonderes Auge auf Auflagen und Weisungen hat und auch Widerrufe wegen entsprechender Verstöße unter Umständen verhindert, solange er den Probanden positiv beurteilt. Bewährungshilfe kam nur bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen vor.

Thema des nächsten Punktes war der Wortlaut des § 56 f I Nr. 1.

Es wurde bzgl. der Nichtverkehrsdeliktsfälle dargestellt, daß nicht rückfallmäßige neue Straftaten unterdurchschnittlich oft zur Bejahung der Voraussetzungen des § 56 f I Nr. 1 führten. Wurde bejaht, so erfolgte nur in Ausnahmefällen ein Widerruf, es sei denn, daß gleichzeitig rückfallmäßige Straftaten begangen worden waren. Ansonsten wurden nur Maßnahmen gem. § 56 f II ergriffen. Die wenigen Verkehrsdeliktsfälle bestätigten dieses Bild.

Es folgte eine Nennung der Faktoren, die nach den Akteninformationen für die richterliche Entscheidungsbildung im wesentlichen maßgeblich waren. Ein Schwerpunkt lag im Bereich der Faktoren, die sich unmittelbar auf die neuen Straftaten bezogen, bei den Verkehrsdeliktsfällen war sogar ausschließlich dieser Bereich relevant. Sehr wichtig war bei den Nichtverkehrsdeliktsfällen daneben, ob im neuen Urteil Strafaussetzung zur Bewährung gewährt wurde, sofern diese Frage im Raume stand, und, sofern Bewährungshilfe bestand, die Stellungnahme des Bewährungshelfers. Ferner wurde deutlich, daß bei der richterlichen Entscheidung neben "Wissensmomenten" auch "Wollensmomente" auftraten.

Des weiteren wurde ausgeführt, daß normalerweise § 56 f I Nr. 1 nur bejaht wurde, wenn rechtskräftige Urteile oder wenigstens Geständnisse bzgl. der neuen Straftaten aus den Akten ersichtlich waren.

Nächster Bereich war § 56 f I Nr. 2.

Ergebnis war, daß wegen Weisungsverstößen nur dann widerrufen wurde, wenn sie mit drei bestimmten Faktoren einhergingen, nämlich unbekanntem Aufenthalt, einem sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers Entziehen und Unregelmäßigkeiten bei der Erfüllung von Unterhaltungspflichten. Als Weisungsverstoß wurde hier dabei entgegen der Differenzierung in § 56 f I Nr. 2 auch das sich der Aufsicht und Leitung des Bewährungshelfers Entziehen verstanden, mit Hinweis auf § 56 d II.

Kritisiert wurde die meist pauschale Bejahung des Anlasses zu der Besorgnis neuer Straftaten.

Maßnahmen gem. § 56 f II traten isoliert im Zusammenhang mit § 56 f I Nr. 2 bei den Nichtverkehrssachen nicht auf, bei den Verkehrssachen im Rahmen von 2 Fällen.

Zu § 56 f I Nr. 3 wurde ausgeführt, daß nur dann widerrufen wurde, wenn der Proband aus richterlicher Sicht keinerlei Bemühen erkennen ließ, d.h. auf Schreiben nicht oder unbefriedigend reagierte und auch nicht geringe Zahlungen leistete. Angeschrieben wurden die Probanden mindestens zweimal.

Maßnahmen gem. § 56 f II nur wegen Auflagenverstößen kamen bei den Nichtverkehrssachen in 5 Fällen vor, bei den Verkehrssachen gar nicht.

Nach diesen Ausführungen zu § 56 f I folgten ergänzende Angaben zu § 56 f II. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß mit einer Ausnahme nur Bewährungszeitverlängerungen als Maßnahmen getroffen wurden.

Am Beschlußvordruck über die Begleitregelungen zur Strafaussetzung zur Bewährung wurde kritisiert, daß der gesetzliche Wortlaut des § 56 f nicht korrekt wiedergegeben war, was möglicherweise Richter zu ungunsten von Probanden einflußt hat.

Die Praxis der Anhörung der Probanden in den Widerrufsfällen wurde anschließend dargelegt und auf Nachteile der schriftlichen Anhörung eingegangen, die z.B. darin lagen, daß Äußerungen der Probanden häufig unterblieben. Ein Sicherheitsbefehl erging nur selten.

Weiterer Punkt war die Prüfung der Berücksichtigung günstiger Veränderungen. Günstige Veränderungen wurden bis zuletzt mit einbezogen.

Ferner wurde auf Rechtsanwälte und Rechtsbeistände eingegangen und bedauert, daß die Probanden insoweit nur selten Unterstützung hatten.

Letzter Punkt, der angesprochen wurde, war die sofortige Beschwerde. Das Beschwerdegericht überlegte jeweils nur,

ob nicht statt eines Widerrufs eine Maßnahme gem. § 56 f II zu ergreifen sei.

Den Abschluß der Arbeit bildeten Vorschläge und Gedanken für Änderungen im Bereich des § 56 f I, II.

Zu § 56 f I generell, die Maßnahmen nach Absatz 2 vor einem Widerruf zu nennen und § 56 f I als Ermessensvorschrift auszuformen.

Zu § 56 f I Nr. 1, die Notwendigkeit eines rechtskräftigen Urteils und rückfallmäßiger neuer Straftaten aufzunehmen und das Prognoseerfordernis herauszustellen.

§ 56 f I Nr. 2 wurde als Widerrufsgrund gerechtfertigt sowie eine Verdeutlichung gefordert, daß nur Straftaten i.S.v.

§ 56 f I Nr. 1 gemeint sind. Ferner wurde eine Begründungspflicht im Hinblick auf die Prognose angeregt, sowohl der Prognose nach Nr. 2 als auch der Prognose nach Nr. 1.

Bei § 56 f I Nr. 3 wurde eine Streichung dieser Vorschrift als Widerrufsgrund vorgeschlagen. Als Grundlage für Maßnahmen nach § 56 f II sollten Auflagenverstöße dagegen weiter dienen können.

Bzgl. § 56 f II wurde eine Klarstellung angeregt, aus der ausdrücklich hervorgeht, daß zuerst eine Bejahung der Voraussetzungen des § 56 I erfolgen muß.

Danach erfolgte die Empfehlung, Maßnahmen nach § 56 f I, II, nach über sechsmonatigem Ablauf der Bewährungszeit durch Gesetz auszuschließen.

Es folgte eine Zusammenschau der Einzelvorschläge zu einem neuen Wortlaut des § 56 f.

Abschließende Vorschläge im Rahmen des jetzigen Ansatzes waren, ein mündliches Anhörungsverfahren für die Probanden einzuführen und Probanden ohne Verteidiger für das Widerrufsverfahren einen Pflichtverteidiger zur Seite zu stellen, beides über eine entsprechende Erweiterung des § 453 StPO.

Als über den jetzigen Ansatz hinausgehend wurde der Ausschluß des Widerrufs und der Gedanke einer Erhebung von Auflagen und Weisungen zu einer eigenen Sanktionsform erwähnt. Letzterem Gedanken wurde der Vorzug gegeben.

ANMERKUNGEN:S. 1

- <sup>1</sup> zum Begriff der totalen Institution vgl. Kerscher, S. 62
- <sup>2</sup> Feest, vor § 2 Anm. 21
- <sup>3</sup> vgl. Feest, § 3 Anm. 17; Aus der Vielzahl kritischer Stimmen, auch zum Jugendstrafvollzug, vgl. Anders, 1972; Hohmeier, 1976; Ortner, 1978; Ossowski, S. 58; Quensel, 1970, S. 379; Schumann/Voß/Papendorf, 1981
- <sup>4</sup> zu der Forderung nach einem Abbau solcher Freiheitsstrafen vgl. z.B. schon Bachem, S. 1; vgl. ferner z.B. Bruns, S. 196; Jagusch, S. 688; Lackner, 1953, S. 429; Mittelbach, S. 5 ff; Müller-Dietz, 1979, S. 56

S. 2

- <sup>1</sup> vgl. Feest, § 3 Anm. 14
- <sup>2</sup> vgl. Feest, § 3 Anm. 14, m.w.N.
- <sup>3</sup> zur Kritik des Behandlungsmodells vgl. z.B. Feest, vor § 2 Anm. 7 ff; Quensel, 1977
- <sup>4</sup> vgl. dazu Feest, § 4 Anm. 6, m.w.N.
- <sup>5</sup> Feest, § 4 Anm. 6, m.w.N.
- <sup>6</sup> vgl. Voß, S. 171 ff
- <sup>7</sup> Voß, S. 173
- <sup>8</sup> vgl. S. 14 ff
- <sup>9</sup> vgl. S. 1, Anm. 4

S. 4

<sup>1</sup> vgl. Hausen, S. 323

<sup>2</sup> zur Strafrestaussetzung vgl. z.B. Klapdor, 1967; Pauly, 1971; Räfle, 1964; Ruge, 1966; zu Bremen vgl. Heyns, 1980, S. 40 ff

<sup>3</sup> zum Jugendstrafrecht vgl. z.B. Bindzus, 1966; Hellmer, 1959; Nerlich, 1966; Vogt, 1972.

Bei Bindzus ergibt sich die Besonderheit, daß er nicht nur nach Jugendstrafrecht Verurteilte erfaßte, sondern auch Heranwachsende, die nach allgemeinem Strafrecht verurteilt wurden. Da Bindzus jedoch normalerweise keine Aufgliederung vornahm und insoweit speziell für das allgemeine Strafrecht ausfällt, wurde seine Arbeit nicht als "wesentlich" im Sinne von S. 4 eingestuft und daher nicht in die Literaturliste aufgenommen, die auch als Auswahlliste für Vergleichsarbeiten fungiert.

<sup>4</sup> vgl. Mattheis, S. 7 ff

<sup>5</sup> vgl. Sydow, S. 17 ff

S. 5

<sup>1</sup> vgl. Meyer, K., S. 11 ff

<sup>2</sup> vgl. Zugehör, S. 18 ff

<sup>3</sup> vgl. Parchmann, S. 47 ff

<sup>4</sup> vgl. Ratte, S. 16 ff

<sup>5</sup> vgl. Paehler, S. 5 ff

S. 6

<sup>1</sup> vgl. Wittig, S. 11 ff

<sup>2</sup> vgl. Kluth, S. 1 ff

<sup>3</sup> vgl. Lassen, S. 3 ff

<sup>4</sup> vgl. Rohnfelder, S. 81 ff

<sup>5</sup> vgl. Hausen, S. 3 ff

<sup>6</sup> vgl. Hausen, S. 290

#### S. 7

<sup>1</sup> vgl. Heyns, S. 1 - 40

<sup>2</sup> vgl. Stöckel, S. 13 ff

#### S. 9

<sup>1</sup> vgl. z.B. das Statistische Jahrbuch 1982, S. 341 oder die Fachserie 10, Rechtspflege, Reihe 5, Bewährungshilfe, 1980, des Statistischen Bundesamtes

<sup>2</sup> Auszug aus der Tabelle 7 von Heinz, 1977, S. 307; vgl. auch Heinz, 1982, S. 653

<sup>3</sup> eine ähnliche Kritik äußert Stöckel, S. 21

<sup>4</sup> vgl. Ratte, S. 13

#### S. 10

<sup>1</sup> vgl. Ratte, S. 13; vgl. z.B. auch Jung, S. 45

<sup>2</sup> vgl. Statistisches Jahrbuch, 1982, S. 341 (Bewährungshilfefälle)

<sup>3</sup> zu fiskalischen Erwägungen vgl. z.B. Böllinger, 1982, S. 91

<sup>4</sup> vgl. S. 1, Anm. 4

#### S. 11

<sup>1</sup> vgl. S. 9 f (10)

<sup>2</sup> vgl. S. 165 ff

S. 12

<sup>1</sup> Meyer, D., S. 111

<sup>2</sup> vgl. Statistisches Landesamt Bremen, 1982, S. 14 - 17

S. 13

<sup>1</sup> vgl. S. 89

<sup>2</sup> vgl. S. 90

<sup>3</sup> vgl. S. 173 ff

S. 14

<sup>1</sup> vgl. z.B. Breuning, S. 70 ff; Damian, 1982; Els, van, S. 359; Eyerich, 1911; Grünhut, 1951; Schröder, 1952; zum Auslandsrecht vgl. z.B. Bietz, S. 64 f

<sup>2</sup> vgl. Ratte, S. 180 ff

<sup>3</sup> vgl. BGBI I, 1953, S. 738

<sup>4</sup> vgl. BGBI I, 1953, S. 738 (3. SträndG);, vgl. auch Schulze, 1957

S. 15

<sup>1</sup> vgl. BGBI I, 1969, S. 648, 726

S. 16

<sup>1</sup> vgl. BGBI I, 1974, S. 475

S. 17

<sup>1</sup> vgl. BGBI I, 1981, S. 1329

<sup>2</sup> § 24 von 1953 hatte folgenden Wortlaut:

Das Gericht macht dem Verurteilten für die Dauer der Bewährungszeit Auflagen. Insbesondere kann es ihm auferlegen,

1. den durch die Tat verursachten Schaden wiedergutzumachen,
2. Weisungen zu befolgen, die sich auf Aufenthaltsort, Ausbildung, Arbeit oder Freizeit beziehen,
3. sich einer ärztlichen Behandlung oder einer Entziehungskur zu unterziehen,
4. Unterhaltspflichten nachzukommen,
5. einen Geldbetrag zugunsten einer gemeinnützigen Einrichtung zu zahlen oder
6. sich der Aufsicht und Leitung eines Bewährungshelfers zu unterstellen.

Von der Anordnung von Auflagen kann abgesehen werden, wenn zu erwarten ist, daß der Verurteilte auch ohne sie ein gesetzmäßiges und geordnetes Leben führen, vor allem den durch die Tat verursachten Schaden nach Kräften wiedergutmachen wird. Der Verurteilte darf durch eine Auflage nicht daran gehindert werden, für ihn günstigere Möglichkeiten der Ausbildung oder Arbeit wahrzunehmen ...

#### S. 18

- <sup>1</sup> vgl. BT-Drs. V/4094, S. 13
- <sup>2</sup> vgl. BT-Drs. 7/550, S. 10, 213; 7/1232, S. 15
- <sup>3</sup> vgl. BT-Drs. 7/1261
- <sup>4</sup> vgl. BT-Drs. 7/1261, S. 6; vgl. dazu auch Baumann, 1974, S. 79

#### S. 19

- <sup>1</sup> vgl. BT-Drs. 7/550, S. 213
- <sup>2</sup> vgl. BT-Drs. 7/1261, S. 6
- <sup>3</sup> vgl. BT-Drs. 8/3857, S. 12
- <sup>4</sup> vgl. dazu z.B. Miesen, 1974; Stein, 1982, S. 288 f; Sturm, 1970, S. 85

S. 20

- <sup>1</sup> vgl. BT-Drs. 8/3857, S. 12
- <sup>2</sup> vgl. BT-Drs. 8/4218; 8/4413

S. 21

- <sup>1</sup> vgl. z.B. Schuhmacher, S. 3 ff; Stein, 1963, S. 17 ff
- <sup>2</sup> vgl. Rohnfelder, S. 38 ff
- <sup>3</sup> vgl. z.B. BGHSt 24,40 (43), der aber eine gewisse eigenständige Bedeutung der Strafaussetzung zur Bewährung anerkennt
- <sup>4</sup> vgl. z.B. Meister, S. 218
- <sup>5</sup> vgl. z.B. Bruns, S. 212; ähnlich Jescheck, S. 63

S. 22

- <sup>1</sup> vgl. z.B. Geerds, S. 342
- <sup>2</sup> vgl. z.B. Maurach/Gössel/Zipf, S. 507;  
BGH NJW 1954, S. 39 ff (40)
- <sup>3</sup> vgl. Kluth, S. 39 ff, m.w.N.; vgl. auch Kluth, S. 33 ff, m.w.N.
- <sup>4</sup> vgl. LG Mannheim NJW 1963, S. 674; OLG Karlsruhe NJW 1964, S. 1086; Pohlmann, S. 76, Anm. 7;  
vgl. auch Pohlmann/Jabel § 14 Anm. 3
- <sup>5</sup> vgl. OLG Karlsruhe a.a.O.; insoweit zustimmend Theuerkauf, S. 180
- <sup>6</sup> vgl. Blösch, S. 1296 f; LG Mannheim NJW 1964, S. 415 f;  
Hanack, 1966, S. 50

S. 23

- <sup>1</sup> vgl. Blösch, S. 1296 f
- <sup>2</sup> Hanack, 1966, S. 50
- <sup>3</sup> vgl. Hanack a.a.O.

S. 24

- <sup>1</sup> Kluth, S. 51, 52
- <sup>2</sup> vgl. Horn, 1982, § 56 f Anm. 4
- <sup>3</sup> Horn § 56 Anm. 2
- <sup>4</sup> vgl. Horn a.a.O.
- <sup>5</sup> vgl. Horn, 1982, § 56 f Anm. 4
- <sup>6</sup> Horn, 1982, § 56 f Anm. 4

S. 25

- <sup>1</sup> ähnlich Schäfer § 453 Anm. 2, der von einer "Nachtragsentscheidung" spricht; Müller/Sax § 451 Anm. 3 a

S. 26

- <sup>1</sup> zum Wortlaut vgl. S. 15 ff
- <sup>2</sup> vgl. S. 19
- <sup>3</sup> vgl. z.B. OLG Koblenz VRS 54, S. 192; Dreher/Tröndle, 1983, § 56 f Anm. 3; Ruß § 56 f Anm. 2
- <sup>4</sup> vgl. S. 14 ff

S. 27

- <sup>1</sup> vgl. z.B. Ruß § 56 f Anm. 2
- <sup>2</sup> vgl. Ruß a.a.O.
- <sup>3</sup> vgl. BGH NJW 1973, S. 154
- <sup>4</sup> vgl. OLG Hamm NJW 1973, S. 911
- <sup>5</sup> vgl. OLG Hamm a.a.O.
- <sup>6</sup> vgl. OLG Hamm a.a.O.

- <sup>7</sup> Art. 6 II EMRK, zitiert in Schmidt-Bleibtreu/Klein, S. 1353, hat folgenden Wortlaut:  
 (2) Bis zum gesetzlichen Nachweis seiner Schuld wird vermutet, daß der wegen einer strafbaren Handlung Angeklagte unschuldig ist.

<sup>8</sup> vgl. z.B. OLG Celle NJW 1971, S. 1665 f

<sup>9</sup> OLG Stuttgart NJW 1976, S. 200 f

<sup>10</sup> vgl. OLG Stuttgart NJW 1977, S. 1249

#### S. 28

<sup>1</sup> vgl. Mrozynski, S. 257 ff

<sup>2</sup> vgl. z.B. OLG Hamm NJW 1973, S. 911 f

#### S. 29

<sup>1</sup> vgl. z.B. Groth, S. 595 ff; Lemke, S. 281 ff; a.A. z.B. LG Freiburg JR 1979, S. 161

<sup>2</sup> die in der Literatur zu dieser Frage geäußerten Ansichten werden nicht begründet. Meist wird eine Bindung an rechtskräftige Urteile generell bejaht oder generell verneint, vgl. z.B. Dreher/Tröndle, 1983, § 56 f Anm. 3; Ruß § 56 f Anm. 2; nur den Freispruch erwähnend Horn, 1982, § 56 f Anm. 8

<sup>3</sup> vgl. zu dem Problem für amerikanische Verhältnisse Hirsch, v., S. 123

#### S. 31

<sup>1</sup> vgl. z.B. Dreher/Tröndle, 1981, § 56 f Anm. 3; Preisendanz, S. 262; Schöch, S. 165; Stree § 56 f Anm. 4; OLG Karlsruhe MDR 1976, S. 862; unrichtig insoweit Frank, S. 353, 355, der davon ausgeht, das Prognoseerfordernis sei außer Streit.

<sup>2</sup> Stree § 56 f Anm. 4

<sup>3</sup> Preisendanz, S. 262

<sup>4</sup> vgl. z.B. Baumann, S. 730; BT-Drs. 7/1261, S. 6; Dreher, 1974, § 56 f Anm. 3 B; Dreher/Tröndle, 1983, § 56 f Anm. 3; Horn, 1982, § 56 f Anm. 13; Lackner, 1981, § 56 f Anm. 1 a; Maurach/Gössel/Zipf, S. 517; Ruß § 56 f Anm. 2; Terhorst, S. 977; OLG Hamm MDR 1971, S. 942

### S. 32

<sup>1</sup> Horn, 1982, § 56 f Anm. 13

<sup>2</sup> Lackner, 1981, § 56 f Anm. 1 a

<sup>3</sup> vgl. Horn, 1977, § 56 f Anm. 13

<sup>4</sup> vgl. z.B. Dreher/Tröndle, 1983, § 56 f Anm. 6

<sup>5</sup> vgl. z.B. Dreher/Tröndle, 1983, § 56 f Anm. 8

<sup>6</sup> vgl. Horn, 1977, § 56 f Anm. 13

<sup>7</sup> vgl. Terhorst, S. 977

<sup>8</sup> vgl. S. 36 f

### S. 33

<sup>1</sup> vgl. Horn, 1982, § 56 f Anm. 27

<sup>2</sup> vgl. auch BT-Drs. 7/1261, S. 6, in der von einer Prognose die Rede ist.

### S. 34

<sup>1</sup> vgl. zu dieser Frage OLG Karlsruhe MDR 1976, S. 862, das auf der Basis der rückblickenden Betrachtungsweise ausführt, Sinn der Regelung der §§ 56 - 56 g sei es, die Resozialisierung des Verurteilten zu fördern. Dieser Sinn würde in sein Gegenteil verkehrt, bliebe eine günstige Entwicklung nach einer neuen Straftat unberücksichtigt;

vgl. auch Stree § 56 f Anm. 4

<sup>2</sup> Horn, 1982, § 56 f Anm. 13

<sup>3</sup> und bei § 56 f I Nr. 2 dann auf die "Überzeugung ... vom Vorhandensein von Umständen, die eine schlechte Prognose ... begründen ..."; Horn, 1982, § 56 f Anm. 21

#### S. 35

<sup>1</sup> vgl. z.B. Dreher, 1983, § 56 f Anm. 3; Frank, S. 355; Lackner, 1981, § 56 f Anm. 1 a; Ruß § 56 f Anm. 3; nach Ruß auch BGH 7 BJS 265/75 - StB 10/80 vom 26.3.80

<sup>2</sup> Dreher, 1983, § 56 f Anm. 3

<sup>3</sup> Ruß § 56 f Anm. 3

<sup>4</sup> vgl. Stree § 56 f Anm. 4

<sup>5</sup> vgl. Stree a.a.O.

<sup>6</sup> vgl. z.B. auch Lackner, 1981, § 56 f Anm. 1 a; Ruß § 56 f Anm. 3

#### S. 36

<sup>1</sup> vgl. z.B. Horn, 1982, § 56 f Anm. 12; Horn, 1981, S. 6

<sup>2</sup> Horn, 1982, § 56 f Anm. 12

<sup>3</sup> Horn, 1981, S. 6

<sup>4</sup> Molketin, S. 242 f, unter Berufung auf Lackner, 1981, Anm. 1 a, den er falsch versteht, und Horn, 1981, S. 6

<sup>5</sup> vgl. Geerds, S. 341, und Horstkotte, S. 153, beide für den Rückfall

<sup>6</sup> vgl. Horn, 1977 und 1982, § 56 Anm. 9; vgl. dazu auch Meynert, S. 809, zu § 57 und Klusmann, S. 686, zum früheren Recht

<sup>7</sup> vgl. z.B. Frosch, 1976; Kürschner, 1978; Sturm, 1979

<sup>8</sup> vgl. z.B. die Formel bei Dreher, 1983, § 48 Anm. 11

### S. 37

<sup>1</sup> vgl. Ruß § 56 f Anm. 12

<sup>2</sup> vgl. S. 35

<sup>3</sup> vgl. Ruß § 56 f Anm. 3

<sup>4</sup> vgl. S. 35

<sup>5</sup> vgl. Stree § 56 f Anm. 4

<sup>6</sup> Stree § 56 Anm. 15

<sup>7</sup> vgl. z.B. Dreher, 1983, § 56 f Anm. 4; OLG Hamm MDR 1976, S. 505

<sup>8</sup> ebenso Horn, 1977, § 56 f Anm. 13; Baumann, 1974, S. 80; Baumann, 1977, S. 730

<sup>9</sup> vgl. auch S. 166

### S. 38

<sup>1</sup> vgl. BGBI I, S. 3393, 3533

<sup>2</sup> vgl. BGBI I S. 1645; vgl. auch Rieß, S. 2272

<sup>3</sup> vgl. z.B. Dreher, 1983, § 56 f Anm. 9; Kleinknecht § 453 c Anm. 3; Pohlmann/Jabel § 14 Anm. 4; OLG Bremen MDR 1976, S. 865; OLG Frankfurt MDR 1978, S. 71; LG Hamburg MDR 1977, S. 947

<sup>4</sup> vgl. OLG Bremen a.a.O.; OLG Frankfurt a.a.O.

### S. 39

<sup>1</sup> vgl. LG Hamburg MDR 1977, S. 947

<sup>2</sup> vgl. z.B. Hanack, 1974, S. 114, Fußn. 6; Krause, S. 2249 f; Schäfer § 453 Anm. 22; LG München II NJW 1975, S. 2307 f; OLG Hamburg, NJW 1976, S. 1327

<sup>3</sup> vgl. OLG Hamburg a.a.O.

S. 40

- <sup>1</sup> LG München II NJW 1975, S. 2307 f
- <sup>2</sup> Modell/Müller, Art. 103 Anm. 1
- <sup>3</sup> vgl. Sax, Einl. II, Anm. 19
- <sup>4</sup> vgl. BayVerfGH NJW 1968, S. 99 ff (102)
- <sup>5</sup> vgl. Krause, S. 2250
- <sup>6</sup> vgl. BT-Drs. VI/3478, S. 98
- <sup>7</sup> vgl. OLG Bremen MDR 1976, S. 865
- <sup>8</sup> vgl. Hanack, 1974, S. 114, Fußn. 6
- <sup>9</sup> Krause, S. 2250

S. 41

- <sup>1</sup> zu diesem Fall einer Ermessensreduzierung auf Null, vgl. Kopp § 40 Anm. 6; vgl. auch Wolff/Bachhof, S. 203; Hoffmann, S. 851 f
- <sup>2</sup> vgl. LG München II NJW 1975, S. 2308; Schäfer § 453 Anm. 22

S. 42

- <sup>1</sup> zur Problematik der Aktenauswertung, vgl. Blankenburg, S. 193 ff
- <sup>2</sup> vgl. S. 19 f
- <sup>3</sup> ca. 90 % der 200 Fälle betreffen Probanden, die 1976 verurteilt wurden. Nach der Statistik des Landesamtes Bremen, Statistische Berichte, 1977, S. 6, 7, wurden in Bremen im Jahre 1976 insgesamt 1650 Freiheitsstrafen nach allgemeinem Strafrecht verhängt. Davon wurden 1054 zur Bewährung ausgesetzt, d.h. die Untersuchung erfaßt davon ca. jeden fünften Fall

S. 43

- <sup>1</sup> vgl. den richterlichen Geschäftsverteilungsplan, S. 7
- <sup>2</sup> vgl. den richterlichen Geschäftsverteilungsplan, S. 8, 9
- <sup>3</sup> vgl. den richterlichen Geschäftsverteilungsplan, S. 8

S. 44

- <sup>1</sup> vgl. z.B. Statistisches Landesamt Bremen, Statistische Berichte, 1977, S. 6, 7; 1982, S. 18 - 21
- <sup>2</sup> Schema 1, 3, 5 etc., bei willkürlich ausgewählter 1. Abteilung

S. 45

- <sup>1</sup> auf der letzten Seite des Anhangs befindet sich ein Muster

S. 46

- <sup>1</sup> abgedruckt in: Kleinknecht, S. 1551 ff (1607)

S. 54

- <sup>1</sup> vgl. Meynert, S. 807; zum Prognoseproblem vgl. z.B. auch Göppinger, 1976, S. 248 ff; Grosskelwing, 1963; Hinkel, 1975; Kerner, 1980; Middendorff, 1967; Müller-Dietz, 1973; Pilgram, S. 19 ff (zur bedingten Entlassung); Tenckhoff, 1982; Wolff, 1971
- <sup>2</sup> vgl. Böllinger, S. 302
- <sup>3</sup> vgl. z.B. KG NJW 1972, S. 2229; vgl. dazu auch Lüderssen, 1976. Mitunter mag es einem Richter auch gelegen kommen, wenn er seine Prognoseentscheidung eher vage begründen kann, etwa, weil die Frage der Prognose bei seiner Entscheidung nicht wirklich relevant war (vgl. dazu auch

Glofke, S. 35) oder besondere Erwägungen bei seiner Aussetzungsentscheidung mitgespielt haben, die zwar anerkanntenswert, aber vom Gesetz nicht anerkannt sind.

#### S. 55

<sup>1</sup> zur Kritik daran vgl. z.B. Dreher, 1983, § 56 f Anm. 1. Den Kritikern ist entgegenzuhalten, daß das Verhalten dafür im neuen Verfahren Auswirkungen haben kann. Zu dem Fall, daß der Verurteilte vor Anlauf der Bewährungszeit Straftaten begeht, ist festzustellen, daß es eher unwahrscheinlich ist, daß sich der Verurteilte dann nach Anlauf der Bewährungszeit gesetzestreu verhält.

<sup>2</sup> vgl. S. 107 ff

#### S. 57

<sup>1</sup> vgl. Dreher, 1983, § 56 a Anm. 1

#### S. 58

<sup>1</sup> vgl. Horn, 1982, § 56 a Anm. 2

<sup>2</sup> vgl. S. 99 ff

#### S. 59

<sup>1</sup> vgl. zu diesem Bereich, sowie zu den Weisungen, die Arbeit von Riedl, 1972

#### S. 62

<sup>1</sup> vgl. S. 58

#### S. 63

<sup>1</sup> vgl. Dreher, 1983, § 56 c Anm. 1

S. 66

<sup>1</sup> vgl. Dreher, 1983, § 56 c Anm. 1

<sup>2</sup> vgl. BGH St 9, S. 365

S. 67

<sup>1</sup> vgl. z.B. Dreher, 1983, § 56 d Anm. 1

S. 72

<sup>1</sup> Ergänzend sei bemerkt, daß von den 147 auswertbaren Nicht-verkehrsdeliktsfällen 59 Fälle (ca. 40 %) solche mit Bewährungshelfer waren. Bei den 18 Fällen ohne oder ohne erheblichere Auffälligkeiten lag der Anteil der Fälle mit Bewährungshelfer dagegen nur bei 4 (ca. 22 %). Der Grund dafür, daß Probanden mit und trotz Bewährungshelfer unterdurchschnittlich oft ihre Bewährungszeit ohne oder ohne erheblichere Auffälligkeiten hinter sich brachten, dürfte darin liegen, daß der Bewährungshilfe die labileren Fälle unterstellt werden.

<sup>2</sup> vgl. S. 65

S. 73

<sup>1</sup> vgl. in diesem Zusammenhang Feest, vor § 2 Anm. 12

<sup>2</sup> vgl. S. 103

<sup>3</sup> vgl. S. 118

S. 79

<sup>1</sup> vgl. S. 9

<sup>2</sup> vgl. S. 67

S. 80

- 1 vgl. auch 83 f
- 2 vgl. S. 4 ff
- 3 vgl. Hausen, S. 364 ff
- 4 vgl. S. 45
- 5 vgl. S. 14 ff

S. 81

- 1 vgl. S. 5
- 2 vgl. S. 6
- 3 vgl. z.B. Sydow, S. 47 ff; Statistisches Jahrbuch, 1982, S. 341
- 4 vgl. Sydow, S. 47, 48
- 5 vgl. Wittig, S. 61

S. 82

- 1 vgl. S. 4, 6
- 2 vgl. S. 6
- 3 vgl. z.B. die Übersicht bei Hausen, S. 51
- 4 vgl. Stöckel, S. 21
- 5 vgl. Stöckel a.a.O.

S. 83

- 1 vgl. S. 80 ff
- 2 vgl. Mattheis, S. 63
- 3 vgl. Mattheis, S. 64

S. 84

<sup>1</sup> vgl. Zugehör, S. 104 ff

<sup>2</sup> vgl. Zugehör, S. 106

<sup>3</sup> vgl. S. 72 f

S. 85

<sup>1</sup> vgl. Wittig, S. 77

S. 86

<sup>1</sup> vgl. Sydow, S. 46, Fußn. 78

<sup>2</sup> vgl. Hausen, S. 310

S. 87

<sup>1</sup> vgl. S. 55

S. 88

<sup>1</sup> vgl. S. 57

<sup>2</sup> vgl. S. 99 ff

S. 90

<sup>1</sup> vgl. S. 10 ff

<sup>2</sup> vgl. S. 80

<sup>3</sup> vgl. Hausen, S. 290

<sup>4</sup> vgl. Mattheis, S. 63

<sup>5</sup> vgl. Wittig, S. 69

<sup>6</sup> vgl. Sydow, S. 53

<sup>7</sup> vgl. Zugehör, S. 104, 105

S. 91

<sup>1</sup> vgl. Hausen, S. 291

S. 92

<sup>1</sup> vgl. Zugehör, S. 104 ff

S. 94

<sup>1</sup> vgl. Wittig, S. 63

S. 96

<sup>1</sup> vgl. S. 89

S. 97

<sup>1</sup> vgl. den Anhang, S. 215 f

S. 98

<sup>1</sup> vgl. S. 64 f

S. 101

<sup>1</sup> vgl. S. 81

<sup>2</sup> vgl. Hausen, S. 70

<sup>3</sup> vgl. Sydow, S. 56

<sup>4</sup> vgl. Wittig, S. 72

S. 103

<sup>1</sup> vgl. S. 73

S. 104

- <sup>1</sup> vgl. Hausen, S. 182
- <sup>2</sup> vgl. Mattheis, S. 37, 38, 62
- <sup>3</sup> vgl. Sydow, S. 55
- <sup>4</sup> vgl. Wittig, S. 71
- <sup>5</sup> vgl. Zugehör, S. 68, 69, 106, 107

S. 105

- <sup>1</sup> vgl. Hausen, S. 182 f

S. 109

- <sup>1</sup> vgl. Sydow, S. 58
- <sup>2</sup> vgl. Wittig, S. 75
- <sup>3</sup> vgl. Hausen, S. 337
- <sup>4</sup> vgl. Wittig, S. 75
- <sup>5</sup> vgl. Sydow, S. 58

S. 111

- <sup>1</sup> vgl. Wittig, S. 62
- <sup>2</sup> vgl. Mattheis, S. 59, 60
- <sup>3</sup> vgl. Zugehör, S. 101

S. 112

- <sup>1</sup> vgl. Zugehör, S. 103

S. 113

- <sup>1</sup> vgl. Hausen, S. 82; Wittig, S. 73

<sup>2</sup> vgl. Wittig, S. 74

<sup>3</sup> vgl. Hausen, S. 82

#### S. 114

<sup>1</sup> vgl. S. 95 ff

#### S. 116

<sup>1</sup> vgl. S. 106 ff

#### S. 119

<sup>1</sup> vgl. S. 14 ff

<sup>2</sup> vgl. Hausen, S. 325

<sup>3</sup> vgl. Sydow, S. 50

<sup>4</sup> vgl. Wittig, S. 66

#### S. 120

<sup>1</sup> vgl. S. 14 ff

<sup>2</sup> vgl. S. 189 f, Anm. 2 zu Seite 17, d.h. auch die heutigen Weisungen fielen damals unter den Auflagenbegriff

<sup>3</sup>

|        | <u>(Probanden)</u> | <u>Widerrufe</u> | <u>Straftat</u> | <u>Auflagenverstöße</u> |
|--------|--------------------|------------------|-----------------|-------------------------|
| Sydow  | 145                | 61               | 30/49,2%        | 31/50,8%                |
| Wittig | 150                | 46               | 20/43,5%        | 22/47,8%                |

#### S. 121

<sup>1</sup> vgl. S. 67

S. 123

- <sup>1</sup> vgl. S. 173 ff. die Alternativen behandeln

S. 124

- <sup>1</sup> vgl. S. 36  
<sup>2</sup> vgl. S. 32

S. 127

- <sup>1</sup> vgl. Hausen, S. 326  
<sup>2</sup> vgl. Hausen, S. 325, 341, 321

S. 133

- <sup>1</sup> vgl. S. 28 ff

S. 134

- <sup>1</sup> vgl. S. 129, 131  
<sup>2</sup> vgl. S. 32

S. 136

- <sup>1</sup> vgl. S. 118  
<sup>2</sup> vgl. S. 141 f

S. 141

- <sup>1</sup> vgl. S. 67

S. 142

- <sup>1</sup> vgl. S. 67

S. 143

- <sup>1</sup> vgl. dazu auch die beiden Fälle auf Seite 144 f
- <sup>2</sup> vgl. S. 76 f
- <sup>3</sup> vgl. Dreher § 56 f Anm. 4

S. 144

- <sup>1</sup> vgl. den Anhang, S. 239, Nr. 6; S. 241, Nr. 14;  
S. 243, Nr. 21

S. 146

- <sup>1</sup> vgl. S. 59

S. 152

- <sup>1</sup> vgl. S. 118

S. 153

- <sup>1</sup> vgl. S. 144 f
- <sup>2</sup> vgl. den Fall S. 146 ff

S. 154

- <sup>1</sup> vgl. Hausen, S. 321
- <sup>2</sup> vgl. S. 239, Nr. 5
- <sup>3</sup> vgl. S. 240, Nr. 12; S. 241, Nr. 13, Nr. 14; S. 242, Nr. 15,  
Nr. 16; S. 146 ff

S. 155

- <sup>1</sup> vgl. S. 250, Nr. 4, Nr. 5; S. 144 f

S. 158

- <sup>1</sup> vgl. dazu S. 38 ff

S. 159

<sup>1</sup> vgl. z.B. S. 146, 142

S. 162

<sup>1</sup> vgl. z.B. S. 240, Nr. 10

S. 164

<sup>1</sup> vgl. dazu schon Baumann, 1969, S. 93 f

S. 166

<sup>1</sup> vgl. S. 257

S. 167

<sup>1</sup> vgl. BT-Drs. 7/550, S. 213

S. 168

<sup>1</sup> vgl. z.B. BT-Drs. 9/22, S. 5; BT-Drs. 8/3857, S. 11

<sup>2</sup> vgl. z.B. Oske, S. 291; Schrader, S. 1832 ff

<sup>3</sup> vgl. hierzu für die jetzige Rechtslage z.B. Oske a.a.O.;  
KG JR 1958, S. 189; LG Tübingen JZ 1974, S. 682 f, mit  
Anmerkung Schroeder

S. 169

<sup>1</sup> in Anlehnung an § 56 g II S. 2. Diese Vorschrift kann  
nicht analog angewendet werden, da der Gesetzgeber bei der  
Reform von 1969 trotz Kenntnis des Problems keine Regelung  
getroffen hat, also keine unbeabsichtigte Gesetzeslücke  
besteht, vgl. z.B. Schroeder, S. 683

S. 171

- <sup>1</sup> vgl. S. 158 f

S. 172

- <sup>1</sup> vgl. S. 160 f

S. 173

- <sup>1</sup> vgl. Glofke, S. 35 f  
<sup>2</sup> Glofke a.a.O.

S. 174

- <sup>1</sup> vgl. S. 82  
<sup>2</sup> Glofke, S. 36  
<sup>3</sup> vgl. dazu auch Nagel, S. 167

S. 175

- <sup>1</sup> in diesen Zusammenhang passen auch Überlegungen von Opp, S. 350  
<sup>2</sup> vgl. Glofke, S. 36  
<sup>3</sup> vgl. S. 10 ff

S. 176

- <sup>1</sup> sonst besteht u.U. die Gefahr, daß die Allgemeinheit diese Sanktion als "zu milde" ablehnt, vgl. zu diesem Problem Müller-Dietz, 1979, S. 265; vgl. auch Thoss, S. 107, der sich in anderem Zusammenhang zu Recht auf die Abhängigkeit des Strafrechts von gesellschaftlichen Verhältnissen bezieht.  
<sup>2</sup> vgl. z.B. Spotowski, S. 749 ff. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Teichler, S. 450 ff.

A N H A N G

3.

|                                                                                                            |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| I) Die Kriterien, die für die Aussetzungsentscheidungen herangezogen wurden. Die Nichtverkehrsdeliktsfälle | 211 |
| II) Die Kriterien, die für die Aussetzungsentscheidungen herangezogen wurden. Die Verkehrsdeliktsfälle     | 214 |
| III) Weisungen. Die Nichtverkehrsdeliktsfälle                                                              | 215 |
| IV) Deliktsart und Widerruf. Die Nichtverkehrsdeliktsfälle                                                 | 219 |
| V) Deliktsart und Widerruf. Die Verkehrsdeliktsfälle                                                       | 220 |
| VI) Die Anteile der einzelnen Nummern des § 56 f I an den Widerrufsfällen. Die Nichtverkehrsdeliktsfälle   | 221 |
| VII) Die Anteile der einzelnen Nummern des § 56 f I an den Widerrufsfällen und Bewährungshilfe             | 222 |
| VIII) Rückfallmäßige und nicht rückfallmäßige neue Straftaten (Tabelle)                                    | 223 |
| IX) Rückfallmäßige und nicht rückfallmäßige neue Straftaten. Die Nichtverkehrsdeliktsfälle (Code-Liste)    | 224 |
| X) Hintergrundinformationen zu § 56 f I Nr. 1. Die Nichtverkehrsdeliktsfälle                               | 231 |
| XI) § 56 f I Nr. 1. Die Verkehrsdeliktsfälle                                                               | 250 |
| XII) Einzelfallunabhängige Meinungsäußerungen dreier Richter des Amtsgerichts Bremen                       | 251 |
| XIII) Bewährungsregister BRs (Muster)                                                                      | 264 |

- I) Die Kriterien, die für die Aussetzungsentscheidungen herangezogen wurden. Die Nichtverkehrsdeliktsfälle (93 auswertbare Fälle)

| <u>Persönlichkeit</u>                       | Insgesamt | Wi |
|---------------------------------------------|-----------|----|
| Entwicklung der Persönlichkeit seit der Tat | 1         | -  |

### Vorleben

|                                                                                                      |   |   |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|---|
| Positive Entwicklung einer bereits laufenden BZ                                                      | 5 | - |
| Langes Zurückliegen der abgeurteilten Tat und kein Bekanntwerden einer neuen Tat in der Zwischenzeit | 3 | - |
| Bisher unbestraft                                                                                    | 9 | 3 |
| Bisher keine Freiheitsstrafe                                                                         | 7 | 2 |
| Bisher keine so empfindliche Freiheitsstrafe                                                         | 3 | 1 |
| Freiheitsstrafe nach längerer Zeit                                                                   | 2 | - |
| Erste Verurteilung seit längerer Zeit                                                                | 5 | 2 |
| Erste Verurteilung als Erwachsener                                                                   | 1 | - |
| Größer werdende Abstände zwischen Straftaten                                                         | 1 | 1 |
| Erfolgreicher Abschluß einer BZ von 1972 - 1975                                                      | 1 | - |
| Unmittelbar zuvor Verbüßung einer Ersatzfreiheitsstrafe bzw. U-Haft                                  | 3 | 2 |
| Eindruck einer gerade erfolgten Strafverbüßung                                                       | 1 | 1 |

### Umstände der Tat

|                                                                                         |   |   |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|---|---|
| Geringer Tatbeitrag bzw. Offenbarung geringer krimineller Energie bei der Tatausführung | 4 | 1 |
| Geringere kriminelle Energie als bei früheren Taten                                     | 1 | 1 |
| Besondere Umstände bzw. Schwierigkeiten des Täters zur Tatzeit                          | 6 | 3 |

| <u>Verhalten nach der Tat</u>                                                       | Insgesamt | Wi |
|-------------------------------------------------------------------------------------|-----------|----|
| Einsicht, Reue, Besserungsversprechen                                               | 14        | 9  |
| Selbststellung bei der Polizei                                                      | 1         | -  |
| Geständnis                                                                          | 2         | 1  |
| Zwischenzeitliche Zahlung von Unterhalt nach einer Verletzung der Unterhaltspflicht | 3         | 2  |
| <u>Lebensverhältnisse</u>                                                           |           |    |
| Derzeit feste Arbeit                                                                | 9         | 4  |
| Intensive Arbeitssuche                                                              | 3         | 2  |
| Feste Arbeit in Aussicht                                                            | 2         | 2  |
| Arbeitswilligkeit                                                                   | 1         | 1  |
| Bemühen um berufliche Fortbildung                                                   | 1         | -  |
| Beginn einer Lehre                                                                  | 1         | -  |
| Abschluß einer Ausbildung                                                           | 1         | -  |
| Gute Beurteilung durch den Arbeitgeber                                              | 2         | 1  |
| Kauf von Einrichtungsgegenständen                                                   | 1         | -  |
| Feste Wohnung                                                                       | 5         | 2  |
| Feste Bleibe                                                                        | 1         | -  |
| Verlobung, Heirat, feste Bindung                                                    | 6         | 3  |
| Kinder, Familie, Verlobte, schwangere Verlobte, für die zu sorgen ist               | 7         | 2  |
| Unterhaltspflicht für die Familie                                                   | 1         | -  |
| Versöhnung mit den Eltern                                                           | 1         | -  |
| Alkoholproblem in den Griff bekommen                                                | 1         | -  |
| Derzeit gefestigte finanzielle Situation                                            | 1         | -  |
| Bemühen, sich von Drogenabhängigkeit zu lösen                                       | 3         | 1  |
| Bemühen, BTM-Genuß zumindest zu reduzieren                                          | 1         | -  |
| Allgemeine Festigung der Lebensumstände bzw. Beseitigung von Spannungszuständen     | 15        | 5  |
| Krankheit                                                                           | 1         | -  |

| <u>Wirkungen der Strafaussetzung zur Bewährung</u>                                                                                                                                                                                                                                 | Insgesamt | Wi |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|----|
| Gewährung einer Chance bzw. Wagen eines nochmaligen Versuchs                                                                                                                                                                                                                       | 5         | 2  |
| Entlassung im Sommer gibt bessere Chance, Arbeit zu finden und damit zu geordneter Lebensführung                                                                                                                                                                                   | 1         | 1  |
| "... erschien es dem Gericht sinnvoller, den Angeklagten wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern und ihn damit zu resozialisieren"                                                                                                                                               | 1         | 1  |
| "... Erwartung, daß die angestrebte Betreuung in der therapeutischen Wohngemeinschaft ... in Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus ... einen größeren Erfolg zeitigen kann, als er bisher durch zwangsweise Einlieferung in Krankenhäuser und in die Strafanstalt zu verzeichnen war" | 1         | 1  |
| Zu erwartende Unterstützung durch den Bewährungshelfer                                                                                                                                                                                                                             | 11        | 5  |
| Möglichkeit, nach dem Urteil eine frühere Arbeit wiederaufzunehmen                                                                                                                                                                                                                 | 1         | -  |

### Sonstiges

|                                                                                           |   |   |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|---|---|
| Bereits Widerruf in einem anderen Verfahren zu erwarten, der zu sechsmonatiger Haft führt | 1 | - |
| Nach Weisungen                                                                            | 4 | 2 |
| Gegenwärtige Unterstützung durch das Sozialamt                                            | 1 | - |
| Beantragte Altersrente                                                                    | 1 | - |
| Meiden des Bahnhofsbereichs, für den Hausverbot besteht, seit längerer Zeit               | 1 | - |
| Gegen die Auflage der Schadenswiedergutmachung                                            | 1 | - |
| Auch S.z.B. in anderer Sache                                                              | 1 | - |

II) Die Kriterien, die für die Aussetzungsentscheidungen  
herangezogen wurden. Die Verkehrsdeliktsfälle  
(9 auswertbare Fälle)

|                                                    | Insgesamt | Wi |
|----------------------------------------------------|-----------|----|
| <u>Persönlichkeit</u>                              |           |    |
| Zwischenzeitliche Reifung                          | 1         | -  |
| <u>Vorleben</u>                                    |           |    |
| Bisher ohne Freiheitsstrafe                        | 5         | 1  |
| <u>Verhalten nach der Tat</u>                      |           |    |
| Reumütig                                           | 3         | 1  |
| Geständig                                          | 2         | -  |
| <u>Lebensverhältnisse</u>                          |           |    |
| Geordnete Verhältnisse                             | 1         | -  |
| <u>Wirkungen der Strafaussetzung zur Bewährung</u> |           |    |
| Gewährung einer Chance                             | 1         | 1  |
| Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß           | 1         | -  |

III) Weisungen. Die Nichtverkehrsdeliktsfälle  
 (147 auswertbare Fälle)

Fälle

§ 56 c II Nr. 1:

Aufenthaltsfragen:

|                                                                                       |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| "jede Veränderung des Wohnortes und der Anschrift dem Gericht umgehend mitzuteilen"   | 147 |
| - evtl. auch: "dem Gericht und dem Bewährungshelfer"                                  |     |
| - evtl. auch: "dem Gericht und dem Sozialamt"                                         |     |
| die polizeilichen Meldevorschriften einzuhalten                                       | 144 |
| einen festen Wohnsitz zu begründen und die Anschrift dem Gericht umgehend mitzuteilen | 45  |
| - evtl. auch: "dem Gericht und dem Bewährungshelfer"                                  |     |
| Straßen und Lokale der Drogenszene meiden                                             | 1   |
| den Bremer Bahnhof zu meiden                                                          | 1   |

Arbeitsfragen:

|                                                                                                            |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| eine feste Arbeit anzunehmen                                                                               | 69 |
| - oft in Verbindung mit: "oder sich beim Arbeitsamt arbeitslos zu melden", wenn das noch nicht erfolgt war |    |
| - oft mit dem Zusatz: "und auf Verlangen einen Nachweis zu erbringen" u.ä.                                 |    |
| eine feste Arbeit anzunehmen und diese nur mit Genehmigung des Bewährungshelfers aufzugeben                | 1  |

Phlle

einen Wechsel der Arbeitsstelle nicht ohne  
vorherige Zustimmung des Bewährungshelfers  
vorzunehmen 1

jede Veränderung der Arbeitsstelle dem Sozialamt  
mitzuteilen 1

sich um eine feste Arbeitsstelle zu bemühen und  
sie nach Erhalt und ebenso jede Veränderung dem  
Sozialamt und dem Gericht mitzuteilen 3

seine jeweilige Arbeitsstelle auf Anforderung  
des Gerichts nachzuweisen 1

sich im Falle der Erwerbslosigkeit bei dem  
zuständigen Arbeitsamt oder einer anderen zur  
Arbeitsvermittlung zugelassenen Stelle zu melden 1

eine feste Arbeitsstelle beizubehalten 2

sich um eine feste Arbeitsstelle zu bemühen  
und über Umfang und Erfolg halbjährlich zu  
berichten 1

#### § 56 c II Nr. 2:

Der Verurteilte wird angewiesen, sich  
halbjährlich auf dem Sozialamt zu melden 2

#### § 56 c II Nr. 3:

-

#### § 56 c II Nr. 4:

Gegenstände, die ihm Gelegenheit oder  
Anreiz zu dem Genuß von Betäubungsmitteln  
bieten könnten, nicht zu besitzen, bei sich  
zu führen oder verwahren zu lassen 1

§ 56 c II Nr. 5:

seiner Unterhaltspflicht gegenüber ... 28  
nachzukommen

- evtl. auch: - weiterhin nachzukommen
- zu Händen des Sozialamtes nachzukommen
- und sich dazu mit dem Sozialamt in Verbindung zu setzen
- und entsprechende Zahlungen nachzuweisen
- und über die Abtragung der Rückstände eine Vereinbarung zu treffen, die dem Gericht innerhalb von 6 Wochen vorzulegen ist

§ 56 c III Nr. 1:

"sich einer Heilbehandlung" bzw. "sich einer 4  
Entziehungskur zu unterziehen"

die ärztliche Behandlung bei ... fortzusetzen und 1  
halbjährlich ab ... durch Vorlage einer ärztlichen  
Bescheinigung über die Fortschritte bei der  
Behandlung zu berichten

§ 56 c III Nr. 2:

sich binnen eines Monats einer therapeutischen Wohn- 1  
gemeinschaft anzuschließen ... und dem Gericht den  
entsprechenden Nachweis zu erbringen

für die Dauer von sechs Monaten in der Arbeiter- 1  
kolonie ... zu verbleiben oder eine Wohnungsänderung  
nur mit Zustimmung des Bewährungshelfers vorzunehmen

Fälle

Sonstiges:

übermäßigen Alkoholgenuß zu meiden

jeglichen Alkoholgenuß zu meiden

jeden Drogengenuß zu meiden

sich einmal im Monat beim zuständigen Haupt-  
gesundheitsamt zur Untersuchung zu melden, ob  
Einstiche ... vorhanden sind

IV) Deliktsart und Widerruf. Die Nichtverkehrsdeliktsfälle  
 (147 auswertbare Fälle)

(Jede Deliktsart, die im einzelnen auswertbaren Fall auftrat,  
 wurde pro auswertbarem Fall einmal gezählt)

| <u>Paragraph</u> | <u>Insgesamt</u> | <u>Widerrufe</u> |
|------------------|------------------|------------------|
| 113              | 1                | -                |
| 120              | 1                | -                |
| 123              | 7                | 4                |
| 133              | 1                | -                |
| 153              | 2                | 1                |
| 170 b            | 28               | 20               |
| 178              | 4                | -                |
| 183              | 2                | -                |
| 185              | 1                | -                |
| 223, 223 a       | 7                | 3                |
| 242 ff           | 55               | 20               |
| 246              | 11               | 3                |
| 149              | 1                | 1                |
| 259              | 2                | 1                |
| 263              | 26               | 12               |
| 265 a            | 9                | 6                |
| 266              | 2                | -                |
| 267              | 11               | 6                |
| 289              | 1                | 1                |
| 303              | 2                | 1                |
| 316              | 3                | 1                |
| 323 a            | 4                | 3                |
| 348              | 1                | -                |
| 354              | 1                | -                |
| 21 StVG          | 3                | 1                |

ferner:

Verstöße gegen das BTMG

(evtl. i.V.m. der AO)

7 2

Verstöße gegen das WaffenG

2 2

V) Deliktsart und Widerruf. Die Verkehrsdeliktsfälle

(48 auswertbare Fälle)

(Jede Deliktsart, die im einzelnen auswertbaren Fall auftrat, wurde pro auswertbarem Fall einmal gezählt)

| <u>Paragraph</u>     | <u>Insgesamt</u> | <u>Widerrufe</u> |
|----------------------|------------------|------------------|
| 142                  | 1                | -                |
| 230                  | 1                | -                |
| 248 b                | 2                | 1                |
| 315 c I Nr. 1 a, III | 9                | 3                |
| 316                  | 28               | 4                |
| 323 a                | 5                | -                |
| 21 STVG              | 15               | 8                |

VI) Die Anteile der einzelnen Nummern des § 56 f I an den  
Widerrufsfällen. Die Nichtverkehrsdeliktsfälle

Die Verteilung war im Rahmen von 67 auswertbaren Wider-  
rufsfällen wie folgt:

§ 56 f I Nr. 1:

|                     |       |
|---------------------|-------|
| Nur gem. Nr. 1      | = 23  |
| Gem. Nr. 1 und 2    | = 3   |
| Gem. Nr. 1 und 3    | = 2   |
| Gem. Nr. 1, 2 und 3 | = 1   |
|                     | <hr/> |
|                     | 29    |
|                     | ==    |

§ 56 f I Nr. 2:

|                     |       |
|---------------------|-------|
| Nur gem. Nr. 2      | = 15  |
| Gem. Nr. 2 und 1    | = 3   |
| Gem. Nr. 2 und 3    | = 19  |
| Gem. Nr. 2, 3 und 1 | = 1   |
|                     | <hr/> |
|                     | 38    |
|                     | ==    |

§ 56 f I Nr. 3:

|                     |       |
|---------------------|-------|
| Nur gem. Nr. 3      | = 4   |
| Gem. Nr. 3 und 1    | = 2   |
| Gem. Nr. 3 und 2    | = 19  |
| Gem. Nr. 3, 2 und 1 | = 1   |
|                     | <hr/> |
|                     | 26    |
|                     | ==    |

VII) Die Anteile der einzelnen Nummern des § 56 f I an den  
Widerrufsfällen und Bewährungshilfe

(38 auswertbare Nichtverkehrsdeliktsfälle mit Bewährungshelfer, 29 ohne Bewährungshelfer)

In Klammern werden die Summen nach Abzug der 20 § 170 b-Fälle ergänzend angegeben.

| <u>§ 56 f I Nr. 1:</u> | <u>ohne</u>    | <u>mit</u>     |
|------------------------|----------------|----------------|
| Nur gem. Nr. 1         | = 10           | = 13           |
| Gem. Nr. 1 und 2       | = -            | = 3            |
| Gem. Nr. 1 und 3       | = 1            | = 1            |
| Gem. Nr. 1, 2 und 3    | = -            | = 1            |
|                        | <u>11</u> (11) | <u>18</u> (18) |

| <u>§ 56 f I Nr. 2:</u> |               |                |
|------------------------|---------------|----------------|
| Nur gem. Nr. 2         | = 10          | = 5            |
| Gem. Nr. 2 und 1       | = -           | = 3            |
| Gem. Nr. 2 und 3       | = 14          | = 5            |
| Gem. Nr. 2, 1 und 3    | = -           | = 1            |
|                        | <u>24</u> (7) | <u>14</u> (11) |

| <u>§ 56 f I Nr. 3:</u> |               |              |
|------------------------|---------------|--------------|
| Nur gem. Nr. 3         | = 3           | = 1          |
| Gem. Nr. 3 und 1       | = 1           | = 1          |
| Gem. Nr. 3 und 2       | = 14          | = 5          |
| Gem. Nr. 3, 1 und 2    | = -           | = 1          |
|                        | <u>18</u> (4) | <u>8</u> (7) |
|                        | ==            | ==           |

## VIII)

Rückfällmäßige und nicht rückfällmäßige neue Straftaten (die neuen Straftaten traten bei den Nichtverkehrs-sachen im Rahmen von 75, bei 147 auswertbaren, Akten-fällen auf, d.h., es sind teils identische Aktenfälle betroffen, vgl. die Code-Liste im Anhang, S. 224 ff. Bei den Verkehrs-sachen waren 6, bei 48 auswertbaren, Aktenfällen berührt, vgl. die Code-Liste im Anhang, S. 250)

|           | Nichtverkehrsdelikte |            |           |         |           |           | Verkehrsdelikte |            |           | Insgesamt |   |   |         |           |           |
|-----------|----------------------|------------|-----------|---------|-----------|-----------|-----------------|------------|-----------|-----------|---|---|---------|-----------|-----------|
|           | ①                    | ②          | ③         | absolut | % absolut | % absolut | ①               | ②          | ③         | ①         | ② | ③ | absolut | % absolut | % absolut |
| ①         | 22 (76%)             | 11 (52,5%) | 13 (38%)  | 2       | -         | -         | 24 (75%)        | 11 (48%)   | 13 (37%)  |           |   |   |         |           |           |
| ②         | 5 (17%)              | 2 (9,5%)   | 1 (3%)    | -       | -         | -         | 5 (15,5%)       | 2 (8,5%)   | 1 (3%)    |           |   |   |         |           |           |
| ③         | 2 (7%)               | 8 (38%)    | 20 (59%)  | 1       | 2         | 1         | 3 (9,5%)        | 10 (43,5%) | 21 (60%)  |           |   |   |         |           |           |
| Insgesamt | 29 (100%)            | 21 (100%)  | 34 (100%) | 3       | 2         | 1         | 32 (100%)       | 23 (100%)  | 35 (100%) |           |   |   |         |           |           |

Zu ① ② ③ und ① ② ③ vgl. Tabelle 22, S. 125

IX) Rückfallmäßige und nicht rückfallmäßige neue Straftaten.  
Die Nichtverkehrsdeliktsfälle

In einer ersten Übersicht wird dargestellt, welche Ausgangstaten in den 29 Fällen, in denen nur oder auch gem. § 56 f I Nr. 1 widerrufen wurde, welchen neuen Straftaten laut Widerrufsbeschluß gegenüberstanden. Aus Gründen der Verkürzung und damit größerer Übersichtlichkeit werden in vielen Fällen gesetzliche Deliktsbezeichnungen durch die entsprechenden Paragraphennummern ersetzt. 265 a bedeutet hier, wie in den folgenden Übersichten, ausnahmslos Beförderungsgeschleichen.

Übersicht 1: (29 auswertbare Fälle)

Es werden zuerst die Ausgangstaten und dann, nach einem Schrägstrich, die neuen Straftaten während der BZ genannt.

Nur rückfallmäßige neue Straftaten während der BZ:

- 1) gemeinschaftl. schwerer 242 in 3 F. / 242 in 3 F.
- 2) 263 in 2 F.; 246 und Pfandbruch / 263 in 2 F.
- 3) 185 (Frau an die Brust gefaßt) / 183 a; 183
- 4) 242 in 2 F.; 265 a in 7 F. / 242, 248 a; 265 a
- 5) vers. gemeinschaftl. 242, 248 a / schwerer gemeinschaftl. 242 in 2 F.
- 6) schwerer 242; 242, 248 a; 246 oder 242; 123 in 3 F. / 242
- 7) gemeinschaftl. schwerer 242; vers. 263 / schwerer 242 in 2 F.
- 8) 242 in TE mit fortgesetztem Fahren ohne FE; 242 in TE mit 267; 242 / schwerer 242 in 2 F.
- 9) 242 in 2 F.; 123 in 3 F. / 242 in 4 F.; 265 a in 2 F.
- 10) 242 in TE mit 316 / Fahren ohne FE in TE mit einem Vergehen gegen das Pflichtvers.G in 2 F., davon in einem Fall in TE mit fahrl. 315 c I Nr. 1 a und in einem anderen Fall in TE mit 142 und mit fahrl. 316
- 11) 242; 153 / Bandendiebstahl in 3 F.
- 12) 265 a in 6 F. / 265 a

- 13) 263 in 5 F. / 242
- 14) 263; 265 a in 7 F. / 265 a
- 15) 263 / 242
- 16) 242, 248 a / 263 in TE mit 267; 242, 248 a
- 17) gemeinschaftl. schwerer 242, 21 (alkoholbedingt);  
Vergehen gegen das Waffeng / fahrl. 323 a (Rauschtat:  
242)
- 18) gemeinschaftl. fortges. 242 / schwerer 242 in 4 F.,  
davon in 2 F. gemeinschaftl. handelnd; vers. gemein-  
schaftl. 242
- 19) schwerer 242 / schwerer 242; 242
- 20) 223 in 3 F. / 123 in TE mit 223
- 21) 323 a in 3 F. (Rauschtat: 242 in 2 F.; 223) / 323 a  
(Rauschtat: Bedrohung mit 224)
- 22) 242, 21 (alkoholbedingt) / fahrl. 323 a (Rauschtat: 242)

Rückfallmäßige und andere neue Straftaten kombiniert:

Die nicht rückfallmäßigen Straftaten sind unterstrichen.

- 23) 265 a in 11 F. / 265 a in 2 F.; 223 in TE mit 303
- 24) 265 a in 7 F. / 265 a in 4 F.; fahrl. 223; 246
- 25) fortges. Besitz und Erwerb von BTM in TE mit Steuer-  
hehlerei / fortges. Besitz und Erwerb von BTM; gemein-  
schaftl. schwerer 242
- 26) 323 a (Rauschtat: 113 in TE mit 223 a) / Fahren ohne FE  
in TE mit fahrl. 315 c I Nr. 1 a und 113
- 27) fortges. Vergehen gegen das BTMG; 242 in 2 F., davon in  
1 F. gemeinschaftl. handelnd / schwere Brandstiftung;  
242 in 7 F.; 267 in TE mit 263, Erwerb und Besitz von  
BTM und vers. 263

Nur nicht rückfallmäßige neue Straftaten:

- 28) unerlaubtes Führen von Schusswaffen in TE mit vollendetem  
und vers. gemeinschaftl. 244 I Nr. 1 / vors. 316
- 29) 133 in TE mit 303 / 223 a

Was die Zuordnung der 29 Fälle zu den 3 gebildeten Kategorien betrifft, so ist bzgl. der Vollrauschdelikte festzustellen, daß auf die Rauschtat mit abgestellt wurde, was diskutabel ist.

Im Fall 29 schreibt die Staatsanwaltschaft im Widerrufs-antrag: "... da der Verurteilte am ... wegen einer Straftat verurteilt wurde, die zu der Deliktsart der vorliegenden Sache auf ähnlicher Linie liegt." Dieser Beurteilung wird nicht gefolgt, weil die Ausgangstat heimlich und ohne Menschenkontakt begangen werden sollte und wurde, d.h. nicht in die Sphäre eines anwesenden Menschen eingedrungen wurde.

In den übrigen Fällen war die Zuordnung unproblematisch.

In den Fällen, in denen nur oder auch neue Straftaten Maßnahmen gem. § 56 f II verursachten, was eine Bejahung des § 56 f I voraussetzt, ergab sich folgendes Bild:

Übersicht 2: (21 auswertbare Fälle)

Nur rückfallmäßige neue Straftaten:

- 1) 242 / 242; 242; 248 a
- 2) 183 / 183
- 3) 267 in 2 F., davon einmal in TE mit 263 / 263; vers. 263
- 4) 265 a in 6 F.; 263 in 2 F. / 265 a in 4 F.
- 5) gemeinschaftl. 242 / 265 a in 3 F.
- 6) 242, 248 a / 242, 248 a
- 7) gemeinschaftl. 263 in TE mit 267 in 2 F., davon in 1 F. fortges. handelnd / 242
- 8) vers. schwerer 242 / 242
- 9) gemeinschaftl. 263 / 263 in 2 F.
- 10) schwerer 242 in 3 F.; fortges. 267 in TE mit fortges. 263 / schwerer 242
- 11) sexuelle Nötigung / 223

Rückfallmäßige und andere neue Straftaten kombiniert:

- 12) (vgl. Nr. 24, Ü. 1) 265 a in 7 F. / 265 a in 3 F.; 223
- 13) (vgl. Nr. 28, Ü 1) unerlaubtes Führen von Schusswaffen in TE mit vollendetem und vers. gemeinschaftl. 244 I Nr. 1 / fahrl. 315 c I Nr. 1 a in TE mit fahrl. 223;  
265 a in 2 F.; fahrl. 316

Nur nicht rückfallmäßige neue Straftaten:

- 14) (vgl. Nr. 13, Ü. 1) 263 in 5 F. / 123 in TE mit 303
- 15) (vgl. Nr. 29, Ü. 1) 123 in TE mit 303 / 242

- 16) (vgl. Nr. 3, U. 1) 145 / 242
- 17) 223 a; gemeinschaftl. 242; 246; 259 / Fahren ohne FE  
in 2 F.
- 18) gemeinschaftl. 242 / fortges. Verbreitung pornogra-  
phischer Schriften
- 19) gemeinschaftl. sexuelle Nötigung / fahrl. 316
- 20) 242; 267 in TE mit 263 / fahrl. 316
- 21) fortges. Besitz und Erwerb von BTM in TE mit vers.  
Steuerhehlerei / vers. 242

Übersicht 3 stellt die Fälle dar, in denen neue Straftaten während der Bewährungszeit zu keinen Maßnahmen führten.

Übersicht 3: (34 auswertbare Fälle)

Nur rückfallmäßige neue Straftaten:

- 1) gemeinschaftl. vers. 249 in TE mit 223 a / 265 a
- 2) (vgl. Nr. 10, Ü. 1) 242 in TE mit 316 / schwerer 242; fahrl. 316 in TE mit Fahren ohne FE
- 3) (vgl. Nr. 13, Ü. 1, Nr. 14, Ü. 2) 263 in 5 F. / 242, 248 a
- 4) (vgl. Nr. 6, Ü. 1) schwerer 242; 242, 248 a; 246 oder 242; 123 in 3 F. / 265 a
- 5) (vgl. Nr. 17, Ü. 1) gemeinschaftl. schwerer 242, 21 (alkoholbedingt); Vergehen gegen das WaffnG / 242; schwerer 242
- 6) 183 / 183
- 7) (vgl. Nr. 3, Ü. 2) 267 in 2 F., davon einmal in TE mit 263 / 263 in 3 F.
- 8) vers. 242 oder vers. 246 / 242; 263
- 9) 265 a / 265 a
- 10) fortges. Erwerb und Besitz von BTM / Verstoß gegen das BTMG in TE mit Steuerhehlerei
- 11) 303 in 2 F.; schwerer 242 / 263; 259
- 12) 242 / 263
- 13) 263 in 2 F. / 242

Rückfallmäßige und andere neue Straftaten kombiniert:

- 14) schwerer 242 in 2 F.; vers. schwerer 242 / 170 b; 242

Nur nicht rückfallmäßige neue Straftäter:

- 15) gemeinschaftl. schwerer 242 in 2 F.; 242; fortges. 267  
in TE mit fortges. 263 / gemeinschaftl. vers. Gefangen-  
nenmeuterei
- 16) 266 / 170 b
- 17) 170 b / fahrl. Führen eines nicht haftpflichtver-  
sicherten KFZ
- 18) 242, 21; Vergehen gegen das BTMG / fahrl. 315 c I Nr. 1 a
- 19) Fahren ohne FE; 242 in 2 F.; 242, 248 a / 170 b
- 20) 323 a (Rauschtat: 113) / 263
- 21) schwerer 242 in 5 F.; vers. schwerer 242 / 170 b
- 22) 242 in 2 F. / fahrl. 316
- 23) 123 in 2 F. / fahrl. 316 in 4 F.
- 24) 170 b / 242, 21; fortges. 242; 242 in 2 F.
- 25) 170 b / 242, 248 a
- 26) Vergehen gegen das BTMG in TE mit Steuerhehlerei / 265 a
- 27) 223 a; gemeinschaftl. 242; 246; 259 / Fahren ohne FE  
in 2 F.
- 28) 263 / fahrl. 316
- 29) 242; vers. 263 / 223
- 30) 323 a (Rauschtat: 223) / fahrl. 316
- 31) gemeinschaftl. schwerer 242 / fahrl. 316
- 32) fortges. schwerer 242 / fahrl. 316
- 33) 170 b / 265 a
- 34) fortges. Vergehen gegen das BTMG; 242 in 2 F., davon  
in einem Fall gemeinschaftl. handelnd / Fahren ohne FE  
in TE mit Steuerhinterziehung

X) Hintergrundinformationen zu § 56 f I Nr. 1  
Die Nichtverkehrsdeliktsfälle

Im folgenden werden die drei Übersichten unter IX), S.224 ff, um Hintergrundinformationen ergänzt. Die Widerrufsfälle beziehen sich auf Übersicht 1, die Fälle gem. § 56 f II auf Übersicht 2 und die Fälle ohne Maßnahmen auf Übersicht 3. Bei identischen Aktenfällen erfolgen Kennzeichnungen.

Widerrufsfälle:

1) gemeinschaftl. schwerer 242 in 3 F. / 242 in 3 F.

Keine S.z.B. im Urteil über die neuen Straftaten.

2) 263 in 2 F.; 246 und Pfandbruch / 263 in 2 F.

Keine S.z.B. im Urteil über die neuen Straftaten.

3) 185 (Frau an die Brust gefaßt) / 183 a; 183

Widerrufsantrag: " ... ist am 25.4.1979 erneut wegen einschlägiger Straftaten verurteilt worden. Tatzeit der neuen Sache war ..., d.h. nur gut einen Monat, nachdem die BZ in dieser Sache um 1 Jahr verlängert worden war. Das Verhalten des Verurteilten zeigt, daß mildere Maßnahmen offenbar nicht ausreichen, ihn vor der Begehung weiterer Straftaten einschlägiger Art abzuhalten."

4) 242 in 2 F.; 265 a in 7 F. / 242, 248 a; 265 a

Vermerk: "Telefonat mit Bewährungshelfer ...: Der Verurteilte hat von sich aus nichts unternommen, um bereits versetzte Waren für die geschädigten Versandhäuser zurückzuholen ... .Anscheinend lebt der Verurteilte von dem Verkauf weiterer Sammelbestellungen und von mildtätigen Gaben seiner Zimmerwirtin ... Der Verurteilte scheint resigniert zu haben und auf seine erneute Inhaftierung zu warten ..." Gericht an die Staatsanwaltschaft: "... mit der Bitte um Kenntnissnahme ... 2 Fragen sind m.E. zu trennen: (1) der Verdacht neuer Straftaten (Betrug oder Unterschlagung zum Nachteil einiger Versandhäuser). Hierzu wird ein neues Ermittlungsverfahren einzuleiten sein.

(2) Die Frage, ob dieses neue Verfahren zunächst abgewartet werden soll oder schon jetzt ein Widerrufs Antrag gestellt werden soll. Es wird dann allerdings etwas schwierig sein, einen gröblichen Verstoß gegen Weisungen zu begründen, wenn der Verurteilte beim Arbeitsamt als Arbeitssuchender gemeldet und das Fehlen einer festen Arbeitsstelle unverschuldet ist. M.E. ist der Widerruf dieser Bewährung nicht so eilig, da ich heute zunächst die Aussetzung einer Reststrafe von 6 Monaten in einer anderen Sache ... widerrufen habe und nach Vollstreckungsbeginn in diesen 6 Monaten sicherlich die Frage besser einer Antwort zugeführt werden kann."

5) vers. gemeinschaftl. 242, 248 a / schwerer gemeinschaftl. 242 in 2 F.

Die Taten werden als erheblich eingestuft.

6) schwerer 242; 242, 248 a; 246 oder 242; 123 in 3 F./ 242 Der Bewährungshelfer berichtet, daß der Proband kaum Termine einhalte, seit ca. 2 Monaten nicht mehr erschienen und unbekannt verzogen sei. Ferner, daß der Proband ca. 6 Monate wegen einer neuen Straftat in U-Haft gewesen sei.

7) gemeinschaftl. schwerer 242; vers. 263 / schwerer 242 in 2 F.

Der Bewährungshelfer berichtet, daß der Proband noch nicht erschienen und darüber hinaus sein Aufenthalt unbekannt sei. Zunächst reagiert das Gericht noch nicht. Dann wird bekannt, daß neue Straftaten begangen wurden. Der Proband bereut seine neuen Straftaten in einem Schreiben auf seine Anhörung hin, jedoch ohne Erfolg.

8) 242 in TE mit fortges. Fahren ohne FE; 242 in TE mit 267; 242 / schwerer 242 in 2 F.

Der Bewährungshelfer berichtet, daß der Proband seit über 2 Monaten keinen Kontakt mehr zu ihm halte. Er beantrage daher einen gerichtlichen Anhörungstermin. Der Proband erscheint zu diesem Termin nicht. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Dann erfolgt U-Haft wegen neuer Straftaten und Widerruf.

9) 242 in 2 F.; 123 in 3 F. / 242 in 4 F.; 265 a in 2 F.

Keine S.z.B. im Urteil über die neuen Straftaten.

10) 242 in TE mit 316 / Fahren ohne FE in TE mit einem Vergehen gegen das Pflichtvers.G in 2 F., davon in 1 F. in TE mit fahrl. 315 c I Nr. 1 a und in einem anderen Fall in TE mit fahrl. 316

Keine S.z.B. im Urteil über die neue Straftat.

11) 242; 153 / Bandendiebstahl in 3 F.

Der Proband bricht die Beziehung zu seinem Bewährungshelfer ab und kommt bald darauf wegen der neuen Straftaten in U-Haft. Er schreibt an das Gericht, er bitte, so schnell wie möglich zu widerrufen, damit er in die Justizvollzugsanstalt Oslebshausen komme, da dort ein Psychologe sei, mit dem er reden könne.

12) 265 a in 6 F. / 265 a

Der Proband ist nach dem Bericht des Bewährungshelfers "unverbesserlich" und entziehe sich ihm.

13) 263 in 5 F. / 242

Die Tat stellt eine weitere neue Straftat nach einer bereits erfolgten Verlängerung der BZ dar. Der Bewährungshelfer schreibt, der Proband habe die Grenzen zum Alkoholismus überschritten, auch sei er in über 3 Monaten nur einmal, allerdings volltrunken, bei ihm erschienen.

14) 263; 265 a in 7 F. / 265 a

Widerrufsantrag: "Der Verurteilte ist der aufgegebenen Wiedergutmachung bisher nicht nachgekommen und erneut wieder straffällig geworden." Der Bewährungshelfer rügt geringen Kontakt.

15) 263 / 242

Schaden DM 1.700,--

16) 242, 248 a / 263 in TE mit 267; 248, 248 a

Keine S.z.B. im neuen Urteil

17) gemeinschaftl. schwerer 242, 21 (alkoholbedingt);

Vergehen gegen das WaffenG / fahrl. 323 a (Rauschtat: 242)

Widerrufsbeschuß: "Die erneute, im übrigen auch einschlägige

Verurteilung wie Gleichgültigkeit gegenüber der Bewährungsauf-  
 lage zeigen, daß sich die der Bewährungsaussetzung zu-  
 grundeliegenden Erwartungen nicht erfüllt haben ..."

- 18) gemeinschaftl. fortges. 242 / schwerer 242 in 4 F.,  
 davon in 2 F. gemeinschaftl. handelnd; vers. gemein-  
 schaftl. 242

Häufung von neuen Straftaten

- 19) schwerer 242 / schwerer 242; 242

Widerrufsbeschluß: "... in der BZ Straftaten begangen und  
 ... zu einer Freiheitsstrafe von 8 Monaten verurteilt worden  
 ... durch seinen nicht gemeldeten Fortgang nach Essen auch  
 gegen die Weisungen des Bewährungsbeschlusses verstoßen ..."

- 20) 223 in 3 F. / 123 in TE mit 223

Staatsanwaltschaft: "Allein die Verletzung der erteilten  
 Weisungen begründet nicht die Annahme, daß der Verurteilte  
 erneut straffällig werden wird. Ich sehe deshalb im gegen-  
 wärtigen Zeitpunkt davon ab, Widerrufs Antrag zu stellen."  
 Dann ergeht ein neues Urteil. Gericht: "... mit Rücksicht  
 auf die relativ lange straffreie Zeit und die erneute S.z.B  
 erscheint ein Widerruf nicht notwendig." Staatsanwaltschaft:  
 "Die Auffassung des Gerichts teile ich nicht. Der Verur-  
 teilte ist innerhalb der relativ kurzen BZ von 3 Jahren  
 erneut in einschlägiger Weise straffällig geworden. D.h.,  
 seine straffreie Zeit dauerte fast auf den Tag genau nur  
 2 1/2 Jahre. Im übrigen ist auch das Gericht im Verfahren  
 ... in seinem Urteil vom 12.5. offenbar nur deshalb erneut  
 zu einer Strafaussetzung gekommen, weil es von einem Wider-  
 ruf der S.z.B. in dem vorliegenden Verfahren ausging und  
 die Verbüßung der hier erkannten Freiheitsstrafe als aus-  
 reichende Warnung angesehen hat." Es folgt der Widerruf.  
 21) 323 a in 3 F. (Rauschtat: 242 in 2 F.; 223) / 323 a  
 (Rauschtat: Bedrohung mit 224)

Neben der neuen Straftat ist auch noch der Aufenthalt un-  
 bekannt und der Alkoholgenuß stellt einen weiteren Weisungs-  
 verstoß dar.

22) 242, 21 (alkoholbedingt) / fahrl. 323 a (Rauschtat: 242)  
Neben der neuen Straftat berichtet der Bewährungshelfer auch noch, daß der Proband sich ihm entziehe.

23) 265 a in 11 F. / 265 a in 2 F.; 223 in TE mit 303  
Neben den Straftaten ist auch noch der Aufenthalt des Probanden unbekannt.

24) 265 a in 7 F. / 265 a in 4 F.; fahrl. 223; 246  
Beschuß gem. § 56 f II: "Der Verurteilte wird jedoch darauf hingewiesen, daß bei neuer Straffälligkeit neben neuen Strafen auch der Widerruf die Folge wäre."

25) fortges. Erwerb und Besitz von BTM in TE mit Steuerhohlerei / fortges. Besitz und Erwerb von BTM; gemeinschaftl. schwerer 242

Der Vorsitzende des für die neuen Straftaten zuständigen Schöffengerichts an den hier aufsichtsführenden Richter:  
"Unter Bezugnahme auf die fernmündliche Unterredung mit Herrn Richter ... am Amtsgericht Bremen übersende ich das anliegende Urteil mit der Anregung, die S.z.B. zu widerrufen, aufgrund des am 29.3.1978 ergangenen Urteils. Der Proband hat einen außerordentlich aktiven ehrenamtlichen Bewährungshelfer, der sich in Verbindung mit der den Probanden behandelnden Ärztin ... und dem Geistlichen ... in ... um Therapieplätze bemüht hat. Nachdem der Proband mir gegenüber heute fernmündlich bestätigt hat, daß er seit 3 Wochen wieder Heroin spritze, erscheint es wünschenswert, daß er einer harten Entziehung in ... unterzogen wird, um nach seiner Entlassung nach Möglichkeit eine Langzeittherapie in ... durchzuführen. Gelingt dies nicht und wird er wieder rückfällig, müßte gegebenenfalls auch die hier verhängte Strafe vollstreckt werden."

Vermerk: Telefonat mit Vorsitzendem Richter Dr. ... in ...:  
"Der Verurteilte ... 'hängt wieder an der Nadel' und weiß nicht mehr weiter. Es besteht die Gefahr, daß er schon zum nächsten Wochenende erneut einen Apothekeneinbruch begehen wird, um zu den benötigten Drogen zu gelangen. Er hat das

auch selbst eingesehen und um Inhaftierung gebeten. Diese erscheint nur durch Widerruf der hiesigen Strafaussetzung von 4 Monaten sinnvoll zu sein, um ihn alsdann zu einer Langzeittherapie heranzuführen. Der Widerruf der Strafaussetzung aufgrund des ... Urteils vom 29.3.78 würde zu einer unerwünscht langen Strafvollstreckung von 1 Jahr 9 Monaten (bzw. mindestens 2/3 hiervon) führen. Dr. ... hat mit ihm über den Widerruf der hiesigen Strafaussetzung bereits gesprochen und ihm insoweit auch rechtliches Gehör gewährt. Eine besondere Androhung des Widerrufs und die Einräumung einer Erklärungsfrist ist daher nicht mehr erforderlich. Geboten ist vielmehr eine beschleunigte Strafvollstreckung."

26) 323 a (Rauschtat: 113 in TE mit 223 a) / Fahren ohne FE in TE mit fahrl. 315 c I Nr. 1 a und 113

Das Vergehen wird begangen, nachdem bereits einmal ein Widerrufsanspruch wegen mangelndem Kontakt zum Bewährungshelfer auf das Schreiben eines Rechtsbeistandes hin zurückgenommen worden war.

27) Fortges. Vergehen gegen das BTMG; 242 in 2 F., davon in 1 F. gemeinschaftl. handelnd / schwere Brandstiftung; 242 in 7 F.; 267 in TE mit 263, Erwerb und Besitz von BTM und vers. 263

Bewährungshelfer: "Da eine Verhaltensänderung des Probanden - nicht zuletzt durch dessen Fernbleiben - mit Mitteln der Bewährungshilfe nicht erreicht werden kann, wird in Anlehnung an den Schlußsatz des letzten Berichts erneut angeregt, den Widerruf der Bewährung einzuleiten."

28) unerlaubtes Führen von Schusswaffen in TE mit vollendetem und vers. gemeinschaftl. 244 I Nr. 1 / vors. 316

Verlängerung der BZ gem. § 56 f II nach verschiedenen neuen Straftaten: "Es sei aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine erneute Straffälligkeit, sei es ein Verkehrsdelikt oder ein sonstiges Delikt oder eine Straftat nur geringer Bedeutung neben neuen Strafen auch den Widerruf ... zur Folge hätte."

Es folgt eine neue Straftat und ein Urteil ohne S.z.B. Der Proband trägt auf Anhörung hin vor, daß er in dem neuen Urteil wegen eines Verkehrsdeliktes verurteilt worden sei und nicht wegen Diebstahls oder ähnlichem. Er sehe hier keinen Zusammenhang und verstehe deshalb nicht, daß ein Widerruf überhaupt erwogen werde. Es folgt trotzdem der Widerruf: "... ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß eine erneute Straffälligkeit, sei es auch ein Verkehrsdelikt oder eine Straftat von geringer Bedeutung, den Widerruf zur Folge haben werde ...". Der Proband legt sofortige Beschwerde ein mit Hinweis auf die Andersartigkeit des neuen Deliktes. Er habe sich seit 5 Jahren keinen Diebstahl mehr zu Schulden kommen lassen. Die sofortige Beschwerde wird als unbegründet abgewiesen. Angesichts der Warnung rechtfertige auch eine Verkehrstat den Widerruf. Im übrigen habe der Proband bereits vorher erhebliche Verkehrsstraftaten begangen, die mit dazu geführt hätten, daß die BZ verlängert worden sei.

29) 123 in TE mit 303 / 223 a

Die neue Tat wird nach einer Verlängerung der BZ begangen und ist nach Ansicht der Staatsanwaltschaft einschlägig.

Maßnahmen gem. § 56 f II:

1) 242 / 242; 242, 248 a

Gericht: "Von einem Widerruf sollte unter Berücksichtigung der Strafzumessungserwägungen ... abgesehen werden." Es war S.z.B. im Urteil bzgl. des neuen Diebstahls gewährt worden. Dann wird ein weiterer Diebstahl, geringwertiger Sachen, begangen und abgeurteilt. Gericht: "Im Hinblick auf die erneute S.z.B. sollte es bei der bereits angekündigten Verlängerung der BZ verbleiben." Die Staatsanwaltschaft ist einverstanden.

2) 183 / 183

Die Staatsanwaltschaft bei drohendem Ablauf der BZ: "Es wird beantragt, die BZ nachträglich um 2 Jahre zu verlängern, da der Verurteilte in der BZ erneut einschlägig straffällig geworden ist und seine Geldauflage noch nicht erfüllt hat. Bevor ein Widerrufsanspruch gestellt wird, soll zunächst der Ausgang des neuen Verfahrens abgewartet werden."

3) 267 in 2 F., davon einmal in TE mit 263 / 263; vers. 263

Auf seine Anhörung zum beabsichtigten Widerruf hin schreibt der Proband, er bitte, nicht zu widerrufen, da er sich zur Tatzeit in einer besonderen, jetzt nicht mehr so schlimmen finanziellen Notlage befunden habe. Daraufhin nimmt die Staatsanwaltschaft den Widerrufsanspruch zurück und beantragt die Verlängerung der BZ. Beschluß gem. § 56 f II: "... zu einer Freiheitsstrafe von 8 Monaten verurteilt worden. Diese Strafe, die nunmehr zu verbüßen ist und die finanziellen Schwierigkeiten, die offenbar zu den neuen Straftaten geführt haben, lassen den Widerruf der hiesigen Strafaussetzung ... von 4 Monaten als entbehrlich erscheinen ..."

4) 265 a in 6 F.; 263 in 2 F. / 265 a in 4 F.

Nach Erlass eines neuen Urteils, in dem S.z.B. gewährt wurde, beantragt die Staatsanwaltschaft die Verlängerung der BZ. Es bestehen zusätzlich Schwierigkeiten bei der Auflagenerfüllung.

5) gemeinschaftl. 242 / 265 a in 3 F.

Die BZ wird ein erstes Mal verlängert, aber nicht wegen einer neuen Straftat. Es folgt der Erlass eines Strafbefehls wegen Beförderungerschleichungen. Erneuter Beschluß gem. § 56 f II: "Es erschien noch einmal ausreichend, statt eines möglichen Widerrufs ... ein zweites Mal zu verlängern. Der Verurteilte muß sich aber darüber im klaren sein, daß er bei einer weiteren Straftat den Widerruf der S.z.B. zu erwarten hat."

6) 242, 248 a / 242, 248 a

Beschluß gem. § 56 f II: "... wird die BZ ... verlängert, weil der Verurteilte innerhalb der BZ erneut straffällig geworden ist und auch nicht dafür Sorge getragen hat, daß er postalisch zu erreichen ist."

7) gemeinschaftl. 263 in TE mit 267 in 2 F., davon in 1 F. fortges. handelnd / 242

Der Bewährungshelfer regt an, nicht zu widerrufen, sondern zu warten, welche Entscheidung in der neuen Sache getroffen werde. Die Staatsanwaltschaft stellt daraufhin den Antrag, gem. § 56 f II die BZ zu verlängern, da deren Ablauf droht. Beschluß gem. § 56 f II: "Der Verurteilte hat auf die ihm auferlegten Schadensersatzzahlungen noch nichts geleistet, dies aber mit eigener Arbeitslosigkeit und Arbeitsunfähigkeit erklärt. Des weiteren ist er wegen einer neuen Straftat angeklagt, über die noch nicht entschieden ist."

8) vers. schwerer 242 / 242

Beschluß gem. § 56 f II: "Angesichts des nicht sehr hohen Gewichts der neuen Straftat hielt das Gericht einen Widerruf noch nicht für geboten. Der Verurteilte wird aber darauf hingewiesen, daß die Bewährung keine weiteren Belastungen verträgt ..."

9) gemeinschaftl. 263 / 263 in 2 F.

Der Bewährungshelfer spricht sich gegen einen Widerruf aus, da der Proband in einer entscheidenden und schwierigen Umschulungsphase sei. Der Proband schreibt, er sei mit einer

Verlängerung der BZ nicht einverstanden, da er unschuldig sei und die Verlängerung praktisch eine Vorverurteilung bedeute. Es wird trotzdem die BZ gem. § 56 f II verlängert. Es ergeht dann ein Urteil in der neuen Sache mit S.z.B., worauf die Staatsanwaltschaft schreibt: "Da das Urteil auf Bewährung lautet, soll wegen dieser Tat kein Antrag auf Widerruf gestellt werden ..."

10) schwerer 242 in 3 F.; fortges. 267 in TE mit fortges. 263 / schwerer 242

Die neue Straftat führt zum Widerruf. Der Bewährungshelfer legt für den Probanden sofortige Beschwerde ein. Der Bewährungshelfer schreibt, der Proband habe zur Tatzeit in seinem Elternhaus große Probleme gehabt. Er, der Bewährungshelfer, habe jetzt darauf hingewirkt, daß der Proband sein Elternhaus verlasse. Inzwischen habe sich der Proband zielgerichtet, ernsthaft und auch mit Erfolg um einen Arbeitsplatz bemüht. Auch der Kapitän des Schiffes, auf dem der Proband jetzt arbeitet, bittet, die Entscheidung zu überprüfen. Daraufhin wird der Widerrufsbeschluß aufgehoben und die BZ um 1 Jahr verlängert. "... eine erneute Inhaftierung würde ihn in seiner günstigen Entwicklung nur wieder zurückwerfen."

11) sexuelle Nötigung / 223

Beschluß gem. § 56 f II bei drohendem Ablauf der BZ: " ... ein Strafverfahren anhängig, das noch nicht abgeschlossen werden konnte. Im Hinblick auf dieses Verfahren besteht Veranlassung, die BZ ... zu verlängern." Es ergeht dann ein Urteil über die neue Straftat. 2 Monate Freiheitsstrafe mit S.z.B. Staatsanwaltschaft: "Da bereits ... verlängert worden ist, soll kein Widerrufs Antrag zusätzlich gestellt werden, da auch die neue Strafe zur Bewährung ausgesetzt worden ist."

12) (vgl. Nr. 24, Ü. 1) 265 a in 7 F. / 265 a in 3 F.; 223  
 Beschluß gem. § 56 f II: "Der Verurteilte ist zwar innerhalb der BZ erneut straffällig geworden ... Es konnte aber auch die neue Strafe zur Bewährung ausgesetzt werden, so daß gem. § 56 f II auch vom Widerruf der laufenden Strafaussetzung abgesehen werden soll..."

13) (vgl. Nr. 28, Ü. 1) Unerlaubtes Führen von Schusswaffen in TE mit vollendetem und vers. gemeinschaftl.

244 I Nr. 1 / fahrl. 315 c I Nr. 1 a in TE mit fahrl. 223; 265 a in 2 F.; fahrl. 316

Zunächst wird die Straßenverkehrsgefährdung / Körperverletzung begangen und abgeurteilt, 40 Tagessätze à DM 40,--. Ohne Reaktion des aufsichtsführenden Richters. Dann ergeht ein Strafbefehl wegen der Beförderungerschleichungen. Immer noch ohne Reaktion. Es folgt ein Urteil wegen Trunkenheit im Verkehr, 2 Monate mit S.z.B. Staatsanwaltschaft: "Die neue Straftat beinhaltet einen völlig anders gelagerten Schuldvorwurf. Ein Widerrufs Antrag wird hier nicht gestellt, die BZ sollte ... jedoch verlängert werden."

Beschluß gem. § 56 f II: "Der Verurteilte hat durch diese neuen Straftaten gezeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zu Grunde lag, sich nicht erfüllt hat. Da die Straftaten jedoch im ersten und letzten Fall auf anderem Gebiet - Verkehrsdelikte - liegen und in den Fällen der Beförderungerschleichung nur ein relativ geringer Schaden verursacht wurde, soll von einem Widerruf der Strafaussetzung abgesehen werden ..."

14) (vgl. Nr. 13, Ü. 1) 263 in 5 F. / 123 in TE mit 303  
Beschuß gem. § 56 f II: "Der Verurteilte hat in der BZ wiederholt gegen die Weisung, übermäßigen Alkoholgenuß zu meiden, verstoßen. Dieses geschah trotz intensiver Ermahnungen. ... ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet werden mußte. ... Unter diesen Umständen wäre ein Widerruf der S.z.B. gerechtfertigt gewesen. Davon hat das Gericht jedoch abgesehen, da der Verurteilte sich nach eigenen Angaben wieder gefangen hat, zur Selbsterfahrungsgruppe in ... regelmäßig geht und keinen Alkohol mehr zu sich nimmt. Er steht darüber hinaus in dem Verfahren ... unter Bewährung. Auch in diesem Verfahren ist die BZ ... verlängert worden und der Verurteilte entsprechend seiner Anregung der Leitung und Aufsicht des Bewährungshelfers ... unterstellt worden."

15) (vgl. Nr. 29, Ü. 1) 123 in TE mit 303 / 242

Anhörung wegen des Widerrufs der S.z.B. Der Proband schreibt, er bitte, nicht zu widerrufen. Er habe sich zur Tatzeit in einer sehr schwierigen Situation befunden, sei ohne Arbeit gewesen, und seine Verlobte sei krank gewesen. Deshalb habe er mehr Alkohol getrunken; als ihm gutgetan habe. Jetzt trinke er nicht mehr und habe seiner Verlobten versprochen, nie mehr straffällig zu werden. Die Staatsanwaltschaft nimmt daraufhin den Widerrufs Antrag zurück und beantragt stattdessen die Verlängerung der BZ. Beschluß gem. § 56 f II: "Da er sich zur Tatzeit in einer schwierigen Notlage befunden haben will, hat das Gericht ausnahmsweise von einem Widerruf der Strafaussetzung abgesehen ..."

16) (vgl. Nr. 3, Ü. 1) 185 / 242

Der Bewährungshelfer bittet, nicht zu widerrufen, da er eine positive Einflußnahme auf den Probanden für möglich halte, und die Entwicklung abzuwarten. Trotz zahlreicher Vorstrafen seien die Symptome des Berufsverbrechers nicht gegeben. Vielmehr neige der Proband zu situationsbedingten unüberlegten Spontanhandlungen. Daraufhin schreibt die Staatsanwaltschaft: "Einen Widerruf der S.z.B. halte ich nicht für erforderlich, da der Proband in festem Arbeitsverhältnis steht und auch regelmäßig Unterhaltszahlungen für seinen Sohn leistet. Es sollte abgewartet werden, wie sich der Einfluß des Bewährungshelfers auswirkt. Ich beantrage jedoch, die BZ ... zu verlängern."

17) 223 a; gemeinschaftl. 242; 246; 259 / Fahren ohne FE  
in 2 F.

Staatsanwaltschaft: "Im Hinblick auf die ungenügenden Zahlungen auf die Geldbuße und die ... Straftaten, ... zu verlängern."

18) gemeinschaftl. 242 / fortges. Verbreitung pornographischer Schriften

Beschluß gem. § 56 f II: " ... verlängert, weil der Proband ... erneut verurteilt worden ist." (Geldstrafe)

19) gemeinschaftl. sexuelle Nötigung / fahrl. 316

Staatsanwaltschaft: " ... sollte die BZ ... verlängert werden, da erneut ... verurteilt worden ist." (Geldstrafe)

20) 242; 267 in TE mit 263 / fahrl. 311

Der Bewährungshelfer empfiehlt eine Verlängerung der BZ, da die Verhältnisse des Probanden stabil und solide seien. Beschluß gem. § 56 f II: "... wäre ein Widerruf möglich. Als milderer Mittel erscheint es jedoch ausreichend ... zu verlängern."

21) fortges. Besitz und Erwerb von BTM in TE mit vers.

Steuerhhehlerei / vers. 242

Bericht: " ... mit einer Freiheitsstrafe von 3 Monaten bestraft. Da aber nach eingehender Hauptverhandlung und unter dem persönlichen Eindruck (identischer Richter; Anmerkung des Verfassers), den der zwar labile, aber letztlich doch erfolgsbemühte Verurteilte gemacht hat, diese neue Strafe zur Bewährung ausgesetzt wurde, neige ich dazu, von einem Widerruf ... abzusehen ..." Beschluß gem. § 56 f II: "Da aber auch diese letzte Strafe zur Bewährung ausgesetzt werden konnte und auch das sonstige Verhalten des Verurteilten - trotz mancher Schwächen in Bezug auf Alkohol oder Drogen und feste Arbeit - ein gewisses Bemühen um eine geordnete Lebensführung erkennen ließ ... Verlängerung ... Der Verurteilte wird bei dieser Gelegenheit aber erneut auf die Beachtung der erteilten Weisungen und das Erfordernis eigener Anstrengungen hingewiesen ..."

Ohne Maßnahmen:

1) gemeinschaftl. vers. 249 in TE mit 223 a / 265 a  
Gericht: "Die Tat liegt zwar innerhalb der BZ, dürfte aber einen Widerruf nicht rechtfertigen." Die Staatsanwaltschaft stimmt zu.

2) (vgl. Nr. 10, Ü. 1) 242 in TE mit 316 / schwerer 242;  
fahrl. 316 in TE mit Fahren ohne FE

Staatsanwaltschaft: "Ich sehe davon ab, den Widerruf der S.z.B. zu beantragen mit Rücksicht darauf, daß dem Verurteilten ... abermals eine S.z.B. gewährt worden ist."

3) (vgl. Nr. 13, Ü. 1, Nr. 14, Ü. 2) 263 in 5 F. / 242,  
248 a

Die Staatsanwaltschaft stellt einen Widerrufs Antrag, nimmt diesen aber auf Bitte des Verurteilten hin vorerst zurück, der möchte, daß der Ausgang des neuen Verfahrens abgewartet wird. Nach dem neuen Urteil, das S.z.B. gibt, wird kein erneuter Widerrufs Antrag gestellt.

4) (vgl. Nr. 6, Ü. 1) schwerer 242; 242, 248 a; 246 oder  
242; 123 in 3 F. / 265 a

Keine Reaktion in den Akten, wohl wegen der geringen Schwere und des geringen Schadens.

5) (vgl. Nr. 17, Ü. 1) gemeinschaftl. schwerer 242, 21  
(alkoholbedingt); Vergehen gegen das WaffenG / 242;  
schwerer 242

Die neuen Straftaten werden im Widerrufs Antrag erwähnt, nicht aber im Widerrufs beschluß, wohl, weil insoweit noch kein Urteil vorlag, im Gegensatz zu der im Widerrufs beschluß genannten Tat.

6) 183 / 183

Erlaß beschluß: "Der Verurteilte hat in dieser Zeit zwar eine weitere einschlägige Tat begangen, deretwegen ... zu einer weiteren Freiheitsstrafe von 4 Monaten mit dreijähriger Bewährungszeit verurteilt werden mußte. Diese Verurteilung hat jedoch weder zu einem Widerruf der Strafaussetzung zur Bewährung noch zu einer Verlängerung der Bewährungszeit

geführt, weil das Gericht in Übereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft davon ausgegangen ist, daß der Verurteilte nach erfolgreicher Heilbehandlung keine exhibitivistischen Handlungen mehr begehen wird. Diese Erwartung ist - soweit ersichtlich - nicht enttäuscht worden.

7) (vgl. Nr. 3, Ü. 2) 267 in 2 F., davon einmal in TE mit 263 / 263 in 3 F.

Erlaßbeschuß: "Der Verurteilte hat in dieser Zeit zwar neue Straftaten begangen und die ihm erteilten Auflagen der Schadenswiedergutmachung nicht erfüllt. Die Verlängerung der BZ auf drei Jahre (vor der Begehung des 263 in 3 F.; Anmerkung des Verfassers), die Verbüßung einer achtmonatigen Freiheitsstrafe in anderer Sache, insbesondere aber die Krankheit und Heimunterbringung des Verurteilten sollen keinen Anlaß zum Widerruf der S.z.B. geben ..."

8) vers. 242 oder vers. 246 / 242; 263

Gerecht: "Die noch anhängigen 2 Strafverfahren sind noch nicht abgeurteilt, sollen aber ... eingestellt werden.

Werden Anträge gestellt ?" Staatsanwaltschaft: "Mit Erlaßantrag zurückgesandt."

9) 265 a / 265 a

Staatsanwaltschaft: "... meine ich, daß der Widerruf in vorliegender Sache aus mehreren Gründen nicht in Betracht kommt. Die Bewährungsfrist ist bereits am ... abgelaufen. Da die neue Verurteilung bereits wesentlich vor Ablauf der BZ bekannt war bzw. hätte festgestellt werden können, erscheint es zum einen zweifelhaft, ob ein Widerruf überhaupt noch zulässig wäre; zum anderen habe ich Bedenken aus dem Gesichtspunkt des Vertrauensschutzes. Insbesondere nachdem auch hinsichtlich der neuen Verurteilung S.z.B. bewilligt wurde, würde ein Widerruf mehr als 7 Monate nach dieser Verurteilung diesen Vertrauensgrundsatz gröblich verletzen. Ich beantrage deshalb den Erlaß der Strafe in vorliegender Sache."

10) fortges. Erwerb und Besitz von BTM / Verstoß gegen das BTMG in TE mit Steuerhehlerei

Anhörung wegen Widerrufs. Daraufhin schreibt der Proband in einem langen Brief, daß er jetzt in ein Krankenhaus komme, um einen körperlichen Entzug zu machen. Er beschreibt die Vorbereitungen, die er getroffen hat, zeigt Einsicht und äußert, er könne seiner Frau und seiner Tochter das alles nicht mehr zumuten. Daraufhin wird der Widerrufs Antrag zurückgenommen und die Strafe erlassen.

11) 303 in 2 F.; schwerer 242 / 263; 259

Anhörung wegen Widerrufs. Daraufhin schreibt der Bewährungshelfer, die Sache sei nicht schwerwiegend und die Alkoholtherapie werde gefährdet. In der Folge äußert das Gericht gegenüber der Staatsanwaltschaft, es sei besser, nicht zu widerrufen. Trotzdem hält die Staatsanwaltschaft den Widerrufs Antrag aufrecht. Es wird dann eine Anklage wegen eines Diebstahls erhoben, und das Gericht meint, die Entscheidung darüber sollte abgewartet werden. Die Staatsanwaltschaft stimmt zu. Das Diebstahlsverfahren wird eingestellt. Das Gericht vertritt nun die Ansicht, es sei besser, nicht zu widerrufen, da der Proband sich laut Bewährungshelfer zur Zeit der Tat in großer Geldnot befunden habe und jetzt auch eine Stabilisierung in seinem Leben eingetreten sei. Die Staatsanwaltschaft ist einverstanden.

12) 242 / 263

Widerrufs Antrag der Staatsanwaltschaft. Daraufhin bittet der Bewährungshelfer, nicht zu widerrufen, da die Verlobte des Probanden schwachsinnig sei und sonst in ein Heim müßte, ebenso das Kind. Das Gericht und die Staatsanwaltschaft folgen dem.

13) 263 in 2 F. / 242

Der zu 50 % behinderte Proband wird vom Bewährungshelfer positiv beurteilt.

14) schwerer 242 in 2 F.; vers. schwerer 242 / 170 b; 242

Zunächst wird die Unterhaltspflicht verletzt. Die Staatsan-

waltschaft stellt keinen Antrag, "da im neuen Verfahren gem. § 56 StGB verfahren wurde." Dann wird der Diebstahl bekannt, und die Staatsanwaltschaft stellt einen Widerrufs-antrag. Anschließend geht die Akte verloren und wird erst 6 Monate nach Ablauf der BZ gefunden. Wegen Vertrauensschutz erfolgt ein Erlaß.

- 15) gemeinschaftl. schwerer 242 in 2 F.; 242; fortges. 267  
in TE mit fortges. 263 / gemeinschaftl. vers. Gefange-  
nenmeuterei

Keine Reaktion in den Akten.

- 16) 266 / 170 b

Die Sache wurde von den DDR-Behörden in Gang gesetzt. Der Proband bestreitet. Daraufhin verfolgt das Gericht die Angelegenheit nicht weiter.

- 17) 170 b / fahrl. Führen eines nicht haftpflichtversicher-  
ten KFZ

Gericht: "Maßnahmen halte ich für entbehrlich." Die Staats-  
anwaltschaft stimmt zu.

- 18) 242, 21; Vergehen gegen das BTMG / fahrl. 315 c I Nr. 1 a  
Staatsanwaltschaft: "Ich stelle keinen Antrag."

- 19) Fahren ohne FE; 242 in 2 F.; 242, 248 a / 170 b

Das neue Verfahren wird vorläufig eingestellt, § 153 II StPO.

- 20) 323 a (Rauschtat: 113) / 263

Keine Reaktion in den Akten.

- 21) schwerer 242 in 5 F.; vers. schwerer 242 / 170 b

Staatsanwaltschaft: "Die Verurteilung vom ... betrifft eine  
andersartige Straftat, so daß § 56 f I Nr. 1 nicht in Be-  
tracht kommt."

- 22) 242 in 2 F. / fahrl. 316

Staatsanwaltschaft: "... kein Anlaß, Widerrufs-antrag zu  
stellen, da es sich um ein andersartiges Delikt und eine  
Fahrlässigkeitstat handelt."

- 23) 123 in 2 F. / fahrl. 316 in 4 F.

Gericht: "... gibt keinen Anlaß zu widerrufen oder die BZ zu  
verlängern." Staatsanwaltschaft: "... ohne Antrag zurück."

24) 170 b / 242, 21; fortges. 242; 242 in 2 F.

Staatsanwaltschaft: "Da die BZ inzwischen abgelaufen ist und Verlängerung somit nicht mehr in Betracht kommt, sollte geprüft werden, ob nicht ein Widerruf angezeigt erscheint, denn seit ... sind keine Zahlungen mehr eingegangen ... Meldevorschriften nicht eingehalten ... und im Zusammenhang gesehen kann auch die erneute Bestrafung nicht unberücksichtigt bleiben." Es wird dann aber nichts mehr unternommen.

25) 170 b / 242, 248 a

Staatsanwaltschaft: "Es wird kein Antrag gestellt."

26) Vergehen gegen das BTMG in TE mit Steuerhhelei / 265 a  
Gericht: "Der dem Verurteilten gemachte Vorwurf ist kein erheblicher." Staatsanwaltschaft: "Anträge werden nicht gestellt."

27) 223 a; gemeinschaftl. 242; 246; 259 / Fahren ohne FE  
in 2 F.

Gericht: "Ich halte das Verfahren für widerrufsreif: ... keine Zahlungen auf die Buße ... zeitweilig unbekannten Aufenthalts ... mußte erneut bestraft werden und läßt eine innere Einstellung zu dieser Bewährung völlig vermissen." Aus Versehen bleibt die Sache liegen. Dies wird erst nach Ablauf der BZ bemerkt, was zum Erlaß führt.

28) 263 / fahrl. 316

Keine Reaktion in den Akten.

29) 242; vers. 263 / 223

Gericht: "Die nicht einschlägige Verurteilung gibt m.E. keinen Anlaß zu Maßnahmen ..., da der Verurteilte sich zum Teil 'vorbildlich' verhalten hat."

30) 323 a (Rauschtat: 223) / fahrl. 316

Staatsanwaltschaft: "Mit Rücksicht darauf, daß die erneute Verurteilung ... nur eine Geldstrafe ist, sehe ich davon ab, einen Widerruf der S.z.B. zu beantragen."

31) gemeinschaftl. schwerer 242 / fahrl. 316

Vermerk: "Der Proband erscheint und erklärt, er bitte nicht zu widerrufen, da er nur 1,78 o/oo gehabt habe und die Verkehrstat ganz anders geartet sei, als die Tat, wegen der er

unter Bewährung stehe. Er bittet um eine neue Chance."

Es folgt ein positiver Bericht des Bewährungshelfers.

Die Staatsanwaltschaft nimmt daraufhin den bereits gestellten Widerrufs Antrag zurück.

32) fortges. schwerer 242 / fahrl. 316

Keine Reaktion in den Akten.

33) 170 b / 305 a

Keine Reaktion in den Akten.

34) fortges. Vergehen gegen das BTMG; 242 in 2 F. , davon  
in einem Fall gemeinschaftl. handelnd / Fahren ohne FE  
in TE mit Steuerhinterziehung

Gericht: "... hat auf dieses Verfahren keinen Einfluß."

Die Staatsanwaltschaft stellt keinen Antrag.

# XI) § 56 f I Nr. 1

## Die Verkehrsdelikttsfälle (6 auswertbare Fälle)

Bei den Verkehrssachen wurden neue Straftaten nur selten bekannt.

### Widerrufsälle:

#### Nur rückfallmäßige neue Straftaten während der BZ:

- 1) Fahren ohne FE / Fahren ohne FE in 3 F.
- 2) fahrl. 315 c I Nr. 1 a / fahrl. 315 c I Nr. 1 a

#### Nur nicht rückfallmäßige neue Straftaten:

- 3) Fahren ohne FE / Vergehen gegen das BTMG in 2 F., in einem Fall in TE mit Steuerhhehlerei, im anderen Fall mit Steuerhinterziehung

Es ergeht ein Urteil zu einer Freiheitsstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten gegen den nicht rauschgiftsüchtigen, dealenden Probanden.

#### Maßnahmen gem. § 56 f II:

(Es traten nur nicht rückfallmäßige Delikte auf.)

- 4) Fahren ohne FE in TE mit fahrl. 316 / 242, 248 a in 2 F.;  
248 a in 2 F.

Die Staatsanwaltschaft stellt im Hinblick darauf, daß es sich um nicht einschlägige, leichtere Delikte handelt, einen Antrag auf Verlängerung der BZ.

- 5) fahrl. 315 c I Nr. 1 a / gemeinschaftl. 242

Die Staatsanwaltschaft stellt einen Verlängerungsantrag, da es sich um ein nicht einschlägiges Delikt handelt.

#### Keine Maßnahmen: (Nicht rückfallmäßige Delikte)

- 6) fahrl. 315 c I Nr. 1 a / 223 a, 21 (alkoholbedingt);  
113 in TE mit 185, 21 (alkoholbedingt)

XII) Einzelfallunabhängige Meinungsäußerungen dreier Richter  
des Amtsgerichts Bremen

Den Richtern für Erwachsenenstrafsachen des Amtsgerichts Bremen wurden brieflich einige Fragen mit der Bitte um Stellungnahme übersandt. Drei Richter sind dieser Bitte gefolgt. Ihre Stellungnahmen werden im folgenden wiedergegeben.

A) § 56 f I und II

Frage:

§ 56 f I Nr. 1 StGB: Sind nach Ihrer Meinung auch nicht einschlägige neue Straftaten geeignet, § 56 f I Nr. 1 zu erfüllen ? (z.B. Verurteilung und Strafaussetzung erfolgten wegen einer Verkehrsstraftat, in der Bewährungszeit wird ein Einbruchsdiebstahl begangen)

eine nicht einschlägige Straftat reicht aus ...

eine nicht einschlägige Straftat reicht nicht aus ...

man sollte wie folgt differenzieren ...

R 1: Man sollte wie folgt differenzieren X

Der eventuelle Widerruf hängt von der Schwere der neuerlichen Straftat ab und der festgesetzten Strafe.  
Im obigen Fall (Beispiel) würde wohl Widerruf erfolgen.

R 2: Man sollte wie folgt differenzieren X

Im Regelfall wird eine nicht einschlägige Straftat nicht ausreichen, es sei denn, es handelt sich um eine schwerwiegende Verurteilung, die erkennen läßt, daß die Bewährung keinerlei Eindruck gemacht hat.

R 3: Eine nicht einschlägige Straftat reicht nicht aus X

Frage:

Was bedeutet Ihrer Meinung nach "und dadurch zeigt, daß die Erwartung, die der Strafaussetzung zugrunde lag, sich nicht erfüllt hat" in § 56 f I Nr. 1 StGB ? Oder anders gefragt, wann ist trotz Begehung einer neuen Straftat § 56 f I Nr. 1 StGB Ihrer Meinung nach nicht erfüllt ?

R 1: Siehe schon Frage 1. Im übrigen wird man unterscheiden müssen, ob Vorsatz oder Fahrlässigkeit gegeben ist.

R 2: Eine Ermessensentscheidung, die von verschiedenen Faktoren abhängt. § 56 f I Nr. 1 würde z.B. erfüllt sein bei einschlägiger Verurteilung zu Freiheitsstrafe (soweit nicht diese wiederum - in Kenntnis der laufenden Bewährung - zur Bewährung ausgesetzt worden ist); bei anderweitiger Verurteilung zu Freiheitsstrafe ohne Bewährung (es sei denn, die Verurteilung liegt auf völlig anderem Gebiet und zeigt nicht unbedingt eine bewußte Mißachtung der Bewährung); bei wiederholten neuen Verurteilungen (dann evtl. auch zu Geldstrafen). Dabei spielt auch eine Rolle, ob ein großer Teil der Bewährungszeit bereits erfolgreich abgelaufen ist oder ob die neue Straftat kurz nach der Verurteilung begangen wurde. Von Bedeutung kann auch das sonstige Verhalten des Probanden sein, ob z.B. die Bewährungszeit bereits - etwa wegen Nichtbeachten von Auflagen - verlängert werden mußte. Ist der Proband einem Bewährungshelfer unterstellt, wird auch dessen Bericht eine große Rolle spielen.

R 3: Dabei kommt es auf die gesamte Würdigung an und ob die Straftat auf gleichem Gebiet liegt.

Anmerkung: Die zweite der beiden Fragen war eine Kontrollfrage und stand im Rahmen der vorgelegten Fragen erst an vierter Stelle.

Die Stellungnahmen der Richter verdeutlichen, warum nach den Ergebnissen der Untersuchung neue, nicht einschlägige Straftaten unterdurchschnittlich oft zu einem Widerruf führten.

Nur Richter 1 unterscheidet nicht zwischen einschlägigen und nicht einschlägigen neuen Straftaten. Richter 2 differenziert in der Weise, daß nur schwerwiegende nicht einschlägige Straftaten ausreichen, die erkennen lassen, daß die Bewährung keinerlei Eindruck hinterlassen hat. Für Richter 3 reichen nur einschlägige neue Straftaten aus.

Des weiteren fällt auf, daß sich die Stellungnahme von Richter 2 fast wie eine Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse liest, wenn er als Faktoren nennt:

- einschlägige neue Straftat
- schwere neue Straftat, die eine Mißachtung der Bewährung erkennen läßt (auch nicht einschlägige)
- mehrere (dann auch leichtere) neue Straftaten
- keine S.z.B. im neuen Urteil
- Straftaten nach einer Verlängerung der BZ
- Bericht des Bewährungshelfers

Richter 1 erwähnt die Schwere der neuen Tat und die festgesetzte Strafe sowie Vorsatz und Fahrlässigkeit.

Richter 3 spricht von einer Gesamtwürdigung.

Hinzuweisen ist auch auf die Formulierung von Richter 2, der von einer "Ermessensentscheidung" spricht. Dies bestätigt, daß, entgegen dem Gesetzeswortlaut, auch volitionale Elemente eine Rolle spielen.

Frage:

Wie verhalten Sie sich, wenn der Proband in der Bewährungszeit eine neue Straftat begeht, jedoch noch kein rechtskräftiges Urteil über diese Tat vorliegt und der Proband auch kein Geständnis abgelegt hat ?

Urteil abwarten, wenn kein Ablauf der Bewährungszeit droht...  
Verlängerung der BZ, wenn deren Ablauf droht, nach § 56 f II, und evtl. weitere Maßnahmen bei einem rechtskräftigen verurteilenden Urteil ...

das Urteil wird nicht abgewartet, sondern ein Widerruf ist auch schon vorher möglich ...

Sonstiges ...

R 1: Urteil abwarten, wenn kein Ablauf der Bewährungszeit droht X

R 2: Urteil abwarten, wenn kein Ablauf der Bewährungszeit droht X

Verlängerung der BZ, wenn deren Ablauf droht, nach § 56 f II, und evtl. weitere Maßnahmen bei einem rechtskräftigen verurteilenden Urteil X

R 3: Urteil abwarten, wenn kein Ablauf der Bewährungszeit droht X

Verlängerung der BZ, wenn deren Ablauf droht, nach § 56 f II, und evtl. weitere Maßnahmen bei einem rechtskräftigen verurteilenden Urteil X

Anmerkung: Sowohl Richter 2 als auch Richter 3 bekennen sich zu dem kritisierten Untersuchungsergebnis, daß "Präventivverlängerungen" bei drohendem Ablauf der BZ erfolgen.

Richter 1 hat nicht erschöpfend Stellung genommen, da er bei keiner der Antwortmöglichkeiten 2 bis 4 eine Kennzeichnung vorgenommen hat.

Frage:

Fühlen Sie sich an ein rechtskräftiges Urteil gebunden, gleich ob verurteilend oder freisprechend, wenn Sie begründete Zweifel an der Richtigkeit des Urteils haben ? (Gemeint ist ein Urteil über die neue Straftat während der Bewährungszeit)

Ja ...

Nein ...

nur an ein freisprechendes Urteil ...

Sonstiges ...

R 1: ja X

R 2: ja X

R 3: ja X, im Prinzip

Anmerkung: Die zitierte Äußerung eines Richters in einem Aktenfall wird bestätigt. Allerdings zeigt der Umstand, daß nur ein relevantes Aktenbeispiel genannt werden konnte, daß der mit der Frage erfaßte Fall in der Praxis eher selten auftritt.

Frage:

Ab wann ist Ihrer Ansicht nach ein gröblicher oder beharrlicher Verstoß bzw. Entzug i.S. von § 56 f I Nr. 2 und 3 StGB gegeben ?

Beurteilen Sie das nach dem Einzelfall ?...

Gibt es, unabhängig vom Einzelfall, Ihrer Ansicht nach Mindestanforderungen und welche ? ...

Bei welchen Probanden verfahren Sie eher großzügig, bei welchen eher strenger ? ...

R 1: Beurteilen Sie das nach dem Einzelfall ? X

Gibt es, unabhängig vom Einzelfall, Ihrer Ansicht nach Mindestanforderungen und welche ? X

Der Proband muß vom Gericht mehrfach gemahnt sein und sich z.B. in völliges Schweigen hüllen oder auch geringste Ratenzahlungen auf Geldbußen verweigern, ohne hierfür entsprechende Gründe anzugeben.

R 2: Beurteilung nach dem Einzelfall. Ein Widerruf aus diesem Grunde wird erfolgen, wenn der Proband dadurch zeigt, daß ihm die Bewährung völlig gleichgültig ist, er also - was in der Praxis leider nicht selten ist - sofort nach der Verurteilung seinen Wohnsitz wechselt, ohne dies anzuzeigen, einer Auflage, eine Geldbuße ratenweise zu zahlen, überhaupt nicht nachkommt und sich beim Bewährungshelfer gar nicht erst meldet. Wenn dagegen bereits ein gewisser Teil der Bewährungszeit abgelaufen ist und der Proband bis dahin alle Weisungen und Auflagen beachtet hat, würden nur schwerwiegende und hartnäckige Verstöße zum Widerruf führen. Dabei würde strenger verfahren werden etwa bei einem Probanden, der mehrfach vorbestraft ist, oder wenn die Verstöße weitgehend Gleichgültigkeit erkennen lassen; großzügiger, wenn die Verstöße anscheinend auf Unbeholfenheit des Probanden beruhen - z.B. werden Raten einer Geldbuße trotz Mahnungen nicht gezahlt, bei einer Vorladung ergibt sich, daß er inzwischen arbeitslos geworden ist, das aber nicht mitgeteilt hat - oder sonst nicht unbedingt auf Gleichgültigkeit oder Böswilligkeit beruhen (z.B. Wohnungswechsel wird nicht angezeigt, eine Nachfrage beim Einwohnermeldeamt ergibt aber die neue Anschrift, deren Anzeige bei Gericht vergessen wurde).

R 3: Beurteilen Sie das nach dem Einzelfall ? Ja.  
Pauschale Aussagen sind nicht möglich.

Anmerkung: Zentrale Aussage von Richter 1 und Richter 2 ist, daß der Proband keine völlige Verweigerung zeigen darf, ein

Ergebnis, das mit dem Untersuchungsergebnis in Einklang steht. Die Antwort von Richter 3 ist unergiebig.

Frage:

§ 56 f I Nr. 2: Reicht Ihrer Ansicht nach die Besorgnis, der Proband werde irgendeine Straftat begehen ? Oder nur eine einschlägige Straftat in Bezug auf die Tat, bzgl. derer die Strafaussetzung erfolgte ?

Es muß die Besorgnis bestehen, der Proband werde irgendeine Straftat begehen ...

Es muß die Besorgnis bestehen, der Proband werde eine einschlägige Straftat begehen ...

R 1: Es muß die Besorgnis bestehen, der Proband werde eine einschlägige Straftat begehen X

R 2: Es muß die Besorgnis bestehen, der Proband werde irgendeine Straftat begehen X  
Allerdings nur eine schwerwiegende neue Straftat.

R 3: Es muß die Besorgnis bestehen, der Proband werde irgendeine Straftat begehen X

Anmerkung: Bei Richter 2 und 3 reicht grundsätzlich irgendeine Straftat. Richter 1 stellt auf eine einschlägige Straftat ab. Im Rahmen der Untersuchung wurde mit 5 Ausnahmen nur der Gesetzeswortlaut zitiert oder auf dieses Erfordernis gar nicht eingegangen. Bei den 5 Ausnahmen wurde auf die Besorgnis gleichartiger Straftaten abgestellt, ohne daß allerdings erkennbar wurde, ob nach Ansicht der Richter nur solche gleichartigen Delikte eine Besorgnis begründen können oder auch andere Delikte.

Frage:

§ 56 f II: In welchen Fällen entscheiden Sie nach § 56 f II ? Was bedeutet "ausreicht" in § 56 f II ? Gibt es auch Fälle, in denen der Proband eine neue Straftat begeht und Sie nicht

nach § 56 f I sondern II entscheiden und in welchen Fällen ?  
 Oder ist § 56 f II Ihrer Meinung nach nur in Fällen von  
 gröblichen oder beharrlichen Verstößen bzw. Entzug i.S.v.  
 § 56 f I Nr. 2 geeignet, etwa als "Schuß vor den Bug" ?

R 1: Wenn im Fall von Ziffer 1) vom Widerruf abgesehen wird,  
 kommt es in der Regel zur Verlängerung der Bewährungs-  
 zeit; abgesehen natürlich von Bagatelldelikten.

R 2: § 56 f II erscheint als geeignetes Mittel bei schwer-  
 wiegenden Verstößen gegen den Sinn der Bewährung (§ 56),  
 wenn ein Widerruf jedoch noch nicht unbedingt erforder-  
 lich ist. Das gilt auch für neue Verurteilungen, die  
 aber etwa ihrerseits zur Bewährung ausgesetzt worden  
 sind. Nachträglicher Einsatz eines Bewährungshelfers  
 erscheint nützlich, wenn sich z.B. während der Bewäh-  
 rungszeit ergibt, daß der Proband wegen finanzieller,  
 familiärer oder beruflicher Schwierigkeiten Auflagen  
 oder Weisungen nicht nachgekommen ist oder nicht nach-  
 kommen konnte.

R 3: Auch diese Fragen sind nicht so allgemein zu beantworten.  
 Es entscheidet der Einzelfall, denn sicher spielen die  
 Persönlichkeit und persönliche Verhältnisse eine Rolle.

Anmerkung: Die Antworten sind insgesamt wenig aussagekräftig.  
 Insbesondere die Abgrenzung zum Widerruf wird nicht deutlich.  
 Die Formulierungen lassen vermuten, daß volitionale Momente  
 eine Rolle spielen.

## B) Sonstige Fragen

### Frage:

Welche Bedeutung hat für Sie die Beurteilung des Bewährungshelfers ? Würden Sie, insbesondere bei Fällen i.S.v. § 56 f I Nr. 2 und 3, entgegen der Beurteilung des Bewährungshelfers widerrufen oder eine Maßnahme nach § 56 f II ergreifen ?

- R 1: Die Beurteilung des Bewährungshelfers findet erhebliche Beachtung. Abweichungen davon sind selten und erfolgen nur in Ausnahmefällen.
- R 2: Das hängt davon ab, ob die Beurteilung des Bewährungshelfers fundiert und überzeugend ist und auf individueller Kenntnis der Verhältnisse des Probanden beruht oder nicht. Ist das der Fall, wird die Beurteilung des Bewährungshelfers erhebliches Gewicht haben und Widerruf (oder Verlängerung) der Bewährung entgegen seiner Beurteilung nur in Ausnahmefällen erfolgen (wobei allerdings auch die Ansicht der Staatsanwaltschaft zu berücksichtigen ist).
- R 3: Ich fühle mich nicht an die Beurteilung des Bewährungshelfers gebunden. Sie kann jedoch eine Hilfe sein. Es kommt auf den Kontakt des Bewährungshelfers zu dem "Probanden" an.

Anmerkung: Richter 1 und 2 äußern sich im Sinne der Untersuchungsergebnisse. Die Abweichung bei Richter 3 könnte darin begründet sein, daß er Verkehrsrichter ist, Unterstellungen unter Bewährungshilfe bei den VD aber kaum vorkommen, so daß sein Verhältnis zu den Bewährungshelfern deshalb möglicherweise etwas distanzierter ist.

#### Frage:

Welche Kriterien sind für Sie bei der Frage entscheidend, ob der Verurteilte einem Bewährungshelfer unterstellt wird oder nicht ?

- R 1: Seine familiären und wirtschaftlichen Verhältnisse sind entscheidend. Braucht er Hilfe bei der Bewältigung seiner persönlichen Probleme ?
- R 2: Wenn in der Hauptverhandlung (oder sonstwie) der begründete Eindruck entsteht, daß der Proband mit seinen Lebensumständen (z.B. extrem hohe Schulden, erhebliche fami-

liäre Schwierigkeiten, Alkohol- oder Rauschgifttendenzen) allein nicht fertig wird oder er dazu neigt, durch Einflüsse, die von außen kommen, Straftaten zu begehen.

R 3: Kommt in Verkehrssachen kaum vor.

Anmerkung: Die Antworten der Richter entsprechen den Untersuchungsergebnissen.

Frage:

Anhörungsschreiben: Überzeugen Sie sich bei niedergelegten Anhörungsschreiben, ob der Proband diese auch von der Post abgeholt hat ?

ja ...

nein ...

Sonstiges ...

R 1: ja X

R 2: ja X, es sei denn, es erscheint aus anderen Gründen aussichtslos.

R 3: nein X

Anmerkung: Die Akten ließen oft nicht erkennen, ob ein Proband ein niedergelegtes Schreiben des Gerichts bekommen hatte. Die Antworten zeigen, daß sich auch nicht alle Richter darum kümmern.

Frage:

In welchen Fällen erlassen Sie vor einem Widerruf bei unbekanntem Aufenthalt des Probanden einen Haftbefehl ?

R 1: Zu prüfen ist hier stets § 453 c StPO.

R 2: Verhältnismäßig selten; immer dann, wenn der Widerruf ohnehin unumgänglich erscheint, ohne daß es auf eine Äußerung des Probanden noch ankommen kann (z.B. erneute,

erhebliche, einschlägige Verurteilung).

R 3: Öffentliche Zustellung ist erforderlich a) der Anhörung und b) des Widerrufsbeschlusses. Haftbefehl ist Sache der Strafvollstreckung (Staatsanwaltschaft).

Anmerkung: Richter 3 hat § 453 c gar nicht erwähnt. Aus der Antwort von Richter 1 ergibt sich nicht, wie oft er § 453 c anwendet. Die Stellungnahme von Richter 2 bestätigt das Untersuchungsergebnis, daß nur selten gem. § 453 c verfahren wird.

Frage:

In welchen Fällen erfolgt eine Anhörung vor einem Widerruf mündlich ?

R 1: Nicht üblich.

R 2: Selten; evtl. in Fällen, in denen der Proband bei schriftlicher Anhörung möglicherweise erhebliche, aber unverständliche Gegengründe vorträgt bzw. eine nähere Erläuterung seiner Gründe erforderlich erscheint, die er aus Unbeholfenheit oder ähnlichen Gründen schriftlich nicht ausreichend darlegen kann.

R 3: Ist nicht üblich.

Anmerkung: Das Ergebnis der Untersuchung wird bestätigt.

Frage:

Wie legen Sie die richtige Dauer der Bewährungszeit fest ?

R 1: zu berücksichtigen sind u.a. die Höhe der Strafe und der Grad der Wiederholungsgefahr.

R 2: Als Norm drei Jahre; mehr oder weniger je nach Schwere der Tat oder nach evtl. Vorstrafen (längere Bewährungszeit, wenn früher schon einmal Bewährung, oder Bewährung überhaupt nur mit größten Bedenken gewährt wurde;

kürzere Bewährungszeit, wenn etwa begangenes Delikt nicht besonders schwerwiegend, aber immer wieder begangen).

R 3: Hauptdelikt ist §§ 316 (315 c) bei mir. Normzeit ist 3 Jahre (Gleichbehandlung).

Anmerkung: Richter 2 und 3 geben als Norm 3 Jahre an. Auch die Untersuchung führte zu diesem Ergebnis. Als Faktoren werden expressis verbis genannt:

- Schwere der Tat
- Vorleben
- Höhe der Strafe
- Grad der Wiederholungsgefahr

#### Frage:

In welchen Fällen lehnen Sie eine Strafaussetzung zur Bewährung ab? Fälle nach § 56 II und III sollen dabei außer Betracht bleiben.

R 1: Anzahl und Art der Vorbelastungen, Handeln innerhalb einer schon laufenden Bewährungszeit, Rückfallgeschwindigkeit, einschlägige oder anders gelagerte Straftaten sind hier die entscheidenden Gesichtspunkte.

R 2: Mehrere einschlägige Vorverurteilungen (etwa dritte Verurteilung) in kurzem Zeitraum (bis zu 3 Jahren), vor allem, wenn die letzte Verurteilung schon zur Bewährung ausgesetzt war. Auch sonst bei verhältnismäßig schwerwiegender Tat innerhalb einer gewährten Bewährungszeit.

R 3: Wenn innerhalb der letzten 2 Jahre schon eine Freiheitsstrafe zur Bewährung ausgesetzt worden ist, aber auch abweichend im Einzelfall.

Anmerkung: Diese Frage wurde aufgrund der Fallauswahl in der Untersuchung nicht behandelt. Bei den Stellungnahmen fällt auf, daß im wesentlichen der Vorstrafenbereich genannt wird.

Sonstige Bemerkungen zur Arbeit des Richters 1 S. 2. 3. usw.  
 der Strafaussetzung selbst. (Änderungsvorschläge, Verbesserungsvorschläge, sonstige Anregungen)

R 1: Ohne Äußerung

R 2: Meines Erachtens haben sich die Vorschriften bewährt,  
 zumal sie Spielraum für alle möglichen Fälle lassen  
 und wenig zwingend vorschreiben.

R 3: Ohne Äußerung

Anmerkung: Die Antwort von Richter 2, aber auch das Schweigen von Richter 1 und 3 zeigen, daß die Praxis keine Probleme mit den gesetzlichen Vorschriften hat. Auch in der Untersuchung wurde dies angesprochen.

Abschließende Anmerkung: Aus den Stellungnahmen der Richter ergeben sich, soweit direkte Vergleiche möglich sind, keine relevanten Abweichungen gegenüber den Untersuchungsergebnissen. Vielmehr kann umgekehrt von einer weitgehenden Bestätigung gesprochen werden.

XIII)

## Bewährungsregister

| 1                                                      | 2                           | 3                                                                                                               | 4                                                                                                                                                                                                                                                  | 5                                                                                                                                                             | 6                                                                                                   | 7      | 8                                                                                                 | 9                                                                                   |
|--------------------------------------------------------|-----------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|---------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|
| Ver-<br>föhr-<br>ort-<br>tag-<br>f. Ende<br>am-<br>tag | Tag<br>des<br>Min-<br>fangs | Familien-<br>und<br>Vorname,<br>Geburts-<br>tag,<br>Beruf, Wohn-<br>oder Aufent-<br>haltort des<br>Verurteilten | a) Aktenführende<br>Behörde und deren<br>Aktenzeichen<br>b) Bisherige<br>Nummer der<br>Aktenkontrolle<br>c) Vollstreck-<br>ungsbehörde und<br>deren Akten-<br>zeichen<br>d) Bisheriges<br>überwachendes<br>Gericht und<br>dessen Akten-<br>zeichen | Die<br>Bewährungs-<br>aufsicht<br>anordnendes<br>Urkenntnis<br>a) Gericht<br>b) Tag des<br>Urteils oder<br>Beschlusses<br>c) Inhalt<br>d) Bewährungs-<br>zeit | Entscheidungen<br>während der<br>Bewährungszeit<br>(einschl. der<br>abschließenden<br>Entscheidung) | Inhalt | Name,<br>An-<br>schrift<br>und<br>He-<br>fester-<br>zeichen<br>des<br>Bewäh-<br>rungs-<br>helfers | Vormerke<br>über den<br>Verbleib<br>der<br>Akten und<br>des<br>Bewährungs-<br>hefts |

## LEBENS LAUF

Am 22.9.1956 wurde ich als Sohn des Steuerberaters Dr. Michael Röhl und der Hausfrau Irmgard Röhl, geb. Schwarz, in München geboren.

Von 1962 bis 1966 besuchte ich die Volksschule in Gauting, danach, bis zu meinem Abitur im Jahre 1975, das neusprachliche Gymnasium in Tutzing. Im Sommer 1975 begann ich eine Lehre mit dem Ausbildungsziel "Gehilfe in wirtschafts- und steuerberatenden Berufen", im Herbst 1975 nahm ich das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität München auf. Die Gehilfenprüfung bestand ich im Frühjahr 1977, das 1. jur. Staatsexamen im Herbst 1979 und das 2. jur. Staatsexamen im Herbst 1982.

Seit dem 1.3.1983 bin ich Regierungsrat z.A. in der bayerischen Finanzverwaltung.

## A b s t r a c t

RÖLL, RICHARD PETER:

Widerruf und Nichtwideruf der Strafaussetzung zur Bewährung gem. § 56 f I und II StGB und die diesbezügliche Praxis beim Amtsgericht Bremen, untersucht anhand von 200 Fällen, in denen im Jahre 1976 eine Strafaussetzung zur Bewährung anlief

Strafvollzug als Freiheitsentzug begegnet tiefgreifenden Bedenken. Die Strafaussetzung zur Bewährung ist ein wichtiger Schritt in Richtung Abbau von Freiheitsentzug, dem Widerruf ist als gegenläufigem Element besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Nach dieser Standortbestimmung wird wichtige Literatur benannt, die Bedeutung des Widerrufs aufgezeigt und die Entwicklung des Widerrufsrechts seit 1967 beschrieben. Dogmatisch wird der Widerruf als Beschluß mit urteilszuendeführender Wirkung eingeordnet. Auf einige wichtige Rechtsfragen wird in der Weise eingegangen, daß vor einer Entscheidung über den Widerruf ein rechtskräftiges Urteil bzgl. einer neuen Straftat vorliegen muß, § 56 f I Nr. 1 StGB eine neue Prognose verlangt, neue Straftaten mit der Ausgangstat in einem kriminologisch faßbaren Zusammenhang stehen müssen und vor einem Widerruf bei unbekanntem Aufenthalt des Probanden ein Sicherungshaftbefehl zu erlassen ist. Hauptteil der Arbeit ist eine empirische Untersuchung, die bei der Aussetzungsentscheidung gem. § 56 StGB und den Entscheidungen gem. §§ 56 a - d StGB einsetzt und sodann den Verlauf der Bewährungszeit unabhängig von Entscheidungen gem. § 56 f I, II StGB behandelt. Es folgt eine Abhandlung der Untersuchungsergebnisse zu insgesamt 25 widerrufs- bzw. nichtwiderrufsrelevanten Punkten. Danach werden in einem rechtspolitischen Teil die Ergebnisse des rechtlichen Teils und des empirischen Teils in Vorschläge zu Rechtsverbesserungen umgesetzt, aber auch über den Rahmen unserer heutigen Regelung der §§ 56 - 56 g StGB hinausgehende Gedanken geäußert. Ein Anhang mit 13 Unterpunkten entlastet den Textteil der Arbeit und enthält auch einzelfallunabhängige Meinungsäußerungen dreier Richter des Amtsgerichts Bremen zu einigen wichtigen Fragen.



